

# Jahresbericht 1974

## Volkseinkommen

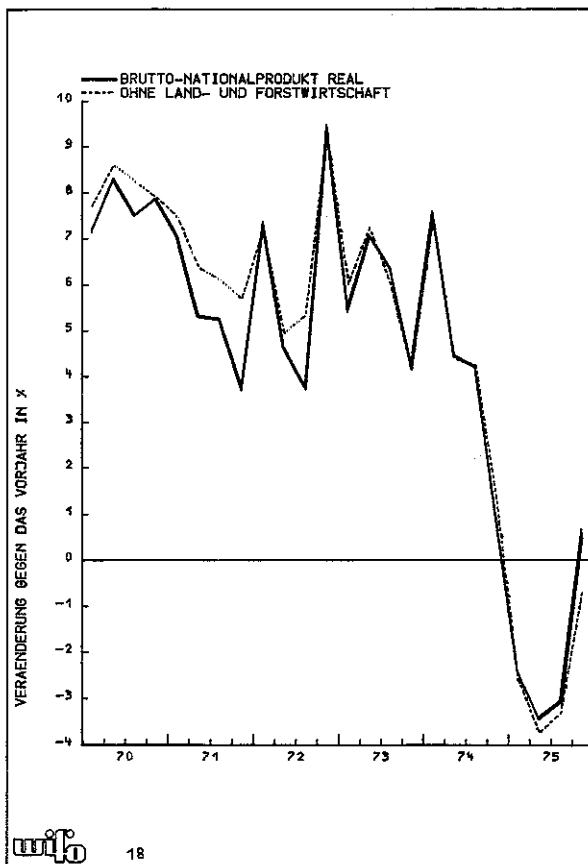
Dazu Statistische Übersichten 0.1 bis 0.4

Wie in den meisten Industrieländern, brachte das Jahr 1975 auch für die österreichische Wirtschaft die tiefste Rezession nach dem Zweiten Weltkrieg. Das reale Brutto-Nationalprodukt schrumpfte in Österreich um 2% (ohne Land- und Forstwirtschaft um 2,5%) nach einem Wachstum von 4,1% im Jahre 1974. Der Rückgang entsprach etwa dem Durchschnitt der europäischen OECD-Länder. Er war schwächer als in der Bundesrepublik Deutschland (−3,4%) und erheblich geringer als in der Schweiz (−7,0%). Von der Rezession wurde vor allem der Sekundärsektor, besonders die Industrie, betroffen, während der Dienstleistungssektor weiterhin ein reales Wachstum erzielen konnte. Die gesamtwirtschaftlichen Wachstumsverluste sind sowohl auf die flauere Inlandnachfrage als auf die anhaltende ausländische Nachfrageschwäche zurückzuführen.

Nach den vorläufigen Ergebnissen der volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung erreichte das österreichische *Brutto-Nationalprodukt* 1975 einen Gesamtwert von 654,4 Mrd. S. Es war nominell um 6,7% höher und real um 2% niedriger als im Vorjahr. Das nominelle Brutto-Nationalprodukt je Einwohner betrug 87.000 S (+6,8%) bzw. 4.994 \$ (zum Kurs von 17,42 S berechnet). Während sich die Zahl der unselbständig Beschäftigten im Jahresdurchschnitt 1975 nur geringfügig verringerte, ging die Zahl der Erwerbstätigen insgesamt um 27.000 (−0,8%) zurück. Die gesamtwirtschaftliche Arbeitsproduktivität, gemessen am realen Brutto-Nationalprodukt je Erwerbstätigen, sank um 1,2%. Infolge der Arbeitszeitverkürzung nahm die Stundenproduktivität um etwa 2% zu.

Nach der starken Abschwächung des konjunkturellen Wachstums am Ende des Jahres 1974, setzte im I. Quartal 1975 die rückläufige Entwicklung ein und erreichte im III. Quartal ihren Tiefpunkt. Die etwas stärkere Abnahme der gesamten Wertschöpfung im II. Quartal ist ausschließlich auf die Verschiebung des Ostertermins zurückzuführen. Infolge der leichten Belebung der Konjunktur und der besonders günstigen Ergebnisse der landwirtschaftlichen Produktion lag das reale Brutto-Nationalprodukt im IV. Quartal schon knapp über dem Vorjahrsniveau.

Entwicklung des Brutto-Nationalproduktes



Entwicklung des Brutto-Nationalproduktes

	Reale Veränderung gegen das Vorjahr in %	
	mit Land- und Forstwirtschaft	ohne Land- und Forstwirtschaft
1974, I. Quartal	+7,6	+7,4
II. Quartal	+4,5	+4,4
III. Quartal	+4,2	+4,3
IV. Quartal	+0,9	+1,2
Ø 1974	+4,1	+4,2
1975, I. Quartal	-2,4	-2,6
II. Quartal	-3,4	-3,7
III. Quartal	-3,1	-3,3
IV. Quartal	+0,7	-0,6
Ø 1975	-2,0	-2,5

Während in der *Land- und Forstwirtschaft* die Endproduktion um 1½% und die Wertschöpfung — infolge der unerwartet niedrigen Vorleistungsbezüge — um 6% wuchs, verzeichnete die *Industrie* den stärksten Konjunkturereinbruch nach dem Zweiten Weltkrieg. Sie produzierte um 8% (ohne Energie) weniger als im Vorjahr und um 3½% weniger als 1973. Besonders stark war der Produktionsrückgang bei den Eisen- und Glashütten und im Konsumgüterbereich, vor allem bei der Erzeugung von lang-

## Entstehung des Brutto-Nationalproduktes

	1974	1975	1974	1975	1974	1975	1974	1975
	Zu laufenden Preisen Mrd S		Veränderung gegen das Vorjahr in %		Zu Preisen von 1964 Mrd S		Veränderung gegen das Vorjahr in %	
Land- und Forstwirtschaft	33 2	34 1	+ 6 5	+ 2 7	23 3	24 8	+3 0	+6 2
Industrie und Gewerbe	202 0	204 6	+16 1	+ 1 3	143 4	133 4	+4 3	-6 9
Baugewerbe	62 5	64 8	+14 1	+ 3 6	38 6	36 9	+1 8	-4 4
Elektrizität Gas, Wasser	17 9	20 4	+26 6	+14 0	12 1	12 5	+8 4	+3 7
Verkehr	32 9	35 2	+10 8	+ 7 3	26 9	26 0	+6 4	-3 3
Handel	70 1	75 0	+20 3	+ 7 0	53 1	54 0	+5 3	+1 7
Öffentlicher Dienst	66 8	76 8	+16 1	+15 0	27 5	28 3	+4 0	+3 0
Übrige Dienste	86 1	96 9	+12 4	+12 5	46 2	47 8	+2 6	+3 4
Zurechnung für Mehrwertsteuern und stat Korrektur	42 0	46 6						
<b>Brutto-Nationalprodukt</b>	<b>613 5</b>	<b>654 4</b>	<b>+15 0</b>	<b>+ 6 7</b>	<b>371 1</b>	<b>363 7</b>	<b>+4 1</b>	<b>-2 0</b>
Brutto-Nationalprodukt ohne Land- und Forst- wirtschaft					347 8	338 9	+4 2	-2 5

lebigen Konsumgütern. Im verarbeitenden *Gewerbe* fiel die Produktionseinschränkung mit 4% schwächer aus als in der Industrie. Im Gewerbesektor wurde das Textilgewerbe — durch die besonders schwache ausländische Nachfrage beeinträchtigt — am stärksten von der Rezession betroffen. Infolge der extrem schwachen privaten Nachfrage sank die Leistung der *Bauwirtschaft* um 4½% unter das Vorjahrsniveau. Die höheren Aufträge der öffentlichen Hand verhinderten ein noch stärkeres Sinken der Bauproduktion. Dank der günstigen Erzeugungsbedingungen wuchs die *Energieversorgung* um 4%.

Die Gütertransporte nahmen parallel zur Konjunktur in den produzierenden Sektoren und im Außenhandel stark ab, wodurch die Leistung des gesamten *Verkehrssektors* um 3½% sank. Während die realen Einzelhandelsumsätze um 3% stiegen, lag der reale Umsatzerfolg im Großhandel nur knapp über dem Vorjahrsergebnis. Insgesamt erzielte der *Handel* einen Wertschöpfungszuwachs von real 1½%. Die reale Wertschöpfung des *Dienstleistungssektors* wuchs 1975 um etwa 3%.

Dem Brutto-Nationalprodukt von 654 4 Mrd. S entsprach nach Abzug der Abschreibungen und der indirekten Steuern (minus Subventionen) ein *Volks-einkommen* von 483 4 Mrd. S (+5%). Die *Lohn- und*

*Gehaltssumme* wuchs insgesamt und pro Kopf um 13%. Nach der vorläufigen Verteilungsrechnung verschob sich die Einkommenstruktur 1975 deutlich zugunsten der Lohneinkommen. Das allgemeine Preisniveau, gemessen am *Deflator für das Brutto-Nationalprodukt*, war um 8 8% höher als 1974, nach einer Steigerungsrate von 10 5% im Vorjahr.

Für Konsum und Investitionen im Inland wurden 1975 Güter und Leistungen im Werte von 653 9 Mrd. S aufgewendet, nominell um 5 7% mehr, und real um

## Das Volkseinkommen und seine Verteilung

	1974	1975	1974	1975
	Mrd. S Zu laufenden Preisen		Veränderung gegen das Vorjahr in %	
Brutto-Nationalprodukt	613 5	654 4	+15 0	+ 6 7
Minus Abschreibungen	65 6	73 4	+16 0	+12 0
<b>Netto-Nationalprodukt</b>	<b>547 9</b>	<b>581 0</b>	<b>+14 9</b>	<b>+ 6 0</b>
Minus indirekte Steuern	100 7	110 5	+13 8	+ 9 8
Plus Subventionen	13 0	12 9		
<b>Volkseinkommen</b>	<b>460 2</b>	<b>483 4</b>	<b>+16 0</b>	<b>+ 5 0</b>
davon				
Löhne und Gehälter	314 6	355 2	+15 6	+12 9
Einkommen aus Besitz und Unter- nehmung <sup>1)</sup>	151 7	136 5	+17 4	-10 0
Öffentliches Einkommen aus Besitz und Unternehmung	0 3	- 0 3		
Zinsen für die Staatsschuld	-6 4	- 8 0		

<sup>1)</sup> Restgröße enthält eventuelle statistische Differenzen zwischen Entstehungs- und Verteilungsrechnung. Einschließlich Kapitalgesellschaften

## Verwendung des verfügbaren Güter- und Leistungsvolumens

	1974	1975	1974	1975	1974	1975	1974	1975
	Zu laufenden Preisen Mrd S		Veränderung gegen das Vorjahr in %		Zu Preisen von 1964 Mrd S		Veränderung gegen das Vorjahr in %	
Brutto-Nationalprodukt	613 5	654 4	+15 0	+ 6 7	371 1	363 7	+4 1	-2 0
Minus Exporte i. w. S.	223 1	218 7	+23 1	- 2 0	144 3	133 9	+8 6	-7 2
Plus Importe i. w. S.	228 6	218 2	+24 8	- 4 5	146 7	133 5	+6 8	-9 0
<b>Verfügbares Güter- und Leistungsvolumen</b>	<b>619 0</b>	<b>653 9</b>	<b>+15 6</b>	<b>+ 5 7</b>	<b>373 5</b>	<b>363 3</b>	<b>+3 5</b>	<b>-2 7</b>
Privater Konsum	332 6	368 6	+13 4	+10 8	212 8	218 1	+3 7	+2 5
Öffentlicher Konsum	96 1	108 6	+17 8	+13 0	41 1	42 3	+4 0	+3 0
<b>Brutto-Anlage- investitionen</b>	<b>172 8</b>	<b>174 5</b>	<b>+16 2</b>	<b>+ 1 0</b>	<b>108 1</b>	<b>101 6</b>	<b>+1 2</b>	<b>-5 9</b>
Ausrüstung	69 3	68 5	+14 9	- 1 1	45 8	42 1	+0 7	-8 0
Bauten	103 5	106 0	+17 2	+ 2 4	62 3	59 5	+1 5	-4 4
Lagerveränderung und statistische Differenz	+17 5	+2 2			+11 5	+1 3		

27% weniger als im Vorjahr. Lohnerhöhungen, die Lohnsteuerreform und erhöhte Transferzahlungen ließen zwar die Netto-Masseneinkommen rascher wachsen als 1974, die Ausgaben der Haushalte für *privaten Konsum* wurden jedoch infolge einer größeren Sparneigung nur mäßig ausgeweitet (real um 25%). Der *öffentliche Konsum* wuchs durch Erhöhung des Personalstandes im öffentlichen Dienst real um 3%. Die Lager wurden an die geänderten Absatzgegebenheiten angepaßt. Der Lagerabbau verringerte die Lager/Umsatzrelation und trug wesentlich zu den starken Produktionseinschränkungen bei. Dem Konjunkturrückschlag entsprechend, lagen die *Brutto-Anlageinvestitionen* real um 6% unter dem Vorjahrsergebnis. Besonders schwach war die Nachfrage nach Ausrüstungsgütern (−8%), die Bauinvestitionen schrumpften um 4½%. Die Investitionsquote sank real von 289% (1974) auf 280%. Die Investitionen entwickelten sich in den Wirtschaftsbereichen sehr unterschiedlich. Laut Investitionstest investierten die Industrie und die Bauwirtschaft weit weniger, die Landwirtschaft etwas mehr als im Vorjahr und die öffentliche Hand jedoch erheblich mehr.

Der Rückgang des realen Brutto-Nationalproduktes war außer den Einschränkungen von Konsum und Investitionen vor allem auf die Einbußen bei den Warenexporten zurückzuführen. Die reale Warenausfuhr (einschließlich Warengold und statistische Differenz) ging 1975 um 9½% zurück. Die Exporte i. w. S. nahmen dank der günstigen Entwicklung des Ausländer-Reiseverkehrs (real +3½%) etwas schwächer ab (real −7%). Mit 11% fiel der reale Rückgang der Warenimporte (einschließlich Warengold, Käufe des Bundesheeres im Ausland und statistischer Differenzen) stärker aus. Da die realen Ausgaben von österreichischen Touristen im Ausland nur knapp unter dem Vorjahrsniveau lagen (−½%), verringerten sich die realen Importe i. w. S. 1975 nicht so stark (−9%). Die Exportquote (Anteil der Exporte im weiteren Sinne am Brutto-Nationalprodukt) ging real von 389% (1974) auf 368% zurück, die Importquote (Anteil der Importe im weiteren Sinne am verfügbaren Güter- und Leistungsvolumen) von 393% auf 367%. *Nandor Németh*

## Währung, Geld- und Kapitalmarkt

Dazu Statistische Übersichten 1.1 bis 1.10

### Abbau der restriktiven Stabilisierungsmaßnahmen — Außenwert des Schilling fast unverändert

Die *Stabilisierungsmaßnahmen* der Jahre 1973 und 1974 wurden zwar im Berichtsjahr grundsätzlich

beibehalten, schon zu Jahresbeginn wurden sie jedoch flexibler gehandhabt, bis zur Jahresmitte langsam gelockert und bis Jahresende praktisch aufgehoben.

In der Stabilisierungsphase 6 (Juni 1975) wurde die Zwischenkreditsperre für Bausparkassen aufgehoben und der Import ausländischen Kapitals (vor allem ausländische Direktinvestitionen in Österreich) liberalisiert. Gegen Jahresende wurden die währungspolitischen Maßnahmen, die praktisch nicht mehr restriktiv wirkten, auch formell aufgehoben (Stabilisierungsphase 7). Der Limes (Begrenzung der Ausweitung der Schilling-Direktkredite an inländische Nicht-Banken auf maximal 1% pro Monat) wurde zwar für 1976 als währungspolitisches Instrument beibehalten, eine quantitative Überschreitung des Limes wird aber seit Ende Oktober nicht mehr pönalisiert, außerdem sieht die Notenbank bis auf weiteres davon ab, ihre Refinanzierung an die Einhaltung des Limes zu binden. Angesichts der fallenden Zinssätze im Ausland und um einen weiteren Druck auf das heimische Zinsniveau auszuüben, hat die Notenbank den Diskont- und Lombardsatz im April 1975 um ½% und im Jänner 1976 um 1% auf 5% und 5½% gesenkt.

Die vom Institut für Wirtschaftsforschung berechneten Wechselkursindizes haben sich im Laufe des Jahres nur wenig verändert. Der nur westeuropäische Handelspartner berücksichtigende Wechselkursindex<sup>1)</sup> sank importgewogen um 0,6% (1974 stieg er noch um 3,2%), exportgewogen um 0,8% (gegen einen Anstieg von 4,1% vor einem Jahr); der importgewogene Gesamtindex<sup>1)</sup> ging um 0,2% zurück (im Vorjahr erhöhte er sich um 5,0%), exportgewogen stieg er um 0,2% (im Vorjahr 6,7%).

### Bereinigte Handels- und Dienstleistungsbilanz leicht positiv

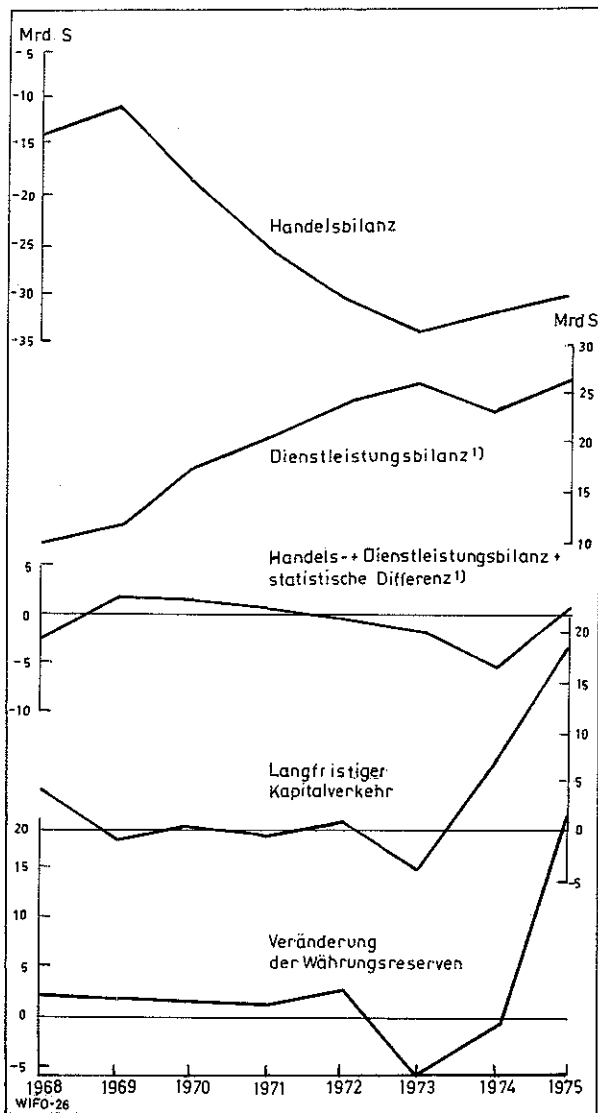
Das Handelsbilanzdefizit hatte 1975, wie schon im Vorjahr, sinkende Tendenz. Da die Importe stärker zurückgingen als die Exporte, war es um 1,89 Mrd. S niedriger als vor einem Jahr. Der Außenhandel mit Warengold ist auf ein Zehntel des Vorjahrswertes gesunken. Seit der Freigabe des Goldbesitzes für Private in den USA Anfang 1975 hat die Auslandsnachfrage nach österreichischen Goldmünzen, die 1974 sehr rege war, stark abgenommen.

Der Dienstleistungsbilanzüberschuß<sup>2)</sup> hatte wieder

<sup>1)</sup> Westeuropa umfaßt hier: Belgien-Luxemburg, Bundesrepublik Deutschland, Dänemark, Frankreich, Großbritannien, Italien, Niederlande, Norwegen, Portugal, Schweden, Schweiz; die Welt: Westeuropa, Japan, Jugoslawien, Kanada, USA, Rest der Welt (dem Dollar zugeordnet).

<sup>2)</sup> Es wurden die vom Institut für Wirtschaftsforschung adjustierten Reiseverkehrsdaten verwendet. Siehe auch Abschnitt Reiseverkehr.

**Zahlungsbilanz**



steigende Tendenz; 1975 wurden per Saldo 25'81 Mrd. S erlöst, um 1'46 Mrd. S mehr als im Vorjahr. Die höheren Nettoeinnahmen aus dem Reiseverkehr (27'80 Mrd. S gegen 24'06 Mrd. S) wurden allerdings durch eine ungünstigere Zinsbilanz (-2'39 Mrd. S gegen -1'95 Mrd. S vor einem Jahr) und durch niedrigere Überschüsse bei den sonstigen Dienstleistungen (+0'40 Mrd. S gegen +2'14 Mrd. S) geschmälert. Die um die statistische Differenz (sie ist überwiegend dem Handels- und Dienstleistungsbereich zuzuordnen) bereinigte Handels- und Dienstleistungsbilanz ergab im Gegensatz zu den zwei vorangegangenen Jahren einen leichten Überschuß. Der Abgang aus der Transferbilanz war mit 0'87 Mrd. S gleich hoch wie im Vorjahr (0'89 Mrd. S).

**Hohe Netto-Kapitalimporte**

Im langfristigen Kapitalverkehr bewirkte der starke Zustrom ausländischen Kapitals eine Zunahme des Aktivsaldo um 10'84 Mrd. S auf 18'21 Mrd. S, obwohl auch die österreichischen Veranlagungen im Ausland um 2'36 Mrd. S auf 8'48 Mrd. S stiegen. Der heimische Kreditapparat gewährt mit 6'28 Mrd. S um 44% mehr Kredite an das Ausland als vor einem Jahr, nachdem sich bereits Ende 1974 die Liquiditätslage entspannt hatte und im Laufe des Jahres überreichlich liquide Mittel zur Verfügung standen. Der Bestand an ausländischen festverzinslichen Wertpapieren, der im Vorjahr um 0'23 Mrd. S abgenommen hatte, wurde um 0'73 Mrd. S erhöht; die Veranlagung von Wirtschaftsunternehmen und Privaten im Ausland hat sich nahezu auf ein Drittel vermindert (von 1'14 Mrd. S auf 0'48 Mrd. S). Die ausländischen Anlagen in Österreich haben sich seit dem Vorjahr verdoppelt (26'70 Mrd. S gegen

**Zahlungsbilanz**

	1974	1975 <sup>1)</sup>
	Mrd. S	
Handelsbilanz <sup>2)</sup>	-32 271	-30 378
Dienstleistungsbilanz	+26 445 +24 354	+27 175 <sup>3)</sup> +25 809 <sup>3)</sup>
davon Reiseverkehr	+26 147 +24 056 <sup>4)</sup>	+29 165 <sup>5)</sup> +27 799 <sup>6)</sup>
Bilanz der Transferleistungen	-2 978 -0 887	-2 239 <sup>7)</sup> -0 873 <sup>7)</sup>
Bilanz der laufenden Transaktionen	-8 804	-5 442
Langfristiger Kapitalverkehr <sup>8)</sup>	+7 378	+18 214
Grundbilanz	-1 426	+12 772
Kurzfristiger Kapitalverkehr <sup>9)</sup>	-0 448	+0 008
Reserveschöpfung <sup>7)</sup>	-2 089	+2 213
Statistische Differenz	+2 899	+5 073
Veränderung der Währungsreserven	+1 065	+20 067
davon Oesterreichische Nationalbank	-3 879	+22 659
Kreditunternehmen	+4 944	-2 592

<sup>1)</sup> Vorläufige Zahlen. — <sup>2)</sup> Einschließlich der nicht-monetären Goldtransaktionen, Transitschäfte und Adjustierungen. — <sup>3)</sup> Schätzung. — <sup>4)</sup> Vom Österreichischen Institut für Wirtschaftsforschung adjustierte Daten. — <sup>5)</sup> Ohne Beteiligung des Bundes am Internationalen Währungsfonds. — <sup>6)</sup> Ohne reservewertige kurzfristige Auslandsposition der Kreditunternehmen. — <sup>7)</sup> Sonderziehungsrechte. — <sup>8)</sup> Bewertungswertänderungen. — <sup>9)</sup> Monetisierung von Gold.

**Langfristiger Kapitalverkehr**

	1974			1975 <sup>1)</sup>		
	E	A	S	E	A	S
	Mill. S					
Kredite an Österreich	7.862	3.194	+4.668	11.329	2.367	+8.961
Kredite an das Ausland	1.998	7.193	-5.194	1.290	7.774	-6.483
Österreichische festverzinsliche Wertpapiere	8.874	3.321	+5.553	19.515	3.291	+16.223
Österreichische Aktien	103	143	-39	152	68	+85
Ausländische festverzinsliche Wertpapiere	3.680	3.556	+124	3.105	3.587	-482
Ausländische Aktien	588	1.618	-1.031	1.134	1.242	-105
Ausländische Beteiligungen in Österreich	3.837	627	+3.210	2.038	296	+1.742
Österreichische Beteiligungen im Ausland	533	952	-420	49	568	-519
Internationale Finanzinstitutionen	13	154	-141	1	160	-159
Oesterr. Nationalbank	289	9	+280	108	493	-385
Sonstige	1.560	1.192	+368	1.003	1.666	-664
Saldo der langfristigen Kapitalbilanz	29.336	21.959	+7.378	39.723	21.509	+18.214

E = Eingänge, A = Ausgänge, S = Saldo.

<sup>1)</sup> Vorläufige Zahlen, Rundungsfehler.

13 50 Mrd. S). Ein Großteil der Kredite wurde in titulierter Form hereingenommen (16 22 Mrd. S gegen 5 55 Mrd. S vor einem Jahr), aber auch die nicht titrierten Kredite waren fast doppelt so hoch wie 1974 (8 96 Mrd. S gegen 4 67 Mrd. S). Vor allem der Bund mußte zu Jahresbeginn und zu Jahresende verstärkt Auslandsmittel importieren, um seinen Finanzierungsbedarf decken zu können. Öffentliche Stellen holten insgesamt 16 53 Mrd. S an titulierten und nicht-titulierten Krediten herein, im Jahr zuvor waren es nur 3 02 Mrd. S. Der Kreditapparat benötigte 2 64 Mrd. S an Auslandsmitteln (im Vorjahr 2 01 Mrd. S). Wirtschaftsunternehmen und Private beanspruchten 5 71 Mrd. S (5 30 Mrd. S). Die ausländischen Beteiligungen in Österreich sanken um fast die Hälfte (1 74 Mrd. S gegen 3 21 Mrd. S).

Die österreichischen Währungsreserven erhöhten sich 1975 um mehr als 20 Mrd. S auf 61 54 Mrd. S. Während die Bestände der Notenbank um 22 66 Mrd. S (einschließlich Bewertungsänderung) auf 83 73 Mrd. S stiegen, verschlechterte sich die Reserveposition der Kreditunternehmen um 2 59 Mrd. S auf 22 19 Mrd. S. Die starke Expansion der Währungsreserven ging vor allem auf die hohen Kapitalimporte zurück (Auslandskredite öffentlicher Stellen) und zu einem kleineren Teil auf Bewertungsänderungen des Devisen- und Valutenbestandes (De-facto-Aufwertung des US-Dollar Ende Juli 1975).

**Währungsreserven**  
(Stand zu Jahresende)

	1974	1975
	Mill. S	
Notenbank . . . . .	61 075	83 734
davon Gold . . . . .	17 923	17 923
Devisen und Valuten . . . . .	38 735	60 413
Sonderziehungsrechte im Rahmen des IWF . . . . .	1 825	1 895
Forderungen aus der Beteiligung am IWF . . . . .	2 735	3 338
Sonstige Bestände <sup>1)</sup> . . . . .	-143	165
Kreditunternehmen . . . . .	-19.601	-22.193
Währungsreserven insgesamt . . . . .	41 474	61 541

<sup>1)</sup> Forderungen und Verpflichtungen aus dem bilateralen Verrechnungsverkehr Schillingverpflichtungen gegenüber ausländischen Banken und andere

**Liquidität des Kreditapparates stark gestiegen**

Im Gefolge der hohen Nettokapitalimporte, der guten Einlagenentwicklung und der relativ niedrigen Kreditnachfrage haben die liquiden Mittel der Kreditunternehmen stark zugenommen. Die Politik der Notenbank war durch zurückhaltende Anwendung restriktiver Maßnahmen gekennzeichnet, die Bildung von Liquiditätsüberschüssen sollte dämpfend auf die Kreditkonditionen wirken. Der mit unbedingter Refinanzierungszusage ausgestattete Rahmen für Ausfuhrförderungswechsel wurde im Berichtsjahr von 3 Mrd. S auf 4 Mrd. S erhöht und im Jänner 1976

bis zum Jahresende verlängert; der Rahmen für expansive Offen-Markt-Transaktionen (4 Mrd. S) blieb erhalten, wurde aber nur in der ersten Jahreshälfte mit relativ geringen Beträgen ausgenützt.

Nach der ausgeglichenen Liquiditätslage zu Jahresbeginn entstanden gegen Jahresmitte beträchtliche Überschüsse. 1974 hatte sich die Gesamtliquidität der Kreditunternehmen kaum verändert, 1975 wuchs sie um 47% (28 Mrd. S). Die aktuelle Liquidität (Kassenliquidität, nicht ausgenützte, unbedingte Rückgriffsmöglichkeiten auf die Nationalbank, täglich fällige Netto-Auslandsliquidität) erhöhte sich um fast 7 Mrd. S (im Vorjahr 1 81 Mrd. S). Noch stärker nahm die potentielle Liquidität (bedingte Rückgriffsmöglichkeiten auf die Nationalbank, Netto-Terminposition bei ausländischen Kreditunternehmen) zu (+21 02 Mrd. S). Der Koeffizient der Gesamtliquidität (Gesamtliquidität bezogen auf das inländische Verpflichtungsvolumen) ist von 16 6 Ende 1974 auf 20 0 am Jahresende 1975 gestiegen. Der Geld-

**Quellen der Veränderung der Kassenliquidität der Kreditunternehmen<sup>1)</sup>**

	1974	1975	1974	1975
	IV Quartal			
	Mrd. S			
<b>A. Dispositionen im Nicht-Bankensektor</b>				
Währungsreserven <sup>2)</sup> . . . . .	+1 024	+17 854	-0 459	+0 451
Notenumlauf <sup>3)</sup> . . . . .	-4 516	-4 590	-1 140	-1 843
Einlagen von Nicht-Banken bei der Notenbank . . . . .	-0 539	-0 406	+0 276	+3 003
Forderung der Notenbank gegen den Bundesschatz . . . . .	+0 565	-0 077	+0 037	+0 019
Eskontierte Wechsel für ERP-Kredite . . . . .	-0 042	+0 066	+0 162	+0 287
Sonstiges . . . . .	-1 505	-0 098	-0 363	+0 062
<b>B. Dispositionen der Notenbank</b>				
Kassenscheine der Oesterreichischen Nationalbank . . . . .	-1 430	+1 430	-0 317	-
Offen-Markt-Papiere . . . . .	+2 055	-1 513	+0 330	+0 890
<b>C. Dispositionen der Kreditunternehmen</b>				
Notenbankverschuldung des Kreditapparates <sup>4)</sup> . . . . .	+3 343	-6 830	+3 277	-0 285
Netto-Devisenposition . . . . .	+4 937	+2 592	+3 543	+4 654
Veränderung der Kassenliquidität . . . . .	+3 892	+8 428	+5 346	+7 238

<sup>1)</sup> Die Tabelle enthält in der untersten Zeile die Veränderung der liquiden Mittel der Kreditinstitute. In den oberen Zeilen werden die Quellen dieser Veränderung aus der Bilanz der Notenbank und dem Auslandsstatus der Kreditunternehmen erklärt. — <sup>2)</sup> Ohne Reserveschöpfung. — <sup>3)</sup> Banknoten und Münzen minus Kassenbestände des Kreditapparates. — <sup>4)</sup> Eskont von Wechseln und Schatzscheinen sowie Lombardierung von Wertpapieren.

**Liquide Mittel der Kreditunternehmen**

	1974		1975	
	Sept.	Dez.	Sept.	Dez.
	Mrd. S			
Nationalbankguthaben . . . . .	12 449	17 780	18 514	25 682
Kassenbestände . . . . .	5 033	5 048	5 504	5 574
Kassenliquidität . . . . .	17 482	22 828	24 018	31 256
Minus Notenbankverschuldung . . . . .	4 375	7 652	1 107	0 822
Plus Netto-Devisenposition <sup>1)</sup> . . . . .	-16 058	-19 601	-17 539	-22 193
In- und ausländische liquide Mittel (netto) . . . . .	-2 951	-4 425	5 372	8 241

<sup>1)</sup> Saldo der reservewertigen kurzfristigen Forderungen und Verbindlichkeiten der österreichischen Kreditinstitute gegenüber dem Ausland.

marktsatz hatte während des ganzen Jahres sinkende Tendenz von 7% zu Jahresanfang bis auf nahezu 4½% zu Jahresende und lag damit um fast 1,5% unter dem Diskontsatz. Nach der Diskontsatzsenkung im Jänner 1976 sank der Geldmarktsatz auf 4⅛%.

Die Notenbankverschuldung der Kreditunternehmungen wurde im Laufe des Jahres 1975 vom Spitzenwert Ende 1974 (7,65 Mrd. S) fast ganz abgebaut (Dezember 1975: 0,82 Mrd. S), arbeitstägig berechnet sank sie von 8,54 Mrd. S auf 1,05 Mrd. S. Im Durchschnitt belief sich das Obligo der Kreditunternehmungen auf 1,66 Mrd. S gegen 6,67 Mrd. S im Jahr vorher.

Der Kreditapparat stockte im Jahre 1975 seine Kassenliquidität um 8,43 Mrd. S auf (im Vorjahr 3,89 Mrd. S), verringerte seine Zentralbankverschuldung um 6,83 Mrd. S und weitete die kurzfristige Auslands-Nettoverpflichtung um 2,59 Mrd. S aus. Zu Jahresende übertraf die Kassenliquidität abzüglich Notenbankverschuldung den Passivsaldo der Netto-Devisenposition um 8,24 Mrd. S, ein Jahr vorher war der Passivsaldo noch um 4,43 Mrd. S größer. Die freie Reserve der Kreditunternehmungen (Überschussreserve minus Zentralbankverschuldung) wies 1974 einen sehr hohen negativen Saldo aus, erreichte 1975 ab dem II. Quartal fast durchwegs hohe Überschüsse, war zu Jahresende saisonbedingt ausgeglichen und betrug Ende Jänner 1976 wieder +5,26 Mrd. S.

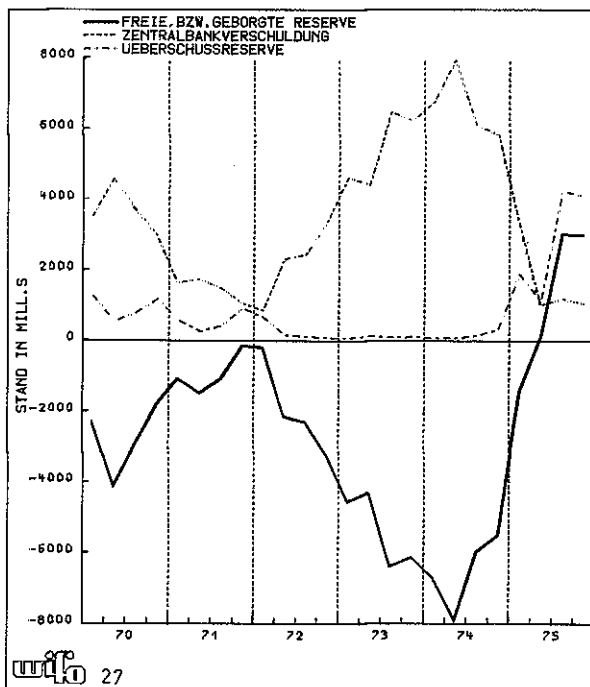
**Zunehmende Expansion der Geldmenge — sinkende Umlaufgeschwindigkeit**

Der Zentralbankgeldumlauf ist im Berichtsjahr um 13,41 Mrd. S gestiegen, das entspricht einer Jahreszuwachsrate von 17,0% (vor einem Jahr betrug sie nur 12,9%); dabei dämpften die Kreditinstitute durch den Abbau ihrer Refinanzierungsverpflichtungen gegenüber der Notenbank und den Aufbau ihres Fremdwährungs-Aktivsaldo den Zuwachs. Da auf Grund der noch schwachen Nachfrage auf den Gütermärkten und der freien Produktionskapazität von der hohen Liquidität vorläufig kein inflationärer Druck ausgehen dürfte, läßt die Währungsbehörde weiterhin ein relativ kräftiges Wachstum des freien Zentralbankgeldes (Zentralbankgeldumlauf minus durch Mindestreserven gebundene Guthaben der Kreditunternehmungen minus Bundesguthaben) zu, um einen Aufschwung von der monetären Seite ausreichend zu unterstützen (Jahreszuwachsrate des freien Zentralbankgeldes 15,2%, gegen 17,3% vor einem Jahr).

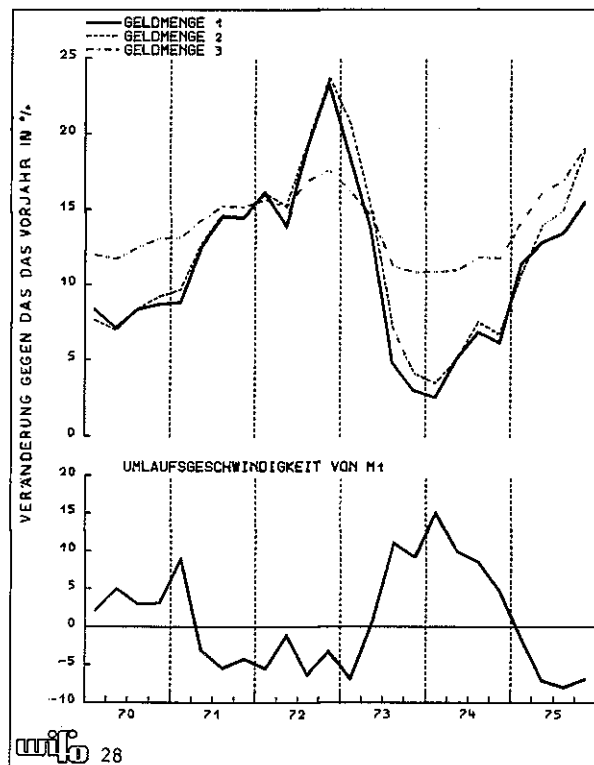
Die Sichteinlagen bei der Notenbank wuchsen vornehmlich infolge höherer Einlagen der Kreditunternehmungen, der öffentliche Sektor veränderte seine Einlagen nur geringfügig.

Das Geldvolumen ist seit Jahresende 1974 in allen Abgrenzungen stark gestiegen: M1 (Bargeld + Sicht-

**Freie (geborgte) Reserve der Kreditunternehmungen**  
(Quartalsdurchschnitte)



**Geldvolumen und Umlaufgeschwindigkeit**  
(Jahreszuwachsrate von Quartalsdurchschnitten)



einlagen) wuchs um 20 24 Mrd. S oder 17 7% (im Vorjahr 5 76 Mrd. S oder 5 3%), M2 (M1 + Termineinlagen) um 29 28 Mrd. S oder 20 7% (im Vorjahr 8 61 Mrd. S oder 6 5%) und M3 (M2 + Spareinlagen) um 74 74 Mrd. S oder 20 0% (im Vorjahr 40 68 Mrd. S oder 12 2%).

Die seit dem II. Quartal 1974 immer langsamer wachsende Umlaufgeschwindigkeit sank in den ersten drei Quartalen 1975, zeigte aber seit dem IV. Quartal wieder einen steigenden Trend. Während das Bargeld etwa gleich stark zunahm wie im Vorjahr (4 59 Mrd. S gegen 4 52 Mrd. S), wuchs das Girogeld zu Jahresbeginn schwächer, zu Jahresende aber viel stärker (25 9% gegen 2 1%). Die hohe rezessionsbedingte Kassenhaltung der Wirtschaft und der Privaten spiegelt sich in der Entwicklung der Sicht-, Termin- und Spareinlagen. Die Sichteinlagen bei den Kreditunternehmungen erhöhten sich 1975 um 14 77 Mrd. S (im Jahr zuvor nur um 0 81 Mrd. S); alle Einlegerkategorien erhöhten ihre Bestände, vor allem aber Wirtschaftsunternehmen und Private um 8 95 Mrd. S (vor einem Jahr nur um 2 41 Mrd. S) und der Bund um 3 65 Mrd. S (im Vorjahr verminderte er seine Bestände um 2 12 Mrd. S). Die Sichtguthaben bei der Notenbank — überwiegend Gelder des Bundes — nahmen um 0 89 Mrd. S zu (im Vorjahr 0 44 Mrd. S). Der Zufluß zu den Termineinlagen war mehr als dreimal so hoch wie im Vorjahr (9 04 Mrd. S gegen 2 85 Mrd. S). Während 1974 die Einlagen von Wirtschaftsunternehmen und Privaten nur um 0 23 Mrd. S zunahm, erhöhten sie sich dieses Jahr um 4 12 Mrd. S; der überwiegende Teil der restlichen Zunahme entfiel auf öffentlich-rechtliche Körperschaften und Sozialversicherungsträger.

**Quellen der Veränderung des Geldumlaufes**

	1974	1975	1974	1975
	IV. Quartal			
	Mrd. S			
Auslandstransaktionen	+ 3 582	+ 22 510	- 2 558	+ 1 365
Notenbank <sup>1)</sup>	+ 6 311	+ 20 515	+ 2 977	+ 5 031
Kreditapparat <sup>2)</sup>	- 2 729	+ 1 995	- 5 535	- 3 666
Inländische Geldanlagen des Kreditapparates	+ 44 195	+ 65 873	+ 15 404	+ 26 342
Abzüglich Geldkapitalzufluß <sup>3)</sup>	- 40 200	- 62 434	- 17 311	- 26 443
Sonstiges	- 1 815	- 5 706	+ 5 470	+ 4 488
Veränderung des Geldvolumens (M1)	+ 5 762	+ 20 243	+ 1 005	+ 5 752
davon Bargeld	+ 4 516	+ 4 590	+ 1 140	+ 1 843
Sichteinlagen bei Kreditunternehmungen	+ 0 806	+ 14 768	+ 0 164	+ 6 807
Sichteinlagen bei der Notenbank <sup>4)</sup>	+ 0 440	+ 0 885	- 0 299	- 2 898
M2 (M1 + Termineinlagen)	+ 8 612	+ 29 281	+ 0 297	+ 8 116
M3 (M2 + Spareinlagen)	+ 40 683	+ 74 739	+ 16 199	+ 29 615
Zentralbankgeld	+ 9 023	+ 13 412	+ 6 118	+ 5 797

<sup>1)</sup> Änderung der Währungsreserven (Netto-Bestände) der Notenbank, einschließlich Änderung der Forderung aus der Beteiligung am Internationalen Währungsfonds — <sup>2)</sup> Änderung der Netto-Auslandsposition. — <sup>3)</sup> Zunahme wirkt umlaufhemmend — <sup>4)</sup> Ohne Einlagen von Kreditunternehmungen.

**Starkes Wachstum der Spareinlagen**

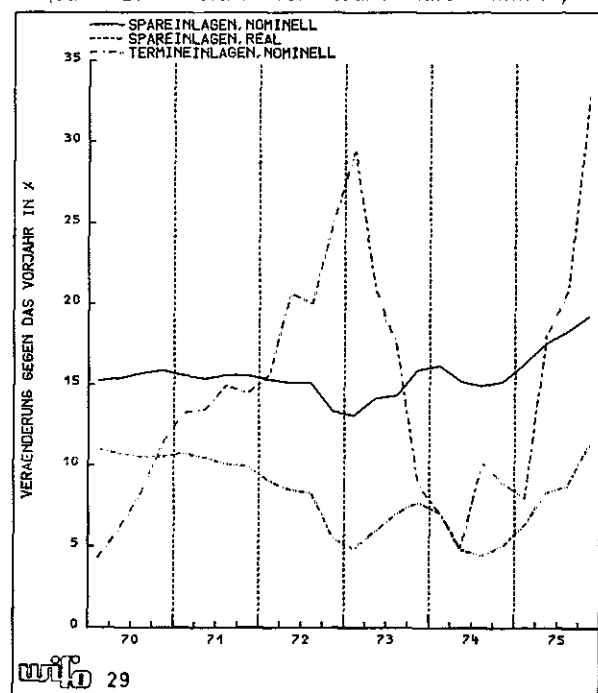
Die schwache Konsumneigung in der Rezession und die höhere private Sparrate ließ die Spareinlagen stark steigen. Dem Geldmarkt flossen 45 46 Mrd. S an Sparmitteln zu (im Vorjahr 32 07 Mrd. S). Die Jahreszuwachsrate erhöhte sich von 16 1% auf 19 6%. Real entsprach die Entwicklung des Jahreszuwachses etwa den Werten von 1970. Ohne Zinsengutschriften stiegen die Netto-Einzahlungen um 10 Mrd. S gegen nur eine Viertel Mrd. S vor einem Jahr. Während 1974 die Einlagen mit gesetzlicher Kündigungsfrist um 3 05 Mrd. S zunahm, wuchsen sie 1975 um 15 58 Mrd. S; bei sinkender Inflationsrate scheint auch die Spareinlage mit gesetzlicher Kündigungsfrist attraktiver zu sein. Die gebundenen Spareinlagen stiegen um 29 88 Mrd. S (gegen 29 02 Mrd. S vor einem Jahr), die Prämiensparguthaben nahmen um 5 33 Mrd. S zu (im Vorjahr 4 01 Mrd. S), auf Bausparkonten wurden 5 30 Mrd. S eingelegt (vor einem Jahr + 4 93 Mrd. S).

Der Zufluß längerfristiger Mittel für den Kreditapparat betrug insgesamt 62 43 Mrd. S, um 22 23 Mrd. S mehr als vor einem Jahr. Aus eigenen Emissionen flossen dem Kreditapparat 8 22 Mrd. S zu, gegen 4 91 Mrd. S im Vorjahr.

**Stagnation der inländischen Kreditnachfrage**

Die inländischen Geldanlagen des Kreditapparates übertrafen 1975 die inländische Geldkapitalbildung

**Veränderung von Spar- und Termineinlagen**  
(Jahreszuwachsrate von Quartalsdurchschnitten)



um 3,44 Mrd. S (im Vorjahr um 4,00 Mrd. S). Die Kredite an inländische Nicht-Banken nahmen absolut nur wenig stärker zu als im Vorjahr (1975: 42,52 Mrd. S oder 13,1%, 1974: 40,84 Mrd. S oder 14,4%). Die Fremdwährungskredite wuchsen nur um 270 Mrd. S, nach 4<sup>3</sup>/<sub>4</sub> Mrd. S im Vorjahr. Der Limes (Kreditleitlinie) wurde während des ganzen Jahres nie ausgenützt, nur im Dezember lag die auf den Limes anrechenbare Kreditausweitung 0,7 Prozentpunkte darüber. Der deutliche Konjunkturerinbruch Anfang 1975 ließ die Investitionsneigung der Unternehmen stark sinken und hatte eine schwache Kreditnachfrage der Wirtschaft zur Folge; der höhere Bedarf an Mitteln für die Finanzierung der öffentlichen Haushalte machte diesen Ausfall nur teilweise wett.

Infolge seiner reichlichen Liquiditätsausstattung erhöhte der Kreditapparat sein Portefeuille an festverzinslichen Wertpapieren um 17,31 Mrd. S (im Vorjahr nur um 3,55 Mrd. S). Auch das Schatzscheinportefeuille stieg um 6,05 Mrd. S (im Vorjahr -0,19 Mrd. S).

**Inländische Geldanlagen und Zufluß längerfristiger Mittel (Kreditunternehmungen)**

	1974	1975	1974	1975
			IV. Quartal	
			Mrd. S	
Kredite	40 837	42 520	14 898	16 164
Inländische Wertpapiere <sup>1)</sup>	3 547	17 305	2 376	11 168
Bundesschatzscheine <sup>2)</sup>	-0 189	6 048	-1 870	-0 990
Inländische Geldanlagen	44 195	65 873	15 404	26 342
Spareinlagen	32 071	45 458	15 902	21 499
Termineinlagen und Kassenscheine	2 850	9 038	-0 708	2 364
Bei inländischen Nicht-Banken aufgenommene Gelder	0 372	-0 280	-0 057	-0 080
Bankobligationen <sup>2)</sup>	4 907	8 218	2 174	2 660
Zufluß längerfristiger Mittel	40 200	62 434	17 311	26 443

<sup>1)</sup> Ohne Bestände der Kreditunternehmungen an Bankschuldverschreibungen -  
<sup>2)</sup> Ausschließlich der Transaktionen in Bundesschatzscheinen, Geldmarkt-Schatzscheinen und Kassenscheinen zwischen der Oesterreichischen Nationalbank und den Kreditunternehmungen

Die gesamte Fremdmittelversorgung der inländischen Nicht-Banken durch titrierte und nicht-titrierte Kredite des heimischen Kreditapparates und des Auslandes belief sich auf 88,69 Mrd. S. Das bedeutet gegenüber dem Vorjahr eine Steigerung um mehr als 70%. Sie geht großteils auf eine starke Ausweitung der titrierten in- und ausländischen Kredite zurück, die überwiegend von öffentlichen Stellen aufgenommen wurden.

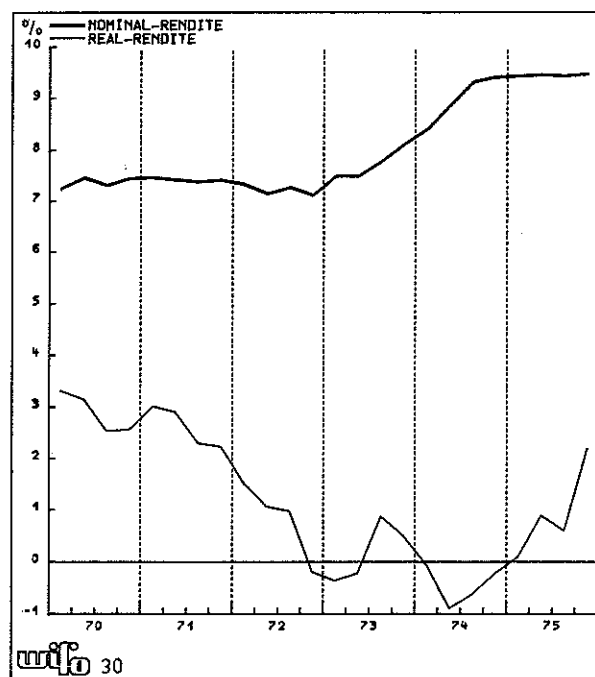
**Hohes Anleihevolumen**

Während noch zu Jahresbeginn der Bund, aber auch eine Reihe anderer Schuldner ihren Finanzierungsbedarf überwiegend im Ausland decken mußten, da die Netto-Beanspruchung des österreichi-

schen Kapitalmarktes begrenzt schien, bewirkte die Liquiditätsschwemme im Laufe des Jahres eine starke Ausweitung des Kapitalmarktes. Infolge der starken Sparneigung von Wirtschaftsunternehmen und Privaten sowie der allgemein schwachen Kreditnachfrage suchte der Kreditapparat verstärkt Anlagen auf dem Kapitalmarkt. Die zunehmende Anlagebereitschaft ließ auch eine deutliche Verlängerung der Laufzeit zu; für Kurzläufer war sie im I. Quartal auf 6 Jahre gesunken, im späteren Verlauf konnte sie auf 8 bis 10 Jahre erstreckt werden. Auch die Anhebung der Nominalzinssätze (Bonifizierung) 1974 dürfte die starke Ausweitung 1975 erleichtert haben. Die Anleihekonditionen blieben das ganze Jahr hindurch fast unverändert; nur die öffentlich aufliegenden Kurzläufer hatten gegen Jahresende leicht sinkende Tendenz. Die Renditen auf dem Sekundärmarkt sanken von 10,11% Ende 1974 auf 9,42% Ende 1975. Die Realrendite zieht seit Anfang 1975 wieder leicht an.

Die Neuemissionen festverzinslicher Wertpapiere beliefen sich 1975 auf 44,73 Mrd. S, das ist fast doppelt soviel wie im Vorjahr (22,66 Mrd. S); nach Abzug der Tilgungen ergab sich eine Netto-Beanspruchung von 31,65 Mrd. S, im Vorjahr nur 11,77 Mrd. S. An Pfandbriefen und Kommunalobligationen sowie sonstigen festverzinslichen Wertpapieren konnten 1975 wieder mehr abgesetzt werden, die Anleiheemissionen stiegen von 10,45 Mrd. S auf 29,06 Mrd. S, die Netto-Beanspruchung lag mit 21,91 Mrd. S um 17,12 Mrd. S höher als im Vorjahr.

**Nominal- und Realrendite der Neuemissionen von Anleihen**





Die Bankenkundschaft übernahm 49,8% (7,69 Mrd. S) der öffentlich gehandelten Anleihen (1974 waren es 3,68 Mrd. S oder 46,8%). Die Schwäche im Konsum- und Investitionsbereich, die verstärkte Sparneigung und die sinkende Inflationsrate erhöhte die Bereitschaft des Publikums zur Veranlagung. Der Anteil der nicht öffentlichen Anleihen hat sich seit dem Vorjahr fast verdoppelt (von 24,9% oder 2,60 Mrd. S auf 46,8% oder 13,61 Mrd. S), der Anteil an Kurzläufem betrug fast 90% (1974: 71,6%). Steuerbegünstigt waren 3,17 Mrd. S (vor einem Jahr 2,96 Mrd. S) erwerblich, wobei unter Ausnutzung der Steuerbegünstigung 2,26 Mrd. S (gegen 1,45 Mrd. S im Vorjahr) gekauft wurden; der Ausnutzungsgrad betrug 71% (1974 nur 49%), womit der Rückschlag der steuerbegünstigten Zeichnungen in den letzten zwei Jahren wieder überwunden wurde.

**Neuemissionen von festverzinslichen Wertpapieren**

	1974	1975
	Mrd. S	
<b>Anleihen</b>		
Öffentliche Hand	5 250	18 809
Elektrizitätswirtschaft	2 650	4 150
Sonstige inländische Emittenten	2 550	6 100
Ausländische Emittenten	—	—
Pfandbriefe und Kommunalobligationen	5 626	7 667
Kassenobligationen, Fundierte Bankschuldverschreibungen und Namensschuldverschreibungen	6 586	8 001
<b>Brutto-Emissionen</b>	<b>22 662</b>	<b>44 727</b>
Tilgungen	10 890	13 078
<b>Netto-Emissionen</b>	<b>11 772</b>	<b>31 649</b>
Kapitalmarktunwirksame Transaktionen <sup>1)</sup>	0 018	0 085
<b>Bestandsveränderung</b>	<b>11 754</b>	<b>31 564</b>
Bestand zu Jahresende	112 050	143 614

<sup>1)</sup> Umtausch von Wandelanleihen in Aktien.

Der österreichische Aktienmarkt wurde von der internationalen Hausse ebensowenig wie im Vorjahr von der Baisse berührt. Die Kursbewegungen hielten sich in engen Grenzen; nach leichten Rückgängen bis zum Herbst erholte sich der Markt gegen Jahresende. Der Index der Industrieaktien war Ende 1975 um 2,5% höher als vor einem Jahr, der Gesamtindex stieg ebenfalls um 2,3%. Die Geschäftstätigkeit blieb verhältnismäßig schwach, die Umsätze waren um 18% geringer als 1974. *Thomas Sommer*

**Preise und Löhne**

Dazu Statistische Übersichten 2.1 bis 2.7

Die Inflation hat sich 1975 weltweit abgeschwächt. Der Konjunkturreinbruch führte zu einem Preisverfall auf den internationalen Rohwarenmärkten, der nach und nach auch die Fertigwaren drückte. Gleichzeitig wurde mit der Entspannung der Arbeitsmärkte der

Lohnauftrieb durch die schwächere Verhandlungsposition der Arbeitnehmer gedämpft.

Im Inland ließ die Teuerung 1975 auf der Großhandelsstufe, wo die Rohstoffe sehr ins Gewicht fallen, stark nach. Gegen Jahresende reagierte auch der Verbraucherpreisindex: seine Steigerungsrate sank erstmals seit 1973 unter die 7%-Marke. Obschon die österreichische Wirtschaft etwa gleich stark schrumpfte wie die der meisten anderen westlichen Industriestaaten, schwächte sich die Inflationsrate in einem Maße ab, daß die Teuerungsrate in Österreich weiterhin deutlich unter dem westeuropäischen Durchschnitt blieb.

Die Löhne zogen 1975 wieder kräftig an, da die gesetzliche Arbeitszeit (mit Lohnausgleich) um zwei Stunden verkürzt wurde und die im Herbst 1974 abgeschlossene Lohnrunde vom Konjunkturrückgang noch kaum beeinflußt war. Die Verschlechterung des Arbeitsmarktes schlug sich allerdings in der Lohndrift nieder: sie wurde in der Industrie negativ. Die starke Anhebung der Stundenlöhne ließ die Arbeitskosten empfindlich steigen, zumal sich der Produktivitätsfortschritt mit der geringeren Kapazitätsauslastung verlangsamte.

**Entwicklung der Preise (Übersicht)**

	Jährlicher <sup>1)</sup> Durchschnitt 1960/1972	gegen		IV. Qu. 1974
		∅ 1974 ∅ 1973	∅ 1975 ∅ 1974	
<b>Weltmarktpreise</b>				
<i>Dollar-Basis</i>				
Insgesamt <sup>2)</sup>	3	23	-13	-15
Nahrungsmittel	5	34	-10	-22
Faserstoffe	1½	-12	-18	4
NE-Metalle	5	24½	-32½	-14½
Stahlexportpreise <sup>3)</sup>		51½	-34	-33½
<i>Schilling-Basis</i>				
Insgesamt <sup>2)</sup>		18½	-19	-13
Nahrungsmittel		29	-16	-20½
Faserstoffe		-15	-24	6
NE-Metalle		21	-37	-12½
Stahlexportpreise <sup>3)</sup>		46½	-38½	-32
<b>Preisindex des Brutto-Nationalprodukts</b>				
Insgesamt	4	11	9	7
Importpreise <sup>4)</sup>	2	19	4	-½
Exportpreise <sup>4)</sup>	1½	17	4	-1
<b>Preisindex des verfügbaren Güter- u. Leistungsvolumens</b>				
Insgesamt	4	11½	8½	6½
Investitionsgüter	4	12	7	4½
Bauten	4	13½	5½	4
Ausrüstungsinvestitionen	3½	10	8½	6
Privater Konsum	3½	9½	8	6½
<b>Baupreisindex für Wohnhaus- und Siedlungsbau</b>				
Insgesamt		15½	7	4½
Baumeisterarbeiten		13½	5½	3½
Sonstige Bauarbeiten		19	10	6

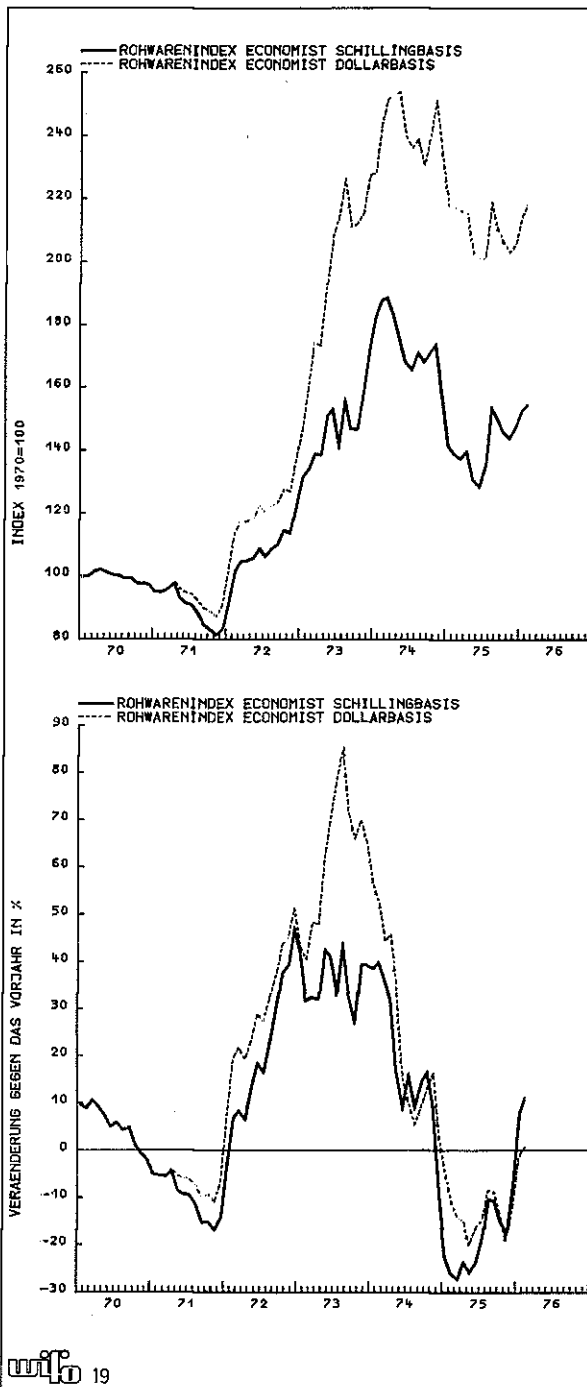
<sup>1)</sup> Bruch zwischen 1972 und 1973. — <sup>2)</sup> Rohwarenindex des Londoner „Economist“. — <sup>3)</sup> Westeuropäische Exportpreise für Walzware in US-Dollar. — <sup>4)</sup> Im engeren Sinn (ohne Dienstleistungen) Institutsschätzung.

**Beruhigung der Rohstoffpreise**

Die internationalen Rohwarenmärkte erlebten nach der starken Hausse (Herbst 1971 bis Anfang 1974) einen Preisverfall, der bis Mitte 1975 dauerte. Danach beruhigten sich die Rohwarenpreise, blieben aber noch deutlich unter dem Vorjahrsniveau. Hauptursache dieser Baisse auf den internationalen Märkten war die Rezession, die alle westlichen Industriestaaten nahezu gleichzeitig traf. (Das Brutto-National-

produkt schrumpfte 1975 in den OECD-Ländern um 2%.) Der Abbau spekulativer Lager trug gleichfalls dazu bei, daß das durch die Preissteigerungen stimulierte Angebot die Nachfrage übertraf. Im Laufe des Jahres 1975 haben sich die Rohstoffpreise stabilisiert. Die Konjunkturwende führte aber 1975 noch zu keiner merklichen Belebung der Nachfrage nach Industrierohstoffen. Die Verarbeiter waren offenbar in der Beurteilung der weiteren Entwicklung noch unsicher. Erst zur Jahreswende 1975/76 zogen die Rohstoffpreise allgemein an, da die Erholung der Konjunktur — vor allem in den USA und in Japan — fortschritt und die Verarbeiter ihre drastisch reduzierten Lager wieder aufstockten.

**Weltmarktpreise**



Das Niveau der Rohwarenpreise sank 1975 (gemessen am Preisindex des Londoner Economist) um 13%, nachdem es im Vorjahr noch um 23% gestiegen war. Die Schilling-Aufwertung bewirkte eine zusätzliche Preisdämpfung: auf Schilling-Basis verbilligten sich die Rohstoffe um 19% (nach +18½% im Vorjahr). Der Preisverfall erfaßte alle größeren Warengruppen; am stärksten sanken die Preise für NE-Metalle und Stahl, die im Jahresdurchschnitt um ein Drittel nachgaben. Die Weltmarktpreise für Nahrungsmittel gingen 1975 weniger zurück als die der übrigen Rohwaren. Die mehrjährige Hausse auf den Nahrungs- und Genußmittelmärkten hatte Ende 1974 ihren Höhepunkt erreicht. Danach sanken vor allem die Preise für Getreide, Zucker und Ölsaaten. Der Preisverfall wurde zur Jahresmitte durch sowjetische Getreidekäufe infolge der Mißernte unterbrochen. Nach dem Abflauen der Spekulation um weitere sowjetische Nahrungsmittelkäufe bröckelten die Preise für Nahrungsmittel wieder ab. Im IV. Quartal lagen sie um 22% niedriger als im Vorjahr und drückten damit den Rohwarenpreisindex

Die Preise für Faserstoffe erholten sich relativ früh. Die allmähliche Überwindung der weltweit flauen Textilkonjunktur gab den Baumwollpreisen ab Herbst wieder gewissen Auftrieb. Im IV. Quartal haben die Preise für Faserstoffe das Vorjahrsniveau wieder überschritten. Seit der Jahreswende ziehen auch die Preise für Metalle und Nahrungsmittel wieder merklich an.

**Mäßiger Auftrieb der Außenhandelspreise**

Die niedrigen Preise auf den internationalen Rohwarenmärkten wirkten auch auf die österreichischen Außenhandelspreise dämpfend. Die Import- und Exportpreise, die keiner staatlichen Kontrolle unterliegen und daher 1974 rasch auf die Rohöl- und Rohwarenhause reagierten, haben nach dem Verfall der Rohwarenpreise deutlich nachgegeben. Die österreichischen Einfuhr- und Ausfuhrpreise erhöhten

sich im Jahresdurchschnitt jeweils um 4% (im Jahresverlauf waren sie rückläufig); sie sind nicht nur schwächer als im Vorjahr, sondern auch schwächer als das allgemeine Preisniveau gestiegen. Auch im Vergleich zur Preisentwicklung auf den internationalen Märkten — im OECD-Raum stiegen die gesamten Einfuhrpreise um 8¼% und die Ausfuhrpreise um 9¾% — hielten sich die österreichischen Außenhandelspreise in Grenzen, wozu die Aufwer-

tung des Schilling wesentlich beigetragen haben dürfte. Die terms of trade im Warenverkehr, die sich 1974 trotz der starken Energievertéuerung kaum verschlechterten, blieben 1975 unverändert. Die österreichischen Importpreise für Rohöl sanken im Jahresdurchschnitt 1975 wie die übrigen Rohstoffpreise unter das Vorjahrsniveau (—9½%).

**Teuerung im Inland läßt nach**

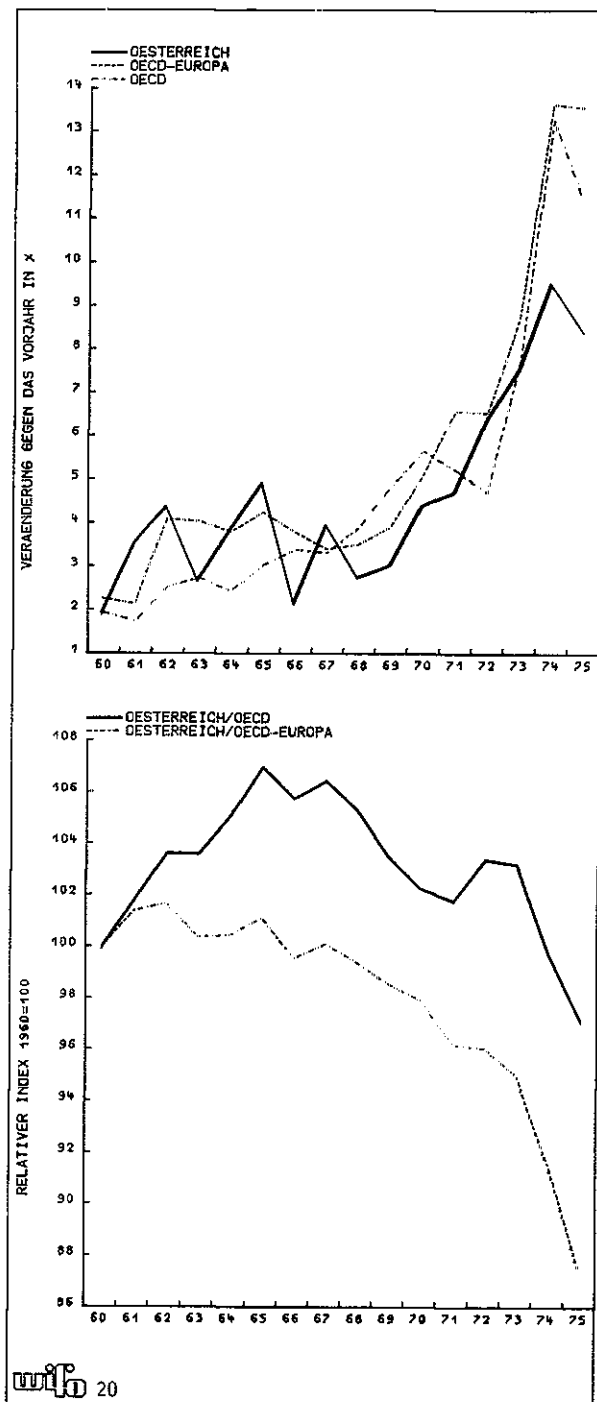
Der Preisauftrieb in Österreich schwächte sich 1975 ab, blieb aber noch immer deutlich stärker als in den frühen siebziger Jahren verglichen mit den europäischen OECD-Ländern (1975: +13,8%) war die Teuerung, gemessen am Verbraucherpreisindex, wie in den vergangenen Jahren unterdurchschnittlich. Noch besser schnitten die Bundesrepublik Deutschland und die Schweiz (Jahressteigerungsraten +6% und +6,7%) ab, wo allerdings die wirtschaftliche Rezession stärker war. Während die Inflationsrate in Österreich zu Jahresende unter die 7%-Marke gedrückt wurde, gelang es der Schweiz, die Teuerung auf 3,4% (BRD: +5,4%) zurückzuschrauben.

Der Preisindex des Brutto-Nationalproduktes erhöhte sich im Jahresdurchschnitt um 9% (nach 11% im Vorjahr) und übertraf damit jenen des verfügbaren Güter- und Leistungsvolumens (+8½%). Importe und Exporte im Warenhandel verteuerten sich zwar gleichmäßig, doch stieg der Preisindex der Importe im weiteren Sinn schwächer als der Deflator der Exporte im weiteren Sinn (Fremdenverkehr). Investitionsgüter verteuerten sich — im Gegensatz zur langjährigen Entwicklung — weniger als Konsumgüter, weil die Baupreise in der Konjunkturfaute stark nachgaben. Die Preise für Bauinvestitionen erhöhten sich um 5½% (nach 13½% im Vorjahr). Die Preissteigerungsrate im Wohnhaus- und Siedlungsbau verringerte sich von 15½% im Jahr 1974 auf 7% im Jahresdurchschnitt und 4½% im IV. Quartal. Die Leistungen der Professionisten, die infolge des hohen Anteiles von Reparaturarbeiten von der schwachen Baukonjunktur weniger betroffen sind, verteuerten sich doppelt so stark (+10%) wie die Baumeisterarbeiten (+5½%).

**Schwacher Auftrieb der Großhandelspreise**

Der *Großhandelspreisindex* ist ein guter Konjunkturindikator, da er sowohl die in bezug auf den Weltmarkt reagiblen Rohstoffe als auch Investitions- und Konsumgüter enthält. Schon 1974 begann sich die Abschwächung der internationalen Konjunktur über die Rohstoffpreise auf den Index auszuwirken. Im Laufe des Jahres 1975 verfielen die Großhandelspreise zusehends, weil sich darin neben der schwa-

**Verbraucherpreise im internationalen Vergleich**



chen internationalen Konjunktur auch die Rezession der heimischen Wirtschaft niederschlug. Zunächst verbilligten sich die Rohstoffe, danach die Halberzeugnisse, zuletzt haben die niedrigen Preise der Vormaterialien und die schwache heimische Nachfrage auch die Fertigwarenpreise gedrückt.

**Entwicklung der Großhandelspreise**  
(Ohne Mehrwertsteuer)

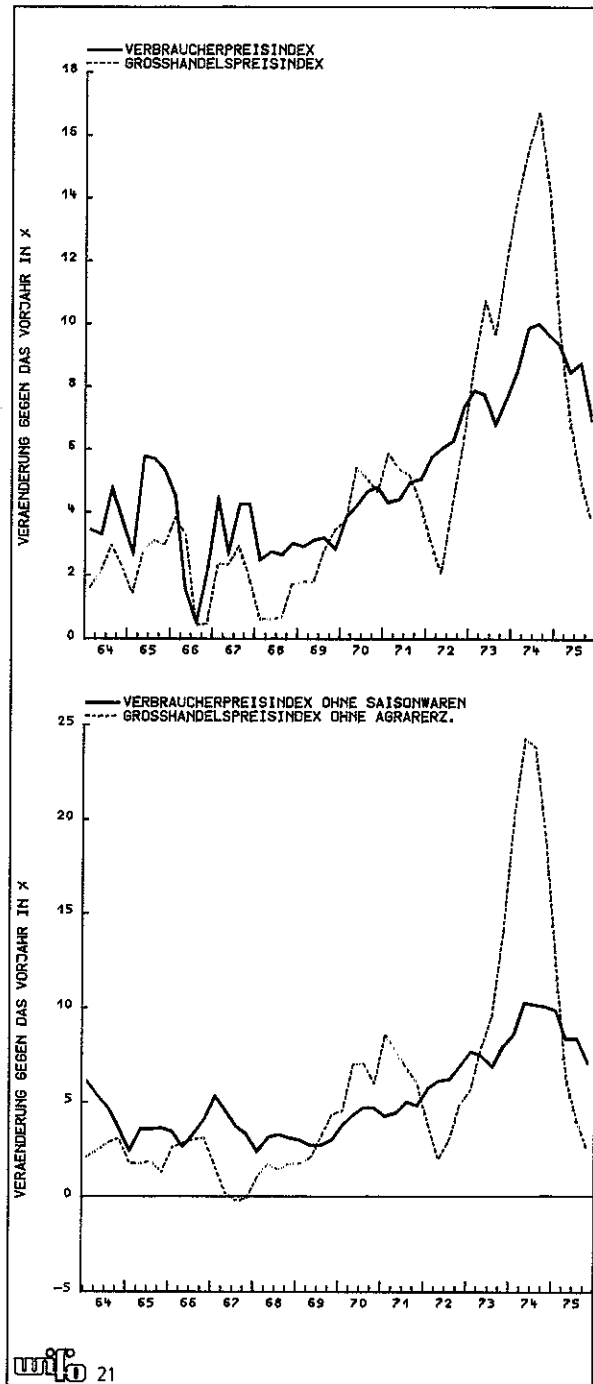
	Jährlicher*) Durchschnitt 1964/1972	∅ 1974	∅ 1975	IV Qu 1975
		∅ 1973	∅ 1974	IV Qu. 1974
Veränderung in %				
<b>Agrarerzeugnisse, Lebens- und Genußmittel</b>	25	33	69	66
Getreide	22	100	76	25
Futtermittel	26	-21,2	-21,4	-9,1
Lebendvieh	35	10	0,4	7,2
Nahrungsmittel u. Getränke	25	4,4	100	9,2
Gemüse Obst	27	-12,6	16,5	21,9
<b>Rohstoffe und Halberzeugnisse</b>	34	28,4	3,9	0,2
Rohstoffe	29	15,3	-14,5	-6,2
Rund- und Schnittholz	27	20,6	-15,3	-9,3
Brennstoffe	37	31,8	8,4	3,7
Kohle Koks Briketts	45	16,7	15,7	8,3
Mineralölerzeugnisse	30	46,3	2,9	-
<b>Halberzeugnisse</b>	31	29,5	4,3	-3,6
Chemikalien	32	52,9	6,8	-3,2
Baustoffe	36	14,8	9,3	8,7
Tafelglas	39	3,8	7,0	7,4
Eisen und Stahl	26	35,6	3,7	-9,6
NE-Metalle	19	12,8	-12,6	-5,8
<b>Fertigwaren</b>	31	12,2	10,0	6,3
Chemische Erzeugnisse, Drogeriewaren	26	7,6	7,4	4,8
Maschinen u. Verkehrsmittel	34	10,4	9,2	7,1
Hausrats- u. Eisenwaren	29	15,2	8,5	5,7
Papierwaren	42	13,5	18,2	8,8
Sonstige Fertigwaren	21	13,5	11,7	4,5
<b>Großhandelspreisindex</b>	30	15,1	6,4	3,8
ohne Saisonprodukte	30	16,5	6,0	3,2
ohne Agrarerzeugnisse	33	21,7	6,1	2,5

\*) Bruch zwischen 1972 und 1973

Die Preissteigerungen auf der Großhandelsstufe verringerten sich von 15,1% im Jahr 1974 auf 6,4% im Jahresdurchschnitt 1975 und 3,8% im IV. Quartal. Der Hauptgrund für die langsamere Teuerung war der Preisverfall auf den internationalen Rohwarenmärkten. Die Preise für Rohstoffe (ohne Brennstoffe) und Halberzeugnisse gaben nach zweistelligen Steigerungsraten zu Jahresbeginn sprunghaft nach und fielen im 2. Halbjahr unter das Vorjahrsniveau. Fühlbar verbilligten sich im Jahresverlauf Holz, Eisen und Stahl sowie NE-Metalle. Die Preise für Mineralölprodukte haben sich 1975 beruhigt, nachdem sie im Jahre 1974 um die Hälfte teurer geworden waren.

Die niedrigeren Preise für Vormaterialien und die geringe heimische Nachfrage dämpften im Jahresverlauf auch die Fertigwarenpreise. Sie stiegen zwar im Jahresdurchschnitt noch um 10%, lagen aber am Jahresende nur noch um 4 1/2% über dem Vorjahrsniveau. Besonders stark verteuerten sich Papier-

**Preistendenzen im Groß- und Einzelhandel**



erzeugnisse, die Preise für chemische Erzeugnisse stiegen weiterhin unterdurchschnittlich.

Im Gegensatz zu 1974 gingen jedoch 1975 — insbesondere in der zweiten Jahreshälfte — von den Agrarerzeugnissen Auftriebstendenzen aus. Der Großhandelspreisindex ohne Agrarerzeugnisse erhöhte sich im Jahresdurchschnitt um 6,1% (insgesamt +6,4%) und im Jahresverlauf mit +1,9% nur halb so stark wie der Gesamtindex. Unter den Agrar-

produkten wurden Futtermittel billiger, die Lebendviehpreise waren stabil, Gemüse und Obst verteuerten sich beträchtlich.

**Auch Auftrieb der Verbraucherpreise leicht gemildert**

Auch auf den Konsumentenmärkten hat sich der Preisauftrieb 1975 abgeschwächt, infolge der Warenstruktur des *Verbraucherpreisindex* (keine Rohstoffe) allerdings später und schwächer als auf der Großhandelsstufe. Die Jahressteigerungsrate der Verbraucherpreise ging auf 8,4% zurück (nach 9,5% im Vorjahr); in keinem Monat wurde die beunruhigende 10%-Schwelle erreicht. Besonders stark verteuerten sich wieder die Dienstleistungen (+12 1/2%), vorwiegend auf Grund von Lohnbewegungen, die nicht durch Produktivitätssteigerungen kompensiert werden konnten. Weiters zogen die Mieten kräftig an (+10 1/2%); hier dürfte die Verschiebung von Mieterschutzwohnungen (Ablöse nicht berücksichtigt) zu frei vermieteten Wohnungen nach oben verzerren. Auch eine Reihe von amtlich preisgeregelten Waren und Dienstleistungen (+10 1/2%) mußte angehoben werden, nachdem ihre Erhöhung in Zeiten der Hochkonjunktur hinausgeschoben worden war.

Die Verteuierung industrieller und gewerblicher Erzeugnisse hat sich merklich abgeschwächt (+6 1/2%

nach +8 1/2% im Vorjahr), sie blieb deutlich hinter der von Konsumgütern im Großhandel (+11%) zurück. Das geht teilweise auf die mäßige Nachfrage der Konsumenten, teilweise auf die übliche Verzögerung zwischen Großhandels- und Verbraucherpreisen zurück. Die Preise für Nahrungsmittel (+6 1/2%) dämpften den Anstieg des Verbraucherpreisindex etwas. Die Saisonprodukte drückten die Teuerungsrate im Jahresdurchschnitt um 0,1%; die Preise für Fleisch und Wurst blieben relativ stabil (+2%).

Gegen Jahresende hat sich die Teuerung merklich abgeschwächt. Die Inflationsrate sank unter die 7%-Marke, den niedrigsten Wert seit Herbst 1973. Die Dreimonats-Veränderungsrate des Verbraucherpreisindex, die im Februar 3,1% erreicht hatte, fiel im Dezember auf 1%. Nur bei Mieten, Fleisch- und Wurstwaren sowie amtlich geregelten Nahrungsmitteln (Milch) lag die Preissteigerungsrate im IV. Quartal höher als im Jahresdurchschnitt. In allen anderen Warengruppen haben sich die Preise im Jahresverlauf beruhigt; auch die Steigerung des Aufwandes für Beleuchtung und Beheizung hat sich dank der sinkenden Rohölpreise nahezu normalisiert (+11 1/2% im IV. Quartal nach +15 1/2% im Jahresdurchschnitt 1974 sowie 1975).

In der Struktur der Teuerungsfaktoren ergaben sich von 1974 auf 1975 sowie im Jahresverlauf 1975 nur wenige Veränderungen. Der Beitrag der Preise für industriell-gewerbliche Waren und Nahrungsmittel zur Inflationsrate blieb annähernd gleich. Auf die Mieten entfällt ein wachsender Anteil, Dienstleistungen hingegen trugen im Jahresverlauf weniger zur Teuerung bei, weil die Tarif-Lohnerhöhungen wichtiger Arbeitnehmergruppen (Friseure, Spitalspersonal) erst 1976 in Kraft traten.

**Entwicklung der Verbraucherpreise**

Verbrauchsgruppen	Jährlicher Durchschnitt	Ø 1974	Ø 1975	IV Qu 1975
	1960/1973	Ø 1973	Ø 1974	IV. Qu. 1974
Veränderung in %				
<i>Ernährung und Getränke</i>	4,1	8,3	6,4	6,2
Tabakwaren	3,5	1,9	10,3	7,1
Wohnung	7,4	9,8	13,6	15,4
Beleuchtung und Beheizung	3,3	15,5	15,4	11,4
Hausrat	2,8	9,2	5,1	3,7
Bekleidung	2,8	9,2	6,2	5,0
Reinigung	4,4	11,8	15,2	12,1
Körper- u. Gesundheitspflege	4,9	9,8	9,7	-0,5
Bildung, Unterricht, Erholung	4,0	7,3	10,3	9,5
Verkehr	4,8	13,0	7,7	6,0
<i>Gliederung nach Preisbildung und Güterart</i>				
Nicht amtlich preisregelte Waren und Dienstleistungen		9,6	7,6	5,7
Nahrungsmittel ohne Saisonprodukte		8,7	5,0	4,7
Fleisch und Wurst		4,6	2,2	4,4
Sonstige		12,2	7,1	5,0
Industrielle und gewerbliche Waren	2,6	8,3	6,7	5,4
Dienstleistungen	7,2	13,4	12,6	7,4
Amtlich preisregelte Waren und Dienstleistungen	4,3	11,6	10,6	9,5
Waren		14,3	9,8	8,6
Nahrungsmittel		9,2	8,6	10,3
Sonstige		19,6	11,1	7,1
Tarife (Dienstleistungen)	4,7	7,6	11,7	11,0
Mieten	6,9	5,2	10,6	15,4
Saisonprodukte	3,9	4,2	7,6	5,8
<i>Verbraucherpreisindex</i>	4,2	9,5	8,4	7,1
ohne Saisonprodukte	4,2	9,7	8,5	7,2

**Beiträge einzelner Gütergruppen zur Erhöhung des Verbraucherpreisindex**

	Ø 1973	gegen	IV Qu 1975	
	Ø 1974	IV Qu. 1974		
Prozentpunkte				
%				
Nicht amtlich preisregelte Waren und Dienstleistungen	5,2	6,2	3,9	5,5
Nahrungsmittel, ohne Saisonprodukte	1,0	1,2	1,0	1,4
Fleisch und Wurst	0,2	2	0,4	6
Sonstige	0,8	10	0,6	8
Industrielle und gewerbliche Waren	2,0	24	1,6	23
Dienstleistungen	2,2	26	1,3	18
Amtlich preisregelte Waren und Dienstleistungen	2,3	27	2,0	28
Waren	1,3	15	1,1	15
Nahrungsmittel	0,6	7	0,6	8
Sonstige	0,7	8	0,5	7
Tarife	1,0	12	0,9	13
Mieten	0,6	7	1,0	14
Saisonprodukte	0,3	4	0,2	3
<i>Verbraucherpreisindex</i>	8,4	100	7,1	100
ohne Saisonprodukte	8,1	96	6,9	97

**Leichte Abschwächung des Lohnauftriebes**

Ebenso wie die Preise sind die Löhne 1975 langsamer gestiegen als 1974. Die Abkühlung der Konjunktur beeinflusste zwar die Ende 1974 abgeschlossene Lohnrunde kaum, doch wirkte sich die damit verbundene Verschlechterung auf dem Arbeitsmarkt auf die Lohndrift aus. Die Anhebung der Mindestlohnsätze wurde in der Industrie durch eine negative Lohndrift kompensiert. Die jüngste Lohnrunde, die an der Jahreswende 1975/76 stattfand, wurde bereits vom Konjunkturrückschlag beeinflusst. Die Abschlüsse lagen entsprechend der ungünstigeren Arbeitsmarktlage deutlich unter jenen der vorigen Lohnrunde.

Das *Tariflohniveau* der Gesamtwirtschaft stieg im Jahresdurchschnitt 1975 mit 12,9% (einschließlich Arbeitszeitverkürzung +18,6%) nahezu ebenso rasch wie im Vorjahr (+13,2%). Die Schemagehälter im öffentlichen Dienst erhöhten sich 1975 ebenso wie 1974 etwas schwächer (+12%); dagegen stiegen die Mindestlöhne in der Land- und Forstwirtschaft bereits das dritte Jahr überdurchschnittlich. In der Industrie sind die Tariflöhne auf Grund der Kollektivvertragsabschlüsse (in vielen Fällen bei verkürzter Laufzeit) stärker gestiegen als im vorangegangenen Jahr. Die Steigerung des Tariflohniveaus in der Bauwirtschaft

schwächte sich 1975 ab, da die im Mai 1975 abgeschlossenen Erhöhungssätze infolge der schwachen Baukonjunktur etwas herabgesetzt wurden. Unterschiedliche Zuwachsraten der Tariflöhne in einzelnen Sparten gingen teilweise auf einen abweichenden Rhythmus der Lohnabschlüsse zurück (so die geringere Steigerungsrate für Industrieangestellte und Verkehrsarbeiter). Im Verlauf des Jahres 1975 blieben Tariflöhne ziemlich stabil, da die Schwerpunkte der Lohnrunde in den Herbst 1974 und in die ersten Monate des Jahres 1976 fielen.

Die in der jüngsten Lohnrunde vereinbarten Erhöhungssätze waren überwiegend um 5% bis 7% niedriger als in der vorigen Lohnrunde, sie betragen bei den großen Arbeitnehmergruppen meist 9% bis 11%. Die in den Kollektivverträgen festgelegten Ist-Lohn-Klauseln lauteten im gewichtigen Metallsektor auf 7½%, für die Chemiewerker auf 8,4% (für 13 Monate). Die Änderung der Arbeitsmarktlage wirkte sich nicht nur in geringeren Tariflohnerhöhungen, sondern in einigen Branchen auch in einer längeren Laufzeit der Verträge aus (Chemie).

Die Steigerung der *Effektivverdienste* hat nur wenig nachgelassen, obschon sich Konjunktur und Preisauftrieb abschwächten. Das erklärt sich hauptsächlich daraus, daß die Lohnrunde 1974 von der Konjunkturabkühlung noch kaum berührt war. Weiters hebt der Abbau von Arbeitskräften mit niedriger Entlohnung (Fremdarbeiter, Frauen) das durchschnittliche Lohnniveau je Beschäftigten in Industrie und Bauwirtschaft.

Bei der Beurteilung der Leistungseinkommen, insbesondere der Verdienste der Arbeiter, muß weiters das Entgeltfortzahlungsgesetz, das am 1. September 1974 in Kraft trat, berücksichtigt werden. Danach behalten Arbeiter im Krankheitsfall je nach Dauer des Arbeitsverhältnisses ihren Anspruch auf das regelmäßige Entgelt in der Dauer von 4, 6 oder 8 Wochen. Bis zum Inkrafttreten des Entgeltfortzahlungsgesetzes hatten Arbeiter erst nach drei Tagen Anspruch auf Krankengeld. Nunmehr zahlt der Dienstgeber dem Arbeiter den Lohn ungekürzt weiter, erhält da-

**Tariflohnindex 66<sup>1)</sup>**

	Arbeiter		Angestellte		Beschäftigte	
	Ø 1975	IV. Qu. 1975	Ø 1975	IV. Qu. 1975	Ø 1975	IV. Qu. 1975
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Gewerbe	12,9	12,9	14,4	11,7	13,1	12,7
Baugewerbe	12,2	12,9	11,9	12,0	12,2	12,8
Industrie	14,2	12,2	12,6	6,9	13,8	11,1
Handel	12,3	12,3	11,5	11,5	11,8	11,8
Verkehr	11,0	5,5	11,5 <sup>2)</sup>	10,7 <sup>3)</sup>	11,5	10,0
Fremdenverkehr	11,4	14,5	8,5	12,1	11,0	14,1
Geld-, Kredit- und Versicherungswesen			12,3	13,0	12,3	13,0
Land- und Forstwirtschaft	14,1	13,3	13,7	11,2	14,1	13,1
Öffentlicher Dienst			12,0 <sup>2)</sup>	12,3 <sup>3)</sup>	12,0	12,3
Insgesamt	13,4	12,6	12,2 <sup>2)</sup>	11,0 <sup>3)</sup>	12,9	11,9
ohne öffentlichen Dienst	13,4	12,6	12,4 <sup>2)</sup>	10,0 <sup>3)</sup>	13,1	11,8

<sup>1)</sup> Ohne Arbeitszeitverkürzung — <sup>2)</sup> Angestellte und Bedienstete. — <sup>3)</sup> Bedienstete.

**Kollektivvertragsabschlüsse 1974/75 und 1975/76**

Wichtigste Arbeitnehmergruppen	Lohnrunde 1974/1975			Lohnrunde 1975/1976				
	Zeitpunkt	Erhöhung in %	Dauer in Monaten	Jahresrate	Zeitpunkt	Erhöhung in %	Dauer <sup>1)</sup> in Monaten	Jahresrate
Bauarbeiter	April 1974	14½	13	13½	Mai 1975	12½	11	13½
Öffentlich Bedienstete	Juli 1974	10	12	10	Juli 1975	11	—	—
Verkehrsbedienstete	Juli 1974	11½	12	11½	Juli 1975	11½	—	—
Textilarbeiter	Juli 1974	15½	14	13	Sept. 1975	8½	12	8½
Industriearbeiter	Sept 1974	16½	15	13	Febr 1976	10	—	—
Handelsangestellte	Jänner 1975	11½	12	11½	Jänner 1976	8½	12	8½
Metallarbeiter (Gewerbe)	Jänner 1975	17½	14	15	März 1976	10	—	—
Metallarbeiter (Industrie)	Jänner 1975	16½	13	15	Febr 1976	10	—	—
Chemiewerker	März 1975	17	11	18½	Febr 1976	10	13	9

<sup>1)</sup> In einigen Branchen wurde keine Dauer festgelegt.

**Erhöhung der Löhne und Gehälter wichtiger Arbeiter- und Angestelltengruppen im Jahre 1975**

	Arbeiter Erhöhung der Kollektiv- vertrags- löhne in %	Angestellte Erhöhung der Mindest- grund- gehälter in %
<b>Jänner</b>		
Handel	12½	11½
Bergwerke	16½	
Papier-, Zellulose-, Holzstoff- und Pappenindustrie	7½	
Metallindustrie	16½	
Privatkrankenanstalten	4½	6
Geld-, Kredit- und Versicherungswesen		13
Schuhindustrie		14
<b>Februar</b>		
Bäcker	16	15½
<b>März</b>		
Landwirtschaftliche Gutsbetriebe	14½	
Chemisches Gewerbe	17	
Papier-, Zellulose-, Holzstoff- und Pappenindustrie	11½	
<b>April</b>		
Österreichische Bundesforste	10½	
Stein- und keramische Industrie	13½	
Speiseöl- und Fettindustrie	12½	
<b>Mai</b>		
Baugewerbe	12½	12
Bauneben- und Bauhilfsgewerbe	13	
<b>Juni</b>		
Holzverarbeitendes Gewerbe	12½	
Schuhmacher	15	
Sägeindustrie	12	
Holzverarbeitende Industrie	13	
Zuckerindustrie	14	
<b>Juli</b>		
Fleischer	17	
Fleischwarenindustrie	17	
Milchindustrie	15	
Privatbahnen	12½	13½
Gutsangestellte		11
Österreichische Bundesforste		12
Holzverarbeitende Industrie		14½
Bundesbahnen		12
Bund		12
Länder		13
Gemeinden		11½
<b>August</b>		
Brauereien	11	
<b>September</b>		
Textilindustrie ohne Vorarlberg	8½	10
Tabakindustrie	11	
Fleischer		17½
Geld-, Kredit- und Versicherungswesen		13½
<b>Oktober</b>		
Papierverarbeitende Industrie	12½	
<b>November</b>		
Schuhindustrie	9	
<b>Dezember</b>		
Ledererzeugende Industrie	9½	
Lederverarbeitende Industrie	11	
Bekleidungsindustrie Vorarlberg	11½	12
Bekleidungsindustrie	11	
Textilindustrie Vorarlberg	11½	12

**Effektivverdienste**

	Jährlicher Durchschnitt 1960/1973	Ø 1974 gegen Ø 1973 Veränderung in %	Ø 1975 gegen Ø 1974 Veränderung in %	IV Qu 1975 IV Qu 1974
<b>Industrie</b>				
Brutto-Lohn- u Gehaltssumme	10 1	14 8	7 7	1 3
Beschäftigte	0 7	-0 5	-5 0	-6 6
Brutto-Monatsverdienst je Beschäftigten	9 3	15 4	13 5	8 3
ohne Sonderzahlungen		14 9	13 4	7 8
Netto-Monatsverdienst je Beschäftigten	8 7	13 9	15 9	11 1
Bezahlte Arbeitszeit pro Arbeiter (Arbeitsvolumen)	-0 6	0 2	-4 1	-4 1
Bezahlte Arbeitsstunden (Arbeitsvolumen)	-0 4	-1 9	-11 0	-12 1
Brutto-Stundenverdienst je Arbeiter		15 4	18 0	12 3
ohne Sonderzahlungen		15 0	17 7	11 4
<b>Baugewerbe</b>				
Brutto-Lohn- u Gehaltssumme		5 8	9 1	17 1
Beschäftigte		-7 4	-5 7	-4 1
Brutto-Monatsverdienst je Beschäftigten		14 2	15 5	22 1
Bezahlte Arbeitszeit pro Arbeiter		-0 5	1 2	5 8
Bezahlte Arbeitsstunden (Arbeitsvolumen)		-7 6	-5 5	0 1
Brutto-Stundenverdienst je Arbeiter		15 1	13 6	15 4

¹) Durchschnitt Jänner bis November — ²) Durchschnitt Oktober/November.

Berücksichtigt man, daß einige Arbeitnehmergruppen schon bisher eine günstigere Regelung hatten, dann dürften sich die Leistungseinkommen auf Grund des Entgeltfortzahlungsgesetzes um gut einen Prozentpunkt, die Arbeiterlöhne um zwei bis zweieinhalb Prozentpunkte erhöht haben. Das entspricht etwa dem Unterschied in der Erhöhung der Monatsverdienste von Industriearbeitern und -angestellten (2 7%).

Die Effektivverdienste erhöhten sich in der Gesamtwirtschaft um 13% nach 14% im Vorjahr. Die Gehälter im öffentlichen Dienst (+12%) nahmen etwas schwächer zu als die Pro-Kopf-Verdienste in der Privatwirtschaft. In der Industrie erhöhten sich die Monatsverdienste (+13½%) nur infolge der Entgeltfortzahlung leicht überdurchschnittlich.

Die Stundenverdienste der Industriearbeiter stiegen infolge der zweistündigen Verkürzung der Normalarbeitszeit (4 8%) und der Entgeltfortzahlung erheblich (+18%), die Sonderzahlungen wurden 1975 nur durchschnittlich ausgeweitet. Die Netto-Verdienste je Industriebeschäftigten nahmen dank der Lohnsteuerreform um rund 2% stärker zu als die Bruttolöhne. In der Bauwirtschaft stiegen die Verdienste weiterhin überproportional (auch hier wirkt sich die Entgeltfortzahlung aus). Die Steigerungsrate der Stundenverdienste je Arbeiter schwächte sich jedoch infolge des Konjunkturtiefs in der Bauwirtschaft auf 13½% ab (nach 15% im Vorjahr). Im IV. Quartal zogen die Löhne der Bauarbeiter wieder kräftig an.

Die Abschwächung der Konjunktur ließ die *Lohnkraft* in der Gesamtwirtschaft verschwinden (+0% nach

für aber Erstattungsbeträge aus einem dafür eingerichteten Fonds. Im Jahr 1975 wurden aus diesem Fonds 4 3 Mrd. S an Erstattungsbeträgen gezahlt.

+1/2% im Vorjahr). In der Industrie trat eine negative Lohndrift auf (—1/2% nach +2 1/2% im Vorjahr), ob- schon die Entgeltfortzahlung für Arbeiter der nega- tiven Bruttodrift entgegenwirkte. Die Nettodrift in der Industrie (ohne Sonderzahlungen, je Arbeiterstunde) lag bei —2% ( nach +2 1/2% im Vorjahr).

Die *Arbeitskosten* je Produktionseinheit erhöhten sich 1975 in der Gesamtwirtschaft mit +15% be- trächtlich stärker als im Vorjahr (+11 1/2%), da die Stundenlöhne infolge der Arbeitszeitverkürzung (und der Entgeltfortzahlung) verstärkt anzogen, während sich der Produktivitätsfortschritt mit der geringeren Kapazitätsauslastung verlangsamt.

In der Industrie stiegen die Arbeitskosten im Jahres- durchschnitt 1975 um 16% (nach 10% im Vorjahr). Am Jahresende wurde der Auftrieb der Arbeitskosten dadurch stark gebremst, daß die neuen Kollektiv- verträge großteils erst zu Beginn des Jahres 1976 wirksam wurden. Darüber hinaus verlangsamten die geringeren Tariflohnsteigerungen der neuen Lohn- runde den Auftrieb der Arbeitskosten, er verringerte sich daher im IV. Quartal 1975 auf +9 1/2% (Industrie +6%). Im internationalen Arbeitskostenvergleich er- gab sich durch die Aufwertung des Schilling ein zu- sätzlicher Auftrieb der Arbeitskosten (auf Dollar- Basis).

men (+14 1/2%) und infolge der Lohnsteuerreform nahezu stabiler Abzüge (+2 7%) ergab sich ein Anstieg der *Netto-Masseneinkommen* von 15 1/2%, der dank der Lohnsteuerreform höher als im Vorjahr war. Real (deflationiert mit dem Verbraucherpreisindex) nahmen die Masseneinkommen um 6 1/2% zu (im Vorjahr 4%). Im Jahresverlauf schwächte sich im Zuge der konjunkturellen Abkühlung die Steigerung der Leistungseinkommen sowie der Masseneinkom- men ab; ihre Jahressteigerungsrate verringerte sich im IV. Quartal, als die Entgeltfortzahlung keinen Effekt mehr hatte, auf 10 1/2% und 13 1/2%.

Ewald Walterskirchen

## Landwirtschaft

Dazu Statistische Übersichten 3 1 bis 3.9

### Brutto-Wertschöpfung real +6%, nominell +2 1/2%

Nach ersten Berechnungen und Schätzungen war der *Beitrag der Land- und Forstwirtschaft zum Brutto-Nationalprodukt 1975* dem Volumen nach (zu konstanten Preisen gerechnet) um 6% höher als im Vorjahr. Zu laufenden Preisen erbrachte die Land- und Forstwirtschaft eine Wertschöpfung von 34.1 Mrd. S (+2 1/2%). Damit stehen im Agrarsektor ähn- lich wie schon im Vorjahr gute reale Ergebnisse schwachen nominellen Werten gegenüber. Der Grund hierfür ist eine starke Verschlechterung der agrari- schen Austauschrelationen. Die agrarischen Erzeu- gerpreise sind 1975 um durchschnittlich 1 1/2% ge- stiegen, landwirtschaftliche Betriebsmittel wurden aber um 10 1/2% teurer. Der kräftige reale Anstieg der agrarischen Wertschöpfung ist nur zu einem Drittel auf eine höhere Endproduktion zurückzuföh- ren; zwei Drittel des ermittelten Zuwachses resultie- ren aus rückläufigen Vorleistungsbezügen. Nach Ein- sparungen in den Jahren 1973 und 1974 haben die

### Masseneinkommen

	Jährlicher Durchschnitt 1960/1973	Veränderung in %		IV. Qu. 1974
		Ø 1974	Ø 1975 gegen Ø 1974	
Private Lohn- und Gehalts- summe brutto	105	157	122	90
Öffentliche Lohn- und Gehalts- summe brutto	106	164	154	154
Leistungseinkommen brutto	105	158	129	103
Leistungseinkommen je Be- schäftigten brutto	94	138	131	111
Leistungseinkommen je Be- schäftigten brutto real <sup>1)</sup>	34	39	43	36
Transfereinkommen brutto	110	147	145	150
Abzüge insgesamt	136	231	27	09
Masseneinkommen netto	102	142	154	136
Masseneinkommen netto real <sup>1)</sup>	57	42	65	60

<sup>1)</sup> Deflationiert mit dem Verbraucherpreisindex

Die Stagnation der Beschäftigung ließ die Zuwach- sraten der Lohn- und Gehaltssumme stark zurück- gehen, während jene der Pro-Kopf-Einkommen nur mäßig abnahmen. Die *Leistungseinkommen* erhöhten sich 1975 um 13% nach 16% im Vorjahr. Die Aus- weitung der Lohnsumme in der Privatwirtschaft ver- ringerte sich von 15 1/2% im Jahre 1974 auf 12% im Jahresdurchschnitt 1975 und 9% im IV. Quartal 1975, die Expansion der Gehaltssumme im öffentlichen Dienst nur von 16 1/2% auf 15 1/2%, weil in diesem Bereich die Beschäftigung noch erhöht wurde. Bei anhaltend starkem Wachstum der Transfereinkom-

### Nominelle Endproduktion und Wertschöpfung der Land- und Forstwirtschaft

	1974 <sup>1)</sup>	1975 <sup>1)</sup>	1975 <sup>1)</sup>
	zu jeweiligen Preisen		Veränderung
	in Mill. S		gegen 1974
			in %
Endproduktion (Rohertrag)			
Pflanzliche	11 418	13 200	+15 1/2
Tierische	27 089	27 800	+ 2 1/2
Summe Landwirtschaft	38 507	41 000	+ 6 1/2
Forstliche	9 245	7 600	-17 1/2
Summe Land- und Forstwirtschaft	47 752	48 600	+ 2
Minus Vorleistungen	14 538	14 500	0
Beitrag zum Brutto-Nationalprodukt (zu Marktpreisen)	33 214	34 100	+ 2 1/2

Q: Institutsberechnung. — <sup>1)</sup> Netto ohne Mehrwertsteuer. — <sup>2)</sup> Vorläufige Werte



Bauern 1975 ihre Betriebsmittelkäufe erneut und unerwartet stark (—11%) reduziert. Der sehr geringe Einsatz von Betriebsmitteln ist auf den anhaltenden Preisauftrieb auf den Betriebsmittelmärkten und eine schwache Ertragslage der Betriebe zurückzuführen.

Der Anteil der Land- und Forstwirtschaft am realen Brutto-Nationalprodukt ist gestiegen (1974: 6,3%, 1975: 6,8%), nominell war der agrarische Anteil rückläufig (1974: 5,8%, 1975: 5,6%).

Die Endproduktion (Rohertrag) der Land- und Forstwirtschaft war 1975 real um 1 1/2% höher als im Vorjahr. Dieser leichte Zuwachs entspricht etwa der Entwicklung in den letzten zehn Jahren. Eine gute Wein-ernte, günstige Ergebnisse im Obst- und Gemüsebau und sehr hohe Erträge an Zuckerrüben ergaben trotz geringerer Getreideernte ein reales Rekordergebnis im Pflanzenbau. In der Tierproduktion wurden die guten Ergebnisse der Schweinehaltung durch Einbußen in der Rinderhaltung ausgeglichen. Der Holzeinschlag war der schwächste seit 1952.

Die agrarischen Erzeugerpreise sind 1975 im Durchschnitt nur wenig gestiegen (+1 1/2%). Die Entwicklung war von Produkt zu Produkt sehr verschieden: hohe Kartoffelpreise, trotz guter Ernten höhere Obst- und Gemüsepreise sowie sinkende Weinpreise ergaben für pflanzliche Produkte einen durchschnittlichen Preisanstieg um etwa 8%. Die Rinderpreise erholten sich 1975 nach schweren Einbußen im Vorjahr nur wenig, der Milchpreis war um 6% höher, Schweine, Eier und Geflügel wurden auf der Erzeugerstufe billiger angeboten als 1974. Im Mittel waren die Preise tierischer Erzeugnisse um etwa 2 1/2% höher. Die Holzpreise sind stark gefallen (—14%).

Die leichte nominelle Expansion der agrarischen Endproduktion (+2%) ist vor allem auf Mehrerlöse

im Pflanzenbau (Wein, Hackfrüchte, Obst, Gemüse) zurückzuführen. Auch Schweinehaltung und Milcherzeugung brachten höhere Roherträge. Die Endproduktion der Forstwirtschaft ist hingegen stark gesunken. Auch der Getreidebau und die Rinderhaltung brachten nominell geringere Roherträge.

**Erwerbstätige in der Land- und Forstwirtschaft —3 1/2%**

1975 waren im Jahresmittel rund 356.200 Personen in der Land- und Forstwirtschaft beschäftigt, davon 308.600 Selbständige und mitarbeitende Familienangehörige und 47.600 Unselbständige. Im Vergleich zu 1974 hat damit der Agrarsektor etwa 12.800 Erwerbstätige verloren (—3 1/2%). Die Zahl der Selbständigen und mithelfenden Familienangehörigen nahm um 10.300 (—3,2%) ab, Lohnarbeitskräfte wurden um 2.500 (—5%) weniger gezählt. Die Abnahmerate der agrarischen Arbeitskräfte war zwar etwas höher als im Vorjahr, im Vergleich zur Entwicklung in den vergangenen fünf oder zehn Jahren jedoch merklich schwächer. Die Arbeitsproduktivität in der Land- und Forstwirtschaft stieg um 10% (gesamte Wirtschaft: —1%).

**Rekordwerte im Pflanzenbau**

Die Endproduktion aus Pflanzenbau war 1975 real um 9% höher als 1974 und übertraf damit auch den bisherigen Höchstwert 1964. Dem Werte nach stieg sie auf 13,2 Mrd. S (+15 1/2%). Der Preisindex für pflanzliche Erzeugnisse erhöhte sich um 8%.

Die Getreideernte war mit 2,72 Mill. t (ohne Mais) durchschnittlich. Es gab um 15% weniger Brotgetreide und 12 1/2% weniger Futtergetreide als im bisher besten Jahr 1974. Die Ertragseinbußen sind vor allem auf einen starken Pilzbefall der Getreideschläge zurückzuführen. Die Qualität des Getreides ist durchschnittlich. Körnermais brachte dank günstiger Witterung einen Rekordertrag von 980.500 t. Auf Grund der Ablieferungen bis Ende Jänner ist mit einer Marktleistung von 621.000 t Weizen und 246.000 t Roggen zu rechnen. Die vorgesehenen Exporte konnten vorerst nicht realisiert werden, da die Weltmarktpreise seit vergangenem Herbst nachgaben und Ausfuhren ohne Zuschüsse nicht möglich waren. Anfang März hat sich das Finanzministerium entschlossen, Stützungen zu gewähren, und es wurde der Export von 82.000 t (±10%) Weizen in die Wege geleitet. Roggen, Mais und Hafer werden voraussichtlich nicht exportiert werden, da hier viel höhere Zuschüsse als bei Weizen erforderlich wären. Um die Versorgung der Teigwarenindustrie zu sichern, wurden 5.500 t Durumweizen aus den USA importiert. Hiefür waren Zuschüsse von 341 S je t notwendig. Auch das un-

**Reale Wertschöpfung, Beschäftigung und partielle Produktivitäten der Land- und Forstwirtschaft**

	1973 <sup>1)</sup>	1974 <sup>1)</sup>	1975 <sup>1)2)</sup>
	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Endproduktion (Rohertrag)			
Pflanzliche	+10,7	-2,1	+9,1
Tierische	+2,4	+2,3	-0,1
Summe Landwirtschaft	+4,9	+0,9	+2,7
Forstliche	-3,3	+3,3	-5,0
Summe Land- und Forstwirtschaft	+3,6	+1,2	+1,6
Minus Vorleistungen	-1,2	-3,5	-10,8
Beitrag zum Brutto-Nationalprodukt (zu Marktpreisen)	+5,7	+3,2	+6,2
Futtermittelimport	-3,6	-1,9	-1,9
Importbereinigte Endproduktion der Landwirtschaft	+5,0	+1,0	+3,0
Beschäftigte in der Land- und Forstwirtschaft	-4,5	-2,9	-3,5
Arbeitsproduktivität <sup>3)</sup>	+10,7	+6,3	+10,0
Landwirtschaftliche Nutzfläche	-2,7	0	-0,1
Flächenproduktivität netto <sup>4)</sup>	+7,8	+1,0	+3,1

Q: Institutberechnung — <sup>1)</sup> Zu Preisen 1962/66 — <sup>2)</sup> Vorläufige Werte — <sup>3)</sup> Wertschöpfung der Land- und Forstwirtschaft je Beschäftigten — <sup>4)</sup> Importbereinigte Endproduktion der Landwirtschaft je ha

zureichende Inlandsangebot an Industrieroggen macht Importe (etwa 50.000 t) notwendig. Der Erzeugerpreis für Normalweizen der Ernte 1975 war mit durchschnittlich 272 S je q (Roggen 253 S je q) um 10 S (10 S) höher als im Vorjahr. Für Braugerste wurden etwa 295 S je q gezahlt. Die Landwirtschaft hat für die kommende Ernte eine Erhöhung der Getreidepreise (um 235 S je q Weizen) beantragt. Für Durum der Ernte 1976 wurde den Bauern bereits eine Anhebung um 73 g je kg zugesichert.

Die Lage auf den internationalen Getreidemärkten ist weiterhin labil. Der Markt wird insbesondere durch die geringen Vorräte der Exportländer und Spekulationen über die Versorgungslage der Oststaaten verunsichert. Die Weltweizenernte 1975/76 war nach Schätzungen des Internationalen Weizenrates etwa gleich hoch wie im Vorjahr. Die USA haben eine Rekordernte eingebracht, in West- und Osteuropa (insbesondere in der Sowjetunion) gab es witterungsbedingt Ernteeinbußen. Die Weltmarktpreise für Getreide waren seit November 1974 rückläufig. Ab Juni 1975 erhielten sie durch Gerüchte über eine Mißernte in der UdSSR neuen Auftrieb. Ab Herbst hat sich die Lage auf den Getreidemärkten wieder beruhigt.

Die Industrie hat aus der Ernte 1975 313 Mill. t Zuckerrüben angekauft, 31% mehr als im Vorjahr. Die hohe Ernte geht auf die starke Ausweitung der Anbauflächen sowie auf Rekorderträge von 524 q je Hektar zurück. Bei einer etwas unterdurchschnittlichen Ausbeute von 15,02% fielen 471.000 t Weißzucker an. Diese Menge übersteigt den Inlandsbedarf (etwa 320.000 t) und die zur Aufstockung der Lager benötigten Mengen erheblich. Die Bauern erhalten 53 S je q Rüben (1974: 52 S je q).

Der Rübenbau wurde in den letzten Jahren unter dem Eindruck der „Zuckerkrise“ stark ausgeweitet. Der internationale Zuckermarkt hat sich inzwischen weitgehend normalisiert. Die Notierungen an den wichtigsten Handelsplätzen sind unter das heimische Niveau gefallen, übersteigen aber die variablen Kosten der Zuckerherzeugung in Österreich. Prognosen über die künftige Entwicklung sind schwierig. Bauern und Industrie streben auf mittlere Sicht eine Exportproduktion von 60.000 t bis 70.000 t Zucker jährlich an. Damit könnte eine stärkere Reduktion der Anbauflächen vermieden werden und die Anlagen der Zuckerwirtschaft würden besser ausgelastet. Der Rübenbau ist kontingentiert und hat sich bisher unter dem Zwang niedriger Weltmarktpreise am Inlandsbedarf orientiert. Der Inlandmarkt ist durch wirksame Schutzmaßnahmen der heimischen Zuckerwirtschaft vorbehalten. Anfang Februar wurde zwischen den Sozialpartnern, dem Handelsministerium und der Zuckerwirtschaft ein neues „Zuckermarkt-

modell“ vereinbart: Der inländische Zuckerpreis bleibt bis 31. Jänner 1978 unverändert, die Zuckerindustrie garantiert die Inlandversorgung auch im Krisenfall und erhält dafür im Export weitgehend Handlungsfreiheit. Aus den Exporterlösen sollen Kostensteigerungen im Inland ausgeglichen werden.

Bisher wurden aus der Ernte 1975 121.000 t Zucker für den Export freigegeben. Die Lieferungen gehen vor allem nach Ungarn, ein geringer Teil in die Schweiz. Die Exporterlöse liegen etwas über 6 S je kg. Über weitere Ausfuhren soll erst knapp vor der Ernte 1976 entschieden werden. Bauern und Industrie haben für 1976 die Produktion von 266 Mill. t Rüben vereinbart. Werden Durchschnittserträge unterstellt, entspricht dies etwa der Anbaufläche des Jahres 1975. Für die im Rahmen des Grundkontingentes erzeugten Rüben der Ernte 1976 gilt der gleiche Preis wie 1975. Um Kostensteigerungen abzugelten, ist eine Stabilisierungsprämie vorgesehen, die aus Exporterlösen gedeckt werden soll. Für „Zusatzrüben“ (500.000 t) gilt ein Mindestpreis von 45 S je q.

Der Kartoffelbau ist seit Jahren stark rückläufig, weil aus arbeitswirtschaftlichen Gründen weniger Kartoffeln verfüttert werden und die Nachfrage nach Speisekartoffeln sinkt. Die Erzeugung von Industriekartoffeln konnte hingegen ausgeweitet werden. 1975 wurden auf 69.100 ha 1'58 Mill. t Kartoffeln geerntet. Die Anbaufläche war um 16%, die Ernte um 21% geringer als 1974. Besonders stark sank die Erzeugung von Spätkartoffeln. Die Industrie hat 103.000 t Kartoffeln zur Verarbeitung zu Stärke übernommen; etwa 33.000 t werden zu Alkohol gebrannt. Der Anbau von Industriekartoffeln basiert auf Verträgen zwischen Bauern und Industrie. Der Erzeugerpreis ist vom Stärkegehalt abhängig. 1975 wurden bei einem etwas unterdurchschnittlichem Stärkegehalt von 16,3% 65,20 S je q gezahlt. Der Markt für Speisekartoffeln ist durch große Schwankungen gekennzeichnet („Kartoffelzyklus“). Schwache Ernten im In- und Ausland und eine lebhaftere Nachfrage führten ab Jahresbeginn zu einer Verknappung und zu kräftigem Preisauftrieb.

**Volumen des Feldfrucht- und Futterbaues**

	1973	1974	1975 <sup>1)</sup>	1975 <sup>1)</sup> Veränderung gegen 1974 in %
	1 000 t Getreideeinheiten			
Getreide	3 784,2	4 011,3	3 704,4	- 7,7
Hackfrüchte	1 114,8	1 116,2	1 225,5	+ 9,8
Ölfrüchte	230,4	252,1	233,4	- 7,4
Feldgemüse	47,3	49,1	57,1	+16,3
Obst	162,4	170,0	163,0	- 4,1
Wein	240,4	166,5	270,4	+62,4
Grünfutter, Heu u. Stroh	4 315,4	4 411,8	4 658,0	+ 5,6
Insgesamt	9 894,9	10 177,0	10 311,8	+ 1,3

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt. — <sup>1)</sup> Vorläufige Werte

Die Erträge im *Obstbau* waren nach den guten Jahren 1973 und 1974 auch 1975 zufriedenstellend. Feldgemüse gab es erheblich mehr als 1974. Die guten Ernten an Obst und Gemüse konnten zu günstigen Erzeugerpreisen abgesetzt werden, da das ausländische Angebot relativ knapp und teuer war. Die *Weinernte* betrug nach Angaben der Erzeuger 270 Mill. hl und war damit die drittgrößte der Nachkriegszeit. Ende November hatten Produzenten, Winzergenossenschaften, Großhändler und Verarbeitungsbetriebe insgesamt 377 Mill. hl Wein auf Lager (1974: 303 Mill. hl). Auf dem Weinmarkt haben die Preise infolge des höheren Angebotes nachgegeben.

**Endproduktion aus Tierhaltung real unverändert**

Die Endproduktion aus Tierhaltung blieb nach ersten Berechnungen 1975 real unverändert, nominell betrug sie 27'8 Mrd. S (+2 1/2%). Der Index der Erzeugerpreise tierischer Produkte stieg um 2 1/2%.

Der Rohertrag aus Rinderhaltung<sup>1)</sup> (einschließlich Kälber) sank real um 6%. Nach einer starken Expansion 1974 blieben die Schlachtungen im Berichtsjahr unverändert, der Export nahm um 6% ab und der Rinderbestand wurde verringert. Der reale Rohertrag aus Schweinehaltung<sup>1)</sup> stieg um 5%. Die Schlach-

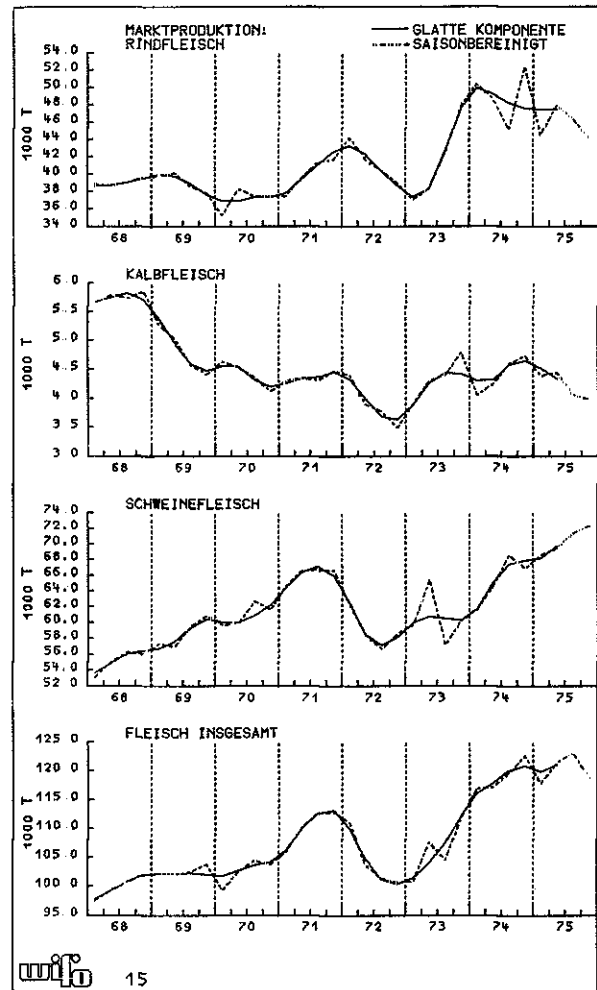
**Produktion, Marktleistung und Absatz von Fleisch**

	1974	1975	1975 IV. Qu.	1975 IV. Qu.	1975 IV. Qu.
	1 000 t		Veränderung gegen 1974 in %		
<b>Gesamtproduktion<sup>1)</sup></b>					
Rindfleisch	1967	1831		- 6.9	
Kalbfleisch	181	173		- 4.4	
Schweinefleisch	3298	3475		+ 5.4	
Jungmasthühner	381	408		+ 7.1	
<b>Fleisch insgesamt</b>	<b>5827</b>	<b>5887</b>		<b>+ 1.0</b>	
<b>Marktproduktion<sup>2)</sup></b>					
Rindfleisch	1967	1831	43.6	- 6.9	-15.4
Kalbfleisch	176	169	3.9	- 4.0	-15.4
Schweinefleisch	2618	2805	70.6	+ 7.1	+ 7.8
Jungmasthühner	381	408	10.2	+ 7.1	+25.4
<b>Fleisch insgesamt</b>	<b>5142</b>	<b>5213</b>	<b>128.3</b>	<b>+ 1.4</b>	<b>- 1.2</b>
<b>Einfuhr</b>					
Schlachtvieh und Fleisch	261	179	7.7	-31.4	+ 6.6
<b>Ausfuhr</b>					
Schlachtvieh und Fleisch	253	127	2.6	-49.8	
<b>Lagerveränderung</b>	<b>-47</b>	<b>+50</b>	<b>+56</b>		
<b>Inlandabsatz</b>					
Rindfleisch	1677	1757	45.6	+ 4.8	- 1.3
Kalbfleisch	192	186	4.6	- 3.1	- 2.3
Schweinefleisch	2781	2880	76.4	+ 3.6	+ 7.4
Jungmasthühner	454	493	12.4	+ 8.6	+23.2
<b>Fleisch insgesamt</b>	<b>5104</b>	<b>5316</b>	<b>139.0</b>	<b>+ 4.2</b>	<b>+ 5.2</b>
<b>Ausfuhr Zucht- und Nutzrinder (Stück)</b>	<b>55764</b>	<b>96582</b>	<b>29514</b>	<b>+73.2</b>	<b>+38.2</b>
<b>Lagerstand<sup>3)</sup></b>	<b>6.9</b>	<b>1.9</b>	<b>1.9</b>		

Q: Institutsberechnung. — <sup>1)</sup> Schlachtungen insgesamt — <sup>2)</sup> Ohne nicht beschaute Hausschlachtungen. — <sup>3)</sup> Zu Ende des Jahres bzw. Quartals.

<sup>1)</sup> Schlachtungen im Inland, Exporte und Viehstockänderungen.

**Entwicklung auf dem Fleischmarkt**



tungen wurden ausgeweitet und der Schweinebestand nahm bereits das vierte Jahr hindurch zu. Der Verkauf und Eigenverbrauch an Milch war knapp höher als im Vorjahr (+1/2%), Geflügel (+1 1/2%) und Eier (+4 1/2%) wurden nach dem Rückschlag von 1974 wieder mehr erzeugt.

Das inländische Angebot an Fleisch hat seit Anfang 1973 steigende Tendenz. 1975 wurden 589.000 t Fleisch erzeugt, um 1% mehr als im Vorjahr. Die Marktproduktion von Schweinefleisch war um 7% höher, Rindfleisch wurde um 7% weniger vermarktet. Die heimische Nachfrage war bei relativ niedrigen Verbraucherpreisen sehr rege. Es wurde um gut 4% mehr Fleisch verkauft als 1974. (IV. Quartal: +5%).

Nach mehr als zwei Jahren Angebotsdruck und empfindlichen Preiseinbußen hat sich der österreichische Rindermarkt Anfang 1976 weitgehend normalisiert. Ein hohes Angebot und Schwierigkeiten im Export ließen die Rinderpreise ab Frühjahr 1973 sinken. Der Tiefpunkt wurde im Frühjahr 1975 erreicht. Seit-

her hat sich die Situation für die heimischen Erzeuger laufend gebessert. Im Februar 1976 wurden auf dem Wiener Markt für Stiere um 4 S je kg, für Kühe um 3 S je kg mehr bezahlt als im Frühjahr 1975. Die Rindernotierungen haben damit das Niveau vom Frühjahr 1973 erreicht und überschritten. Die Erholung auf dem heimischen Rindermarkt wurde durch ein allmählich sinkendes Angebot und eine langsame Besserung auf den internationalen Märkten ermöglicht. Bund, zum Teil auch Länder und Landwirtschaftskammern, haben die Entwicklung durch Stützung des Exportes und Maßnahmen zur Hebung der Inlandsnachfrage gefördert.

Im Export erzwang die Importsperrre der EG für Schlachtrinder und Rindfleisch starke Verlagerungen von Schlachtvieh auf Zucht- und Nutzvieh sowie die Suche nach neuen Märkten. 1975 wurden 19.500 Stück lebende Schlachtrinder ausgeführt gegen 58.100 Stück 1974. Der Export von Rindfleisch wurde von 4.600 t 1974 auf 6.100 t ausgeweitet. Die Ausfuhr von Zucht- und NutZRindern war mit 96.600 Stück um drei Viertel höher als 1974. Ingesamt wurden 146.500 Stück Pinder lebend oder als Rindfleisch exportiert gegen 137.000 Stück 1974. Ein neuer Markt für heimische Rinder konnte in Libyen erschlossen werden (13.700 Stück). Zur Stützung des Exportes wurden 1975 417 Mill. S an Bundesmitteln aufgewendet. Die Importsperrre der EG für Schlachtrinder und Rindfleisch ist noch immer aufrecht, sie wurde jedoch durch eine Export-Import-Regelung gemildert.

Die Lager an Rindfleisch waren zu Jahresende gering, und ab Dezember wird wieder Verarbeitungsrindfleisch importiert. Für das erste Halbjahr 1976 wurden im Viehwirtschaftsfonds Einfuhren von 8.600 t vereinbart. Importiert wird vor allem Gefrierfleisch aus Argentinien.

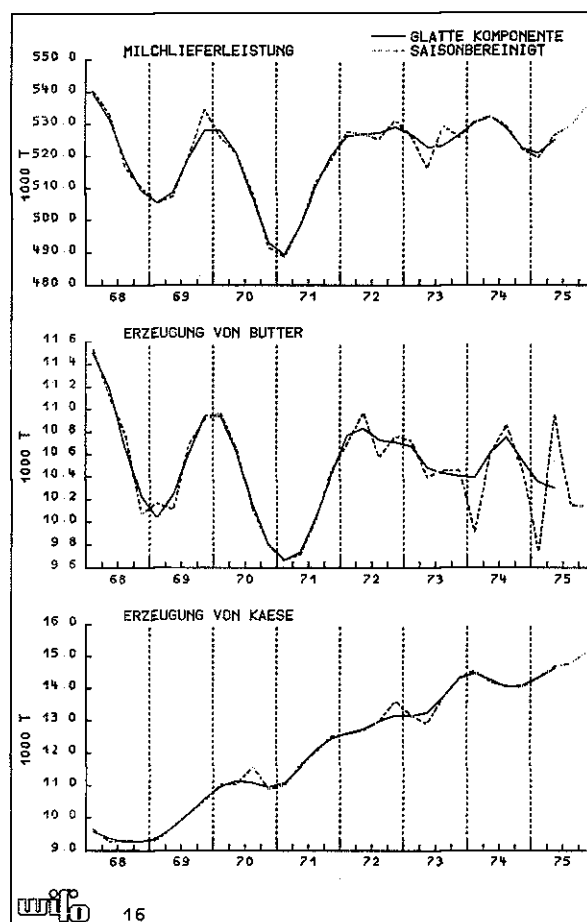
1976 werden in Österreich voraussichtlich 640.000 Stück Rinder anfallen gegen 684.000 Stück 1975<sup>1)</sup>. Das Landwirtschaftsministerium hält bei gleichbleibendem Inlandsverbrauch den Export von etwa 80.000 Stück Zucht- und Nutzvieh für notwendig. Die hohen Importe an Verarbeitungsware werden jedoch weitere Exporte an Schlachtrindern erfordern. Das Angebot an Schweinen steigt. 1975 wurden 334 Mill. inländische Schweine vermarktet<sup>2)</sup>. In der ersten Jahreshälfte war das heimische Angebot ausreichend, ab August wurden Importe notwendig. Ingesamt wurden 90.600 Stück Schweine (einschließlich Schweinefleisch) importiert gegen 199.000 Stück 1974. Die Erzeugerpreise sanken im Jahresmittel um 2%. Seit Jahresbeginn 1976 übersteigt das heimische Angebot wieder die Nachfrage, und es werden Inter-

ventionskäufe getätigt. Diese saisonalen Überschüsse werden zur Deckung der hohen Nachfrage in den Sommermonaten benötigt. Da das Angebot weiter zunimmt, werden im Herbst 1976 voraussichtlich nur geringe Importe notwendig sein. Die Landwirtschaft befürchtet, daß die noch immer hohen Ferkelpreise die Bauern zu einer übermäßigen Expansion der Schweinehaltung veranlassen könnten.

### Milchmarkt stabil

Das Milchangebot ist seit nunmehr vier Jahren unerwartet stabil. Ein Nachfrageüberhang dem Absatzprobleme und Preisverfall auf den Rindermärkten folgten, starke Schwankungen auf den Futtermittelmärkten, Hochkonjunktur und Rezession im industriell-gewerblichen Bereich haben die heimische Milcherzeugung bisher kaum beeinflusst. Diese Erfahrungen deuten darauf hin, daß die genannten Faktoren, insbesondere aber die Preisrelation Schlachtrinder zu Milch, bisher in ihrer Bedeutung für die Steuerung des Milchangebotes in Österreich überschätzt wurden oder zumindest die zeitlichen Verzögerungen größer sind als erwartet.

Entwicklung auf dem Milchmarkt



<sup>1)</sup> Berechnungen des Agrarwirtschaftlichen Institutes, Viehzählungsjahre.

<sup>2)</sup> Ohne Hausschlachtungen.

Der Kuhbestand hat vom Dezember 1974 auf Dezember 1975 um 13.700 Stück oder 1 1/2% abgenommen. Die Milchleistung je Kuh ist nach einer Stagnation 1973 und 1974 um etwa 80 kg auf 3 230 kg je Kuh und Jahr gestiegen. Die gesamte Milcherzeugung war knapp höher als im Vorjahr, die Milchlieferleistung stagnierte. Der Erzeugerpreis wurde ab 15. Juli 1975 erhöht. Im Jahresmittel erlösten die Bauern 1975 mit Zu- und Abschlägen 2 97 S je kg Milch gegen 2 80 S je kg 1974 (ohne Mehrwertsteuer). Anfang März 1976 hat die Landwirtschaft eine neuerliche Anhebung des Milchpreises beantragt.

Die Nachfrage nach Milch und Milchprodukten stagniert. Die Produktion von Butter wurde eingeschränkt, Käse wurde mehr erzeugt. Von der gesamten abgelieferten Milch wurden 1975 (in Fetteinheiten berechnet) 84 1/2% im Inland abgesetzt und 15 1/2% exportiert oder gelagert, 1974 waren es 85 1/2% und 14 1/2%. Zum Jahresende meldete der Milchwirtschaftsfonds ein Lager von 910 t Butter (-42%) und 5.710 t Käse (-2%).

Im IV. Quartal hat sich sowohl die Milchlieferleistung als auch die Nachfrage etwas gebessert. Der Rückgang des Butterabsatzes ist auf eine Verbilligungsaktion 1974 zurückzuführen. Das Milchangebot dürfte 1976 leicht steigen. Eine stärkere Belebung der Milcherzeugung und -anlieferung zeichnet sich aber nicht ab.

**Kennzahlen der Milchwirtschaft**

	1974	1975 <sup>1)</sup>	1975 <sup>1)</sup>	1975 <sup>2)</sup>	1975 <sup>2)</sup>
			IV Qu		IV Qu
	1 000 t			Veränderung gegen 1974 in %	
Milcherzeugung	3 282,5	3 316,7	791,6	+ 1,0	+ 2,0
Milchlieferleistung	2 115,4	2 112,3	493,0	- 0,2	+ 2,5
<i>Erzeugung in Molkereien und Käseereien</i>					
Butter	41,9	40,7	9,5	- 2,0	- 3,1
Käse	56,8	60,2	14,1	+ 3,5	+ 7,7
<i>Inlandabsatz</i>					
Trinkvollmilch u Mischtrunk	495,5	492,2	120,0	- 0,3	+ 0,9
Schlagobers	11,2	11,3	2,7	+ 1,4	+ 3,5
Rahm	13,4	11,6	2,6	- 0,2	- 3,4
Butter <sup>3)</sup>	37,4	37,1	8,6	- 0,6	- 14,3
Käse	31,9	31,9	7,3	- 0,1	+ 0,5
<i>Einfuhr</i>					
Butter <sup>4)</sup>	0	0	0		
Käse	6,0	6,8	2,3	+ 13,0	+ 24,6
<i>Ausfuhr</i>					
Butter <sup>4)</sup>	3,5	3,1	0,7	- 12,1	+ 15,5
Käse	31,3	30,2	8,9	+ 3,5	+ 23,4

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt und Milchwirtschaftsfonds —  
<sup>1)</sup> Vorläufige Werte — <sup>2)</sup> Vorläufige Werte 1975 gegen vorläufige 1974. —  
<sup>3)</sup> Einschließlich Rückgabe an die Milchlieferanten — <sup>4)</sup> Ohne Vormerkverkehr.

**Schwache Nachfrage nach Betriebsmitteln**

Nach leichten Einbußen 1973 und 1974 sind im Berichtsjahr die Bezüge der Land- und Forstwirtschaft an Vorleistungen und Investitionsgütern der

Menge nach erneut und unerwartet stark zurückgegangen. Der verminderte Einsatz von Betriebsmitteln und die Investitionsunlust der Bauern sind vor allem auf den überdurchschnittlichen Preisauftrieb auf den Betriebsmittelmärkten und eine schwache Ertragslage der landwirtschaftlichen Betriebe zurückzuführen. Die ungünstige gesamtwirtschaftliche Konjunktur hat die Investitionsbereitschaft zusätzlich gedämpft.

Nach ersten Berechnungen und Schätzungen hat der Agrarsektor 1975 real um 11% weniger Vorleistungen bezogen. Die Bauern sparten insbesondere beim Einsatz von Düngemitteln und bei Reparaturen. Der Preisauftrieb hat sich nach der Hausse auf verschiedenen Rohstoffmärkten in den Vorjahren (Energie, Düngemittel, Eiweißfuttermittel) 1975 etwas beruhigt. Die Preise für agrarische Vorleistungen sind aber mit 10 1/2% noch immer deutlich stärker gestiegen als das gesamtwirtschaftliche Preisniveau. Handelsdünger, Pflanzenschutzmittel und Reparaturen haben sich überdurchschnittlich verteuert. Zu laufenden Preisen hat die Land- und Forstwirtschaft Betriebsmittel und Leistungen im Werte von rund 14 5 Mrd. S bezogen, gleich viel wie im Vorjahr.

Für den Ankauf von Futtermitteln<sup>1)</sup> hat die Landwirtschaft 1975 rund 3 7 Mrd. S (ohne Mehrwertsteuer) aufgewendet, um 6% weniger als im Vorjahr. Die sehr gute Getreideernte 1974 verringerte den Import von Futtergetreide. Ölkuchen wurden knapp gleich viel, Fisch- und Fleischmehl um 10% mehr eingeführt. Auf den internationalen Eiweißmärkten sind die Verknappungserscheinungen und die Preishaussage der Jahre 1972/73 voll überwunden. Gute Ernten und eine schwache Nachfrage ließen die Vorräte an Sojabohnen steigen, die Preise waren rückläufig. Sojaschrot war 1975 um 15% billiger als im Vorjahr, der Preis für Fischmehl um 30% niedriger. Die Erzeugung von Fertigfutter und Eiweißkonzentraten wurde nach einem Rückgang im Jahr 1974 um 3% 1975 leicht ausgeweitet.

Der Absatz von *Handelsdüngern* leidet besonders stark unter den Preissprüngen der letzten Jahre. Sie haben viele Landwirte bewogen, den Einsatz von Phosphat- und Kalidüngern zu reduzieren. Unmittelbare Auswirkungen auf die Erträge sind dabei nicht zu befürchten, da Phosphor und Kali im Boden gespeichert werden und der Nährstoffgehalt der Böden (insbesondere in den Intensivgebieten) relativ hoch ist. Nach Ansicht von Experten kommen die zur Zeit aufgewendeten Düngermengen unter den geltenden Preis-Kosten-Relationen in vielen

<sup>1)</sup> Importe, industrielle Nebenprodukte, Kosten des innerlandwirtschaftlichen Austausches von Futtergetreide sowie Bearbeitungs- und Verteilungsspanne der Mischfuttererzeuger

Betrieben dem betriebswirtschaftlichen Optimum nahe.

Berechnet in Reinnährstoffen wurden 1975 um ein Viertel weniger Düngemittel abgesetzt. Besonders stark schrumpften die Käufe von Phosphat- und Kalidüngern. Stickstoffdünger wurde nur knapp weniger bezogen, Kalk um die Hälfte mehr. Die Ausgaben für Handelsdünger waren mit 2,1 Mrd. S (ohne Mehrwertsteuer) um 14% geringer als 1974.

#### Entwicklung auf dem Betriebsmittelmarkt

	1974	1975	1975 IV Qu.	1975 IV Qu.	1975 IV Qu.
			Veränderung gegen 1974 in %		
<b>Futtermittelinfuhr</b>		1.000 t			
Futtergetreide <sup>1)</sup>	94,2	48,4	7,3	-48,6	+29,3
Ölkuchen	236,2	232,5	66,5	-1,6	+6,5
Fisch- und Fleischmehl <sup>2)</sup>	49,3	54,3	14,1	+10,1	-4,4
<b>Insgesamt</b>	<b>379,7</b>	<b>335,2</b>	<b>87,9</b>	<b>-11,7</b>	<b>+6,1</b>
<b>Mineraldüngerabsatz</b>		1.000 t <sup>3)</sup>			
Stickstoff	116,2	113,9	28,3	-2,0	-35,1
Phosphat	115,6	73,0	26,3	-36,9	-31,5
Kali	164,1	109,7	38,5	-33,2	-28,8
<b>Insgesamt</b>	<b>395,9</b>	<b>296,6</b>	<b>93,1</b>	<b>-25,1</b>	<b>-31,6</b>
Kalk	34,3	53,1	26,5	+54,8	+71,0
<b>Brutto-Investitionen</b>		Mill. S zu jeweiligen Preisen <sup>4)</sup>			
Traktoren	1.353,7	1.543,3	424,1	+14,0	+26,2
Landmaschinen	2.822,6	2.682,1	649,5	-5,0	+0,4
<b>Insgesamt</b>	<b>4.176,3</b>	<b>4.225,4</b>	<b>1.073,6</b>	<b>+1,2</b>	<b>+9,3</b>
		Zu konstanten Preisen 1962			
Traktoren				+0,3	+13,3
Landmaschinen				-14,9	-6,6
<b>Insgesamt</b>				<b>-9,6</b>	<b>+0,9</b>

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt, Österreichische Düngerberatungsstelle und Institutsberechnungen. — <sup>1)</sup> Einschließlich Kleie und Futtermehl. — <sup>2)</sup> Einschließlich Grießen, Blutmehl und sonstigen tierischen Abfällen. — <sup>3)</sup> Reinnährstoffe. — <sup>4)</sup> Netto, ohne Mehrwertsteuer.

Die Nachfrage nach *Landmaschinen* war 1975 sehr schwach. Zu konstanten Preisen berechnet, wurden um 9½% weniger Ausrüstungsgüter gekauft als im Vorjahr. Die Preise stiegen im Jahresmittel um 12%. Der Preisauftrieb hat jedoch im Laufe des Jahres nachgelassen. Zu laufenden Preisen berechnet, haben die Landwirte Traktoren und Landmaschinen im Werte von 4,23 Mrd. S gekauft (+1%), einschließlich Anhänger und Lastkraftwagen waren es etwa 4,85 Mrd. S. Der Marktanteil heimischer Erzeugnisse blieb bei Traktoren mit 51% unverändert; auf dem Landmaschinensektor haben die heimischen Erzeuger erneut Umsatzanteile an die Importeure verloren (heimische Erzeugnisse 1974: 65%, 1975: 61%). Gegen Jahresende hat sich das Landmaschinengeschäft etwas belebt, die Anhebung des Mehrwertsteuersatzes ab 1. Jänner 1976 und erwartete Preiserhöhungen führten zu leichten Vorkäufen.

Die Land- und Forstwirtschaft hat sich in der Nachkriegszeit sehr bemüht, Arbeitskräfte durch Maschinen zu ersetzen. Die Mechanisierungswelle erreichte Mitte der sechziger Jahre ihren Höhepunkt. Danach stagnierten die realen Ausgaben für neue Maschinen und Geräte, der Anteil der Netto-Investitionen war stark rückläufig. Überdurchschnittlich starke Preiserhöhungen und ungünstige Erträge führten dazu, daß in den letzten drei Jahren besonders wenig investiert wurde. Der Kapitalstock der Land- und Forstwirtschaft ist analog zum Investitionsvolumen vorerst kräftig gewachsen und dürfte um 1975 den Höhepunkt überschritten haben. In den nächsten Jahren ist nur noch mit Ersatzinvestitionen, kaum aber mit einer nennenswerten Ausweitung des Landmaschinenbestandes zu rechnen. Dies schließt stärkere Schwankungen der Maschinenkäufe von Jahr zu Jahr nicht aus. Die Ertragslage der landwirtschaftlichen Betriebe, die Maschinenpreise und die allgemeine Wirtschaftslage dürften das Investitionsverhalten stärker beeinflussen als bisher.

1976 könnte eine Besserung auf den Agrarmärkten und eine ruhigere Preisentwicklung auf den Betriebsmittelmärkten die Kaufbereitschaft der Bauern erhöhen. Es ist zu erwarten, daß die Nachfrage nach Investitionsgütern und nach Vorleistungen steigt.

Matthias Schneider

## Forstwirtschaft

Dazu Statistische Übersichten 3 10 bis 3 13

### Sägerundholz wird wieder stärker nachgefragt, zunehmende Schwierigkeiten auf dem Schleifholzmarkt

Nach dem Schnittholzboom Anfang 1974 und dem darauf folgenden starken Konjunkturunbruch zeichnete sich bereits Anfang 1975 eine Stabilisierung des Marktes ab. Die saisonbereinigten Werte für Export und Inlandsabsatz haben seit Jahresbeginn steigende Tendenz, die Schnittholzlager werden laufend verringert. Die günstige Nachfrageentwicklung konnte jedoch bis Ende 1975 den Preisverfall nicht stoppen. Im Jahresdurchschnitt lagen die Schnittholzpreise um 18% unter dem Vorjahresniveau, von Jänner bis Dezember 1975 gingen die Preise allerdings nur noch um 5% zurück. Erst Anfang 1976 festigten sie sich.

Die Preise für Sägerundholz stabilisierten sich ab Jahresbeginn 1975 auf niedrigem Niveau. Seit Oktober ziehen sie leicht an, die Notierungen für Blochholz (Fichte/Tanne) lagen im Jänner 1976 um 6% über den Oktober-Werten. Das Preisniveau für Na-

**Holzpreise**

	Sägerundholz <sup>1)</sup> Güteklasse B Stärke 3a		Inlandpreis Schleifholz <sup>1)</sup> Stärke- klasse 1b		Schnittholz <sup>1)</sup> 0-III Breitware sägefällend		Ausfuhr- preis Nadel- schnitt- holz <sup>2)</sup>
	Stmk. <sup>3)</sup>	Ö. Ö. <sup>3)</sup> S je fm	Stmk. <sup>3)</sup>	Ö. Ö. <sup>3)</sup> S je fm	Stmk. <sup>4)</sup>	Ö. Ö. <sup>4)</sup> S je m <sup>2</sup>	S je m <sup>3</sup>
Ø1973	916	871	407	401	1 911	1 852	1 823
Ø1974	1 010	973	533	502	2 290	2 147	2 193
Ø1975	783	775	560	548	1 878	1 768	1 575
1974 I. Qu.	1 113	1 063	485	470	2 333	2 237	2 271
II. Qu.	1 157	1 097	561	490	2 427	2 313	2 360
III. Qu.	958	915	561	513	2 317	2 110	2 183
IV. Qu.	810	817	561	533	2 083	1 927	1 834
1975 I. Qu.	788	783	560	540	1 890	1 807	1 613
II. Qu.	790	770	560	555	1 900	1 787	1 587
III. Qu.	767	760	560	555	1 873	1 757	1 571
IV. Qu.	785	787	560	542	1 850	1 720	1 546

Q: Preismeldungen der Landesholzwirtschaftsräte Steiermark und Oberösterreich, ohne Mehrwertsteuer — <sup>1)</sup> Fichte, Tanne. — <sup>2)</sup> Frei autofahrbare Straße — <sup>3)</sup> Bahnablage — <sup>4)</sup> Waggonverladen — <sup>5)</sup> Durchschnittlicher Erlös frei Grenze — <sup>6)</sup> Keine Preisnotierung.

delsägerundholz liegt im Jahresdurchschnitt um 23% niedriger als 1974.

Im Gegensatz zu Sägerundholz hat sich die Lage auf dem Schleifholzmarkt im Laufe des Jahres verschlechtert. Papier-, Zellstoff- und Plattenindustrie mußten ihre Produktion stark drosseln, einzelne Werke stellten zeitweilig die Übernahme von Schleifholz ein. Im Jahresdurchschnitt zahlte die Industrie um 5% höhere Preise als im Vorjahr. Das garantierte Preisniveau wurde aber im Oktober wieder um 5% gesenkt. Im letzten Quartal meldete die Plattenindustrie einen kräftigen Anstieg der Exportaufträge.

**Schwächster Holzeinschlag seit 1952**

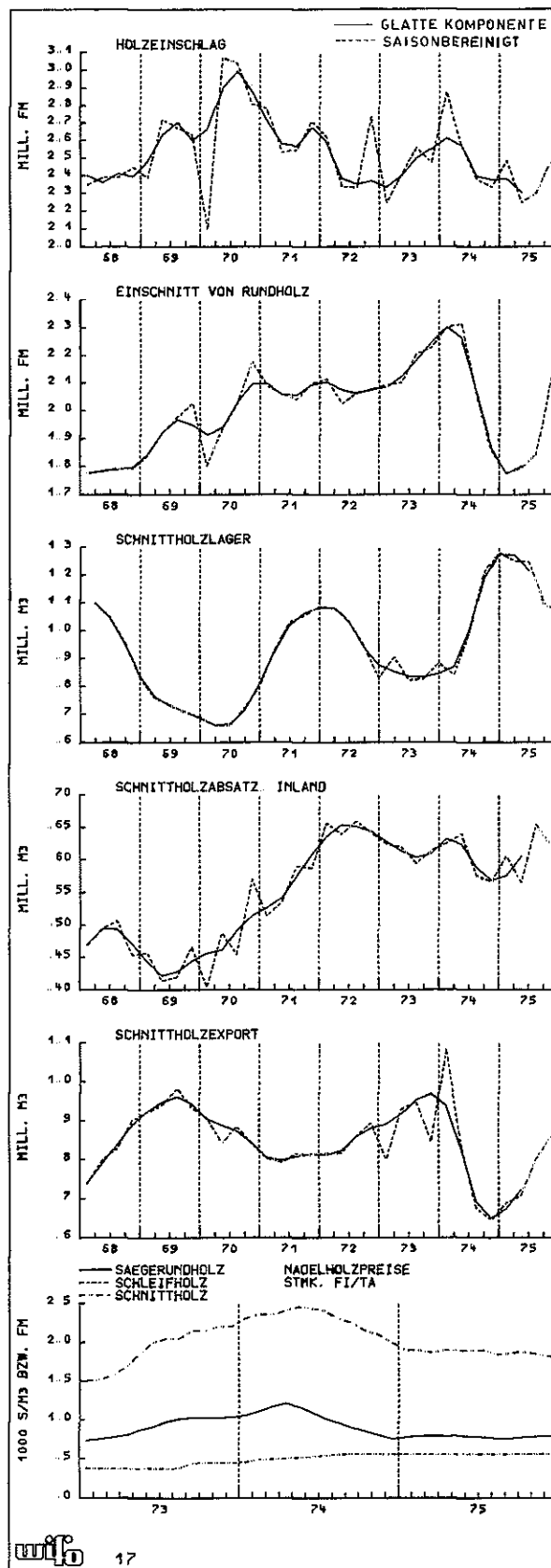
Nach der extrem schwachen Holznutzung in den ersten drei Quartalen (-10% gegen 1974) wurde im IV. Quartal der Einschlag leicht erhöht (+6%). Es fiel um 8 1/2% mehr Starkholz und um 3 1/2% mehr Schwach- und Brennholz an als im Vorjahr. Der Einschlag entwickelte sich regional sehr unterschiedlich. In den westlichen Bundesländern stieg er, da sich die Nachfrage nach Sägerundholz durch die steigenden Schnittholzexporte in die BRD verstärkte: Oberösterreich +12%, Salzburg +14 1/2% und in Tirol +16 1/2%. In Niederösterreich hingegen ging die Holznutzung um 3 1/2% zurück.

**Holzeinschlag**

	1974	1975	1975	1975	1975
	1 000 fm ohne Rinde	1 000 fm ohne Rinde	IV Qu	IV Qu	IV Qu
			Veränderung gegen 1974 in %		
Starkholz	6 057 5	5 543 2	2 109 7	- 8 5	+ 8 4
Schwachholz und Brennholz	3 966 0	4 055 7	1 647 2	+ 2 3	+ 3 4
Insgesamt	10 023 5	9 598 9	3 756 9	- 4 2	+ 6 1

Q: Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft

**Entwicklung der Holzwirtschaft**



Der gesamte Jahreseinschlag auf Waldboden betrug 1975 9 6 Mill. fm Derbholz (—4% gegen 1974). Es ist dies seit 1952 der schwächste Einschlag, der vom Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft erhoben wurde. 8 Mill. fm (83%) entfielen auf Nadelholz, 1 6 Mill. fm (17%) auf Laubholz. Den Preisverschiebungen entsprechend (Sägerundholz —23%, Schleifholz +5%) wurde die Starkholznutzung um 8 1/2% verringert, die Schwach- und Brennholznutzung leicht erhöht (+2 1/2%). Der Schadholzteile stieg auf 33% des Gesamteinschlages (3 14 Mill. fm, +50% gegen 1974). Die unverkauften Rohholzlager der Waldbesitzer waren zu Jahresende kaum höher (+ 1/2%) als zu Jahresbeginn.

Die Waldbesitzer reagierten auf den starken Preisverfall sehr unterschiedlich: Die überwiegend bäuerlichen Waldbesitzer mit einer Waldfläche unter 200 ha konnten die Holznutzung der Marktlage anpassen. Starkholz wurde um 24 1/2%, Schwachholz um 7 1/2% weniger geschlagen. Die privaten Forstbetriebe (über 200 ha) erhöhten den Starkholzeinschlag um 8%, Schwachholz wurde um 17% mehr genutzt. Die Zunahme des Einschlages erklärt sich zum Teil aus dem überdurchschnittlichen Schadholzanfall (+69% gegen 1974). Zum anderen bestätigte sich die inverse Preisreaktion der Forstbetriebe: Bei extrem schlechten Holzpreisen wird der Einschlag erhöht, um die Fixkosten und das angestrebte Unternehmereinkommen abzudecken. Bei guten Preisen wird der Einschlag gedrosselt, um eine zu hohe Einkommensteuerprogression zu vermeiden.

Der Trend zur Vergabe der Waldarbeit an Schlägerungsunternehmen hielt in den privaten Forstbetrieben trotz schlechter Ertragslage an. 26% des Einschlages (+19 1/2% gegen 1974) entfielen auf Fremdunternehmen. Der Jahreseinschlag der Österreichischen Bundesforste lag mit 1 77 Mill. fm (—2 1/2%) unter dem geplanten Hiebsatz. Die Starkholznutzung wurde um 2%, die Schwachholznutzung um 9% eingeschränkt. Die Holzbezugsrechte (—12%) beliefen sich auf 10 1/2% des Jahreseinschlages der Bundesforste. Im Gegensatz zu den privaten Forstbetrieben wurde der Einschlag durch Fremdunternehmen um 10% eingeschränkt (37% des Jahreseinschlages). Vom Gesamteinschlag 1975 entfielen 43% (1974: 48%) auf bäuerliche Waldbesitzer, 39% (34%) auf die privaten Forstbetriebe und 18% (18%) auf die Bundesforste.

### Steigender Schnittholzabsatz

Die Schnittholzkonjunktur hat sich im IV. Quartal weiter belebt. Im Inland konnte um 9%, im Ausland um 32 1/2% mehr Schnittholz als im IV. Quartal 1974 abgesetzt werden. Die Produktion war um 13%

höher, die Lager wurden bis zum Jahresende auf 1 05 Mill. m<sup>3</sup> abgebaut (—16 1/2% gegen Ende 1974).

Insgesamt wurden 1975 5 00 Mill. m<sup>3</sup> Schnittholz (—12% gegen 1974) erzeugt. Der Inlandsabsatz war mit 2 44 Mill. m<sup>3</sup> (+1 1/2%) etwas höher als im Vorjahr. Die relativ günstige Entwicklung des Absatzes bei einem Rückgang der realen Netto-Produktion der Bauwirtschaft um 4 1/2% kann in erster Linie auf die starke Verbilligung von Schnittholz (—18%) zurückgeführt werden, die eine stärkere Verwendung von Holz als Baustoff (Verschalungen, Balkone, Dachkonstruktionen) anregte. Hierzu kommt, daß der holzintensive Ein- und Zweifamilienhausbau von der Rezession nicht so stark getroffen wurde wie der Industriebau.

### Einschnitt, Absatz und Vorräte an Holz

	1974	1975	1975	1975	1975
	1 000 m <sup>3</sup>			IV Qu	IV Qu
					Veränderung gegen 1974 in %
Einschnitt von Sägerundholz <sup>1)</sup>	8 525 1	7 518 0	2 033 3	—11 8	+13 9
Produktion von Schnittholz	5 694 3	5 001 8	1 353 4	—12 2	+13 0
Schnittholzabsatz im Inland <sup>2)</sup>	2 404 3	2 440 4	598 0	+ 1 5	+ 9 2
Schnittholzexport <sup>3)</sup>	3 217 0	3 054 2	889 8	— 5 1	+32 4
Schnittholzlager <sup>4)</sup>	1 259 2	1 053 7	1 053 7	—16 3	—16 3

Q: Bundesholzwirtschaftsrat — <sup>1)</sup> In 1 000 fm. — <sup>2)</sup> Anfangslager — Endlager + + Produktion + Import — Export. — <sup>3)</sup> Nadel- und Laubschnittholz, bezimmertes Bauholz Kisten und Steigen — <sup>4)</sup> Stand Ende des Jahres bzw. Quartals

Entgegen den ursprünglichen Befürchtungen gingen die Schnittholzexporte nur um 5% auf 3 05 Mill. m<sup>3</sup> zurück. Die Ausfuhr von Nadelschnittholz war mit 2 88 Mill. m<sup>3</sup> (94 1/2% des gesamten Schnittholzexportes) um 4% niedriger als im Vorjahr. Es mußten jedoch erhebliche Preiseinbußen hingenommen werden. Der Durchschnittserlös frei Grenze ist von

### Volumen der Holzeinfuhr (Rohholzbasis)

	1974	1975	1975	1975	1975
	1 000 fm			IV. Qu.	IV. Qu.
					Veränderung gegen 1974 in %
Schnittholz <sup>1)</sup>	361 8	342 1	84 4	— 5 4	+ 8 1
Rundholz					
Nadelholz	1 060 9	425 7	140 7	—59 9	+18 1
Laubholz	917 0	717 4	198 1	—21 8	+37 7
Schleifholz					
Nadelholz	769 1	534 5	116 7	—30 5	—38 4
Laubholz	521 7	510 7	112 0	— 2 1	+ 8 9
Brenn- und Spreißelholz	212 8	262 4	82 6	+23 3	+91 2
Insgesamt	3 843 3	2 792 8	734 5	—27 3	— 8 5

Q: Bundesholzwirtschaftsrat. — <sup>1)</sup> Nadelschnittholz (Umrechnungsfaktor auf Rohholz: 1 587) Laubschnittholz (1 724) Schwellen (1 818).



2 193 S auf 1.575 S pro m<sup>3</sup> gefallen (—28%). Infolge des starken Preisdruckes konnten nur in den Nachbarländern Marktanteile gehalten oder gewonnen werden. Nach Italien wurden 1 97 Mill. m<sup>3</sup> (—1 8% gegen 1974), in die BRD 0 32 Mill. m<sup>3</sup> (+60%) Nadel-schnittholz exportiert. Der Anteil der übrigen Länder an den österreichischen Nadel-schnittholzexporten ist von 26½% (1974) auf 20½% gesunken. Insbesondere gingen die auf den Nah-Ost-Markt gesetzten Erwartungen nicht in Erfüllung.

### Holzeinfuhr stark gedrosselt

**Volumen der Holzausfuhr**  
(Rohholzbasis)

	1974	1975	1975	1975	1975
	1 000 fm		IV Qu	IV Qu	Veränderung gegen 1974 in %
Schnittholz <sup>1)</sup>	4 743 3	4 514 4	1 310 0		— 4 8 +32 2
Rundholz <sup>2)</sup>	453 3	456 9	118 2		+ 0 8 + 8 9
Brenn- und Spreißelholz <sup>2)</sup>	128 5	100 3	27 4		—21 9 —14 6
Insgesamt	5 325 1	5 071 6	1 455 6		— 4 8 +28 7

Q: Bundeswirtschaftsrat. — <sup>1)</sup> Nadel-schnittholz (Umrechnungsfaktor auf Rohholz: 1 484), Laubschnittholz (1 404) Schwellen (1 818) Kisten und Steigen. Bauholz — <sup>2)</sup> Grubenholz Telegrafentangen Nadel- und Laubrundholz, Waldstangen, Rammfähle, Schichtnutzderbholz — <sup>3)</sup> Umrechnungsfaktor: Brennholz 0 7 Spreißelholz 0 5.

Die Holzimporte sind zwar im IV. Quartal wieder leicht gestiegen (8½% gegen 1974), die Gesamteinfuhr 1975 lag aber um 27½% unter dem Vorjahresniveau. Besonders stark wurden die Nadelrundholzimporte verringert (—60%). Die Papierindustrie bezog 0 53 Mill. fm Nadelschleifholz (—30½%) und 0 51 Mill. fm Laubschleifholz (+2%) aus dem Ausland. Umgerechnet auf Rohholzbasis betrug 1975 das Export-Import-Verhältnis 1 : 0 55 (1974 1 : 0 72).

### Windwurfkatastrophe zum Jahreswechsel

Starke Stürme Ende Dezember und Anfang Jänner verursachten in den Wäldern am Nordrand der Alpen sowie im Wald- und Mühlviertel schwere Schäden. Die gesamte Schadholzmenge wurde auf 2 Mill. fm geschätzt. Am schwersten betroffen ist Niederösterreich mit 1 1 Mill. fm (rund 50% eines durchschnittlichen Jahreseinschlages). Es wurden hauptsächlich Bäume in älteren, zum Teil hiebreifen Beständen enturzelt; dieses Holz kann zu Schnittholz verarbeitet werden. Ein Viertel des Schadholzes ist Bruchholz oder fiel in Durchforstungsbeständen an und kann daher nur noch als Schleifholz verwertet werden.

Wilfried Puwein

## Energiewirtschaft

Dozu Statistische Übersichten 4 1 bis 4 5

### Neuerlicher Rückgang des Energieverbrauches

Der Energieverbrauch<sup>1)</sup> der österreichischen Wirtschaft, der bereits 1974 gesunken war, hat sich 1975 weiter verringert. Der Verbrauchsrückgang war geringfügig stärker als 1974 (1975 —2 3%, 1974 —1 8%), die Nachfrage nach Energie nahm wegen der unterschiedlichen Lagerkäufe der Elektrizitätswirtschaft etwas deutlicher ab (—3 4% gegen —1 2%). Der Energieverbrauch ist seit den späten fünfziger Jahren, seit es wieder einen funktionsfähigen Energiemarkt gab, stets gewachsen, die durchschnittliche Verbrauchszunahme betrug fast 5% jährlich. Seit dem Jahresbeginn 1974 sinkt der Energieverbrauch. Die „Erdölkrise“ an der Jahreswende 1973/74 ließ die Preise für Mineralölprodukte ungewöhnlich kräftig steigen und löste Nachfrageraktionen aus, insbesondere dort, wo stark verteuerte Energieträger nicht substituiert werden konnten. Energie wurde „gespart“, der Energieeinsatz im Pro-

<sup>1)</sup> Das Institut hat im Einvernehmen mit den interessierten Stellen die Faktoren für die Umrechnung der einzelnen Energieträger auf Steinkohleneinheiten geändert. Bisher wurde der elektrische Strom nach der „Substitutionsmethode“ umgerechnet, künftig erfolgt die Bewertung nach der Äquivalenzmethode“. Nach der Substitutionsmethode wird der aus Wasserkraft erzeugte elektrische Strom mit dem gleichen Wärmewert bewertet, der in kalorischen Kraftwerken zur Stromerzeugung erforderlich ist. Der durchschnittliche spezifische Wärmeverbrauch der Dampfkraftwerke betrug zuletzt 2.500 kcal, die Umrechnung des elektrischen Stromes auf Steinkohleneinheiten erfolgte mit 0 4 kg SKE je kWh. Die Äquivalenzmethode berücksichtigt, daß die tatsächlichen Energieverluste bei der Stromerzeugung in Wasserkraftwerken rund 66% betragen, bei der Erzeugung in Wasserkraftwerken dagegen nur rund 20%. Daher wird der Rohenergieträger Wasserkraft (bei der Stromerzeugung) mit 0 1543 kg SKE (1.080 kcal) je kWh bewertet und elektrischer Strom (beim Verbrauch, Import und Export) mit 0 1229 kg SKE (860 kcal) je kWh entsprechend dem tatsächlichen Wärmeäquivalent. Geändert wurde auch der Faktor für die Umrechnung von Erdgas in Steinkohleneinheiten. Der bisher übliche Faktor von 1 33 kg SKE (9.310 kcal) je Nm<sup>3</sup> wurde auf 1 24 kg SKE (8.680 kcal) verringert, was dem tatsächlichen Wärmewert des Erdgases (Mischung aus im Inland gefördertem und importiertem Erdgas) besser entspricht.

Nach der bisherigen Bilanzmethode verringerte sich der Energieabsatz von 32 50 Mill. t SKE im Jahre 1974 um 3 3% auf 31 43 Mill. t SKE im Jahre 1975, die neue Energiebilanz zeigt einen Rückgang um 3 4% von 27 93 Mill. t SKE auf 26 99 Mill. t SKE.

Seit Jahresbeginn 1975 veröffentlicht das Österreichische Statistische Zentralamt monatlich eine reichgegliederte Energiestatistik mit dem Titel „Die Energieversorgung Österreichs“. Aus Termingründen kann diese vom Institut bei seiner laufenden Konjunkturbeobachtung nicht voll berücksichtigt werden, das Institut muß sich auf die wichtigsten Energieträger, deren Ergebnisse auch früher vorliegen, beschränken. Um die Jahresmitte erstellt das Institut eine umfangreiche vorläufige Energiebilanz für das vorangegangene Jahr, die endgültige Energiebilanz für dieses Jahr wird ein Jahr darauf vom Österreichischen Statistischen Zentralamt veröffentlicht.

duktionsbereich rationalisiert, und die Energieverluste gingen zurück. Der außergewöhnlich milde Winter, der geringe Energieeinsatz für die Stromerzeugung dank den besonders günstigen Erzeugungsbedingungen für Wasserkraftwerke und nicht zuletzt der Abschwung der österreichischen Wirtschaft dämpften 1974 den Energiebedarf zusätzlich.

1975 geriet Österreich gemeinsam mit den westlichen Industriestaaten in die schwerste und längste Rezession der Nachkriegszeit. Erstmals schrumpfte das Nationalprodukt (—2%), besonders stark die Industrieproduktion (—7½%) und die Bauproduktion (—5%). Der geringere Energiebedarf der Industrie erklärt fast den gesamten Verbrauchsrückgang des Jahres 1975. Der Energieverbrauch der Industrie sank viel stärker als ihre Produktion, weil die Rezession vor allem energieintensive Industriezweige traf (Papierherzeugung —10%, Baustoffe —9%). Besonders tief war der Konjunkturreinbruch in der eisenerzeugenden Industrie (—13%), die Roheisenerzeugung betrug nur 3 06 Mill. t (—11%) gegen 3 44 Mill. t im Jahre 1974.

Der Energieverbrauch der Kleinabnehmer stagnierte auf dem Niveau des Vorjahres, obschon die Temperaturen während der Heizperiode im Durchschnitt niedriger waren als 1974. Der temperaturbereinigte Verbrauch, der bereits 1974 gesunken war, nahm neuerlich ab. Da es keine Statistiken über Lagerbildungen bei den Haushalten gibt und die Reihen zum Teil auch den Bedarf des Gewerbes, der Landwirtschaft und der Verwaltung enthalten, kann daraus nicht unmittelbar auf Effekte von Energiesparbemühungen der Verbraucher geschlossen werden. Diese dürften eher gering gewesen sein.

Nur der Energieverbrauch des Verkehrssektors nahm wieder zu, obschon die Nachfrage nach Güterverkehrsleistungen konjunkturbedingt zurückgegangen ist. Der rege Individualverkehr, begünstigt durch die relativ gute Reisesaison und durch wachsende Masseneinkommen, ließ die Benzinnachfrage kräftig steigen, dagegen nahm der Energieverbrauch im Schienenverkehr und der Dieselölverbrauch für den gewerblichen Güterverkehr ab.

Der Energieeinsatz zur Erzeugung abgeleiteter Energieträger nahm im Ausmaß des Verbrauchsrückgan-

ges ab. Die Entwicklung war allerdings je nach Umwandlungsbetrieb unterschiedlich. Der Steinkohleneinsatz für die Kokserzeugung ging zurück, weil mit der Rezession in der eisenerzeugenden Industrie die Koksnachfrage sank. Der Rohöldurchsatz der Raffinerien verringerte sich sogar stärker als die Nachfrage nach Mineralölprodukten. Die sehr unterschiedliche Produktnachfrage — steigende Benzin-, sinkende Heizölkäufe — schuf Verarbeitungsprobleme, und der Importanteil vergrößerte sich. Nur der Brennstoffbedarf der kalorischen Kraftwerke nahm zu, obschon der inländische Stromverbrauch stagnierte und die Wasserkraftwerke im Durchschnitt noch günstigere Erzeugungsbedingungen vorfanden als 1974. Im letzten Quartal mußte aber wegen der großen Trockenheit die kalorische Stromerzeugung forciert werden, die im Frühjahr und Sommer überschüssigen Strommengen gingen in den Export.

Die Verbrauchsstruktur hat sich 1975 merklich verschoben: die festen Brennstoffe, die 1974 Marktanteile von den Mineralölprodukten gewonnen hatten, verloren diese wieder. Der Treibstoffabsatz nahm zu, der Energiebedarf für Wärmezwecke ab: Die Nachfrage nach Kohle und Heizöl ging zurück, der Verbrauch von Strom und Erdgas stagnierte, und nur die Käufe von Gasöl für Heizzwecke nahmen kräftig zu. Die Strukturverlagerung auf dem Wärmesektor erklärt sich zum Teil aus Änderungen der relativen Energiepreisstruktur. Die Preise für Brennstoffe paßten sich 1975 weitgehend den Preisen für Heizöl an. Besonders stark verteuerten sich Erdgas, Steinkohle und Koks, die Heizölpreise blieben im Jahresdurch-

**Anmerkung**

Die Faktoren für die Umrechnung der einzelnen Energieträger in Steinkohleneinheiten und der Umfang der erfaßten energetischen Erzeugnisse sowie der erfaßten Absatzbereiche wurden geändert.

**Umrechnungsfaktoren**

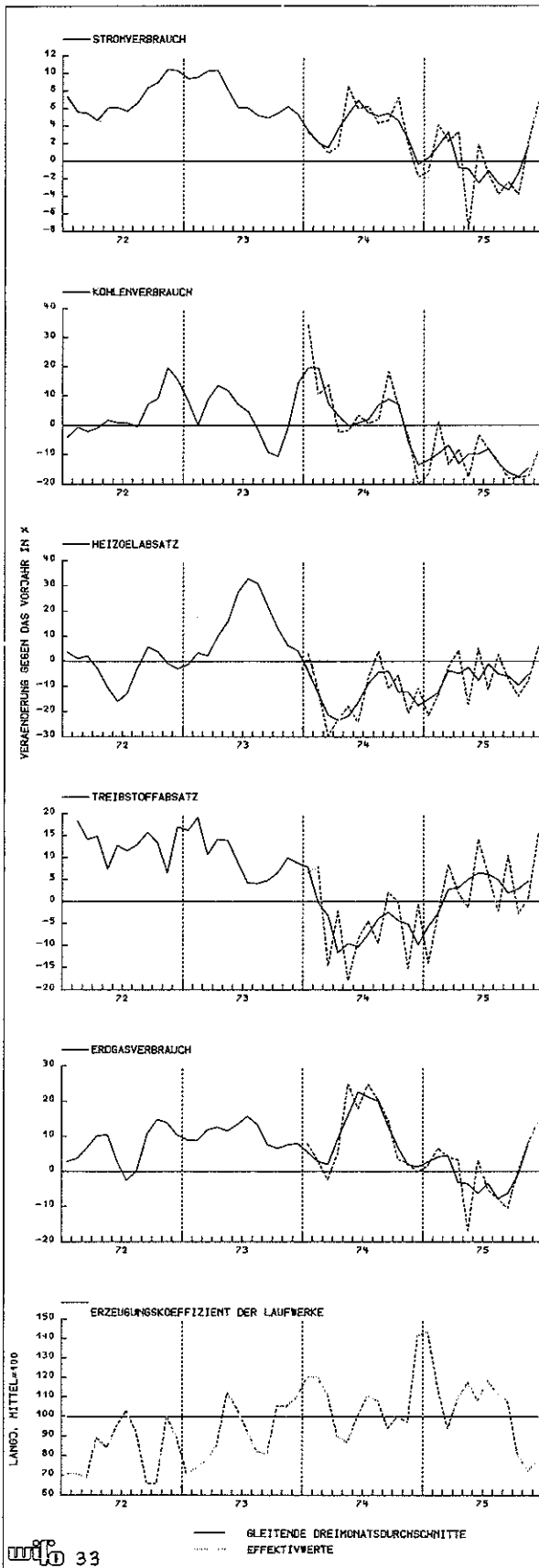
1 kg Steinkohle, Steinkohlenbriketts und Steinkohlenkoks (7 000 kcal)	= 1 kg SKE
1 kg Braunkohle, Braunkohlenbriketts und Braunkohlenschwelkoks (3 500 kcal)	= 0,5 kg SKE
1 kg Erdöl und Erdölprodukte (10 500 kcal)	= 1,5 kg SKE
1 Nm <sup>3</sup> Naturgas (8 680 kcal)	= 1,24 kg SKE
1 kWh Elektrischer Strom erzeugt aus Wasserkraft (1 080 kcal)	= 0,1543 kg SKE
1 kWh Elektrischer Strom (Import/Export) (860 kcal)	= 0,1229 kg SKE

Die Bilanzen enthalten unter der Bezeichnung Mineralölprodukte nunmehr auch Flüssiggas der Erdgasverbrauch schließt den Verbrauch der Raffinerie ein

**Energieversorgung der österreichischen Wirtschaft**

	1973		1974		1975		IV Qu 1975	
	1 000 t SKE	Veränderung in %	1 000 t SKE	Veränderung in %	1 000 t SKE	Veränderung in %	1 000 t SKE	Veränderung in %
Kohle	6 060	+ 1,1	6 306	+ 4,1	5 545	—12,1	1 434	—14,8
Wasserkraft	2 766	+11,8	3 133	+13,3	3 108	— 0,8	590	—21,1
Erdölprodukte	15 347	+12,6	13 703	—10,7	13 546	— 1,1	3 758	— 0,4
Erdgas	4 105	+ 9,7	4 789	+16,7	4 787	— 0,0	1 448	+ 8,0
Insgesamt	28 278	+ 9,5	27 931	— 1,2	26 986	— 3,4	7 230	— 4,2

Die Energiewirtschaft im Jahre 1975



schnitt etwa auf dem Niveau des Jahres 1974, Gasöl für Heizzwecke wurde sogar billiger.

Die Importabhängigkeit hat sich 1975 verringert, da dem Verbrauchsrückgang eine Zunahme der heimischen Erdgasförderung sowie ein hohes Stromangebot der Wasserkraftwerke gegenüberstanden.

Der weltweite Rückgang der Energienachfrage der bereits 1974 begonnen hatte, setzte sich 1975 fort. Dennoch kam es zu keiner Senkung des Rohölpreises, die möglicherweise die Rentabilität der Erdölsuche in der Nordsee gefährdet und die Entwicklung von alternativen Energieträgern behindert hätte. Im Herbst 1975 erhöhten die in der OPEC vereinigten Erdölexporteure sogar den Erdölpreis, wegen der Marktlage allerdings nur um 10%, andererseits gewährten einzelne Erdölproduzenten Preisnachlässe. Besonders deutlich spiegelten die Frachtraten die internationale Flaute auf dem Energiemarkt. Sie erreichten an der Jahreswende 1973/74 Höchstwerte, sanken dann rasch und blieben 1975 auf dem besonders niedrigen Niveau vom Jahresende 1974.

Mitte März 1976 wurden in Österreich die Preise für Mineralölprodukte erhöht: Der Preis für Superbenzin stieg von 650 S je Liter auf 730 S (+12,3%), der Preis für Normalbenzin von 580 S auf 660 S (+13,8%), der Preis für Dieseltreibstoff von 530 S auf 610 S (+15,1%) und der Preis für steuerbegünstigtes Heizöl von 300 S auf 320 S (+6,7%). Die letzte Preiskorrektur wurde im Februar 1974 durchgeführt, die Erhöhung im März 1976 war die dritte seit der „Erdölkrise“ Ende 1973. Seit damals stieg der Benzinpreis um 62,2% (Superbenzin) bzw. 69,2% (Normalbenzin) und der Gasölpreis um 69,4% (Dieseltreibstoff) bzw. 73,0% (Gasöl für Heizzwecke). Die jüngste Preiskorrektur erklärte sich überwiegend mit budgetpolitischen Erfordernissen. Rund drei Viertel der Treibstoffpreiserhöhung (bei Superbenzin 62 g je Liter) ergaben sich durch die Erhöhung der Mineralölsteuer und der Mehrwertsteuer, aus dem verbleibenden Viertel (bei Superbenzin 18 g je Liter) mußten die Forderungen der Tankstellen nach Anhebung der Handelsspanne abgegolten und die Errichtung von Notstandslagern finanziert werden sowie die mit Herbst 1975 erhöhten Kosten für importiertes Rohöl getragen werden.

Mit dem Beschluß Österreichs der Internationalen Energieagentur beizutreten, ist die Verpflichtung verbunden, Notstandslager für den Krisenfall zu bilden. Bis Herbst 1976 sollen diese Lager 5% der Importe (400.000 t) erreichen, bis Herbst 1980 bereits 20% der Importe. Die ÖMV AG und die internationalen Mineralölgesellschaften einigten sich über die Gründung einer Lagergesellschaft, die den Importeuren die Möglichkeit bieten wird, Lagerraum zu mieten oder

**Inländisches Rohenergieaufkommen**

	1973		1974		1975		IV. Qu. 1975	
	1.000 t SKE	Veränderung in %	1.000 t SKE	Veränderung in %	1.000 t SKE	Veränderung in %	1.000 t SKE	Veränderung in %
Kohle	1 817	- 3,2	1 815	- 0,1	1 699	- 6,4	429	+ 5,8
Wasserkraft	2 956	+11,1	3 497	+18,3	3 664	+ 4,8	576	-21,8
Erdöl	3 868	+ 4,1	3 357	-13,2	3 055	- 9,0	731	+ 0,3
Erdgas	2 815	+15,6	2 736	- 2,8	2 925	+ 6,9	866	+ 4,8
<b>Insgesamt</b>	<b>11 456</b>	<b>+ 7,2</b>	<b>11 405</b>	<b>- 0,4</b>	<b>11 343</b>	<b>- 0,5</b>	<b>2 602</b>	<b>- 5,3</b>

**Energieimporte**

	1973		1974		1975		IV. Qu. 1975	
	1.000 t SKE	Veränderung in %	1.000 t SKE	Veränderung in %	1.000 t SKE	Veränderung in %	1.000 t SKE	Veränderung in %
Kohle	4 344	+ 2,7	4 584	+ 5,5	3 919	-14,5	997	-16,6
Strom	401	+ 8,5	390	- 2,8	297	-23,7	130	-12,7
Erdöl und Erdölprodukte	13 864	+13,9	12 575	- 9,3	12 225	- 2,8	3 438	- 0,3
Erdgas	1 882	- 0,6	2 454	+30,4	2 206	-10,1	514	-15,8
<b>Insgesamt</b>	<b>20 491</b>	<b>+ 9,8</b>	<b>20 003</b>	<b>- 2,4</b>	<b>18 647</b>	<b>- 6,8</b>	<b>5 079</b>	<b>- 6,0</b>

**Energieimporte nach Herkunftsbereichen**

	Insgesamt			Oststaaten <sup>1)</sup>			Übrige Staaten		
	1974	1975	Veränderung in %	1974	1975	Veränderung in %	1974	1975	Veränderung in %
Kohle	4 584	3 919	-14,5	3 789	3 218	-15,1	795	701	-11,8
Elektrischer Strom	390	297	-23,7	197	115	-41,6	193	182	- 5,3
Rohöl	9 543	9 122	- 4,4	1 320	1 732	+31,2	8 223 <sup>2)</sup>	7 390 <sup>2)</sup>	-10,1
Mineralölprodukte	3 033	3 103	+ 2,3	1 323	1 039	-21,5	1 710	2 064	+20,7
Erdgas	2 454	2 206	-10,1	2 444	2 195	-10,2	10	11	+ 8,6
<b>Insgesamt</b>	<b>20 004</b>	<b>18 647</b>	<b>- 6,8</b>	<b>9 073</b>	<b>8 299</b>	<b>- 8,5</b>	<b>10 931</b>	<b>10 348</b>	<b>- 5,3</b>
Kohle	100,0	100,0		82,7	82,1		17,3	17,9	
Elektrischer Strom	100,0	100,0		50,5	38,7		49,5	61,3	
Rohöl	100,0	100,0		13,8	19,0		86,2 <sup>2)</sup>	81,0 <sup>2)</sup>	
Mineralölprodukte	100,0	100,0		43,6	33,5		56,4	66,5	
Erdgas	100,0	100,0		99,6	99,5		0,4	0,5	
<b>Insgesamt</b>	<b>100,0</b>	<b>100,0</b>		<b>45,4</b>	<b>44,5</b>		<b>54,6</b>	<b>55,5</b>	

<sup>1)</sup> Ohne Jugoslawien. — <sup>2)</sup> Davon OPEC-Staaten 1974: 8 092 640 t SKE 1975: 7 389 008 t SKE — <sup>3)</sup> Davon OPEC-Staaten 1974: 84,8 % 1975: 100,0 %

selbst Lager anzulegen. Verfügungsberechtigter über die Notstandslager wird im Krisenfall die Internationale Energieagentur bzw. das Handelsministerium als Energiebehörde sein. 40% der Pflichtvorräte werden auf Rohöl, 60% auf Produkte entfallen. Rohöl soll vor allem in Schwechat und in Lannach gelagert werden, Produktenlager sollen im Zentraltanklager Lobau und in St. Valentin aufgebaut werden. Die ÖMV AG wird der Lagergesellschaft Lagerraum für 500.000 t zur Verfügung stellen. Die Lagerkapazität beträgt derzeit einschließlich Manipulationslager 1,2 Mill. m<sup>3</sup> in Schwechat, 800.000 m<sup>3</sup> im Zentraltanklager Lobau und 450.000 m<sup>3</sup> im Lager St. Valentin, das im Herbst in Betrieb genommen werden wird.

**Erstmals keine Zunahme des Stromverbrauches**

Der Stromverbrauch, der bisher stets gewachsen ist (langfristiger Trend +6%), nahm 1975 erstmals nicht zu, sondern sank um 0,8%. Der Rückgang erklärt sich fast zur Gänze mit der Rezession in der Industrie (-5,6%) und dem geringen Einsatz der Pump-

**Erzeugung und Verbrauch elektrischer Energie<sup>1)</sup>**

	1973	1974	1975	Veränderung in %	IV. Qu. 1975	Veränderung in %
Erzeugung	31 325	33 881	35 205	+ 3,9	8 300	- 0,3
Wärmeleistung	12 166	11 219	11 460	+ 2,1	4 569	+28,8
Wasserkraftwerke	19 159	22 662	23 745	+ 4,8	3 731	-21,8
Laufkraftwerke	13 092	16 016	16 135	+ 0,7	2 550	-29,8
Speicherkraftw.	6 066	6 646	7 610	+14,5	1 181	+ 3,7
Export	4 808	6 129	6 962	+13,6	946	-15,6
Import	3 261	3 170	2 420	-23,7	1 062	-12,6
Verbrauch						
mit Pumpstrom	29 778	30 921	30 663	- 0,8	8 416	+ 0,0
ohne Pumpstrom	29 194	30 243	30 275	+ 0,1	8 389	+ 1,7

Q: Bundeslastverteiler. — <sup>1)</sup> Gesamte Stromversorgung

speicherwerke (-42,9%). Der Stromverbrauch der Haushalte für Heizzwecke nahm zwar zu, wegen des milden Wetters in der Heizperiode allerdings langsamer als im langjährigen Durchschnitt.

Trotz sinkenden Verbrauches stieg die Stromerzeugung um 3,9%. Dank den besonders günstigen Erzeugungsbedingungen für Wasserkraftwerke bis zum Herbst lieferten diese 4,8% mehr Strom. Ob-

schon die Importe stark eingeschränkt wurden (—23,7%), standen zusätzliche Strommengen für die Ausfuhr (+13,6%) zur Verfügung. Der Absatz im Ausland bereitete allerdings wegen der internationalen Rezession Schwierigkeiten. Erst die Trockenheit im letzten Quartal machte auch den forcierten Einsatz der kalorischen Kraftwerke (+2,1%) erforderlich. Die Energievorräte der Wärmekraftwerke nahmen weiter zu, allerdings nicht mehr so stark wie 1974: Ende 1975 lagen 18% mehr Braunkohle und 7% mehr Heizöl bei den Kraftwerken. Die Vorräte erreichten neue Höchstwerte: Die Braunkohlenlager waren die höchsten seit den Krisenjahren 1967/68, die Heizöllager höher als je zuvor.

**Gesamte Stromerzeugung**

	1973	1974	1975	Veränderung in %
		GWWh		
EVU <sup>1)</sup> . . . . .	26 149	28 482	30 048	+ 5,5
Industrie-Eigenanlagen <sup>2)</sup> . . . . .	4 376	4 436	4 178	— 5,8
ÖBB . . . . .	800	973	979	— 1,7
<b>Insgesamt</b>	<b>31 325</b>	<b>33 881</b>	<b>35 205</b>	<b>+ 3,9</b>

Q: Bundeslastverteiler — <sup>1)</sup> Elektrizitätsversorgungsunternehmen ohne Industrieinspeisung. — <sup>2)</sup> Einschließlich Hütte Linz und Industrieinspeisung in das öffentliche Netz

**Starker Rückgang des Kohlenabsatzes**

Die Nachfrage nach festen Brennstoffen, die im Vorjahr zugenommen hatte, sank um 11%. Alle Abnehmer bezogen weniger Kohle, der Absatzrückgang traf alle Kohlenarten sowie Kohle inländischer und ausländischer Herkunft. Der Verbrauchsrückgang erklärt sich zum Großteil aus der Rezession in der eisenerzeugenden Industrie sowie der Verteue-

**Kohlenbezüge der Hauptverbrauchergruppen**

	1973	1974	1975	Veränderung in %	IV. Qu. 1975	Veränderung in %
		1.000 t SKE				
Verkehr . . . . .	357	281	275	— 21	45	+ 12
Stromerzeugung . . . . .	1 210	1 243	1 063	—14,5	254	—25,7
Fernheizwerke . . . . .	237	303	284	— 6,4	83	—13,8
Kokerei Linz . . . . .	2 249	2 286	2 189	— 4,2	564	— 2,6
Industrie <sup>1)</sup> . . . . .	2 204	2 568	2 135	—16,9	525	—16,7
Haushalte . . . . .	1.461	1.343	1.177	—12,4	360	—12,5
<b>Insgesamt</b>	<b>7.718</b>	<b>8.024</b>	<b>7.123</b>	<b>—11,2</b>	<b>1.831</b>	<b>—12,9</b>

Q: Oberste Bergbehörde — <sup>1)</sup> Einschließlich Hochöfen

**Absatz in- und ausländischer Kohle**

	1973	1974	1975	Veränderung in %
		1 000 t		
Braunkohle insgesamt . . . . .	4 278	4 362	3 928	— 9,9
davon inländische . . . . .	3 431	3 445	3 251	— 5,6
ausländische . . . . .	847	917	677	—26,2
Steinkohle ausländische . . . . .	2 865	2 933	2 613	—10,9
Koks . . . . .	1.056	1.192	968	—18,8
<b>Gesamtkohlenabsatz (SKE)</b> . . . . .	<b>6.060</b>	<b>6.306</b>	<b>5.545</b>	<b>—12,1</b>
davon inländischer . . . . .	1 715	1 722	1 626	— 5,6
ausländischer . . . . .	4.345	4.584	3.919	—14,5

Q: Oberste Bergbehörde

rung der festen Brennstoffe und deren Substitution durch andere Energieträger. Die Nachfrage der Industrie nach festen Brennstoffen sank insgesamt um 17%, die Nachfrage der Eisenhütten nach Koks um 14%. Die Haushalte kauften insgesamt um 12% weniger Kohle, weil Steinkohle um 19% und Koks um 28% teurer wurden, Strom dagegen nur um 8% und Gasöl für Heizzwecke sogar um 2% billiger. Die Elektrizitätswirtschaft mußte ihre Braunkohlebezüge einschränken, weil ihre Kohlenlager voll waren und der Energiebedarf der Wärmekraftwerke wegen des hohen Stromangebotes der Wasserkraftwerke nur wenig zunahm.

**Kohleneinfuhr nach Herkunftsländern**

	1973		1974		1975	
	1 000 t	%	1 000 t	%	1 000 t	%
Polen . . . . .	1 253	28,8	1 365	29,8	1 190	30,4
BRD . . . . .	496	11,4	466	10,2	411	10,5
UdSSR . . . . .	827	19,0	859	18,7	820	20,9
ČSSR . . . . .	1 290	29,7	1 419	31,0	1 207	30,8
Übrige Länder . . . . .	478	11,1	474	10,3	291	7,4
<b>Insgesamt</b> . . . . .	<b>4.344</b>	<b>100,0</b>	<b>4.584</b>	<b>100,0</b>	<b>3.919</b>	<b>100,0</b>
davon Steinkohle . . . . .	2 865	66,0	2 933	64,0	2 613	66,7
Braunkohle . . . . .	424	9,7	459	10,0	338	8,6
Koks . . . . .	1.055	24,3	1 192	26,0	968	24,7

Q: Oberste Bergbehörde

**Schwache Zunahme des Mineralölverbrauches**

Der Verbrauch von Mineralölprodukten, der nach der „Erdölkrise“ 1973/74 und den starken Preiserhöhungen für Mineralölprodukte im Vorjahr rasch zurückgegangen ist, nahm 1975 wieder geringfügig (+1%) zu. Dazu trug wesentlich bei, daß sich die Treibstoffnachfrage wieder belebte und die relative Preisstruktur zugunsten der Mineralölprodukte verschob. Im Gegensatz zum Verbrauch erreichte der Absatz von Mineralölprodukten nicht ganz das Niveau des Vorjahres (—1%). Die Elektrizitätswirtschaft baute 1974 hohe Heizöllorräte auf, heuer waren die Heizöllager nur wenig höher als am Jahresbeginn.

Der Benzinabsatz stieg um 5%, weil die Reisesaison relativ günstig war und mit steigendem Einkommen die Preiselastizität der Benzinnachfrage geringer wurde. Dagegen sank der Absatz von Dieseltreibstoff um 2%, weil die Nachfrage nach Güterverkehrsleistungen mit der gesamtwirtschaftlichen Rezession

**Absatz von Mineralölprodukten**

	1973	1974	1975	Veränderung in %	IV. Qu. 1975	Veränderung in %
		1 000 t				
Benzin . . . . .	2 218	2 030	2 140	+ 5,4	520	+ 6,0
Dieselmöl . . . . .	2 374	2 182	2 322	+ 6,4	672	+ 5,8
Petroleum . . . . .	13	9	8	— 5,7	3	+28,3
Heizöl . . . . .	5.517	4.802	4.459	— 7,1	1.283	— 5,4
Flüssiggas . . . . .	110	112	102	— 8,9	28	—11,4
<b>Insgesamt</b> . . . . .	<b>10.232</b>	<b>9.135</b>	<b>9.031</b>	<b>— 1,1</b>	<b>2.506</b>	<b>— 0,4</b>

Q: Pressestelle des Bundesministeriums für Handel, Gewerbe und Industrie

zurückging. Die Heizölkäufe verringerten sich insgesamt um 3% (Gasöl für Heizzwecke +18%, Heizöle -7%), weil heuer keine Lager aufgebaut wurden und der Verbrauch stagnierte.

Der Rohöldurchsatz der heimischen Raffinerien (-5%) sank stärker als der Absatz (-1%), die Produktimporte nahmen um 2% zu. Da der Benzinabsatz um 5% stieg, der Heizölabsatz aber um 7% sank und der Flexibilität der Raffinerie Grenzen gesetzt sind, mußte sich die Verarbeitung stärker am Heizölabsatz orientieren. Durch die Inbetriebnahme der Kapazitätserweiterung in der Raffinerie Schwechat im Herbst 1975 kann künftig den Nachfrageschwankungen besser Rechnung getragen werden.

**Erdöl- und Erdgasförderung**

	1973	1974	1975	Veränderung in %
Erdölförderung 1 000 t	2 578 5	2 238 1	2 036 8	- 9 0
Niederösterreich und Wien	2 231 5	1 913 6	1 714 7	-10 4
Oberösterreich	347 0	324 5	322 1	- 0 7
Erdgasförderung Mill. Nm <sup>3</sup>	2 270 0	2 206 7	2 358 9	+ 6 9
Niederösterreich und Wien	1 639 2	1 508 7	1 585 6	+ 5 1
Oberösterreich	630 8	698 0	773 3	+10 8

Der Erdgasabsatz stagnierte, weil Industrie, Elektrizitätswirtschaft und Raffinerien weniger Erdgas benötigten. Nur die petrochemische Industrie, die Erdgas zur Erzeugung von Primärstickstoff einsetzt, erhöhte ihre Bezüge kräftig. Auch die Haushalte verbrauchten mehr Erdgas, obschon die Gaspreise seit dem Vorjahr stark erhöht wurden.

**Erdgasverbrauch**

	1973	1974	1975	Veränderung in %	IV. Qu. 1975	Veränderung in %
Gaswerke	458	388	322	-17 0	109	-16 8
E-Werke	817	857	800	- 6 6	210	+16 7
Fernheizwerke	61	58	58	+ 0 0	23	+12 9
Industrie	1 570	1 723	1 639	- 4 9	471	- 1 0
Petra-Chemie	154	219	319	+45 5	86	+32 0
Hausbrand	250	347	476	+37 2	184	+35 4
Raffinerien	233	270	246	- 8 8	84	+15 6
Insgesamt	3 543	3 862	3 860	- 0 0	1 167	+ 8 0

Q: Oberste Bergbehörde

Karl Musil

**Industrieproduktion**

Dazu Statistische Übersichten 5 1 bis 5 27

Die Industrieproduktion ist 1975 insgesamt um 8% und je Arbeitstag um 7 1/2% gesunken. Das war nicht nur der erste Rückgang des realen Produktionsvolumens seit 1955 (in der Rezession des Jahres 1967 stieg die Industrieproduktion um 1%), der

Rückgang war auch stärker als der Produktionszuwachs des Vorjahres. Die Produktion ist damit (saisonbereinigt) zu Jahresende auf das Niveau zurückgefallen, das sie schon vor zweieinhalb Jahren, im Sommer 1973, erreicht hatte. Auch die Auslastung der Industriekapazitäten war mit rund 81% niedriger als in anderen Konjunkturtiefpunkten. Der Abstand zu den Minimalwerten von 1958 und 1967 beträgt nur 1 bis 2 Prozentpunkte, allerdings waren diesen Jahren schwächere Konjunkturjahre vorangegangen, während diesmal die Kapazitätsauslastung in wenig mehr als einem Jahr von einem Rekordwert (1. Jahreshälfte 1974) zum Minimum abfiel.

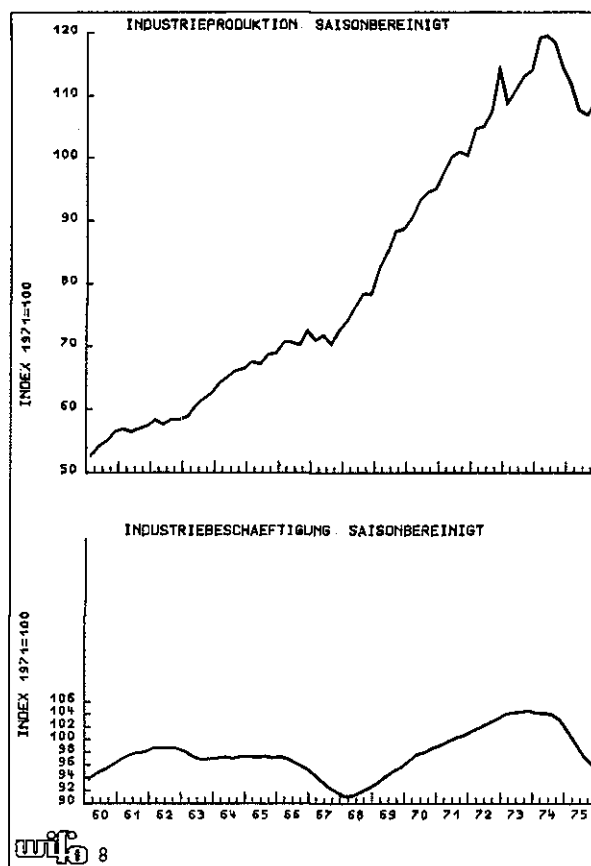
**Produktion<sup>1)</sup>, Beschäftigte, Produktivität**

	Ø 1960/73	1973/74	1974/75 <sup>2)</sup>	IV. Qu. 1974/75 <sup>2)</sup>
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Produktion ohne Energieversorgung	+5 8	+4 7	-7 5	-4 4
Beschäftigung	+0 7	-0 5	-5 1	-6 6
Produktivität <sup>3)</sup>	+5 1	+5 2	-2 5	+2 4

<sup>1)</sup> Nach Arbeitstagen bereinigt - <sup>2)</sup> Vorläufige Ergebnisse - <sup>3)</sup> Produktion ohne Energieversorgung je Beschäftigten

Der Rückgang der Industriebeschäftigung erreichte mit 5% im Jahresdurchschnitt ebenfalls einen nega-

**Entwicklung von Industrieproduktion und Beschäftigung 1960 bis 1975**



tiven Rekordwert. Es wurden durchschnittlich knapp 634.000 Unselbständige beschäftigt, das ist weniger als 1971. Dabei ist noch zu berücksichtigen, daß das Beschäftigtenpotential zu einem großen Teil über eine Verringerung der Arbeiterstunden an den Nachfragerückgang angepaßt wurde: Die geleisteten Arbeiterstunden sanken um mehr als 12 1/2% und lagen somit um fast 15% unter der Vergleichszahl von 1971. Die überproportionale Verringerung der Arbeiterstunden erklärt die unterschiedlichen Tendenzen in den Berechnungen der statistischen Produktivitätszahlen: Die Produktion je Beschäftigten (Arbeitsproduktivität) ist um 2 1/2% gesunken, die Produktion je geleisteter Arbeiterstunde (Stundenproduktivität) hingegen fast im mittelfristigen Trend gestiegen (1975 +4 1/2%, Ø 1971/1975 +6%).

Der Rückgang der Arbeitsproduktivität bewirkte gemeinsam mit den noch von der vorletzten Gehaltsrunde induzierten Lohnsteigerungen (+13 1/2% für die Lohn- und Gehaltssumme je Beschäftigten) den bisher höchsten Anstieg der Arbeitskosten (1975 +16 1/2%; früheres Maximum +10% im Jahre 1973). Der daraus entspringende Kostendruck wird in der Preisentwicklung nicht voll widerspiegelt: Die Preise für industrielle Güter dürften um etwa 6% gestiegen sein. Zur Entlastung des finanziellen Druckes wurden die Lager reduziert und die Investitionen gedrosselt. Nach vorläufigen Ergebnissen sind die Industrieinvestitionen 1975 um rund ein Fünftel eingeschränkt worden.

Die Heftigkeit des Rückschlages<sup>1)</sup> der Industrieproduktion erklärt sich aus der Abschwächung aller

<sup>1)</sup> Vgl.: Zum Rückschlag der Industriekonjunktur, Monatsberichte 11/1975.

Nachfragekomponenten: Der Welthandel sank 1975 um real 7%, die Investitionsnachfrage ging um 6% zurück, der private Konsum stieg mit 2 1/2% schwächer als in allen anderen Jahren. Ferner hatte die spekulative Nachfrage nach der Erdölkrise 1974 die Lager gefüllt, die man 1975 wieder abbauen wollte. Überdies verlor Österreich 1975 besonders in den westlichen Industriestaaten Marktanteile. Daß die Industrieproduktion viel stärker sank als das Brutto-Nationalprodukt (BNP ohne Landwirtschaft -2 1/2%), ging vor allem darauf zurück, daß die von der Industrieproduktion erstellten maschinellen Investitionen noch stärker abnahmen als die Bauinvestitionen, daß ein erheblicher Teil der Konsumsteigerung impor-

**Industrieproduktion nach Gruppen und Untergruppen**  
(Nach Arbeitstagen bereinigt)

	Ø 1973/74		1974/75 <sup>1)</sup>	
	1960/73	1974/75 <sup>1)</sup>	IV. Qu. 1974/75 <sup>1)</sup>	
Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Insgesamt mit Energieversorgung	+5.7	+5.0	-6.4	-4.0
Insgesamt ohne Energieversorgung	+5.8	+4.7	-7.5	-4.4
Bergbau und Grundstoffe	+5.4	+1.7	-5.1	-0.3
Bergbau und Magnesit	-0.1	+6.3	-9.8	-23.2
Grundstoffe	+7.2	+0.6	-4.0	+5.9
Energieversorgung			+5.4	+1.0
Elektrizitätswirtschaft	+5.5	+8.6	+5.6	+0.7
Gaswerke		+4.6	+2.8	+3.8
Investitionsgüter	+5.2	+7.1	-6.8	-5.4
Vorprodukte	+3.6	+7.7	-13.1	-16.9
Baustoffe	+6.8	+2.6	-8.7	-8.0
Fertige Investitionsgüter	+5.8	+8.5	-2.5	+1.5
Konsumgüter	+6.3	+3.2	-8.8	-4.5
Nahrungs- und Genußmittel	+4.2	+0.4	+0.7	+5.2
Bekleidung	+5.4	-2.3	-10.5	-6.9
Verbrauchsgüter	+8.1	+7.7	-9.4	-6.7
Langlebige Konsumgüter	+7.3	+7.3	-15.0	-9.5

<sup>1)</sup> Vorläufige Ergebnisse

**Vergleich der Industriekonjunktur<sup>1)</sup> — Österreich : BRD nach Branchen**

	1973				1974				1975				Ø
	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	
Veränderung gegen das Vorjahr in %													
<b>Österreich</b>													
Industrie insgesamt	+6.7	+6.7	+6.9	0	+9.1	+6.7	+3.8	-0.4	-5.4	-10.4	-9.8	-4.4	-7.5
Investitionsgüter	+5.8	+6.4	+6.8	-5.7	+11.1	+8.0	+5.8	+4.4	-2.8	-9.2	-9.7	-5.4	-6.8
Konsumgüter	+7.0	+5.8	+6.2	+4.4	+8.2	+5.8	+2.3	-2.9	-8.1	-12.4	-10.3	-4.5	-8.8
Eisenhütten	+6.9	+10.0	+3.6	+2.5	+8.3	+8.4	+12.8	+8.6	+3.2	-14.3	-22.3	-18.6	-13.3
Chemische Industrie	+9.0	+6.4	+8.2	+6.5	+13.6	+13.8	+7.0	-5.9	-6.3	-10.0	-6.5	+4.3	-4.8
Textilindustrie	+6.7	+6.2	+9.1	+3.0	+1.1	-1.4	-5.7	-10.7	-14.6	-20.7	-15.8	-7.5	-14.8
Maschinenindustrie	-4.4	+1.2	+7.5	-14.1	+18.2	+11.6	+6.9	+10.2	-0.3	-6.1	+0.4	-0.0	-1.5
Elektroindustrie	+18.1	+15.7	+12.7	+12.8	+16.9	+11.0	+3.8	-2.4	-15.9	-10.1	-12.6	-2.4	-10.0
<b>BRD</b>													
Industrie insgesamt	+8.5	+6.6	+5.6	+4.6	0	-0.5	-1.0	-6.5	-11.4	-9.0	-8.7	-1.9	-7.6
Investitionsgüter	+8.9	+6.8	+7.6	+1.2	-0.8	-1.6	-1.5	-8.0	-11.7	-5.9	-5.1	-1.1	-5.6
Konsumgüter	+6.1	+4.6	+2.7	-0.5	-4.4	-3.6	-6.2	-5.7	-8.0	-11.0	-6.9	+0.2	-6.2
Eisenhütten	+20.6	+11.4	+14.7	+16.3	+12.8	+9.0	+7.8	+2.5	-15.5	-20.7	-29.5	-26.1	-22.8
Chemische Industrie	+13.3	+13.7	+13.5	+9.8	+7.1	+7.9	+5.2	-9.4	-16.7	-18.8	-18.2	+2.6	-14.0
Textilindustrie	+4.6	+3.5	+0.9	-7.8	-8.2	-5.4	-6.9	-1.2	-7.0	-8.4	-1.9	+2.8	-4.0
Elektroindustrie	+12.0	+9.6	+13.0	+14.6	+4.8	+4.2	+2.8	-8.9	-9.0	-10.0	-9.0	-3.4	-7.9
Maschinenindustrie	+1.6	+3.7	+2.8	+4.2	+2.5	+8.3	+1.6	-2.7	-7.0	-7.5	-7.0	-6.8	-7.0

Q: Statistisches Bundesamt Wiesbaden nach Veröffentlichungen des IFO-Institutes; Österreichischer Produktionsindex. Österreichisches Statistisches Zentralamt Wien — <sup>1)</sup> Industrieproduktion ohne Energiewirtschaft

tierten Gütern zugute kam (Personenkraftwagen, optische Geräte, Bekleidung) sowie daß Lagerspekulationen vor allem die Industrie trafen.

Während bisher die Rezessionen in der österreichischen Industrie schwächer waren als in der BRD, erreichte der Rückschlag diesmal mit jeweils knapp unter 8% das gleiche Ausmaß. Allerdings folgte der Rückgang in Österreich einem industriellen Wachstum von 4 1/2% („Zusatzgipfel“) im Vorjahr, in der BRD war hingegen die Industrieproduktion schon 1974 um 2% zurückgegangen. Die Industriebeschäftigung ist in der BRD auch diesmal stärker gesunken (—7%), erheblich günstiger war dort aber die Entwicklung der Arbeitskosten (BRD +8 1/2%) und geringer der Rückgang der Industrieinvestitionen (real —6%).

Das Branchenmuster verlief international sehr ähnlich. Die Entwicklung war aber im Vergleich zu bisherigen Erfahrungen in Konjunkturtiefpunkten untypisch: Der Rückgang im Konsumgüterbereich fiel (besonders in der ersten Jahreshälfte) deutlicher aus als im Investitionsgüterbereich, die Wachstumsbran-

chen des Grundstoffbereiches (Erdöl- und Chemieindustrie) mußten diesmal empfindliche Rückgänge hinnehmen. Die positive Sonderentwicklung im Investitionsgüterbereich wurde in der BRD und in Österreich von verschiedenen Branchen getragen: Die Erholung der Personenkraftwagen-Nachfrage belebte in Deutschland die Autoindustrie, in Österreich konnte die Maschinenindustrie dank erheblicher Exportaufträge ihr Produktionsniveau annähernd halten.

**Anzeichen einer Konjunkturwende zum Jahreswechsel**

Schon die Quartalergebnisse deuten darauf hin, daß der Produktionseinbruch in den beiden Sommerquartalen 1975 die Talsohle erreichte: Nach einem Rückgang der Produktion im I. Quartal um 5 1/2% (jeweils arbeitstägig bereinigt, verglichen mit dem gleichen Vorjahrsquartal), sank die Produktion im II. Quartal und im III. Quartal um 10 1/2% und 9 3/4%. Das Produktionsvolumen des letzten Quartals lag nur noch um 4 1/2% unter dem IV. Quartal von 1974. Der saisonbereinigte Produktionsindex ist ab September gestiegen, die Werte des IV. Quartals liegen um 2% höher als die des III. Quartals<sup>1)</sup>.

**Beurteilung der Kapazitätsauslastung im Konjunkturtest**

	Industrie insgesamt	Grundstoffe	Investitionsgüter	Konsumgüter
	% der meldenden Firmen die mit den vorhandenen Produktionsmitteln mehr produzieren könnten			
Ø 1974	39	24	39	43
Ø 1975	76	55	84	78
1975. Jänner	63	49	70	63
April	75	52	81	81
Juli	82	60	90	84
Oktober	83	58	94	83
1976. Jänner	76	51	88	76

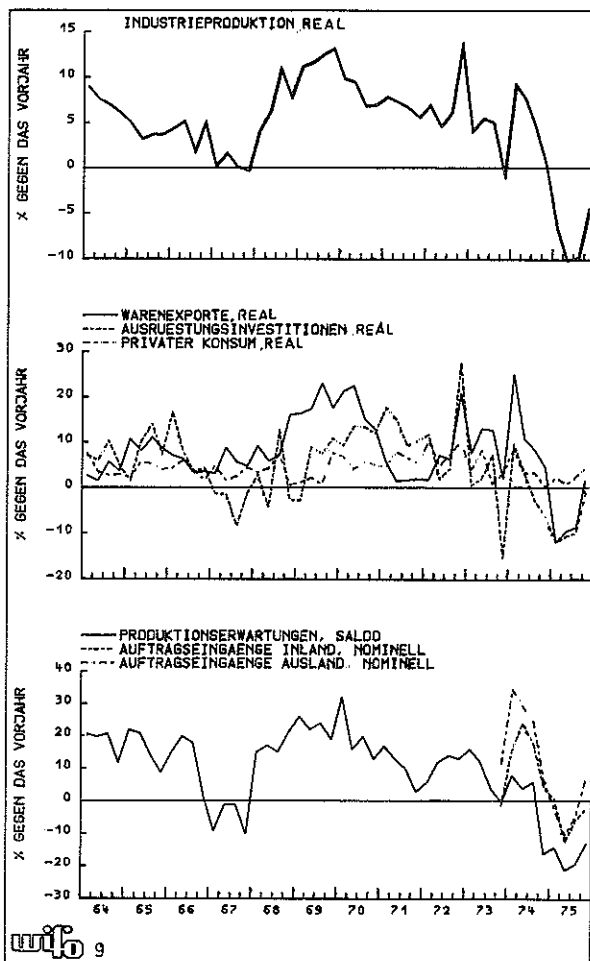
**Beurteilung der Auftragslage im Konjunkturtest**

	Industrie insgesamt	Grundstoffe	Investitionsgüter	Konsumgüter
	Salden aus den Prozentanteilen der Firmen, die hohe bzw. niedrige Auftragsbestände melden			
Ø 1974	+ 6	+15	+13	- 3
Ø 1975	-52	-29	-57	-57
1975. Jänner	-36	-14	-38	-43
April	-59	-37	-62	-66
Juli	-59	-30	-67	-63
Oktober	-55	-36	-62	-56
1976. Jänner	-45	-18	-58	-44

Anmerkung: + = Hohe Auftragsbestände  
 - = Niedrige Auftragsbestände.

<sup>1)</sup> Die saisonbereinigte Belegung der Produktion im IV. Quartal war damit in Österreich schwächer als in anderen Ländern: Nach vorläufigen Berechnungen der OECD erreichte der Zuwachs in der deutschen Industrie fast 4%, in Italien 7 1/2%, in den USA 3% und in Frankreich 2 1/2%

**Industriekonjunktur und Indikatoren**





**Beurteilung der Exportauftragslage im Konjunkturtest**

	Industrie insgesamt	Grund- stoffe	Investitions- güter	Konsum- güter
Salden aus den Prozentanteilen der Firmen, die hohe bzw. niedrige Exportauftragsbestände melden				
Ø 1974	+ 3	+23	+12	- 9
Ø 1975	-59	-62	-54	-64
1975 Jänner	-39	-16	-37	-49
April	-60	-69	-56	-63
Juli	-68	-73	-62	-75
Oktober	-67	-91	-59	-70
1976, Jänner	-61	-82	-64	-57

Anmerkung: + = Hohe Exportauftragsbestände  
- = Niedrige Exportauftragsbestände.

Der Konjunkturtest ergab im Oktober eine leichte *Besserung in der Lagebeurteilung* durch die *Unternehmer*, die jüngste Erhebung von Ende Jänner zeigt optimistische Produktionserwartungen. Erstmals seit Juli 1974 rechnen mehr Unternehmer mit einer steigenden als mit einer sinkenden Produktion. Auch die Erwartung steigender Verkaufspreise (von fast der Hälfte der Industrieunternehmen) deutet auf die Zuversicht hin, den Kostendruck zufolge einer Nachfragebelebung in höherem Maße als bisher überwälzen zu können. Leicht gebessert hat sich auch die Einschätzung der Kapazitätsauslastung, der Auftragslage und der Fertigwarenlager, doch blieb sie in allen Fällen noch unter dem tiefsten Wert der letzten Rezession (1967).

Die Auftragsstatistik des Statistischen Zentralamtes bestätigt die *Tendenz einer Nachfragebelebung* seit dem Herbst. Zwischen März und August lagen die

**Beurteilung der Produktionserwartungen im Konjunkturtest**

	Industrie insgesamt	Grund- stoffe	Investitions- güter	Konsum- güter
Salden aus den Prozentanteilen der Firmen, die steigende bzw. fallende Produktion erwarten				
Ø 1974	+ 1	- 2	+ 1	+ 2
Ø 1975	-17	- 4	-27	-13
1975 Jänner	-14	- 4	-17	-17
April	-21	- 5	-29	-20
Juli	-19	+ 3	-32	-15
Oktober	-13	-10	-28	- 1
1976 Jänner	+ 5	- 2	0	+10

Anmerkung: + = Steigende Produktion.  
- = Fallende Produktion.

**Beurteilung der Fertigwarenlager im Konjunkturtest**

	Industrie insgesamt	Grund- stoffe	Investitions- güter	Konsum- güter
Salden aus den Prozentanteilen der Firmen, die hohe bzw. niedrige Lagerbestände melden				
Ø 1974	+ 4	- 9	- 3	+12
Ø 1975	+48	+35	+58	+43
1975 Jänner	+37	+20	+39	+39
April	+53	+40	+61	+51
Juli	+54	+40	+66	+47
Oktober	+47	+41	+67	+35
1976 Jänner	+39	+ 8	+59	+33

Anmerkung: + = Hohe Lagerbestände.  
- = Niedrige Lagerbestände

Auftragseingänge (ohne Maschinenindustrie) immer (auch nominell) unter den Vorjahrswerten, im September um 5% darüber, dann schwankten sie zwei Monate um das Vorjahrsniveau und übertrafen dieses schließlich im Dezember um 7%. Zunächst stieg nur die Auslandsnachfrage, im Dezember erholte sich die Inlandsnachfrage stärker. Die Auftragsbestände, in denen sich eine Konjunkturwende erst später abzeichnet, lagen zur Jahreswende nominell um rund 4% unter dem sehr guten Vorjahrsstand, wobei in der Gesamtindustrie (ohne Maschinen) Inlands- und Exportaufträge gleich abschnitten.

Die Branchen, in denen sich das Konjunkturbild gegen Jahresende besserte, lassen sich in zwei Gruppen einteilen: einmal sind es die Branchen, deren Nachfrage nach dem spekulativen Lagerzyklus ungewöhnlich schwere Einbrüche zu verzeichnen hatten, zum anderen Branchen, die von einer hohen heimischen Jahresendnachfrage nach Investitionsgütern profitierten. Zur ersten Gruppe gehören die Chemieindustrie, die Metallhütten, der Papierbereich und die Textilindustrie. In allen diesen Branchen lag das Ergebnis des IV. Quartals deutlich über dem Jahresdurchschnitt, die Belebung kam von der Normalisierung der Auslandsnachfrage und wird daher bei einer weiteren Stabilisierung der internationalen Konjunktur anhalten.

Die Zunahme der heimischen Investitionsnachfrage, der die zweite Gruppe die Belebung vom IV. Quartal verdankt, geht einerseits auf erhöhte Ausgaben des Bundes zurück, die gegen Jahresende wirksam wurden (die Nachfrage des Bundes nach Industriegütern stieg 1975 um fast 50%), andererseits auf die schon früher üblichen, aber 1975 etwas überraschenden Käufe von maschinellen Investitionsgütern vor der Jahreswende, die kurzfristig, je nach Liquidität disponiert werden. Dabei spiegeln sich die Produktionssteigerungen im Investitionsbereich von Fahrzeug- und Elektroindustrie nur zum Teil in der Auftragsstatistik und im Konjunkturtest. Zu den beiden genannten Gruppen kommt noch die Produktionssteigerung in der Erdölindustrie, wo der vermehrte Benzinabsatz und der kältere Winter die heimische Nachfrage nach Erdölprodukten nach fast zweijähriger Stagnation wachsen ließ.

Noch keine Tendenzwende zeichnet sich in den Eisenhütten, Gießereien und der Magnesitindustrie ab: Hier hat der Konjunkturrückschlag — infolge eines großen Auftragspolsters — erst später begonnen, die Besserung einiger Frühindikatoren schlug sich aber im IV. Quartal noch nicht in der Produktion nieder.

In den übrigen Branchen gab es 1975 keine einheitliche Tendenz. Typisch für sie ist, daß ihr Anteil an der Wertschöpfung der Industrie tendenziell sinkt.

Im Bergbau ging die Produktion 1975 deutlich zurück, ebenso in der Ledererzeugung, die Lederverarbeitung blieb knapp, die Bekleidungsindustrie deutlicher unter dem Vorjahrsniveau, in keiner dieser Branchen gab es im Laufe des Jahres einen eindeutig steigenden oder sinkenden Trend. Das bessere Ergebnis der Nahrungs- und Genußmittelindustrie im letzten Quartal ist auf die höhere Zuckerernte zurückzuführen. Diese Sonderentwicklung erklärt auch zum Teil die Besserung im gesamten Konsumgüterbereich, zum anderen trug dann eine Belebung des Exportes in der Papier- und Textilindustrie sowie von Elektrowaren bei, von der heimischen Konsumnachfrage kamen nur bei wenigen Gütern stärkere Impulse.

**Das Jahr 1975 in den einzelnen Branchen**

Die Produktion der *Bergwerke* ging 1975 um 8 1/2% zurück, damit lag sie deutlich unter dem Niveau von 1971. Der Beschäftigtenstand mußte um rund 5% verringert werden Ursache der Produktionseinschränkung war, daß die Nachfrage nach Kohle nach einer vorübergehenden Belebung im Vorjahr wieder sank, auch die Kohlenimporte wurden stark eingeschränkt. Außerdem wurde der Abbau von Eisenerz, wie immer in Zeiten schwacher Stahlnachfrage, und von Kupfererzen verringert. Nur die Gewinnung von Blei- und Zinkerzen nahm zu.

**Die Produktion in 24 Industriezweigen**  
(Nach Arbeitstagen bereinigt)

	1960/73	1973/74	1974/75 <sup>1)</sup>	IV Qu 1974/75 <sup>1)</sup>
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Insgesamt mit Energieversorgung	+5,7	+5,0	-6,4	-4,0
Insgesamt ohne Energieversorgung	+5,8	+4,7	-7,5	-4,4
Bergwerke	-1,1	+1,4	-8,6	-8,5
Magnesitindustrie	+1,8	+10,3	-10,7	-33,6
Erdölindustrie	+6,0	-9,5	-4,5	+0,6
Eisenhütten	+3,1	+9,4	-13,3	-18,6
Metallhütten	+4,4	+3,2	-12,7	-7,5
Stein- und keramische Industrie	+6,1	+3,2	-7,8	-5,2
Glasindustrie	+4,6	+8,2	-16,4	-29,2
Chemische Industrie	+9,6	+7,0	-4,8	+4,3
Papierherzeugung	+5,6	+6,6	-10,0	-7,4
Papierverarbeitung	+7,8	+11,7	-9,2	-10,1
Holzverarbeitung	+9,3	+3,1	-7,3	+2,3
Nahrungs- und Genußmittelindustrie	+4,4	+0,2	+1,4	+6,0
Tabakindustrie	+2,9	+2,8	-8,2	-5,3
Ledererzeugung	-0,3	-0,8	-14,3	-16,1
Lederverarbeitung	+5,1	-1,2	-0,6	-3,8
Textilindustrie	+5,5	-4,2	-14,8	-7,5
Bekleidungsindustrie	+5,3	+1,9	-5,2	-5,1
Gießereindustrie	+1,6	+3,4	-7,0	-11,0
Maschinenindustrie	+6,1	+11,4	-1,5	-0,0
Fahrzeugindustrie	+2,7	+3,8	-13,3	-5,8
Eisen- und Metallwarenindustrie	+5,9	+7,9	-12,5	-15,2
Elektroindustrie	+8,6	+7,1	-10,0	-2,4
Elektrizitätswirtschaft	+5,5	+8,6	+5,6	+0,7
Gaswerke		+4,6	+2,8	+3,8

<sup>1)</sup> Vorläufige Ergebnisse.

Die *Magnesitindustrie* entwickelte sich in der gegenwärtigen Rezession nach dem bisher bekannten Muster: Sie trat mit einer Verzögerung von ein bis zwei Quartalen gegenüber der allgemeinen Konjunktur in das Konjunkturtief ein, der Produktionseinbruch war hier besonders heftig. Im 1. Halbjahr 1975 konnte noch das hohe Vorjahrsniveau um 3% übertroffen werden, im 2. Halbjahr lag die Produktion um rund 25% darunter.

Die *Erdölindustrie* hatte ihre Produktion bereits 1974 gedrosselt, 1975 mußte sie weiter eingeschränkt werden (-4 1/2%). Die Erdölförderung wurde verringert (-9%), die Erdgasgewinnung dagegen erhöht (+7%). Die Produktion von Erdölprodukten (Benzin, Heizöl) war ebenfalls niedriger als im Vorjahr, Benzin- und Gasölverbrauch zeigen jedoch schon wieder steigende Tendenz. So lag auch die Produktion der gesamten Branche im letzten Quartal über dem Vorjahrsniveau und liegt allerdings nur wenig höher als 1971, die erweiterten Kapazitäten sind bei weitem nicht ausgelastet.

Die *chemische Industrie* mußte die Produktion erstmals reduzieren (-5%), in diesem längerfristig stark expandierenden Zweig war bisher ein Wachstum von 4% (1956) das schlechteste Jahresergebnis gewesen. Der Rückgang war allerdings nicht so kräftig wie die Zunahme im vorangegangenen Jahr, und im mittelfristigen Trend hat sich der Abstand der chemischen Industrie vom Industriedurchschnitt weiter vergrößert. Der Konjunkturrückschlag wurde durch die schwache internationale Nachfrage verursacht: Die Exporte der chemischen Industrie, die im Vorjahr nominell um 59% gestiegen waren, sanken 1975 um 52%. Die Exporte konnten sich in den letzten Monaten 1975 erholen. Dementsprechend ist

**Zahl der Industriebeschäftigten nach Branchen im Vergleich zu 1971**

Industriezweig	Veränderung 1975/1971 in %
Bergwerke und Magnesitindustrie	-11,87
Erdölindustrie	+5,45
Eisenhütten	+5,50
Metallhütten	-2,35
Steine-Keramik	-1,97
Glasindustrie	-17,81
Chemische Industrie	+1,41
Papierherzeugende Industrie	-9,51
Papierverarbeitende Industrie	-7,42
Holzverarbeitende Industrie	+0,87
Nahrungsmittelindustrie	-0,89
Lederherzeugende Industrie	-43,92
Lederverarbeitende Industrie	-19,43
Textilindustrie	-19,22
Bekleidungsindustrie	-4,33
Gießereindustrie	-10,06
Maschinenindustrie	+7,33
Fahrzeugindustrie	+4,17
Eisen- und Metallwarenindustrie	+1,13
Elektroindustrie	+11,87
Insgesamt	-1,47

im IV. Quartal die Produktion wieder um 4 1/2% gestiegen, wobei im Grundstoffbereich mit 10% bereits das Trendwachstum erreicht wurde. Der Konjunkturtest vom Jänner fiel etwas besser aus als die letzte Befragung, doch wird die Auftragslage noch immer skeptisch beurteilt.

In der ebenfalls exportorientierten *papiererzeugenden Industrie* ergibt sich ein ähnliches Bild. Der Produktionsrückgang von 10% nach einem guten Vorjahr wurde von der mäßigen Exportnachfrage (Exporte —18%) bewirkt, im IV. Quartal besserte sich die Lage etwas. Die Auftragsstatistik zeigt im Dezember steigende Auftragseingänge, auch die Kapazitätsauslastung hat sich nach dem jüngsten Konjunkturtest leicht erhöht. Allerdings liegt die Produktion noch unter dem Vorjahresniveau, die Aufträge werden noch als unbefriedigend, die Lager als zu hoch beurteilt. Die *papierverarbeitende Industrie* produzierte um 9% weniger, die Indikatoren deuten im letzten Quartal ebenfalls auf eine Besserung hin, wenn auch hier die Produktion noch unter dem Vorjahresniveau blieb. Der Rückgang der Beschäftigung war in dieser Sparte mit 7 1/2% stärker als im Industriedurchschnitt.

Die *Metallindustrie* mußte ihre Produktion 1975 sogar um 12 1/2% einschränken, das Wachstum seit 1971 liegt deutlich unter dem Industriedurchschnitt, der Beschäftigtenstand ist um 2 1/2% geringer als damals. Auch hier besserte sich die Lage gegen Jahresende, im Konjunkturtest wird ein Anstieg von Produktion und der Preise erwartet, die Auftragseingänge so-

wohl aus dem Ausland als auch aus dem Inland wuchsen schon im Dezember, die Kapazitäten sind allerdings noch sehr schwach ausgelastet.

Die Produktion der *Eisenhütten* sank 1975 um 13 1/2%. Das war der bisher stärkste Rückschlag (1967 —6%), wodurch die Erzeugung auf das Niveau von 1971 zurückfiel. Die Produktionseinbrüche und Exportverluste konzentrierten sich auf die zweite Jahreshälfte, im I. Quartal hatten Produktion und Exporte das Vorjahresniveau noch deutlich übertroffen. Die Beschäftigungszahl stieg im Jahresdurchschnitt noch um ein halbes Prozent; dadurch ging die Beschäftigtenproduktivität um 13 1/2% zurück, und die Arbeitskosten schnellten um 31 1/2% hinauf. Die Konjunkturschätzung blieb auch im letzten Konjunkturtest negativ, obwohl in einzelnen Sparten (Walzware) wieder höhere Auslandsaufträge gemeldet werden. Die Produktion der *Gießereien* ging um 7% zurück. Auch hier verschlechterte sich die Lage im 2. Halbjahr. Die Beschäftigung nahm um 3 1/2% ab und liegt um 10% unter dem Niveau von 1971. Die letzten Ergebnisse im Konjunkturtest sind großteils noch ungünstiger als bei den vorangegangenen Befragungen.

Im Bereich der fertigen Investitionsgüter hielt sich der Produktionsrückgang mit —2 1/2% in sehr engen Grenzen, wenn man berücksichtigt, daß die heimischen Ausrüstungsinvestitionen um rund 8% zurückgegangen sind. Die geringen Verluste sind vor allem auf eine Steigerung der Maschinenexporte zurückzuführen, gegen Jahresende belebte sich aber auch die Nachfrage im Bereich der Elektroindustrie und der Eisen- und Metallwaren.

Die Produktion der *Elektroindustrie* ist im Jahr 1975 um 10% gesunken. Die Investitionsgüter (—1/2%) schnitten viel besser ab als der Konsumgüterbereich (—21%). Das ist sowohl auf Aufträge der öffentlichen Hand zurückzuführen als auch auf die Teilnahme an internationalen Großprojekten. Im Export stiegen etwa die Lieferungen in der Position „Elektrotechnische Maschinen, Apparate und Geräte“ um

**Inlandbezug und Export von Edelstahlwalzmaterial**

	1975				
	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I./IV. Qu.
	in t				
Inlandbezug	26 608	22 990	16 769	12 695	79 062
Export	34 115	35 751	28 040	32 586	130 492
	Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Inlandbezug	- 17	-10 3	-36 2	-52 0	-25 0
Export	-17 7	-31 4	-39 9	-23 2	-28 5

Q: Walzstahlbüro

**Auftragseingänge und Auftragsbestand von Kommerzwalzwaren**

	I. Quartal		II. Quartal		III. Quartal		IV. Quartal		I./IV. Quartal	
	1 000 t	Veränderung gegen das Vorjahr in %	1 000 t	Veränderung gegen das Vorjahr in %	1 000 t	Veränderung gegen das Vorjahr in %	1 000 t	Veränderung gegen das Vorjahr in %	1 000 t	Veränderung gegen das Vorjahr in %
<b>Auftragseingänge</b>										
Insgesamt	653 4	-16 2	680 4	- 5 7	645 5	- 9 7	749 1	+20 3	2 728 4	- 3 9
Inland	234 1	-37 6	178 7	-54 3	178 6	-50 5	263 4	+15 3	854 8	-36 9
Export	299 9	+ 5 2	435 2	+73 8	417 1	+48 6	433 3	+38 5	1 585 5	+40 4
<b>Auftragsbestand<sup>1)</sup></b>										
Insgesamt	703 7	-18 6	614 8	-28 7	566 5	-33 6	624 5	-17 2	627 4	-24 7
Inland	412 4	-24 0	247 7	-55 3	182 2	-66 4	195 3	-57 5	259 4	-50 5
Export	291 3	- 9 4	367 1	+18 9	384 3	+23 5	429 2	+45 6	368 0	+19 1

Q: Walzstahlbüro. — <sup>1)</sup> Durchschnitt der Auftragsbestände zu den Monatsenden.

Konjunkturindikatoren für die Maschinenindustrie

	1974				1975			
	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.
	Veränderung gegen das Vorjahr in %							
Produktionsindex (real)	+18.2	+11.6	+6.9	+10.2	+25.4	+12.4	+5.9	+8.6
Produktionswert (nominell)	+25.2	+24.4	+22.4	+22.5	+12.3	+9.1	+11.4	+2.6
Exporte SITC 71 (nominell)	+45.7	+21.4	+27.0	+24.6	+8.9	+17.4	+18.7	+12.7
Importe SITC 71 (nominell)	+19.1	+4.4	+14.9	-3.9	-9.8	-6.2	-12.3	+8.9
Auftragseingänge — Inland (nominell)	+22.6	-20.3	+20.9	-29.0	-16.0	+15.5	-5.3	+12.8
Auftragseingänge — Ausland (nominell)	+8.4	+87.5	+137.1	+45.9	+73.4	-25.2	+2.1	+3.7
Auftragsbestände — Inland (nominell)	+29.9	+12.7	+9.6	+11.7	+2.5	+1.7	+1.9	-0.5
Auftragsbestände — Ausland (nominell)	+13.4	+18.2	+48.4	+83.5	+84.5	+66.7	+46.6	+39.5
Arbeiterstunden	+0.3	-0.4	-1.8	-0.1	-9.0	-6.2	-8.0	-8.7
Beschäftigte	+2.9	+2.1	+1.8	+1.8	+0.3	-0.6	-1.4	-3.5
Zum Vergleich:								
Gesamtindustrieproduktion Österreich (real)	+9.1	+6.7	+3.8	-0.4	-5.4	-10.4	-9.8	-4.4
Maschinenindustrieproduktion BRD (real)	+2.5	+8.3	+1.6	-2.7	-7.0	-7.5	-7.0	-6.8

6%, dagegen mußte etwa unter den Konsumgütern der Export von Plattenspielern und Tonbandgeräten um mehr als ein Viertel eingeschränkt werden. Die Beschäftigung wurde um 5% verringert, liegt aber um 12% höher als 1971. Sie hat damit mittelfristig stärker expandiert als in allen anderen Branchen. Auch das mittelfristige Produktionswachstum der Elektroindustrie liegt noch knapp vor der chemischen Industrie an der Spitze. Die Konjunkturschätzung der Unternehmer hat sich im Jänner gebessert, die Aufträge sind höher als vor einem Jahr.

Die Eisen- und Metallwarenindustrie schränkte ihre Produktion um 12½%, die Beschäftigung um 6% ein. Gegen Jahresende konnte im Bereich der langlebigen Konsumgüter das Vorjahresniveau wieder erreicht werden, der Konjunkturtest ist im Jänner vor allem im Konsumbereich optimistischer als bei den letzten Erhebungen.

Kurz- und mittelfristige Entwicklung in der Maschinenindustrie

Ein von der allgemeinen Entwicklung stark abweichendes Bild ergibt sich 1975 für die Maschinenindustrie. Obwohl die Investitionstätigkeit sowohl in Österreich als auch bei unseren wichtigsten Handelspartnern stark rückläufig war, konnte die Maschinenindustrie fast das reale Produktionsvolumen von 1974 halten (-1½%), der nominelle Produktionswert expandierte um 8%. Dabei war die Erzeugung auch im Vorjahr kräftig ausgeweitet worden (+11½% und +23½%). Die Exportstatistik zeigt ebenso wie die Auftragsstatistik, daß diese Sonderentwicklung vom Ausland getragen wurde: Die Exporte stiegen 1974 nominell um 31% und 1975 um weitere 17½%. Besonders stark wuchs der Absatz in den Oststaaten (+26½%), wobei sich die Exporte nach Bulgarien 1975 mehr als verdoppelten, nach Polen wurde um 60% mehr exportiert, in die

Mittelfristige Entwicklung in der Maschinenindustrie

	Produktionsindex		Exporte		Importe		Produktionswert		Anteil der Maschinenindustrie an der Wertschöpfung der Industrie (real)			
	1971=100	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Mill. S	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Mill. S	Veränderung gegen das Vorjahr in %	1971=100	Veränderung gegen das Vorjahr in %				
1964	56.16	+5.5	4.950	—	41.08	7.097	—	42.94	9.298	+10.9	48.63	10.66
1965	62.19	+10.7	5.428	+9.7	45.05	8.293	+16.9	50.18	10.059	+8.2	52.61	11.34
1966	64.07	+3.0	5.517	+1.6	45.78	9.205	+11.0	55.70	10.887	+8.2	56.94	11.31
1967	68.30	+6.6	6.420	+16.4	53.28	9.086	-1.3	54.98	12.111	+11.2	63.34	11.90
1968	68.29	-0.0	6.742	+5.0	55.95	8.936	-1.6	54.07	11.912	-1.7	62.30	11.19
1969	82.87	+21.3	8.493	+26.0	70.48	10.424	+16.7	63.08	14.426	+21.1	75.45	12.07
1970	90.72	+9.5	10.493	+23.5	87.08	13.572	+30.2	82.13	16.336	+13.2	85.44	12.19
1971	100.07	+10.3	12.050	+14.8	100.00	16.526	+21.8	100.00	19.120	+17.0	100.00	12.53
1972	109.35	+9.3	13.934	+15.6	115.63	19.830	+20.0	119.99	22.047	+15.3	115.31	12.23
1973	105.26	-3.7	14.170	+1.7	117.59	20.720	+4.5	125.38	24.007	+8.9	125.56	12.09
1974	117.26	+11.4	18.554	+30.9	153.98	22.351	+7.9	135.25	29.676	+23.6	155.21	12.86
1975	115.09	-1.5	21.759	+17.3	180.57	21.446	-4.1	129.77	32.023	+7.9	167.48	13.69

ÖSSR um 27%, in die Sowjetunion und nach Ungarn jeweils rund 20% mehr. Nur die DDR und Rumänien bezogen 1975 weniger Maschinen als im Vorjahr. Die Exporte in die Entwicklungsländer stiegen um 34% und machen nun schon fast 30% unserer Maschinenausfuhr aus. Sogar in die BRD konnten um 8% mehr Maschinen exportiert werden, obwohl die deutsche Maschinenindustrie ihre Produktion real um 7% verringern mußte<sup>1)</sup>. Zuwächse konnten auch in anderen Industriestaaten erzielt werden: Belgien und Luxemburg (+72½%), Italien (+27%), Schweden (+15%) und Finnland (+31%).

Seit 1964 haben sich die Exporte der Maschinenindustrie (zu laufenden Preisen) mehr als vervierfacht (Gesamtexporte +271½%), die Entwicklung der Importe hat sich nicht so dynamisch entwickelt. 1975 konnten die Exporte erstmals die Importe übertreffen und führten zu einem für ein entwickeltes Industrieland charakteristischen Exportüberschuß. Die langfristigen Erfolge der heimischen Maschinen-

industrie zeigen sich auch im Vergleich zur Dynamik anderer Branchen: Der Anteil der Maschinenindustrie an der heimischen Wertschöpfung ist zwischen 1964 und 1975 von 10½% auf 13½% gestiegen. Auch der Anteil der Maschinenindustrie an der Industriebeschäftigung nimmt deutlich zu. Das Beschäftigtenwachstum dieser Branche liegt seit 1971 mit 7½% an zweiter Stelle aller Industriebranchen (Spitzenreiter ist auf Grund zahlreicher Neugründungen die Elektroindustrie), das Wachstum der Produktion je Beschäftigten liegt allerdings unter dem Industriedurchschnitt.

Die Konjunkturlage hat sich während des Jahres kaum verändert. Die Auftragsbestände waren auch zur Jahreswende noch deutlich höher als vor einem Jahr, Großbetriebe sind besser ausgelastet als Klein- und Mittelbetriebe. Die jüngsten Ergebnisse im Konjunkturtest sind besser als in der Oktobererhebung, aber (mit Ausnahme der Produktionserwartungen) pessimistischer als vor einem Jahr. Sowohl in der Auftragseingangsstatistik des Österreichischen Statistischen Zentralamtes als auch im Konjunkturtest zeigt sich zuletzt eine Verschiebung zugunsten der Inlandsaufträge, die während des Jahres 1975 sehr schwach waren.

**Exporte der Maschinenindustrie (SITC 71) nach Ländern und Ländergruppen**

	Exporte 1975 Mill. S	Veränderung gegen das Vorjahr in %
Schweiz	607,4	- 24,1
Spanien	212,7	- 23,2
Norwegen	148,9	+ 4,3
BRD	3 630,2	+ 7,9
Italien	707,4	+ 27,3
USA	502,3	- 26,3
Dänemark	196,3	+ 5,3
Irland	33,1	- 28,0
Schweden	622,6	+ 14,9
Island	1,9	- 78,9
Niederlande	336,5	+ 6,5
Großbritannien	515,8	- 15,6
Portugal	38,9	- 64,0
Finnland	255,6	+ 30,9
Belgien-Luxemburg	437,8	+ 72,5
Frankreich	527,1	- 2,4
Albanien	6,9	+1 050,0
DDR	379,0	- 8,3
Ungarn	493,7	+ 21,5
UdSSR	888,7	+ 19,8
Bulgarien	311,3	+ 126,6
Polen	1 033,8	+ 59,2
Rumänien	216,3	- 25,7
ÖSSR	921,5	+ 27,1
Griechenland	387,3	+ 6,8
Türkei	184,7	+ 35,0
Malta Gozzo	12,4	+ 629,4
Zypern	5,2	- 46,9
Japan	125,7	- 40,0
Kanada	383,7	+ 3,8
Entwicklungsländer	5 750,1	+ 34,1
EWG - 1972	5 639,1	+ 12,1
EFTA - 1972	2 387,4	- 8,0
Osteuropa	4 251,1	+ 26,3

<sup>1)</sup> Es kann jedoch nicht ausgeschlossen werden, daß es sich zu einem guten Teil um Zulieferungen zu deutschen Exporten in die Entwicklungsländer oder in die Oststaaten handelte und diese Exporte somit letztlich nicht von der schwachen deutschen Inlandsnachfrage abhängig waren.

Die *Fahrzeugindustrie* mußte 1975 ihre Produktion viel stärker einschränken als die Gesamtindustrie (-13½%). Das ging auf den Konsumbereich zurück (-29%), im Investitionsgüterbereich hingegen mußten nur geringe Einbußen hingenommen werden (-1½%), im IV. Quartal konnte sogar ein deutlicher Zuwachs (+12%) erzielt werden. Auch der Konjunkturtest registrierte in diesem Bereich günstige Ergebnisse. Längerfristig hatte zunächst der Investitionsgüterbereich schwächer expandiert (1964 bis 1971 33%, gegen 58% im Konsumbereich), seit 1972 verliert der Konsumbereich immer stärker an Boden. Die Fahrradproduktion ist auf ein Viertel gesunken. Die Produktion von Kraftfahrzeug-Bestandteilen und die Reparaturen können den Produktionsrückgang der Branche nur mildern. Die seit 1972 deutlich steigenden Exporte der Fahrzeugindustrie werden vom Investitionsgüterbereich getragen, der mittelfristig kräftige Anstieg des nominellen Produktionswertes weist darauf hin, daß der Produktionsindex (1971 bis 1975 +4½%) die Entwicklung etwas unterschätzt. Dennoch ist der Anteil der Fahrzeugindustrie an der gesamtwirtschaftlichen Wertschöpfung tendenziell rückläufig (1964: 3,9%, 1975: 3,4%).

Die *Stein- und keramische Industrie* schränkte ihre Produktion etwa parallel zur Bauproduktion um 8% ein, der Beschäftigtenstand wurde um 6% verringert. Gegen Jahresende wurde der Produktionsrückgang etwas schwächer, im Konjunkturtest werden die Lager als zu hoch, die Aufträge als gering ange-

Mittelfristige Entwicklung in der Bekleidungsindustrie

	Produktionsindex		Produktionswert		Importe		Exporte			Anteil der Bekleidungsindustrie an der Wertschöpfung der Industrie		Beschäftigte			
	1971=100	%	Mill. S	%	1971=100	Mill. S	%	1971=100	Mill. S	%	1971=100 (real)	Personen	%	1971=100	
1964	82.80	+8.6	4.376	+7.4	64.73	348		24.72	780		48.09	3.86	36.333	+6.4	94.78
1965	88.21	+6.5	4.862	+11.1	71.92	446	+28.3	31.68	908	+16.3	55.98	3.93	36.618	+0.8	95.52
1966	91.74	+4.0	5.264	+8.3	77.87	583	+30.8	41.41	1.017	+30.4	62.70	3.91	38.127	+4.1	99.46
1967	89.96	-1.9	5.269	+0.1	77.94	690	+18.4	49.01	1.029	+1.2	63.44	3.78	37.147	-2.6	96.90
1968	93.72	+4.2	5.639	+7.0	83.42	860	+24.6	61.08	1.161	+12.8	71.58	3.67	36.236	-2.5	94.52
1969	99.32	+6.0	6.368	+12.9	94.20	1.059	+23.1	75.21	1.343	+15.7	82.80	3.47	38.037	+5.0	99.22
1970	95.59	-3.8	6.410	+0.7	94.82	1.154	+9.0	81.96	1.493	+11.1	92.05	3.09	38.374	+0.9	100.10
1971	100.00	+4.6	6.760	+5.5	100.00	1.408	+21.9	100.00	1.622	+8.7	100.00	3.02	38.335	-0.1	100.00
1972	109.46	+9.5	7.757	+14.8	114.75	1.861	+32.2	132.17	1.785	+10.0	110.05	3.09	40.396	+5.4	105.38
1973	113.92	+4.1	9.409	+21.3	139.19	2.429	+30.6	172.51	1.937	+8.5	119.42	3.02	39.755	-1.6	103.70
1974	116.07	+1.9	10.123	+7.6	149.75	3.115	+28.2	221.24	2.278	+17.6	140.44	2.94 <sup>2)</sup>	38.288	-3.7	99.88
1975	105.35 <sup>1)</sup>	-5.2	9.550 <sup>1)</sup>	-5.7	141.27	3.595	+15.4	255.33	2.376	+4.3	146.49	3.01 <sup>2)</sup>	36.677 <sup>1)</sup>	-4.2	95.67

<sup>1)</sup> Vorläufige Ergebnisse. — <sup>2)</sup> Schätzungen

sehen, die Produktionserwartungen sind allerdings optimistischer als vor einem Jahr.

Die *Glasindustrie* entwickelte sich in der ersten Jahreshälfte günstiger als die meisten anderen Branchen, in der zweiten Jahreshälfte erlitt sie den größten Produktionsrückgang aller Branchen. Bei den Verbrauchsgütern (vor allem Glasschmuck) ging die Produktion um fast 40% zurück. Die Exporte der Glasindustrie sind 1975 um mehr als 20% gesunken. Der Konjunkturtest vom Jänner ist weiterhin schwach, besonders ungünstig sind die Meldungen im Konsumgüterbereich. Die *holzverarbeitende Industrie* mußte ihre Produktion um 7% kürzen, wobei in allen Untergruppen Produktionsrückgänge zu verzeichnen waren. Im IV. Quartal konnte jedoch in allen Gruppen eine deutliche Belebung festgestellt werden, bei Grundstoffen wurde die Vorjahresproduktion schon um 12%, bei Baustoffen um 7% und bei Verbrauchsgütern um 4% übertroffen. Der Beschäftigtenstand wurde im Jahresdurchschnitt um 5 1/2% verringert und lag nur knapp über dem Niveau von 1971, die Exporte sanken nominell um 8 1/2%. Der Konjunkturtest ergab zwar im Jänner günstigere Produktionserwartungen und eine etwas höhere Kapazitätsauslastung, bleibt aber im allgemeinen eher pessimistisch.

Die einzelnen Sparten des *Bekleidungsgebietes* melden für 1975 durchwegs Produktionsrückgänge, das Ausmaß wurde mit zunehmender Konsumnähe geringer. So produzierte die Ledererzeugung um 14%, die Lederverarbeitung aber nur um 1% weniger, die Textilindustrie mußte ihre Produktion um

15% einschränken, die Bekleidungsindustrie um 5%. Alle Bekleidungsarten haben in den letzten Jahren ihren Beschäftigtenstand stark verringert. Die Ledererzeugende Industrie beschäftigte 1975 um 44% weniger Arbeitskräfte als 1971 (Rückgang von 1974 auf 1975 -26%), die Lederverarbeitung um 19 1/2% (-12%), die Textilindustrie um 19% (-12 1/2%) und die Bekleidungsindustrie um 4 1/2% (-4%). Durch diese Beschäftigtenanpassung an den offensichtlich als längerfristig eingeschätzten Trend rückläufiger Produktion entwickelte sich die Produktivität im Bekleidungsgebiet größtenteils besser als in der Gesamtindustrie. Die Importe schnitten in allen diesen Sparten günstiger ab als die Exporte und entzogen den inländischen Erzeugern einen Teil der steigenden heimischen Nachfrage: In der Bekleidungsindustrie wurde um 15 1/2% mehr importiert, die Exporte erhöhten sich nur um 4 1/2%, in der Lederverarbeitung stiegen die Importe um 15 1/2%, die Exporte nur um 10 1/2%, in der Ledererzeugung stiegen beide Handelsströme, der Importüberschuß erhöhte sich auch hier.

Die *Nahrungs- und Genußmittelindustrie* konnte ihre Vorjahresproduktion auf Grund der hohen Zuckerernte halten, in den ersten neun Monaten waren auch hier die Vorjahrsergebnisse nicht ganz erreicht worden. Auf Grund der relativ wenig konjunkturempfindlichen Nachfrage kann diese Branche ihren Anteil an der Industrieproduktion in Zeiten eines gesamtwirtschaftlichen Konjunkturtiefs erhöhen, langfristig sank ihr Anteil jedoch von 13 1/2% im Jahr 1964 auf 12% (1975).

Karl Aiginger

## Bauwirtschaft

Dazu Statistische Übersichten 6.1 bis 6.8

### Reale Bauproduktion 1975 deutlich gesunken

Die reale Bauproduktion ist im Berichtsjahr erstmals seit sechs Jahren geschrumpft, und die Bauwirtschaft geriet 1975 in die schwerste Rezession der Nachkriegszeit. Schon im Laufe des Jahres 1973 hatte sich eine Abschwächung der Bauwirtschaft abgezeichnet, die zunächst zur Dämpfung der überhitzten Konjunktur und insbesondere der rasch steigenden Baupreise erwünscht kam. Seit Beginn 1974 beschleunigten sich Tempo und Ausmaß der Talfahrt. Im II. Quartal 1975 erreichte der Abschwung seinen Tiefpunkt (—8% gegen Vorjahr, nach —2% im I. Quartal). Im 2. Halbjahr konnten Konjunkturbelebungsmaßnahmen des Bundes den Rückschlag mildern (III. Quartal —4%, IV. Quartal —3%). Zusätzliche Mittel aus dem Konjunkturausgleichsbudget von rund 3 Mrd. S wurden in der zweiten Jahreshälfte zur Stützung der Bauwirtschaft freigegeben. Im Jahresdurchschnitt lag die reale Bauproduktion um 4,5% unter dem Vorjahrsniveau.

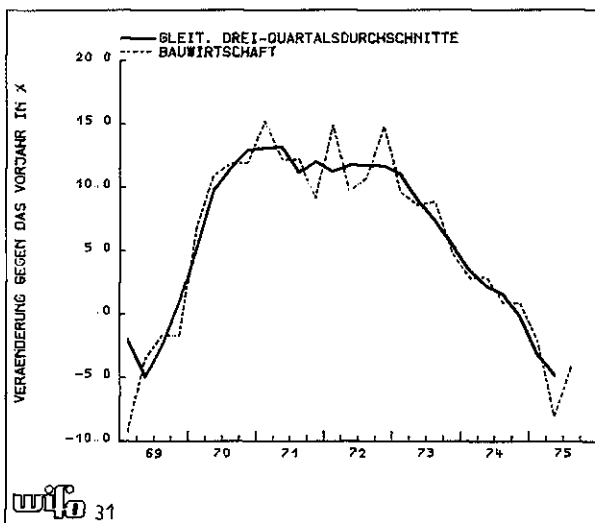
Von der Rezession wurde in erster Linie das Bauhauptgewerbe, und hier insbesondere die mittleren

#### Beitrag der Bauwirtschaft zum Brutto-Nationalprodukt (Zu Preisen 1964)

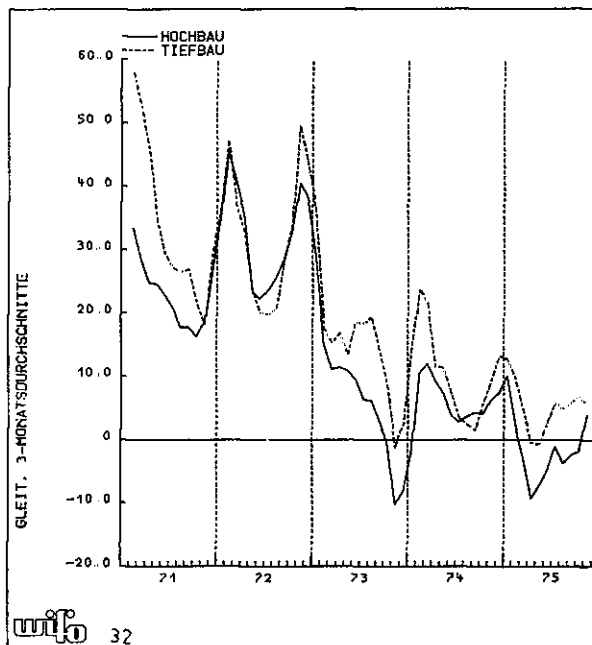
	Veränderung gegen das Vorjahr in %				Jahresdurchschnitt
	I Qu.	II Qu.	III Qu.	IV Qu.	
1972	+14,8	+9,8	+10,7	+14,8	+12,3
1973 <sup>1)</sup>	+9,6	+8,7	+8,9	+4,9	+7,7
1974 <sup>1)</sup>	+3,0	+3,0	+1,0	+1,0	+1,8
1975 <sup>1)</sup>	-2,0	-8,0	-4,0	-3,0	-4,5

<sup>1)</sup> Vorläufige Werte

#### Beitrag der Bauwirtschaft zum Brutto-Nationalprodukt



#### Umsatzentwicklung der Bauindustrie und des Bauhauptgewerbes



und kleineren Betriebe, betroffen. Die Nachfrage nach Baunebenleistungen entwickelte sich etwas günstiger. Gegen Jahresende profitierte vor allem das Bauinstallationsgewerbe von den Förderungsmaßnahmen der Regierung zur Wohnungsverbesserung und Althausanierung.

Die jüngsten Ergebnisse des Konjunkturtestes für die Bauwirtschaft lassen für 1976 eine leichte Besserung der Lage erwarten. Die positiven Anzeichen sind aber noch nicht so stark ausgeprägt, daß man einen raschen Aufschwung der Bauwirtschaft erwarten könnte. Das weitere Baugeschehen wird vorwiegend von der öffentlichen Auftragsvergabe und der Stimulierung der privaten Nachfrage abhängen. Zur Konjunkturbelebung der Bauwirtschaft hat die Regierung Förderungsmaßnahmen vorgesehen. Die Einführung der vorzeitigen Abschreibung der Bauinvestitionen in den Jahren 1976 und 1977 wird voraussichtlich Nachfrageimpulse von den gewerblichen und industriellen Investoren auslösen. Die öffentlichen Mitteln für den Straßenbau (Ausbau von Autobahnen, Bundes- und Schnellstraßen) sowie für den Bundeshochbau werden im kommenden Jahr die Bauwirtschaft gleichfalls anregen.

#### Schrumpfende Umsätze in der Bauindustrie und im Bauhauptgewerbe

Die Unternehmer des Hoch- und Tiefbaues spürten die Rezession besonders stark. Die nominelle Produktion stagnierte im Jahresdurchschnitt auf dem Niveau 1974 (+0,6%). Erstmals seit der letzten Baurezession von 1969 blieben die Umsätze der Bau-

industrie und des Bauhauptgewerbes zeitweise unter jenem des Vorjahres. Bereits im I. Quartal hatte sich der nominelle Zuwachs der Bauproduktion stark verringert (+4%), im II. wirkte sich der Konjunktur-einbruch in einem Umsatzrückgang aus (-4%). Im Verlauf des 2. Halbjahres wurde wieder an-nähernd die nominelle Produktion des Vorjahres erreicht.

**Umsatzentwicklung in der Bauindustrie und im Bauhaupt-gewerbe**

	Ø 1973	Ø 1974	Ø 1975	Verän- derung gegen das Vorjahr in %	Ø IV. Qu 1975	Verän- derung gegen das Vorjahr in %
	Mill. S				Mill. S	
Insgesamt	3 634	3 972	3 996	+0.6	3 368	+3.9
davon Hochbau	1 864	1 984	1 948	-1.8	1 612	+3.4
Tiefbau	1 557	1 689	1 774	+4.5	1 522	+5.9
Adaptierun-gen	213	290	274	-5.3	234	-4.3

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt

Der starke Produktionsrückgang wurde vorwiegend durch die extrem schwache private Nachfrage ver-ursacht. Die zusätzliche Auftragsvergabe des Bundes in der zweiten Jahreshälfte verhindere ein noch weiteres Absinken der Bauproduktion und führte zu einer Verschiebung der Nachfrage nach Bauleistun-gen vom Hochbau zum Tiefbau. Dementsprechend waren die Bauleistungen für die öffentlichen Auf-traggeber 1975 um 6% höher, für private Auftrag-geber um 4% niedriger als im Vorjahr.

Die nominelle Produktion im Hochbau war um 18% geringer als 1974 (Wohnhaus- und Siedlungsbau -18%, sonstiger Hochbau -23%), der Tiefbau erreichte im Jahresdurchschnitt einen Zuwachs von 45% (Straßenbau +29%, Brückenbau -22%, Kraftwerksbau -90%, sonstiger Tiefbau +121%).

**Starke Dämpfung des Preisauftriebes**

Der drastische Rückgang der Nachfrage nach Bau-leistungen hat den Preisauftrieb stark verringert. Die Jahressteigerungsrate des Baupreisindex im Wohn-haus- und Siedlungsbau sank von +121% im I. Quartal auf +44% im IV. Quartal und betrug im Jahresdurchschnitt +72%. Die Rohbaupreise (Teil-index für Baumeisterarbeiten) waren 1975 um 54%

**Preisentwicklung im Wohnhaus- und Siedlungsbau**

	Insgesamt		Baumeisterarbeiten		Sonstige Bauarbeiten	
	Ø 1971/72 =100	Verän- derung gegen das Vorjahr in %	Ø 1971/72 =100	Verän- derung gegen das Vorjahr in %	Ø 1971/72 =100	Verän- derung gegen das Vorjahr in %
Ø 1973	130.5	+20.3	131.9	+21.3	128.4	+18.9
Ø 1974	150.9	+15.6	149.5	+13.3	152.9	+19.1
Ø 1975	161.8	+7.2	157.6	+5.5	168.1	+9.9
Ø IV. Qu 1975	162.6	+4.4	158.5	+3.3	168.9	+6.2

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt

höher als im Vorjahr, die Preise für Arbeiten der Professionisten, die vorwiegend Baunebenleistungen betreffen, stiegen um 99%. Auf Grund des scharfen Wettbewerbes um Bauaufträge wird der dämpfende Einfluß auf die Preisentwicklung im Hoch- und Tief-bau anhalten

**Abbau von Arbeitskräften**

Die Abschwächung der Baukonjunktur führte zu einem deutlichen Beschäftigtenrückgang in der Bau-wirtschaft. Die Zahl der unselbständig beschäftigten blieb laut Sozialversicherungsstatistik um rund 45% (oder 12.000) unter dem Vorjahrswert. Der Beschäf-tigtenrückgang beschränkte sich allerdings auf Gast-arbeiter (-13.500). Die Zahl der Beschäftigten hatte bis zum Sommer sinkende Tendenz. Seither ist der Rückstand gegen das Vorjahr etwas kleiner gewor-den. Die schwache Beschäftigung war insbesondere auf die flauere private Nachfrage vor allem im Hoch-bau zurückzuführen. Im Jahresdurchschnitt gab es im Hoch- und Tiefbau insgesamt 6% weniger Beschäftigte als im Vorjahr (im 1. Halbjahr -66%, im 2. Halbjahr -52%). Vom Arbeitskräfterrückgang war das Bauhauptgewerbe viel stärker betroffen als das Baunebengewerbe, das sich dank der gün-stigeren Auftragslage etwas besser behaupten konnte.

**Beschäftigte in der Bauindustrie und im Bauhauptgewerbe**

	Ø 1973	Ø 1974	Ø 1975	Verän- derung gegen das Vorjahr in %	Ø IV. Qu 1975	Verän- derung gegen das Vorjahr in %
	Personen				Personen	
Insgesamt	147.747	136.883	128.888	-5.8	98.292	-5.0
davon Hochbau	88.828	79.142	72.090	-8.9	54.497	-6.4
Tiefbau	46.383	43.461	43.492	+0.1	33.609	-1.1
Adaptie-rungen	12.536	14.280	13.306	-6.8	10.186	-9.0

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt.

Die Zahl der Arbeitslosen betrug im Jahresdurch-schnitt 8.000. Verglichen mit dem Vorjahr stieg sie um 80% (oder um 3.500). Wie bei den Beschäftigten war im II. Quartal der Abstand am größten. Seither hat er sich allmählich verringert. Das gleiche gilt für die Entwicklung der offenen Stellen. Im Jahres-durchschnitt waren um die Hälfte weniger ausge-schrieben als 1974. Insgesamt betrug die Zahl der Stellenangebote in der Bauwirtschaft im Durch-schnitt 3.300.

**Offene Stellen und Arbeitsuchende in der Bauwirtschaft**

	Ø 1973	Ø 1974	Ø 1975
	Personen		
Arbeitslose	3 980	4 487	8 052
Offene Stellen	8.831	7.193	3.344



**Einschränkung der Baustoffproduktion**

Die Baustoffherzeugung ging im Laufe des Jahres 1975 stark zurück. Die reale Produktion lag im Jahresdurchschnitt um rund 9% unter dem Vorjahrs-wert. Die Erzeugung von Rohbaumaterialien wurde stärker eingeschränkt als die von Materialien für das Ausbau-, Bauhilfs- und Installationsgewerbe. Die Baustahlproduktion mußte 1975 empfindlich gedros-selt werden. Es wurde um 30% weniger abgesetzt als 1974. Die Bauwirtschaft produzierte vorwiegend mit den auf Lager gelegten Baumaterialien.

**Nachfrage nach Baustahl**

	1973	1974	1975	IV. Qu
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Auftragseingänge	+37,8	-24,0	-34,3	+32,5
Baustahllieferungen	+9,7	-6,6	-30,2	-53,2

Q: Walzstahlbüro.

Auch die Stein- und keramische Industrie schränkte infolge der anhaltenden Baurezession ihre Produk-tion weiter ein. Laut Konjunkturtest der Industrie war die Auslastung der Produktionskapazitäten im abge-lautenen Jahr extrem niedrig. 83% der befragten Unternehmer hatten während des Jahres freie Kapa-zitäten. Gegen Jahresende besserte sich die Auf-tragslage nur geringfügig. Im Jahresdurchschnitt klagten 67% der Unternehmer über zu niedrige Auf-tragsbestände.

**Konjunkturbeurteilung bis Jahresmitte stark verschlechtert**

Der Produktionsrückgang der Bauwirtschaft spiegelt sich auch in der Konjunkturbeurteilung der Unter-nehmer. Bereits die ersten Befragungen im Jänner 1975 zeigten einen Konjunkturreinbruch, der sich bis Sommer verstärkte. Danach meldeten die Bauunter-

**Unternehmermeldungen im Konjunkturtest**

**Auftragslage**

	Bau- hauptgewerbe insgesamt	davon Hochbau	Tiefbau
	Salden aus den Prozentanteilen der Firmen, die hohe bzw. niedrige Auftragsbestände melden		
Ø 1974	-64	-61	-69
Ø 1975	-78	-74	-65
1975, Jänner	-73	-67	-85
April	-83	-83	-87
Juli	-75	-70	-84
Oktober	-81	-77	-85
1976, Jänner	-78	-70	-90

**Derzeitige Geschäftslage**

	Bau- hauptgewerbe insgesamt	davon Hochbau	Tiefbau
	Salden aus den Prozentanteilen der Firmen, die die Geschäftslage günstiger oder ungünstiger als saisonüblich beurteilen		
Ø 1974	-62	-55	-72
Ø 1975	-80	-76	-87
1975, Jänner	-81	-75	-88
April	-80	-76	-87
Juli	-81	-75	-89
Oktober	-79	-78	-82
1976, Jänner	-74	-69	-83

**Zukünftige Geschäftslage**

	Bau- hauptgewerbe insgesamt	davon Hochbau	Tiefbau
	Salden aus den Prozentanteilen der Firmen, die im nächsten halben Jahr mit einer günstigeren oder ungünstigeren Entwicklung der Geschäfts- lage rechnen, als es saisongemäß zu erwarten wäre		
Ø 1974	-67	-61	-77
Ø 1975	-81	-78	-86
1975, Jänner	-78	-75	-85
April	-78	-75	-83
Juli	-85	-80	-91
Oktober	-83	-82	-85
1976, Jänner	-72	-64	-88

**Zukünftige Preisentwicklung**

	Bau- hauptgewerbe insgesamt	davon Hochbau	Tiefbau
	Salden aus den Prozentanteilen der Firmen, die für die nächsten 3 bis 4 Monate steigende bzw. fallende erzielbare Baupreise erwarten		
Ø 1974	-21	-5	-50
Ø 1975	-42	-33	-59
1975, Jänner	-39	-30	-57
April	-28	-15	-57
Juli	-51	-44	-64
Oktober	-50	-44	-58
1976, Jänner	-32	-23	-51

nehmer keinen weiteren Rückgang der Baukonjunk-tur, aber auch keine merkliche Belebung. Im Jahres-durchschnitt hielten per Saldo 78% der Firmen ihre Aufträge für zu niedrig (nach 64% im Vorjahr), 80% bezeichneten die derzeitige Geschäftslage und 81% die künftige Geschäftslage für ungünstiger als sai-sonüblich. Der starke Preisverfall wurde auch durch die Unternehmerbefragung bestätigt. 42% der Firmen rechneten für die nächsten Monate mit sinkenden Baupreisen. Ende Jänner wurden alle Konjunktur-indikatoren etwas besser beurteilt als 1975, aber noch immer ungünstiger als 1974.

Margarethe Zinegger

## Handel und Verbrauch

Dazu Statistische Übersichten 7.1 bis 7.3

### Geringer Zuwachs des privaten Konsums

Der kräftige Konjunkturerinbruch der österreichischen Wirtschaft im Jahr 1975 geht zum Teil auf die schwache Nachfrage der privaten Haushalte zurück. Die Konsumausgaben nahmen zwar real noch um 2 1/2% zu (nominell um 11%), damit war aber die Zuwachsrate mit Abstand die niedrigste der letzten zwanzig Jahre. Selbst im Rezessionsjahr 1967 ist der private Konsum real um 3 1/2% gewachsen. Aber auch dieser geringe Konsumzuwachs beruht hauptsächlich auf der Belebung der Nachfrage, insbesondere nach dauerhaften Konsumgütern, gegen Ende des Jahres, vor allem wegen der Erhöhung der Mehrwertsteuer ab 1. Jänner 1976. Im IV. Quartal war der private Konsum real um 4 1/2% höher als im Vorjahr, in den ersten drei Quartalen nur um 1 1/2%. Allerdings waren die Konsumausgaben im IV. Quartal 1974 schon sehr niedrig (+1 1/2% nach durchschnittlich +5% in den Vorquartalen). Die zweijährige Zuwachsrate (1975 gegen 1973) war deshalb im IV. Quartal noch immer geringer (+5%) als in den ersten drei (+7%).

### Privater Konsum, Masseneinkommen, Spareinlagen und Teilzahlungskredite

	Privater Konsum	Netto-Einkommen der Unselbständigen	Spareinlagen <sup>1)</sup>	Teilzahlungskredite <sup>2)</sup>
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Ø 1960/1973	+ 8.9	+10.2	+15.4 <sup>4)</sup>	+7.9
1974	+13.5 <sup>3)</sup>	+14.2 <sup>3)</sup>	+10.7	+8.1
1975	+10.8 <sup>3)</sup>	+15.4 <sup>3)</sup>	+42.3	+1.6
IV. Qu. 1975	+11.4 <sup>3)</sup>	+13.6 <sup>3)</sup>	+34.9	+1.6

<sup>1)</sup> Differenz der Spareinlagenstände von Wirtschaftsunternehmungen und Privaten bei den Kreditinstituten, einschließlich Zinsgutschriften. — <sup>2)</sup> Aushaftende Kredite der Teilzahlungsinstitute für Konsumgüter zu Ende des Zeitabschnittes einschließlich Barkredite für Investitionsgüter. — <sup>3)</sup> Vorläufige Zahlen. — <sup>4)</sup> Ø 1961/1973

Der schwache Zuwachs des privaten Konsums ist zum Teil darauf zurückzuführen, daß die realen Masseneinkommen seit 1974 langsamer zunahm als vorher, vor allem aber auf die erhöhte Sparneigung der Konsumenten. 1974 ist das *Nettoeinkommen der unselbständig Beschäftigten* real (bereinigt mit dem impliziten Preisindex des privaten Konsums) um 4 1/2%, 1975 um etwa 6 1/2% gestiegen, gegen durchschnittlich 8 1/2% seit Anfang der siebziger Jahre. Gleichzeitig sparten die Konsumenten immer größere Teile ihres Einkommenszuwachses. Dafür

spricht vor allem die starke Zunahme der *Spareinlagen*, die allerdings nur zum Teil von Privathaushalten stammen. Von Wirtschaftsunternehmungen und Privaten wurden 1975 per Saldo rund 45 Mrd. S auf Sparkonten eingelegt, um 42 1/2% mehr als im Vorjahr und um 57 1/2% mehr als zu Beginn der Sparförderung im Jahre 1973. Andererseits nahm die *Verschuldung der Haushalte* immer weniger zu. Die bei den Teilzahlungsinstituten aushaftenden Kredite für die Anschaffung von dauerhaften und nichtdauerhaften Konsumgütern waren Ende 1975 nur um 1 1/2% höher als im Vorjahr, nach 2 1/2% Ende September und 8% Ende Dezember 1974. Zwar wuchsen die aufgenommenen Kredite wieder rascher (+6 1/2%) als im Vorjahr (+3%), gleichzeitig nahmen aber auch die Rückzahlungen stärker zu. Die hohe Sparneigung der Konsumenten hängt zweifellos zum Teil mit der wachsenden Sorge um die Sicherheit der Arbeitsplätze zusammen. Nach Erhebungen des Instituts für empirische Sozialforschung (IFES) im Auftrag der Oesterreichischen Nationalbank war der Anteil der Befragten, die die Arbeitsplätze für nicht ganz sicher ansehen, im Durchschnitt des Jahres 1975 etwa doppelt so hoch wie 1974.

### Lebhafte Nachfrage nach dauerhaften Konsumgütern

Vom geringen Konsumzuwachs 1975 entfiel ein außergewöhnlich hoher Teil auf dauerhafte Konsumgüter. Während im Durchschnitt der Jahre 1970 bis 1974 der Anteil der dauerhaften Konsumgüter an den zusätzlichen realen Konsumausgaben (marginaler Ausgabenanteil) knapp 24% betrug, erreichte er 1975 40 1/2%. Dementsprechend wuchsen die Konsumausgaben für langlebige Waren real um 7% (nominell um 12%), die für die übrigen Güter und Leistungen aber nur um 1 1/2% (10 1/2%). Der relativ hohe Zuwachs der Käufe von dauerhaften Konsumgütern geht hauptsächlich auf die lebhafte Nachfrage im IV. Quartal zurück. Von Oktober bis Dezember 1975 wurde real um 16% mehr für dauerhafte Konsumgüter ausgegeben als im Vorjahr (um 10% mehr als 1973), in den ersten drei Quartalen aber nur um 3% (6%). Besonders kräftig nahmen die Käufe von Personenkraftwagen und Fotogeräten zu. Die realen Ausgaben für Neuanschaffungen von Personenkraftwagen für Privatzwecke waren 1975 um 15 1/2% (im IV. Quartal um 36%) höher als im Vorjahr, teils weil die Zahl der gekauften Fahrzeuge stieg (+11% bzw. +24%), teils weil sich die Nachfrage zu größeren und teureren Typen verlagerte. Die Einzelhandelsumsätze von optischen und feinmechanischen Erzeugnissen wuchsen real um 17% (19%). Auch Einrichtungsgegenstände und Hausrat (+12%), Mopeds (+22%), Uhren und Schmuckwaren (+8%) wurden im IV. Quartal viel mehr gekauft als im Vor-

**Entwicklung des privaten Konsums**

	1960/1973 Ø	1974 <sup>1)</sup>	1975 <sup>1)</sup>	IV. Qu. 1975 <sup>1)</sup>
	Reale Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Nahrungsmittel und Getränke	+21	+23	+17	+23
Tabakwaren	+58	+07	-37	+109
Kleidung	+53	+32	+23	+44
Wohnungsnutzung	+31	+30	+30	+30
Heizung und Beleuchtung	+61	-06	+05	+31
Einrichtungsgegenstände und Hausrat <sup>2)</sup>	+71	+48	+27	+108
Körper- und Gesundheitspflege	+46	+33	-07	-00
Verkehr und Nachrichten	+76	+04	+81	+126
Bildung, Unterhaltung Erholung	+91	+134	+19	-25
Privater Konsum insgesamt	+48	+37	+25	+46

<sup>1)</sup> Vorläufige Schätzung. — <sup>2)</sup> Einschließlich Haushaltsführung.

jahr; das Jahresergebnis war aber wegen der schwachen Nachfrage in den ersten drei Quartalen nur wenig besser oder sogar schlechter als jenes für 1974.

Von den übrigen Gütern und Leistungen hatten hauptsächlich Betrieb und Erhaltung von Personenkraftwagen (real +7%), öffentliche Verkehrsmittel (+6%), Ofenheizöl (+14½%) überdurchschnittlich hohe Ausgabensteigerungen. Im Gegensatz zu den Vorjahren wurde dagegen für Urlaube real nur knapp so viel aufgewendet wie vor einem Jahr (nominell um 3½% mehr). Niedriger als im Vorjahr waren die realen Ausgaben für Tabakwaren (-3½%), da der Zigarettenverbrauch seit der Preiserhöhung im November 1974 bis Oktober 1975 rückläufig war. Erst seit November 1975 konnte die Tabakregie höhere reale Umsätze erzielen als im Vorjahr.

**Schwacher Geschäftsgang im Handel**

Während der private Konsum 1975 schwächer wuchs als im Vorjahr, konnte der Einzelhandel den relativ geringen realen Umsatzzuwachs des Vorjahres sogar etwas übertreffen (+3%). Nominell wurde infolge des schwächeren Preisauftriebes<sup>1)</sup> nur um 10% mehr verkauft als im Vorjahr, nach 13½% im Jahre 1974. Die relativ günstige Entwicklung geht auch hier weitgehend auf die kräftige Umsatzsteigerung im IV. Quartal (insbesondere im Dezember) als Folge des schlechten Ergebnisses im Vorjahr zurück. Im IV. Quartal waren die Einzelhandelsumsätze real um 6½% höher als im Vorjahr (im Dezember um 12%), in den ersten drei Quartalen aber nur um 1½%. Der Zweijahreszuwachs (1975 gegen 1973) war jedoch real im IV. Quartal (+4½%) niedriger als vorher (+7%). Wie in den Vorjahren expandierten die Konsumgenossenschaften stärker als der übrige Einzelhandel, der Abstand wurde jedoch merklich geringer. Ihre Umsätze (ohne Kaufhäuser) nahmen nomi-

<sup>1)</sup> Der implizite Preisindex des Einzelhandels (mit variabler Gewichtung) hat 1975 um 7% zugenommen, 1974 aber um mehr als 10%.

nell um 12½% zu nach 21% im Vorjahr, der Vorsprung gegenüber den Gesamtumsätzen des Einzelhandels sank von 7½ auf 2½ Prozentpunkte. Obwohl die Zahl der Läden neuerlich um 2% verringert wurde, konnten die Konsumgenossenschaften ihren Marktanteil weiter leicht steigern. Er betrug 1975 gemessen an den Gesamtumsätzen des Einzelhandels fast 7%, bezogen auf die Umsätze des Einzelhandels mit Lebensmitteln und Gemischtwaren 22½%. 1964 lagen diese Anteile erst bei 5% und 12½%. Waren- und Versandhäuser entwickelten sich zwar wie in den letzten Jahren unterdurchschnittlich, sie schnitten aber real besser ab als im Vorjahr. Ihre Umsätze waren nominell um 7½%, real um 1% höher als im Vorjahr, nach +7½% und -2% im Jahre 1974. Auch in den einzelnen Bundesländern war der Geschäftsgang sehr unterschiedlich. Überdurchschnittlich gut ging der Einzelhandel in Vorarlberg (nominell +16%) und in der Steiermark (+13½%), wogegen Kärnten (+6½%), Burgenland (+7½%), Niederösterreich (+8%) und Tirol (+8%) unterdurchschnittliche Zuwachsraten erzielten. Das dürfte teilweise mit der Entwicklung des Fremdenverkehrs und mit seiner Bedeutung für den Einzelhandel der einzelnen Bundesländer zusammenhängen.

**Einzelhandelsumsätze nach Branchen<sup>1)</sup>**

	1974		1975		IV. Qu. 1975	
	nominell		real		Veränderung gegen das Vorjahr in %	
Nahrungs- u. Genußmittel	+80	+73	+78	-11	+01	+12
Tabakwaren	-13	+83	+143	-31	-40	+50
Textilwaren u. Bekleidung	+102	+82	+74	-02	+24	+35
Schuhe	+44	+94	+140	-35	+28	+76
Leder- u. Lederersatzwaren	+165	+109	+146	+35	+08	+33
Heilmittel	+152	+161	+141	+80	+44	+86
Kosmetische Erzeugnisse, Waschmittel u. a.	+106	+86	+88	+24	-36	-11
Möbel u. Heimtextilien	+291	+98	+166	+194	+64	+143
Haushalts- u. Küchengeräte	+144	+75	+105	+47	-21	+31
Gummi- u. Kunststoffwaren	+228	-253	-165	+21	-289	-199
Fahrzeuge	+26	+245	+350	-35	+158	+264
Näh-, Strick- u. Büromaschinen	+276	-128	+81	+194	-155	+69
Optische u. feinmechanische Erzeugnisse	+364	+208	+240	+290	+170	+191
Elektrotechn. Erzeugnisse	+272	+76	+181	+235	+50	+149
Papierwaren u. Bürobedarf	+150	+79	+92	-32	-28	+52
Bücher, Zeitungen, Zeitschriften	+243	+120	+186	+107	-10	+66
Uhren u. Schmuckwaren	+121	+62	+89	-81	+27	+82
Spielwaren, Sportartikel u. Musikinstrumente	+150	+80	+77	+90	+45	+35
Brennstoffe	+340	+107	+06	+107	+09	-73
Treibstoffe	+398	+64	+54	-26	+37	+54
Blumen u. Pflanzen	+157	+140	+191			
Waren- u. Versandhäuser	+75	+74	+55	-21	+12	+07
Gemischwarenhandel	+219	+171	+117	+113	+93	+54
Übrige Waren	+105	-02	+135			
Einzelhandel insgesamt	+135	+100	+117	+27	+31	+64
Dauerhafte Konsumgüter	+158	+139	+209	+83	+82	+163
Nichtdauerhafte Konsumgüter	+128	+89	+89	+14	+14	+31

<sup>1)</sup> Nach den Indizes des Österreichischen Statistischen Zentralamtes (Ø 1973=100)

Der *Großhandel* expandierte viel schwächer als im Vorjahr. Seine Umsätze waren bei stark nachlassendem Preisaufrtrieb<sup>1)</sup> nominell um 5%, real um 1/2% höher als im Vorjahr, nach 21 1/2% und 7% im Jahr 1974. Aber auch dieser geringe Zuwachs war nur dem guten Ergebnis des IV. Quartals (insbesondere im Dezember) zu danken. Im IV. Quartal verkaufte der Großhandel nominell um 10 1/2%, real um 7% mehr als im Vorjahr (im Dezember +22 1/2% und +18 1/2%), in den ersten drei Quartalen aber nominell nur um 3% mehr, real um 2% weniger. Alle Branchengruppen entwickelten sich 1975 ungünstiger als im Vorjahr. Das schwächste Ergebnis erzielten Rohstoffe und Halberzeugnisse (real -5% nach -1% im Vorjahr). Die Umsätze von Fertigwaren waren real nur knapp so hoch wie im Vorjahr (1974 +8 1/2%), Agrarprodukte wurden um 3 1/2% mehr verkauft als vor einem Jahr, 1974 um 12 1/2% mehr.

**Umsätze des Großhandels nach Branchen<sup>1)</sup>**

	1974	1975	IV. Qu.	1974	1975	IV. Qu.
	1975			1975		
	nominell			real		
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Landwirtschaftliche Produkte	+18 2	+ 5 6	+12 3	+16 4	+ 4 0	+10 2
Textilien	- 5 7	- 2 5	+12 2	-20 2	- 7 4	+13 7
Häute, Felle u. Leder	+19 5	- 3 5	+ 1 9	+36 9	- 0 6	- 7 6
Holz u. Holzhalbwaren	+38 3	-15 6	- 0 7	+14 3	- 0 0	+ 9 4
Baumaterialien u. Flachglas	+23 6	+ 5 9	+16 1	+ 8 3	- 3 1	+ 6 7
Eisen u. NE-Metalle	+14 6	-13 7	- 8 9	-13 0	-14 9	+ 0 2
Feste Brennstoffe	+25 5	+16 5	+ 5 2	+ 7 3	+ 0 8	- 2 9
Mineralförderzeugnisse	+42 6	- 1 2	- 0 3	- 2 5	- 3 9	- 0 2
Übrige Rohstoffe u. Halbwaren	+42 8	- 4 8	+11 9	- 1 6	- 7 5	+16 9
Nahrungs- u. Genußmittel	+12 4	+13 4	+14 2	+ 7 6	+ 2 7	+ 4 3
Wein u. Spirituosen	+10 6	+13 0	+ 6 4	+ 3 9	+ 7 3	+ 1 8
Tabakwaren	-17 9	+ 0 6	+ 0 3	-19 6	-10 7	- 7 9
Bekleidung, Stickwaren u. Bettwäsche	+12 4	- 1 5	+ 4 3	+ 2 0	- 7 0	+ 0 6
Schuhe u. Lederwaren	+11 6	+ 2 2	+ 8 1	+ 6 9	- 0 3	+ 4 4
Heilmittel	+19 1	+12 9	+18 9	+ 9 9	+ 6 3	+14 4
Kosmetische Erzeugnisse Waschmittel u. a.	+12 1	+19 7	+28 6	+ 6 9	+10 0	+21 0
Landwirtschaftl. Maschinen	+32 8	+ 6 9	+28 4	+13 7	- 6 3	+16 6
Elektrotechn. Erzeugnisse	+17 0	+ 0 2	+ 6 5	+ 6 4	+ 0 8	+ 4 0
Fahrzeuge	+ 3 7	+13 0	+24 0	- 4 7	+ 4 7	+14 6
Maschinen feinmechanische Erzeugnisse	+32 7	+14 1	+20 1	+18 4	+ 6 1	+16 2
Möbel u. Heimtextilien	+16 0	+ 4 0	+18 7	+ 7 5	+ 0 7	+16 8
Metallwaren, Haushalts- u. Küchengeräte	+30 0	+ 3 2	+14 6	+10 0	- 7 8	+ 7 5
Papierwaren u. Bürobedarf	+43 3	-10 5	-13 4	+18 6	-21 7	-18 2
Vermittlung von Handelswaren	+31 6	+16 9	+22 1			
Bücher, Zeitungen, Zeitschriften	+ 9 2	+ 0 1	+ 3 3	+ 1 4	-18 1	- 7 9
Übrige Waren	+18 1	+16 2	+13 0	+15 9	+12 7	+ 7 6
<b>Großhandel insgesamt</b>	<b>+21 7</b>	<b>+ 5 0</b>	<b>+10 3</b>	<b>+ 7 1</b>	<b>+ 0 3</b>	<b>+ 7 1</b>
Agrarerzeugnisse, Lebens- u. Genußmittel	+15 3	+ 8 9	+12 8	+12 3	+ 3 4	+ 7 4
Rohstoffe u. Halberzeugnisse	+30 0	- 2 7	+ 1 5	- 0 8	- 4 9	+ 2 5
Fertigwaren	+21 1	+ 7 2	+15 0	+ 8 4	- 0 1	+ 9 6

<sup>1)</sup> Nach den Indizes des Österreichischen Statistischen Zentralamtes (Ø1973=100).

<sup>1)</sup> Der implizite Preisindex des Großhandels war im Durchschnitt des Jahres 1975 nur um 4 1/2% höher als im Vorjahr, 1974 um 13 1/2%.

Infolge des flauen Geschäftsganges disponierte der Handel vorsichtig und baute seine Lager ab. Wie die Umsätze nahmen auch die *Wareneingänge* des Einzelhandels (+8%) stärker zu als die des Großhandels (+3 1/2%). Die Zuwachsraten waren aber niedriger als im Vorjahr (+12% und +22%) und auch niedriger als die der Umsätze (+10% und +5%).

**Entwicklung der Umsätze und Wareneingänge im Groß- und Einzelhandel<sup>1)</sup>**

	1974	1975	IV. Qu.
	1975		
	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
<b>Großhandel</b>			
Umsätze	+21 7	+ 5 0	+10 3
Wareneingänge	+21 9	+ 3 3	+ 6 9
<b>Einzelhandel</b>			
Umsätze	+13 5	+10 0	+11 7
Wareneingänge	+12 2	+ 8 2	+10 0

<sup>1)</sup> Nach den Indizes des Österreichischen Statistischen Zentralamtes (Ø1973=100).

**Zunahme des Verbrauchs von Grundnahrungsmitteln**

Während in den Vorjahren die realen Ausgaben für Ernährung meist stärker wuchsen als der Verbrauch von Grundnahrungsmitteln, war es 1975 umgekehrt. Getreideprodukte, Fleisch, Fette, Zucker, Milch, Eier, Gemüse, Obst einschließlich Südfrüchte und Kartoffeln wurden zusammen um 2 1/2% mehr verbraucht als im Vorjahr<sup>2)</sup>, die realen Konsumausgaben für Nahrungsmittel und Getränke nahmen nur um 1 1/2% zu. Dieser Unterschied dürfte kaum auf die Entwicklung des Fremdenverkehrs zurückzuführen sein<sup>3)</sup>, sondern läßt eher darauf schließen, daß sich die Nachfrage der Konsumenten infolge der erhöhten Sparneigung zu billigeren Qualitäten und weniger verarbeiteten Produkten verschoben hat.

Der Verbrauchszuwachs erstreckte sich nicht auf alle Nahrungsmittel. Am stärksten stieg der Verbrauch von Gemüse (+12 1/2%) und Obst (+7%), aber auch Eier (+4 1/2%), Zucker (+3 1/2%) und Fleisch (+3%) wurden mehr verbraucht als im Vorjahr. Der zusätzliche Fleischkonsum entfällt zu mehr als der Hälfte auf Rindfleisch<sup>4)</sup>, zumal die Nachfrage durch Verbilligungsaktionen angeregt wurde. Rindfleisch wurde um 5% mehr verbraucht als im Vor-

<sup>2)</sup> Der Index des Verbrauches von Grundnahrungsmitteln wird durch Gewichtung der verbrauchten Mengen der erfaßten Nahrungsmittel mit den Verbraucherpreisen 1964 (für Erzeugnisse mit starken erntebedingten Schwankungen mit den durchschnittlichen Verbraucherpreisen 1964/66) berechnet. Dieser Index weicht zum Teil von der Kalorienberechnung in den amtlichen Ernährungsbilanzen ab, da das Gewicht der einzelnen Nahrungsmittel nach Kalorien und Wert verschieden ist.

<sup>3)</sup> Im Verbrauch von Grundnahrungsmitteln ist auch der Konsum ausländischer Touristen enthalten, der private Konsum wird dagegen nach dem Inländerkonzept abgegrenzt (ohne Konsum von Ausländern).

<sup>4)</sup> Vom gesamten Fleischverbrauch (ohne Geflügel) entfiel 1974 dagegen nur etwa ein Drittel auf Rindfleisch.

**Verbrauch wichtiger Nahrungsmittel**

	1974 <sup>1)</sup>			1975 <sup>1)</sup>		
	Insgesamt	Je Kopf	davon aus der Inlandproduktion <sup>2)</sup>	Insgesamt	Je Kopf	davon aus der Inlandproduktion <sup>2)</sup>
	1 000 t	kg	%	1 000 t	kg	%
Mehl <sup>3)</sup>	600 0	79 1	99 7	560 0	73 6	99 8
Fleisch <sup>4)</sup>	479 1	63 2	96 7	493 9	64 9	98 8
Fette <sup>5)</sup>	168 3	22 2	42 5	164 0	21 6	44 5
Zucker <sup>6)</sup>	311 0	41 0	98 1	321 5	42 3	91 8
Milch <sup>7)</sup>	1 009 0	133 1	100 0	994 9	130 8	100 0
Eier, Mill. Stück	1 775 6	234 1	83 3	1 859 4	244 4	83 3
Kartoffeln	460 0	60 6	96 7	460 0	60 5	96 0
Gemüse	585 4	77 2	84 5	658 2	86 5	86 0
Obst einschl. Südfrüchte	684 7	90 3	51 7	733 5	96 4	46 9

<sup>1)</sup> Vorläufige Zahlen — <sup>2)</sup> Bei lagerfähigen Waren insbesondere Mehl und Zucker, wird unter Inlandproduktion die im entsprechenden Zeitraum aus der inländischen Erzeugung (auch verschiedener Jahre) tatsächlich verbrauchte Menge ausgewiesen. Infolge der starken Lagerbewegung inländischer und eingeführter Ware decken sich diese Zahlen nicht mit der Inlandproduktion des gleichen Jahres — <sup>3)</sup> Weizen und Roggen umgerechnet auf Mehl — <sup>4)</sup> Rind-Kalb-, Schweine- und Schaffleisch — <sup>5)</sup> Reinfett — <sup>6)</sup> Angaben für Wirtschaftsjahre einschließlich Zucker für verarbeitende Industrien und Gewerbe — <sup>7)</sup> Trinkmilch (Vollmilch und Mischgetränke).

Jahr, Schweinefleisch nur um 2 1/2% mehr und Kalbfleisch um 3% weniger. Der Verbrauch von Schaffleisch, der schon in den letzten Jahren im Zusammenhang mit der Zunahme der Fremdarbeiter gestiegen war, erhöhte sich abermals um 14 1/2%. Getreideprodukte (-6 1/2%), Fette (-2 1/2%) und Milch (-1 1/2%) wurden dagegen weniger verbraucht als vor einem Jahr. Der Rückgang des Fettverbrauches beschränkte sich auf Pflanzenfette und Speiseöle, Butter und Margarine wurden etwa gleich viel verbraucht wie im Vorjahr, Schlachtfette mehr.

**Struktur und Deckung des Nahrungsmittelverbrauches<sup>1)</sup>**

	in % des Verbrauches			1975 in % von 1974
	1960/1973	1974 <sup>2)</sup>	1975 <sup>2)</sup>	
Tierische Erzeugnisse	53 6	55 4	55 4	102 4
Pflanzliche Erzeugnisse	46 4	44 6	44 6	102 4
Insgesamt	100 0	100 0	100 0	102 4
davon Inlandproduktion	85 0	85 6	85 5	102 3
Einfuhr	15 0	14 4	14 5	103 4

<sup>1)</sup> Berechnet durch Gewichtung der verbrauchten Mengen mit den Verbraucherpreisen 1964 bzw. 1964/1966 — <sup>2)</sup> Vorläufige Zahlen

Trotz der unterschiedlichen Entwicklung des Verbrauches einzelner Nahrungsmittel ist der Anteil tierischer und pflanzlicher Produkte am Gesamtverbrauch gleich wie im Vorjahr geblieben (55 1/2% und 44 1/2%). Auch die Inlandversorgung war gleich hoch wie 1974 (85 1/2%). Dennoch haben sich die Eigenversorgungsquoten für manche Nahrungsmittel geändert. So wurde 1975 ein etwas größerer Teil des Verbrauches von Fleisch (99%), Fetten (44 1/2%) und Gemüse (86%) als im Vorjahr (96 1/2%, 42 1/2%, 84 1/2%) aus der Inlandproduktion gedeckt. Der Selbstversorgungsgrad von Obst einschließlich Südfrüchten (47%) und Zucker (92%) war dagegen

etwas geringer als vor einem Jahr (51 1/2% und 98%), der der übrigen Nahrungsmittel blieb etwa gleich.

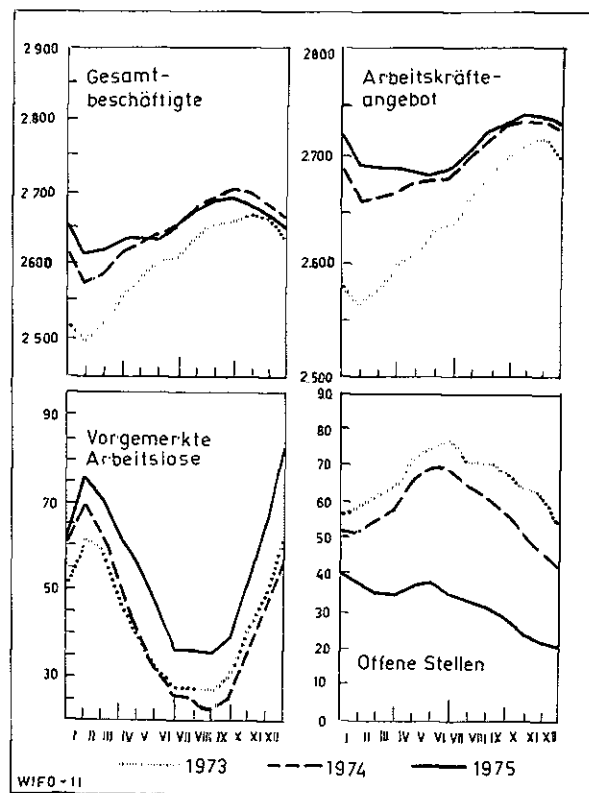
Grete Kohlhauser

**Arbeitslage**

Dazu Statistische Übersichten 8 1 bis 8.14

Die Lage auf dem Arbeitsmarkt, die sich schon 1974 spürbar entspannt hatte, verschlechterte sich 1975 deutlich. Anfang des Jahres übertraf die Zahl der unselbständig Beschäftigten noch das Vorjahresniveau, ab dem II. Quartal sank sie darunter, wobei sich der Abstand ständig vergrößerte. Im Jahresdurchschnitt wurde aber noch annähernd der Beschäftigtenstand des Vorjahres erreicht. Die Zahl der Arbeitslosen ist zwar im Laufe des Jahres gestiegen, die Zunahme war jedoch infolge des starken Abbaues von ausländischen Arbeitskräften relativ gering. Dementsprechend blieb die Arbeitslosenrate mit 2% im Jahresdurchschnitt in Hinblick auf die internationale Rezession im Vergleich zum Ausland sehr niedrig. Die relativ günstige Entwicklung des Arbeitsmarktes war neben der starken Verringerung des Gastarbeiterstandes vor allem auf eine Ver-

**Der Arbeitsmarkt 1975**



**Bevölkerungsentwicklung**

	Stand	Männlich		Stand	Weiblich		Stand	Zusammen	
		Veränderung gegen Vorjahr			Veränderung gegen Vorjahr			Veränderung gegen Vorjahr	
		absolut	in %		absolut	in %		absolut	in %
<i>Wohnbevölkerung insgesamt</i>									
∅ 1971	3 503 800			3 957 900			7 461 700		
∅ 1972	3 509 300	+ 5 500	+0,2	3 959 700	+ 1 900	+0,0	7 469 000	+ 7 400	+0,1
∅ 1973	3 511 700	+ 2 400	+0,1	3 958 200	- 1 500	-0,0	7 469 900	+ 900	+0,0
∅ 1974	3 511 600	- 100	-0,0	3 953 900	- 4 300	-0,1	7 465 500	- 4 400	-0,1
∅ 1975	3 509 600	- 2 000	-0,1	3 947 300	- 6 600	-0,2	7 456 900	- 8 600	-0,1
<i>Davan im Alter von 15 bis unter 65 (60) Jahren</i>									
∅ 1971	2 167 700			2 146 300			4 314 000		
∅ 1972	2 175 600	+ 7 900	+0,4	2 144 200	- 2 100	-0,1	4 319 800	+ 5 800	+0,1
∅ 1973	2 185 600	+10 000	+0,5	2 143 200	- 1 000	-0,0	4 328 800	+ 9 000	+0,2
∅ 1974	2 197 300	+11 600	+0,5	2 145 100	+ 1 900	+0,1	4 342 300	+13 500	+0,3
∅ 1975	2 210 900	+13 600	+0,6	2 155 300	+10 200	+0,5	4 366 200	+23 900	+0,5

Q: Vorausschätzung des Institutes für Versicherungsmathematik, Technische Hochschule Wien (umgeschätzt auf Jahresdurchschnitte)

schiebung der Beschäftigtenstruktur vom sekundären zum arbeitsintensiveren tertiären Sektor und auf die gesetzliche Arbeitszeitverkürzung zurückzuführen. Im niedrigen Stellenangebot spiegelt sich die Abschwächung im industriell-gewerblichen Bereich.

**Rückläufige Beschäftigung**

Das Aufsteigen der geburtenstarken Jahrgänge in das erwerbsfähige Alter erhöhte 1975 die erwerbsfähige Bevölkerung um 23.900. Das inländische Arbeitskräfteangebot stieg aber nur um etwa 11.800, weil sich die Erwerbsbeteiligung konjunkturbedingt verringerte. Weiters vermehrte die Rückwanderung von Österreichern aus der Bundesrepublik Deutschland und der Schweiz das Angebot an Arbeitskräften um etwa 15.000. Dem stand ein verstärkter Abbau von Fremdarbeitern, bereinigt um Arbeitslose, um 29.700 gegenüber. Damit ist das gesamte Erwerbspotential um 2.900 gesunken. Auf der Nachfrageseite ist die Zahl der unselbständig Beschäftigten unter Berücksichtigung der Zunahme der Karenzurlauberrinnen um 5.000 gesunken, selbständig Erwerbstätige in Landwirtschaft und Gewerbe gab es um 12.100 weniger. Daraus ergibt sich bei einer Zunahme der Arbeitslosigkeit um 14.200, ebenfalls als Saldo der Rückgang des Erwerbspotentials um 2.900.

Die in den Arbeitsmarkt einströmenden stärkeren Geburtenjahrgänge erhöhten insbesondere das Angebot an Lehrlingen kräftig. Im Juni ergab sich ein Überhang von Lehrstellensuchenden über das Angebot an Lehrstellen, der zwar höher als saisonüblich war, im August entsprach aber die Zahl der offenen Lehrstellen (17.466) wieder der Zahl der Lehrstellensuchenden (17.244). Ende Dezember 1975 übertraf die Zahl der offenen Lehrstellen in allen Lehrberufen die Zahl der Lehrstellensuchenden. Durch den großen Andrang erreichte der Lehrlings-

stand im Jahresdurchschnitt mit 169 500 sein bisher höchstes Niveau. Der Zuwachs war bei den männlichen Lehrlingen absolut etwa doppelt so groß wie bei den weiblichen. Die Sektoren Gewerbe, Industrie, Handel und Fremdenverkehr haben ihren Lehrlingsstand erhöht, die Sektionen Geld-, Kredit- und Verkehrswesen sowie die Nichtkammermitglieder schränkten ihn zum Teil beträchtlich ein.

**Entwicklung des Lehrlingsstandes**

	Lehrlinge am 31. Dezember					
	männlich		weiblich		insgesamt	
	Stand	Veränderung gegen das Vorjahr	Stand	Veränderung gegen das Vorjahr	Stand	Veränderung gegen das Vorjahr
1971	99 492	+4 040	42 792	+ 799	142 284	+4 839
1972	102 812	+3 320	44 283	+1 491	147 095	+4 811
1973	109 563	+6 751	46 293	+2 010	155 856	+8 761
1974	114 967	+5 404	48 584	+2 291	163 551	+7 695
1975 <sup>1)</sup>	119 082	+4 115	50 409	+1 825	169 491	+5 940

Q: Bundeskammer der gewerblichen Wirtschaft — <sup>1)</sup> Vorläufige Zahlen.

Die Beschäftigung ist zwar im Jahresdurchschnitt 1975 nur um 500 bzw. bereinigt um die erhöhte Zahl der Karenzurlauberrinnen um 5.000 zurückgegangen. Im Jahresverlauf war jedoch ein deutlich sinkender Trend zu beobachten. Im I. Quartal wurden noch um 22.500 Beschäftigte mehr gezählt als im Vorjahr, seither ist der Stand ständig niedriger. Bis zum IV. Quartal vergrößerte sich der Vorjahrsabstand auf —16.900. Das bedeutet aber erst eine Abnahme um 0,6%. Diese angesichts des starken Konjunkturerbruches relativ günstige globale Beschäftigungslage verdeckt allerdings unterschiedliche Entwicklungen. Nach der Grundzählung des Hauptverbandes der Sozialversicherungsträger von Ende Juli 1975 sank die Beschäftigung in der Sachgüterproduktion seit dem Vorjahr um 33.900 und in der Bauwirtschaft um 9.300, im Dienstleistungssektor hingegen nahm sie um 44.100 zu. Diese Entwicklungstendenzen hielten auch bis Jahresende an.

**Der Arbeitsmarkt 1975**

	Beschäftigte		Arbeitslose		Offene Stellen	
	Stand	Veränderung gegen das Vorjahr	Stand	Veränderung gegen das Vorjahr	Zahl	Veränderung gegen das Vorjahr
∅ 1971	2 454 900	+65 700	52 000	- 6 400	55 900	+10 600
∅ 1972	2 512 700	+57 900	49 100	- 2 900	62 000	+ 6 100
∅ 1973	2 608 300	+95 600	41 300 <sup>1)</sup>	- 1 900	66 100	+ 4 100
∅ 1974	2 656 900	+48 600	41 300	- 20	57 600	- 8 500
∅ 1975	2 656 400	- 500	55 500	+14 200	31 200	-26 400
1975 ∅ I Qu	2 624 900	+22 500	69 400	+ 8 100	36 400	-18 300
∅ II Qu	2 642 400	- 3 100	46 100	+13 500	36 900	-31 700
∅ III Qu	2 688 600	- 4 400	37 600	+13 900	30 000	-31 300
∅ IV Qu	2 669 800	-16 900	68 800	+21 200	21 500	-24 300

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger und Bundesministerium für soziale Verwaltung — <sup>1)</sup> Ab 1973 vorgemerkte Arbeitslose ohne Pensionsbewerber.

Männliche Arbeitskräfte wurden bereits seit Beginn des Jahres 1975 weniger beschäftigt als im Vorjahr. Davon sind Gastarbeiter überproportional betroffen.

**Die Struktur der Beschäftigung**

	% - Anteile		Beschäftigte Ende Juli 1975	Veränderung gegen das Vorjahr	
	1974	1975		absolut	in %
	Land- und Forstwirtschaft	1 86		1 77	47 638
Bergbau, Industrie und Gewerbe	47 79	46 21	1 241 030	-43 228	- 3 4
Energie- und Wasserversorgung	1 17	1 18	31 814	+ 468	+ 1 5
Bergbau Steine u. Erden	1 13	1 10	29 676	- 679	- 2 2
Nahrungsmittel, Getränke und Tabak	4 07	4 08	109 582	+ 243	+ 0 2
Textilien	2 56	2 31	61 981	- 6 932	-10 1
Bekleidung und Schuhe	2 80	2 67	71 817	- 3 404	- 4 5
Leder und -ersatzstoffe	0 23	0 21	5 689	- 425	- 7 0
Holzverarbeitung	3 07	3 00	80 564	- 1 886	- 2 3
Papierherzeugung und -verarbeitung	1 08	1 03	27 750	- 1 259	- 4 3
Graphisches Gewerbe	1 37	1 37	36 755	+ 15	+ 0 0
Verlagswesen	2 97	2 87	77 081	- 2 813	- 3 5
Stein- und Glaswaren	1 66	1 57	42 128	- 2 582	- 5 8
Erzeugung und Verarbeitung von Metallen	15 34	14 80	397 446	-14 681	- 3 6
Bauwesen	10 35	10 01	268 747	- 9 293	- 3 3
Dienstleistungen	50 35	52 02	1 397 083	+44 073	+ 3 3
Handel	12 34	12 63	339 209	+ 7 519	+ 2 3
Beherbergungs- und Gaststättenwesen	3 80	3 99	107 185	+ 4 931	+ 4 8
Verkehr	5 90	5 89	158 268	- 205	- 0 1
Geld- und Privatversicherung	2 72	2 82	75 752	+ 2 656	+ 3 6
Rechts- und Wirtschaftsdienste	1 89	2 00	53 615	+ 2 902	+ 5 7
Körperpflege und Reinigung	1 35	1 39	37 454	+ 1 092	+ 3 0
Kunst, Unterhaltung Sport	0 62	0 65	17 351	+ 689	+ 4 1
Gesundheits- und Fürsorgewesen	2 18	2 34	62 778	+ 4 120	+ 7 0
Unterricht und Forschung	1 25	1 39	37 285	+ 3 751	+11 2
Öffentliche Körperschaften	16 53	17 15	460 722	+16 429	+ 3 7
Haushaltung	0 42	0 42	11 233	- 131	- 1 2
Hauswartung	1 34	1 35	36 231	+ 320	+ 0 9
Insgesamt	100 00	100 00	2 685 751	- 1 632	- 0 1
Männer	61 67	61 26	1 645 194	-12 177	- 0 7
Frauen	38 33	38 74	1 040 557	+10 545	+ 1 0

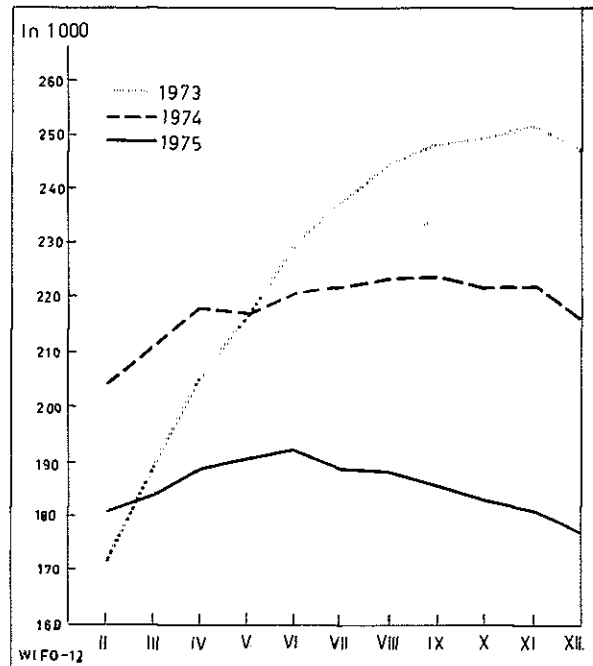
Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger.

Die Frauenbeschäftigung hingegen war auch zu Jahresende noch höher als 1974. Die Beschäftigungsexpansion ging allerdings leicht zurück. Die günstige Entwicklung der Frauenbeschäftigung erklärt sich teilweise aus der Erhöhung des Standes der Karenzurlaubenden (+4 500), die als Beschäftigte geführt werden, vor allem aber aus der Beschäftigungsexpansion des tertiären Sektors, insbesondere im Handel, Fremdenverkehr und im öffentlichen Dienst, die weiblichen Arbeitskräften stärker zugute kommt.

Der langfristige Trend einer Erhöhung des Anteiles der Angestellten am Gesamtbeschäftigungsvolumen hielt auch 1975 an. Die Zahl der Angestellten nimmt kontinuierlich zu, der Rückgang der Arbeiter hat sich 1975 vorwiegend konjunkturbedingt verstärkt.

Die Zahl der Gastarbeiter war im Jahresdurchschnitt mit 185 200 um 33 200 oder 15 2% niedriger als 1974. Die rückläufige Tendenz in der Ausländerbeschäftigung setzte in der zweiten Jahreshälfte 1974 ein und verstärkte sich im Laufe des Jahres 1975. Dazu trug insbesondere bei, daß Fremdarbeiter in erster Linie in jenen Sektoren beschäftigt werden, die am stärksten von der Rezession betroffen wurden. Die Ausländerbeschäftigung sank vor allem in der Textilindustrie, der lederverarbeitenden Industrie, der Eisen- und Metallwarenindustrie sowie in der Bauwirtschaft. Der Abbau der ausländischen Arbeitskräfte erfolgte vor allem durch geringere Erteilungen bzw. durch die Nichtverlängerung von Beschäftigungsgenehmigungen. Der Anteil der

**Die Ausländerbeschäftigung 1973 bis 1975**



**Beschäftigte ausländische Arbeitskräfte**

	Beschäftigte Ausländer insgesamt	Veränderung gegen absolut	das Vorjahr in %
Ø 1971 <sup>1)</sup>	148.500	+39.400	+36,1
Ø 1972	186.500	+37.900	+25,5
Ø 1973	226.400	+39.900	+21,4
Ø 1974	218.300	-8.000	-3,6
Ø 1975	185.200	-33.200	-15,2
1975 Ø I Qu.	—	—	—
Ø II Qu.	189.800	-29.100	-13,3
Ø III. Qu.	187.300	-36.100	-16,2
Ø IV Qu.	180.200	-39.900	-18,1

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung — <sup>1)</sup> Schätzung

ausländischen Arbeitskräfte an den unselbständig Erwerbstätigen sank im Jahresdurchschnitt auf 7% (der höchste Anteil betrug im November und Dezember 1973 9,4%).

**Rückgang der Beschäftigung in Industrie und Bauwirtschaft**

Eine Beschäftigungsexpansion konnte im Laufe des Jahres 1975 nur im Dienstleistungssektor beobachtet werden; das gilt vor allem für den öffentlichen Dienst (Polizei, Bundesheer), den Handel und den Fremdenverkehr. In der Bauwirtschaft hingegen, wo die Abschwächung der Baukonjunktur schon 1974 zu einem deutlichen Beschäftigungsrückgang geführt hatte, setzte sich der Schrumpfungsprozeß fort. Der Beschäftigtenstand war im Jahresdurchschnitt 1975 mit

**Die Industriebeschäftigung 1975**

	Industriebeschäftigte insgesamt		Veränderung Ø1974/75	
	Ø1974	Ø1975	absolut	in %
Bergwerke	17.491	16.693	- 798	- 4,6
Eisenerzeugende Industrie	43.057	43.234	+ 177	+ 0,4
Erdölindustrie	8.358	8.417	+ 59	+ 0,7
Stein- u. keramische Industrie	30.232	28.474	- 1.758	- 5,8
Glasindustrie	9.953	8.094	- 1.859	-18,7
Chemische Industrie	64.242	61.847	- 2.395	- 3,7
Papierzeugende Industrie	16.228	15.955	- 273	- 1,7
Papierverarbeitende Industrie	10.422	9.644	- 778	- 7,5
Filmindustrie	1.655	2.058	+ 403	+24,4
Holzverarbeitende Industrie	29.191	27.631	- 1.560	- 5,3
Nahrungs- u. Genußmittelindustrie	52.572	51.396	- 1.176	- 2,2
Ledererzeugende Industrie	1.829	1.359	- 470	-25,7
Lederverarbeitende Industrie	15.588	13.699	- 1.889	-12,1
Gießereindustrie	11.929	11.478	- 451	- 3,8
Metallindustrie	8.863	8.373	- 490	- 5,5
Maschinen- und Stahlbauindustrie	75.944	74.934	- 1.010	- 1,3
Fahrzeugindustrie	33.057	30.534	- 2.523	- 7,6
Eisen- u. Metallwarenindustrie	66.930	62.845	- 4.085	- 6,1
Elektroindustrie	73.047	69.348	- 3.699	- 5,1
Textilindustrie	60.649	53.130	- 7.519	-12,4
Bekleidungsindustrie	38.288	36.649	- 1.639	- 4,3
Gaswerke	3.464	3.508	+ 44	+ 1,3
<b>Insgesamt</b>	<b>672.990</b>	<b>639.300</b>	<b>-33.690</b>	<b>- 5,0</b>
Männer	442.074	426.770	-15.304	- 3,5
Frauen	230.917	212.530	-18.387	- 8,0

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt. Industrie insgesamt ohne Bauindustrie, Sägeindustrie und Elektrizitätswerke.

256.100 Arbeitskräften um 12.100 oder 4,5% niedriger als 1974. Der Abbau traf per Saldo ausschließlich Fremdarbeiter. Die Zahl der inländischen Bauarbeiter hat sogar leicht zugenommen. Diese Entwicklung erklärt auch die relativ geringe Zahl an arbeitslosen Bauarbeitern. In der Sachgüterproduktion wurde der Beschäftigtenstand in ähnlichem Maß eingeschränkt. Im Jahresdurchschnitt sank die Industriebeschäftigung um 33.700 oder 5% auf 639.300 Arbeitskräfte. Der Beschäftigungsrückgang hat sich im Laufe des Jahres verstärkt. Relativ am größten war die Abnahme in der ledererzeugenden Industrie, Glasindustrie, Textilindustrie sowie in der lederverarbeitenden Industrie, absolut wurde der Beschäftigtenstand in der Textilindustrie, Eisen- und Metallwarenindustrie sowie in der Elektroindustrie am stärksten eingeschränkt. Die Zahl der Frauen sowie der Fremdarbeiter sank überproportional, da beide Gruppen vorwiegend als Anlernarbeiter tätig sind.

Die effektive Arbeitszeit je Industriearbeiter wurde gegenüber 1974 relativ stark, um 5,7%, eingeschränkt. Dieser Rückgang erklärt sich durch das Zusammenwirken der gesetzlichen Arbeitszeitverkürzung von 42 auf 40 Wochenstunden, mit dem Abbau von Überstunden und verstärktem Einsatz von Kurzarbeit. Die Beschränkung der Arbeitszeit war im I. Quartal am stärksten, sie setzte sich bis zum Jahresende abgeschwächt fort. Ab dem II. Quartal verschob sich die Anpassung an die Produktionseinbußen von der Kürzung der Arbeitszeit auf den Abbau von Beschäftigten. Das Arbeitsvolumen ist im Jahresdurchschnitt um 10,4% und damit deutlich stärker gesunken als die Zahl der Beschäftigten in der Industrie. Die Steigerung der Stundenproduktivität betrug 4,5%.

Die Kurzarbeit erreichte im II. Quartal mit 8.200 Kurzarbeitern ihren Höhepunkt und zeigte bis zum Jahresende eine fallende Tendenz. Sie wurde zwar stärker als in der Rezession 1967/68 eingesetzt, hat jedoch noch immer relativ geringe Bedeutung. Im Jahresdurchschnitt waren 4.100 Arbeitskräfte in Kurzarbeit. Als arbeitsmarktpolitisches Instrument

**Entwicklung der Arbeitszeit je Arbeiter in der Industrie**

	Geleistete monatliche Arbeitsstunden je Arbeiter <sup>1)</sup>	Veränderung gegen das Vorjahr	
		absolut	in %
Ø 1971	160,6	- 1,6	-1,0
Ø 1972	157,5	- 3,1	-1,9
Ø 1973	156,0	- 1,5	-1,0
Ø 1974	155,8	- 0,2	-0,1
Ø 1975	146,9	- 8,9	-5,7
1975 Ø I. Qu.	148,5	-12,8	-7,9
Ø II. Qu.	147,3	- 7,6	-4,9
Ø III. Qu.	141,1	- 8,4	-5,6
Ø IV. Qu.	150,7	- 6,7	-4,3

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt — <sup>1)</sup> Ohne Heimarbeiter.



wurde die Umschulung bevorzugt, die 1975 verstärkt eingesetzt wurde.

**Steigende Arbeitslosigkeit**

Die Zahl der vorgemerkten Arbeitslosen war im Jahresdurchschnitt mit 55.500 um 14.200 oder 34,3% höher als 1974. Die konjunkturell relevante Zahl der vollvermittlungsgerechten Arbeitslosen ist stärker gestiegen, um 15.600 oder 80,6% auf 34.900. Vom starken Zuwachs waren vor allem männliche Arbeitssuchende betroffen.

**Die Arbeitslosigkeit 1975**

	Vorgemerkte Arbeitslose					
	Männer		Frauen		Insgesamt	
	Stand	Veränderung gegen das Vorjahr	Stand	Veränderung gegen das Vorjahr	Stand	Veränderung gegen das Vorjahr
Ø 1971	17 300	- 6.400	34 700	+ 10	52.000	- 6 400
Ø 1972	14 800	- 2 500	34 300	- 400	49 100	- 2 900
Ø 1973 <sup>1)</sup>	10 500	- 1 100	30 800	- 800	41 300	- 1 900
Ø 1974	12 800	+ 2 300	28 500	- 2 300	41 300	- 20
Ø 1975	25 400	+12 700	30 000	+1 500	55 500	+14 200
1975, Ø I. Qu.	37 700	+14 400	31 700	-6 300	69 400	+ 8 100
Ø II. Qu.	19 500	+13 000	26 700	+ 400	46 100	+13 500
Ø III. Qu.	14 000	+ 9 200	23 600	+4 700	37 600	+13 900
Ø IV. Qu.	30.600	+14.000	38 100	+7 100	68 800	+21 200

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung — <sup>1)</sup> Ab 1973 Arbeitslose ohne Pensionsbewerber

Die Arbeitslosigkeit stieg bereits im I. Quartal über das Vorjahresniveau, obwohl die Gesamtbeschäftigung in den ersten Monaten des Jahres 1975 noch zunahm und die Zahl der Gastarbeiter stark zurückging. Das erklärt sich aus der Entwicklung des inländischen Arbeitskräfteangebotes (Anstieg der erwerbsfähigen Bevölkerung, Verschiebung von den selbständig Erwerbstätigen zu den Unselbständigen,

**Die Arbeitslosigkeit 1975 in einzelnen Berufsgruppen**

	Vorgemerkte Arbeitslose im Ø 1975	Veränderung gegen das Vorjahr	
		absolut	in %
Land- und forstwirtschaftliche Berufe	3 426	+ 326	+ 10,5
Steinarbeiter	1 169	+ 520	+ 80,1
Bauberufe	8 053	+ 3 566	+ 79,5
Metallarbeiter, Elektriker	6 035	+ 3 638	+151,8
Holzverarbeiter	1 152	+ 563	+ 95,6
Textilberufe	1 282	+ 305	+ 31,2
Bekleidungs- und Schuhhersteller	3 081	- 101	- 3,2
Nahrungs- und Genussmittelhersteller	763	+ 223	+ 41,3
Hilfsberufe allgemeiner Art	4 203	+ 1 562	+ 59,1
Handelsberufe	3 828	+ 250	+ 7,0
Hotel-, Gaststätten- und Küchenberufe	6 966	+ 541	+ 8,4
Reinigungsberufe	2 187	+ 309	+ 16,5
Allgemeine Verwaltungs- und Büroberufe	5 396	+ 517	+ 10,6
Sonstige	7.923	+ 1.938	+ 32,4
<b>Insgesamt</b>	<b>55.464</b>	<b>+14.158</b>	<b>+ 34,3</b>
Männer	25 433	+12 668	+ 99,2
Frauen	30 032	+ 1 491	+ 5,2

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung

Rückwanderung von Österreichern aus der BRD und der Schweiz). Der Abstand hat sich im Laufe des Jahres weiter vergrößert, blieb aber in engeren Grenzen als befürchtet. Die Zahl der vorgemerkten arbeitssuchenden Jugendlichen (15- bis 19jährigen) war im Jahresdurchschnitt relativ gering, wenn auch im Jahresverlauf eine leicht steigende Tendenz festzustellen war. Ende Dezember wurden 3.400 arbeitssuchende Jugendliche gemeldet.

Die Arbeitslosenrate betrug im Jahresdurchschnitt 2,0%; sie blieb deutlich unter der Rate der Rezession 1967/68, die damals bereinigt 2,5% betrug.

Verglichen mit dem Vorjahr stieg die Zahl der vorgemerkten Arbeitslosen 1975 in allen Berufsgruppen. Am stärksten war der Anstieg sowohl absolut als auch relativ bei den Metallarbeitern, Elektrikern und in den Bauberufen. Stärker betroffen waren ferner Steinarbeiter, Holzverarbeiter und Hilfsberufe allgemeiner Art.

**Das Stellenangebot 1975**

	Offene Stellen					
	Männer		Frauen		Insgesamt	
	Zahl	Veränderung gegen das Vorjahr	Zahl	Veränderung gegen das Vorjahr	Zahl	Veränderung gegen das Vorjahr
Ø 1971	35 500	+ 9 200	20 400	+1 400	55 900	+10 600
Ø 1972	39 500	+ 4.000	22 500	+2 100	62 000	+ 6 100
Ø 1973	41 700	+ 2 200	24 300	+1 800	66 100	+ 4 100
Ø 1974	35 600	- 6 100	22 000	-2 400	57 600	- 8 500
Ø 1975	16 700	-18 900	14 500	-7 400	31 200	-26 400
1975, Ø I. Qu.	21 000	-14 800	15 300	-3 500	36 400	-18 300
Ø II. Qu.	18 100	-22 600	18 900	-9 100	36 900	-31 700
Ø III. Qu.	16 200	-22 200	13 800	-9 100	30 000	-31 300
Ø IV. Qu.	11 400	-16 200	10 100	-8 100	21 500	-24 300

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung

**Das Stellenangebot 1975 in einzelnen Berufsgruppen**

	Offene Stellen im Ø 1975	Veränderung gegen das Vorjahr	
		absolut	in %
Land- und forstwirtschaftliche Berufe	510	- 147	- 22,4
Steinarbeiter	311	- 426	- 57,8
Bauberufe	3 344	- 3 849	- 53,5
Metallarbeiter, Elektriker	4 888	- 9 456	- 65,9
Holzverarbeiter	1 249	- 1 027	- 45,1
Textilberufe	331	- 404	- 55,0
Bekleidungs- und Schuhhersteller	2 710	- 1 144	- 29,7
Nahrungs- und Genussmittelhersteller	762	- 310	- 28,9
Hilfsberufe allgemeiner Art	744	- 1 339	- 64,3
Handelsberufe	2 598	- 386	- 12,9
Hotel-, Gaststätten- und Küchenberufe	4 306	- 499	- 10,4
Reinigungsberufe	1 861	- 821	- 30,6
Allgemeine Verwaltungs- und Büroberufe	2.186	- 1.906	- 46,6
Sonstige	5.409	- 4.677	- 46,4
<b>Insgesamt</b>	<b>31.209</b>	<b>-26.390</b>	<b>- 45,8</b>
Männer	16 692	-18.946	- 53,2
Frauen	14 518	- 7 443	- 33,9

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung

### Niedriges Stellenangebot

Nach dem starken Rückgang der Stellenangebote im Jahre 1974 sind sie 1975 weiter gesunken. Ihre Zahl war im Jahresdurchschnitt mit 31.200 um 26.400 (—46%) niedriger als im Vorjahr. Der Abstand hat sich zwar im letzten Quartal verringert, jedoch vor allem deshalb, weil die Zahl der offenen Stellen im entsprechenden Vorjahrsquartal besonders stark geschrumpft war.

Die Rate der offenen Stellen im Verhältnis zur Gesamtnachfrage (Beschäftigung und offene Stellen) zeigt von Quartal zu Quartal eine fallende Tendenz. Der Nachfrageausfall betraf Männer überproportional, insbesondere Metallarbeiter, Elektriker, Bau-berufe und Hilfsberufe allgemeiner Art.

Gudrun Biffi

### Verkehr

Dazu Statistische Übersichten 9.1 bis 9.10

#### Rückgang der Gütertransporte; steigender Personenverkehr

Der massive Konjunkturereinbruch ließ die Transportleistungen im Güterverkehr (n-t-km) im Vergleich zum Vorjahr um 11% sinken. Rückläufiges Verkehrsaufkommen und inflationär wachsender Kostendruck verschlechterten die finanzielle Lage der Transportwirtschaft; durch Tarifierhöhungen konnte die Schere teilweise geschlossen werden. Ab 1. März 1975 erhöhten die ÖBB die Durchfuhrtarife um 20% und ab 1. Mai 1975 die übrigen Tarife um durchschnittlich 10%. Der Straßenverkehr zog seine Tarife entsprechend nach.

Die Nachfrage nach Personenverkehrsleistungen nahm hingegen zu, obwohl die Transportpreise weiter stiegen<sup>1)</sup> und die wachsende Unsicherheit der Arbeitsplätze dämpfend hätte wirken müssen. Der Zuwachs beruht überwiegend auf dem wachsenden Freizeitverkehr von In- und Ausländern.

#### Güterverkehr aller Verkehrsträger gesunken

Die Konjunkturverflachung wirkte sich bei den einzelnen Verkehrsträgern unterschiedlich aus, die Leistungen waren aber im Vergleich zum Vorjahr durchwegs rückläufig; Bahn —16,8% (n-t-km), Donauschifffahrt (einschließlich ausländischer Gesellschaften) —11,1%, gewerblicher Straßenverkehr (ohne

<sup>1)</sup> Die Omnibus-Überland-Tarife wurden ab 1. Juni 1975 um 10%, die Luftfahrttarife im Laufe des Jahres um rund 8% erhöht; ebenso zogen die Kosten für Haltung und Betrieb von Individualfahrzeugen weiter an.

ausländische Frächter) —2,3% und Öl-Rohrleitungen —0,9%. Da bei den Bahnen der Anteil der konjunkturreagiblen Waren sehr hoch ist, werden sie von der Rezession besonders stark betroffen. Außerdem erhöhte die geringere Transportnachfrage den Konkurrenzdruck durch den preislich beweglicheren gewerblichen Straßenverkehr; aber auch der Werkverkehr steigert in der Rezession seinen Marktanteil, da der Kostendruck eine bessere Ausnutzung des vorhandenen Wagenparks erfordert<sup>2)</sup>. Dies geht auf Kosten aller anderen Verkehrsträger, am stärksten allerdings zu Lasten der Bahnen. Da der Transitverkehr bei den Bahnen einen erheblich höheren Anteil hat als bei den übrigen österreichischen Verkehrsträgern, wirkte sich die Rezession des europäischen Außenhandels bei den Schienentransporten gleichfalls stärker aus, zumindest in der absoluten Höhe des Transportausfalles.

#### Transportleistungen im Güterverkehr nach Verkehrsträgern

	(Auf Inlandstrecken)			Veränderung gegen das Vorjahr in %		
	1974	1975	IV. Qu. 1975	1974	1975 <sup>1)</sup>	IV. Qu. 1975
	absolute Werte (Mill. n-t-km)					
Bahn	11.132,4	9.260,2 <sup>2)</sup>	2.402,4 <sup>2)</sup>	+7,6	-16,8	-14,3
Schiff	1.617,7	1.358,0 <sup>1)</sup>	298,7 <sup>1)</sup>	+6,3	-11,1	-22,9
Straße						
(gewerblicher Fernverkehr)	2.049,4	1.928,7 <sup>1)</sup>	504,6 <sup>1)</sup>	+6,7	-2,3	+8,5
Rohrleitungen <sup>3)</sup>	5.897,1	5.842,1	1.603,4	-9,7	-0,9	+1,2
Insgesamt	20.696,6	18.389,0	4.809,1	+1,8	-10,4	-8,2
Ohne Rohrleitungen	14.799,5	12.546,9	3.250,7	+7,3	-14,3	-12,3

<sup>1)</sup> Bei vorläufigen Ergebnissen Veränderung in % gegen das vorläufige Jahresergebnis 1974. — <sup>2)</sup> Schätzung. — <sup>3)</sup> AWP TAL und Rheinische Rohrleitungen

Aus den Wagenstellungen geht hervor, daß die Bahn vor allem weniger Holz (—28%), Eisen und Metalle (—15%), Erze (—16%), sowie Brennstoffe (—8%) beförderten. Im Außenhandelsverkehr wurden in der Einfuhr um 17% und in der Ausfuhr um 8% weniger Güter transportiert; die Transitmenge blieb um 14% unter der des vorangegangenen Jahres, das ist allerdings ein bedeutend schwächerer Rückgang als etwa in der Schweiz mit —40%. Das relativ günstige Abschneiden im Transitverkehr könnte mit den organisatorischen Maßnahmen zur Verkürzung der Beförderungszeiten im internationalen Güterverkehr zusammenhängen<sup>3)</sup>. Aber auch im innerösterreichischen Verkehr konnte das Angebot durch weiteren Ausbau der Städte-Nachtsprungverbindungen und rationaler Zugbildungsmaßnahmen verbessert werden. Der Konkurrenzdruck verhindert allerdings, daß diese

<sup>2)</sup> Für Österreich fehlen Leistungsdaten über den Werkverkehr, in der BRD nahm der Werkverkehr 1975 um 12% zu, während Bahnen und gewerblicher Straßenverkehr Verluste hinnehmen mußten.

<sup>3)</sup> Einrichtung einer TEEM-Verbindung Nürnberg—Wien—Budapest; neuer Güterschnellzug Buchs—Wien mit Anschluß an TEEM; Direktzüge München—Brenner—Bologna; Direktzugverbindung auf der Südbahnstrecke

Entwicklung des Güterverkehrs

		1974	1975		Veränderung gegen das Vorjahr in %		
			Absolute Werte	IV. Qu. 1975	1974	1975	IV. Qu. 1975
<b>Bahn</b>							
Güterverkehreinnahmen Kassenerfolg	Mill S	7 523 0	6 729 5	1 727 1	+11 4	-10 5	-14 7
Güterverkehreinnahmen Wirtschaftserfolg	Mill S				+12 4	- 6 8	- 1 3
Verkehrsleistung	Mill n-t-km	11 132 4	9 260 2 <sup>1)</sup>	2 402 4 <sup>1)</sup>	+ 7 6	-16 8 <sup>1)</sup>	-14 3 <sup>1)</sup>
davon Binnen- und Außenhandelsverkehr	Mill n-t-km	8 154 5	6 710 4 <sup>1)</sup>	1 747 9 <sup>1)</sup>	+ 4 6	-17 7 <sup>1)</sup>	-15 3 <sup>1)</sup>
Transit	Mill n-t-km	2 977 9	2 549 7	654 4	+16 7	-14 4	-11 3
Ein-, Aus- und Durchfuhr	Mill t	28 3	24 3	6 3	+10 7	-14 0	- 7 9
Wagenstellungen (Normal- und Schmalspur)	1 000	1 630 5	1 439 8	388 9	- 0 5	-11 7	- 7 0
<b>Donauschifffahrt (Inlandstrecke)</b>							
Verkehrsleistung	Mill n-t-km	1 617 7	1 358 0 <sup>2)</sup>	298 7	+ 6 3	-11 1 <sup>2)</sup>	-22 9
davon Transit	Mill n-t-km	459 7	275 1 <sup>2)</sup>	75 3		-26 0 <sup>2)</sup>	-24 5
Beförderte Gütermenge	1 000 t	7 272 8	6 814 7 <sup>2)</sup>	1 528 4	- 0 7	- 2 7 <sup>2)</sup>	-15 3
davon Transit	1 000 t	1 309 8	783 8 <sup>2)</sup>	214 5	+ 9 0	-26 0 <sup>2)</sup>	-24 5
Ein- und Ausfuhr im Südostverkehr	1 000 t	3 388 9	3 546 2 <sup>2)</sup>	725 0	- 5 1	+ 5 0 <sup>1)</sup>	-15 0
Westverkehr	1 000 t	1 319 4	1 327 0 <sup>2)</sup>	328 9	+ 0 8	+ 0 9 <sup>2)</sup>	- 2 1
<b>Luffahrt</b>							
Fracht und Post an und ab	t	31 405 8	28 578 5	8 670 0	+ 1 6	- 9 0	+ 7 0
Fracht und Post, Transit	t	7 809 2	5 368 9	1 199 7	+30 5	-31 2	-37 3
Fracht und Post insgesamt	t	39 215 0	33 947 4	9 869 7	+ 6 3	-13 4	- 1 4

<sup>1)</sup> Schätzung - <sup>2)</sup> Vorläufige Zahlen Veränderung gegen das vorläufige Jahresergebnis 1974 in Prozent.

Maßnahmen schnell wirksam werden. Kennzeichnend dafür ist die Aufgabe des Huckepackverkehrs im Berichtsjahr.

Das geringe Güterverkehrsaufkommen bei den Bahnen zog einen Einnahmerückgang nach sich; dank der Tarifierhöhung im März und Mai 1975 erreichte er allerdings nicht das Ausmaß des Frachtverlustes (-17%), sondern nur 6% (Wirtschaftserfolg). Die finanzielle Gebarung der ÖBB (Kassenerfolg) weist für den Güterverkehr 11%, für den Personenverkehr 01% weniger und für „Sonstiges“ 21% mehr Einnahmen aus, insgesamt 11.537 Mill. S, d. s. 38% weniger als 1974. Demgegenüber erhöhten sich die Betriebsausgaben um 12% auf 21.378 Mill. S und einschließlich des außerordentlichen Aufwandes (+36%) auf 24.926 Mill. S Gesamtaufwendungen. Durch den um 16% höheren Bundeszuschuß für gemeinwirtschaftliche Leistungen der ÖBB sowie für Pensionen konnten Betriebs- und Gesamtabgang verringert werden; beide sind jedoch erheblich höher

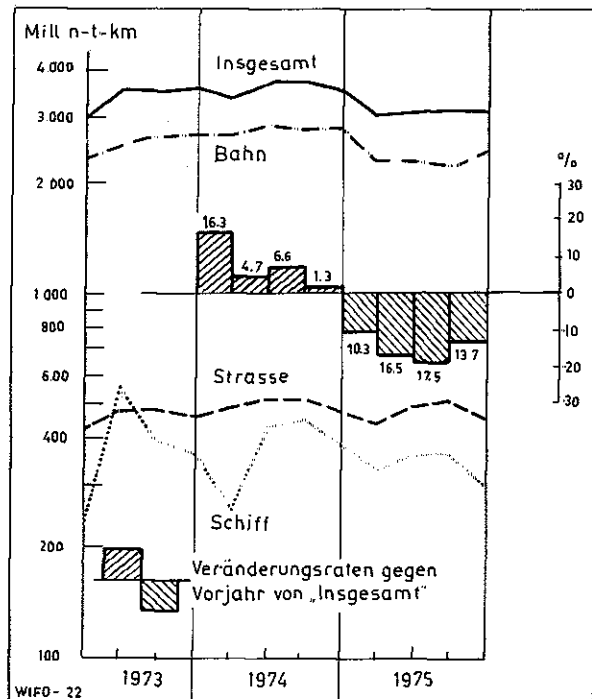
als 1974, teils infolge des inflationären Kostendruckes, teils auf Grund des Ausbaues im Interesse einer höheren Effizienz.

Das im Jahre 1975 erstellte Unternehmenskonzept der Generaldirektion der ÖBB setzt sich langfristig eine ausgeglichene finanzielle Gebarung zum Ziel. Dies soll auch durch verstärkte Konzentration auf den Wagenladungsverkehr, Massengütertransporte in möglichst geschlossenen Zugeinheiten, Haus-Haus-Bedienung, sei es über Anschlußgleise oder bahn-

Finanzielle Gebarung der ÖBB

	1974	1975	Veränderung gegen das Vorjahr in %
	Mill S		
Betriebsausgaben	19 036 2	21 377 7	+ 12 3
Betriebseinnahmen	17 482 5	17 903 3	+ 2 4
davon Personenverkehr	2 863 5	2 861 3	- 0 1
Güterverkehr (Kassenerfolg)	7 523 0	6 729 5	- 10 5
Güterverkehr (Wirtschaftserfolg)			- 6 0
Sonstige Einnahmen	1 609 4	1 946 6	+ 20 9
Bundeszuschuß	5 486 6	6 366 0	+ 16 0
Betriebsabgang	1 553 6	3 474 4	+123 6
Außerordentlicher Aufwand	2 611 0	3 548 4	+ 35 9
Gesamtabgang	4 164 6	7 022 8	+ 68 6
Gesamtausgaben	21 647 2	24 926 1	+ 15 1

Entwicklung des Güterverkehrs



eigenen Lkw-Nachlauf, und Tarifbildung in Richtung Gewichtstarifsystem erreicht werden. Die angestrebte Beförderungsbeschleunigung erfordert allerdings Streckeninvestitionen und Neuausstattung mit rollendem Material. Im Zehnjahresprogramm sind bis 1985 52 Mrd. S Investitionen (Basis 1975) vorgesehen, wobei für 1985 ein wirtschaftlicher Effekt von 4 Mrd. S errechnet wurde, was ein ungefähr ausgeglichenes Budget ergeben würde.

Im *Güterverkehr auf der Donau* sank die Verkehrsleistung (n-t-km) erheblich stärker (-11%) als das Transportaufkommen (-3%). Das erklärt sich vor allem aus dem starken Rückgang des Transitverkehrs (-26%), der infolge des langen Durchzugweges die Verkehrsleistung stark beeinflusst. Ohne Transit war das Frachtaufkommen sogar um 1% höher, die Verkehrsleistung allerdings ebenfalls niedriger als 1974 (-7%), da sich die durchschnittliche Transportweite verringerte. Im Außenhandelsverkehr war vor allem der Südostverkehr lebhafter. Die Schiffsbedingungen waren im Berichtsjahr günstiger als 1974.

**Güterverkehr auf der Donau**

	1974	1975 <sup>1)</sup>	Veränderung gegen das Vorjahr in %
<b>Insgesamt</b>	7 272 813	6 814 663	- 2,7
davon			
Einfuhr	3 755 124	3 422 371	- 8,5
Ausfuhr	953 152	1 450 781	+52,4
Transit	1 309 796	783 758	-26,0
Inland	1 254 740	1 157 756	- 7,6
<b>Waren (ohne Transit)</b>			
Feste Brennstoffe	1 389 592	1 278 915	- 7,7
Erze Metallabfälle	2 224 360	1 807 480	-17,8
Metallerzeugnisse	1 118 506	858 691	- 5,5
Erdölzeugnisse	1 521 490	1 873 337	+24,1
Land- u. Forstwirtschaftliche Erzeugnisse	186 050	194 086	+ 5,7
<b>Hafenumschlag</b>			
Wien	1 414 384	1 865 135	+33,6
Linz	5 236 004	4 929 801	- 5,8
<b>Westverkehr</b>	1 319 394	1 326 974	+ 0,9
<b>Ostverkehr</b>	3 388 882	3 546 177	+ 5,0

<sup>1)</sup> Vorläufige Zahlen Veränderung gegen das vorläufige Jahresergebnis 1974 in Prozent.

Da die österreichischen Schifffahrtsgesellschaften im Transitgeschäft nur schwach beteiligt sind, schnitten sie relativ günstig ab. DDSG und COMOS erreichten ein knapp 5% höheres Frachtaufkommen als 1974. Höher waren vor allem die Transporte von Kohle, Erz und sonstigen Gütern von Regensburg nach Linz und Wien, sowie Mineralöltransporte aus und nach dem Südosten und russische Kohlen- und Erzfrachten. Die DDSG allein erzielte das höchste Transportvolumen seit Bestehen (1829) der Gesellschaft; 69% des Transportsubstrates waren Trockengüter, der Rest Naßgut aller Art. Insgesamt wurden 272

Mill. t Güter mit einer eingesetzten Schiffskapazität von 184.205 t Tragfähigkeit befördert (Umschlagskoeffizient: 14,8).

Der gewerbliche *Güterverkehr auf der Straße* wurde weniger von der Rezession betroffen als die Bahnen; das Frachtaufkommen war im Berichtsjahr um 3,3% geringer als 1974. Die Verkehrsleistung auf der Inlandstrecke sank um 2,3%, einschließlich der gefahrenen Auslandstrecke noch weniger, da sich die Transportweite im Ausland erhöhte.

**Transportleistungen im gewerblichen Güterverkehr auf der Straße (nur österreichische Frächter) über mehr als 80 km Entfernung im Jahre 1975**

	1975			
	t in 1 000	t-km	t	t-km Veränderung gegen das Vorjahr in %
1. Insgesamt	9 470,4	4 412 137	-3,3	+2,2
davon				
2. Inlandverkehr	5 039,3	1 166 244	-4,7	-3,3
3. Grenzüberschreitender Verkehr (4+5)	3 630,7	2 287 691	-3,2	+0,4
4. davon Inlandstrecke	3 630,7	616 534	-3,2	-3,8
5.     Auslandstrecke	3 630,7	1 671 157	-3,2	+2,0
6. Leistungen auf Inlandstrecken (einschließlich Transit)	9 470,7	1 928 657	-3,3	-2,3

Über den Werkfernverkehr fehlen Erhebungen. Sollte die Entwicklung jener in der BRD entsprechen, dann hätte der Werkfernverkehr im Berichtsjahr zugenommen. Dafür spricht der erheblich stärkere Rückgang des erfaßten Verkehrsaufkommens im Vergleich zum Brutto-Nationalprodukt oder anderen Makrogrößen. Auch eine bessere Ausnutzung des Fahrparkes wäre plausibel. Der statistisch ebenfalls nicht erfaßte Nahverkehr hängt stark von der Baukonjunktur ab und dürfte daher schwächer gewesen sein als 1974.

Im *Luftfrachtverkehr* bewirkte die Konjunkturabschwächung einen 10%igen Rückgang des österreichischen Frachtaufkommens, nachdem die Zuwachsraten schon 1974 auf knapp +3% gesunken war. Der Transit sank um 33%. Die Luftpost beförderte noch etwas mehr als 1974 (+1% einschließlich Transit). Die Austrian Airlines wurden von der Rezession weniger betroffen: Das Frachtaufkommen im Österreichverkehr sank um 4%, die Postverladungen stiegen sogar um 8%, so daß sich insgesamt nur ein Rückgang um 2% ergab gegen -9% (ohne Transit) im gesamten Luftverkehr.

**Belegung im Personenverkehr**

Nach der Stagnation im Jahre 1974 erzielte der Personenverkehr im Berichtsjahr wieder positive Wachstumsraten. Allerdings beschränkte sich die Belegung auf den Straßen- und Luftverkehr, während die Bahnen stagnierten, sofern man deren Einnahmen zugrunde legt.

**Entwicklung des Personenverkehrs**

		1974			1975			IV Qu. 1975		
		Absolute Werte			Veränderung gegen das Vorjahr in %			Veränderung gegen das Vorjahr in %		
<b>Bahn</b>										
Einnahmen	Mill. S	2.863,5	2.861,3	647,4	+ 0,7	- 0,1	- 2,4			
Verkehrsleistung	Mill. n-t-km	988,4	943,1 <sup>1)</sup>	227,4 <sup>1)</sup>	.	- 4,6 <sup>1)</sup>	- 2,6 <sup>1)</sup>			
Zug-km	Mill.	54,4			+ 0,6					
Wagenachs-km	Mill.	1.174,1			+ 1,2					
Beförderte Personen	Mill.	173,5			+ 0,1					
Verkaufte Karten	Mill.	53,8	52,1	12,4	+ 2,7	- 3,2	- 5,6			
<b>Straße</b>										
Beförderte Personen <sup>2)</sup>	Mill.	249,1	264,8	77,9	+ 6,9	+ 6,3	+14,3			
Neuzulassungen von Personenkraftwagen	Stück	166.981	185.167	41.300	-10,7	+10,9	+24,2			
Benzinverbrauch	Mill. l	2.671,7	2.821,4	681,3	- 8,5	+ 5,6	+ 5,7			
<b>Luftfahrt</b>										
Beförderte Personen an und ab	1.000	2.340,2	2.458,7	547,0	- 0,1	+ 5,1	+15,9			
Transit	1.000	208,5	169,3	36,5	-13,0	-18,8	- 8,6			
Insgesamt	1.000	2.548,7	2.628,0	583,5	- 1,0	+ 3,1	+14,0			
AUA	1.000	983,9	1.117,9	266,6	+ 1,4	+13,6	+21,5			
davon Inland	1.000	17,7	13,8	2,9	-44,9	-21,7	+20,9			

<sup>1)</sup> Schätzung. — <sup>2)</sup> Überland-Omnibus-Linienverkehr Post, Bahn und private Unternehmungen.

Im Omnibusverkehr (Überlandlinien) wirkten sich zum Teil die steigenden Schülerfreifahrten aus, im Individualverkehr dürfte nach der Schockwelle 1973/1974 ein Nachholbedarf bestanden haben. Außerdem hat der Personenkraftwagen bei Familien mit Kindern noch immer einen Kostenvorteil gegenüber der Bahn, da nur die Betriebskosten in Rechnung gestellt werden. Auch der lebhaftere Freizeitverkehr steigerte die Verkehrsleistung. Davon profitierte auch der Luftverkehr, der 5% mehr Passagiere beförderte und die stärksten Steigerungen im meist freizeitorientierten Charterverkehr erzielte. Bei den Austrian Airlines stieg der Linienverkehr um 8,5% und das Charteraufkommen um 43,8%, insgesamt +13,6%. Das Phänomen: Steigender Freizeitverkehr in einer Periode deutlicher konjunktureller Abschwächung weist auf seine hohe Priorität hin, aber auch auf die Bevorzugung des Personenkraftwagens als Verkehrsmittel im Freizeitverkehr.

**Steigende Nachfrage nach Kraftfahrzeugen**

Die Nachfrageschwäche des Jahres 1974 konnte im Berichtsjahr überwunden werden. Einen Rückgang der gesamten Neuzulassungen 1974 um 4,7% steht im Jahre 1975 ein Zuwachs von 3,9% gegenüber. Der Bestand stieg wie im vorangegangenen Jahr um 4,3%, der Ersatzbedarf war 1975 in einzelnen Kategorien bedeutend höher als 1974, d. h. im Jahre 1974 wurden Fahrzeuge, die sonst aus dem Verkehr gezogen worden wären, weiter genutzt. Besonders ausgeprägt war dies bei den Personenkraftwagen, von denen 1974 nur 43%, 1975 aber 54,2% dem Ersatz dienten; der absolute Pkw-Bestandszuwachs war 1974 (95.200 Pkw) sogar um 12% höher als 1975 (84.800 Pkw). Auch bei den Lastkraftwagen war der Ersatzbedarf 1974 mit 67% der Neuzulassungen nied-

riger als 1975 mit 78,8% und der absolute Bestandszuwachs (4.110 Lkw) höher als 1975 (2.200 Lkw).

Die Zuwachsraten für Neuzulassungen 1975 sind daher durch den hinausgeschobenen Ersatzbedarf 1974 überhöht.

**Bestand und Neuzulassungen von Kraftfahrzeugen**

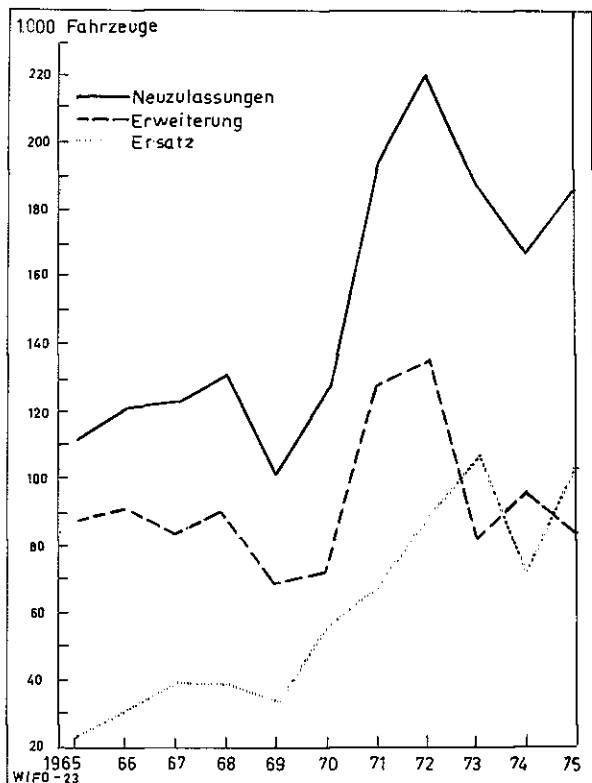
	Bestand <sup>1)</sup>		Veränderung gegen das Vorjahr in %	Neuzulassungen		
	1974 Stück	1975 <sup>2)</sup>		1974 Stück	1975	Veränderung gegen das Vorjahr in %
Insgesamt <sup>3)</sup>	2.653.016	2.767.463	+4,3	248.794	258.415	+ 3,9
davon						
Pkw	1.635.926	1.720.722	+5,2	166.981	185.167	+10,9
Motorräder						
-roller	80.458	81.678	+1,5	5.356	5.426	+ 1,3
Motorfahrräder	467.590	485.672	+3,9	50.879	44.837	-11,9
Lastkraftwagen	143.841	146.041	+1,5	12.460	10.365	-16,8
Zugmaschinen	283.914	291.578	+2,7	10.709	10.515	- 1,8
Spezialfahrzeuge	33.583	33.808	+0,7	1.825	1.519	-16,8
Omnibusse	7.704	7.964	+3,4	584	586	+ 0,3
Anhänger (aller Art)	115.586	125.785	+8,8	8.244	8.185	- 0,7

<sup>1)</sup> Stand 31. Dezember. — <sup>2)</sup> Vorläufige Ergebnisse. — <sup>3)</sup> Einschließlich Motorfahrräder, ohne Anhänger.

Vom Zuwachs des Kraftfahrzeugbestandes (ohne Anhänger) um 114.400 Einheiten entfielen 74,1% auf Personenkraftwagen und 17,1% auf andere Fahrzeuge für die Personenbeförderung; nur 8,8% des Zuwachses betrafen Kraftfahrzeuge für unmittelbare Produktivzwecke. Die Veränderungsrate des Bestandes war für die stark nachgefragten Anhänger am größten (+8,8%), davon zählten rund 77% zu Lastanhängern für Lkw und Zugmaschinen aller Art, der Rest diente der Personenbeförderung.

Während sich die Nachfrage nach Personenkraftwagen belebte, hat sich der Absatz von Motorfahrrädern, Lastkraftwagen und Spezialfahrzeugen stark

**Ersatz- und Erweiterungsbedarf an Personenkraftwagen und Kombifahrzeugen**



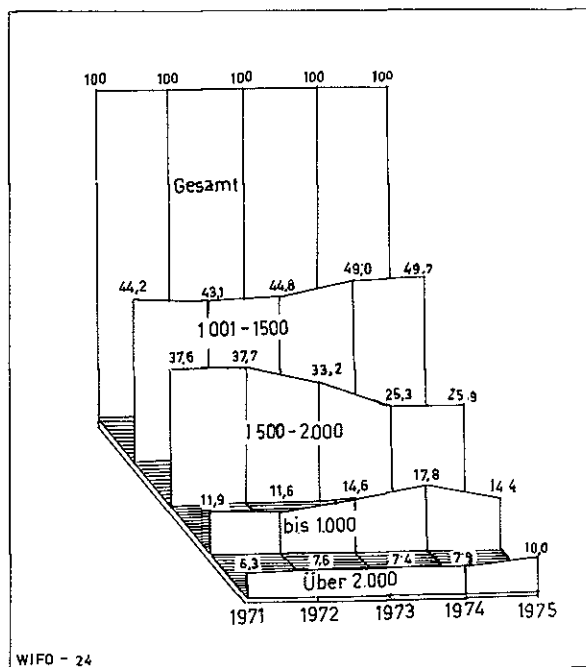
**Neuzulassungen von Personenkraftwagen nach Größenklassen<sup>1)</sup>**  
(Einschließlich Kombifahrzeuge)

Hubraum ccm	1974			1975			IV Qu 1975		
	Absolute Werte	Veränderung gegen das Vorjahr in %		Absolute Werte	Veränderung gegen das Vorjahr in %		Absolute Werte	Veränderung gegen das Vorjahr in %	
Bis 500	791	+ 2,2	367	59	- 53,6	-52,0			
501-1 000	28 888	+ 8,7	26 280	5 483	- 9,0	+ 2,3			
1 001-1 500	81 746	- 2,5	92 026	17 973	+ 12,6	+ 7,9			
1 501-2 000	42 339	- 31,8	48 007	13 582	+ 13,4	+73,0			
2 001-3 000	11 583	- 4,0	15 705	3 604	+ 35,6	+27,9			
3 001-4 000	871	+ 3,7	1 850	421	+112,4	+28,4			
4 001 und mehr	763	- 5,9	907	178	+ 18,9	+49,6			
<b>Insgesamt</b>	<b>166 981</b>	<b>-10,7</b>	<b>185 142</b>	<b>41 300</b>	<b>+ 10,9</b>	<b>+24,2</b>			

<sup>1)</sup> Ohne Elektro-Kraftfahrzeuge.

Der Nachfragerückgang 1974 ist offensichtlich überwiegend dem Energieschock und weniger dem Preisschock zuzuschreiben. Nachdem sich die „Energieangst“ als unbegründet erwies, setzten sich im Pkw-Bereich trotz Preissteigerungen die alten Kauf- und Geschmacksgewohnheiten wieder durch. Typisch dafür ist die Verschiebung der Nachfrage von den kleinen Fahrzeugen bis 1.000 ccm, die 1974 nahezu als einzige Klasse eine positive Zuwachsrate hatte (+8,5%), auf größere Typen, während 1975 die kleinen Fahrzeuge um 10,2% weniger nachgefragt wurden. Man wird auch 1976 mit einer ähnlichen Verhaltensweise rechnen können<sup>2)</sup>.

**Anteile einzelner Größenklassen an Neuzulassungen 1971 bis 1975**



abgeschwächt. Bei den übrigen Kategorien stagnierte praktisch die Nachfrage; dieser Verlauf ist ökonomisch plausibel, da in Perioden konjunktureller Abschwächung in erster Linie der Bedarf an Produktivfahrzeugen sinkt. Der Rückgang der Motorfahräder könnte zum Teil mit der Arbeitsmarktlage bei Lehrlingen und Jungarbeitern zusammenhängen, zum Teil erklärt es sich daraus, daß die Nachfrage 1974 besonders stark stieg (+15,3%).

Die Nachfrage nach Personenkraftwagen stieg zwar mit knapp 11% etwa im Ausmaß wie vom Institut prognostiziert<sup>1)</sup>, kam aber doch etwas überraschend, weil die Konjunkturabschwächung stärker war, als angenommen worden war. Der geringe Einfluß der Rezession auf die Nachfrage beruht einmal auf dem Ersatzbedarf, der sich nur kurzfristig aufschieben läßt, und darauf, daß das potentielle Pkw-Käuferpublikum von der Rezession nur wenig betroffen wurde, außerdem läßt sich der Personenkraftwagen von der hohen Einstufung in der Prioritätskala der Haushalte nur schwer verdrängen, man verzichtet eher auf andere Konsumbedürfnisse<sup>2)</sup>.

<sup>1)</sup> Siehe: Die voraussichtliche Entwicklung des Personenverkehrs in Österreich bis 1985 Monatsberichte 10/1974, S. 471, und Jahresbericht 1974, 3/1975, S. 127.

<sup>2)</sup> Dies sollte bei fiskalischen Belastungen der Pkw-Haltung oder auch Anschaffung berücksichtigt werden; die erforderlichen Einschränkungen erfolgten meist in anderen Konsumbereichen

<sup>3)</sup> Die Schätzung für 1976 ergibt für Pkw 8,7% höhere Zulassungen als 1975 (201.325 Pkw), wobei 113.568 auf den Ersatz und 87.757 auf Erweiterung des Bestandes entfallen dürften

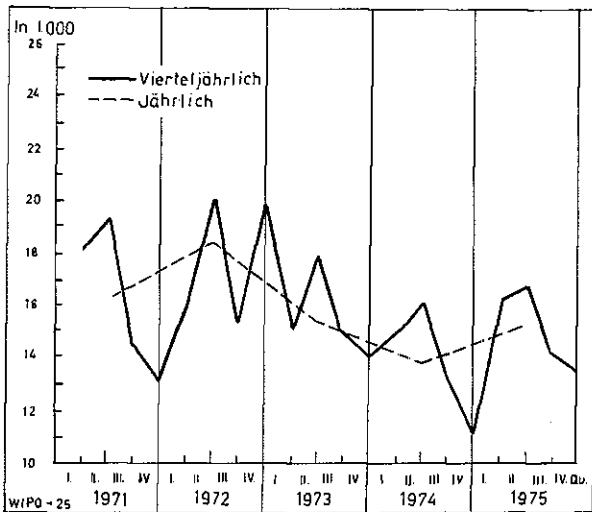
**Neuzulassungen von Lastkraftwagen nach Größenklassen im IV. Quartal 1975**

Nutzlast kg	Stück				Nutzlast in t							
	Insgesamt	% zu Vorjahr	Fuhr-gewerbe	% zu Vorjahr	Werk-verkehr	% zu Vorjahr	Insgesamt	% zu Vorjahr	Fuhr-gewerbe	% zu Vorjahr	Werk-verkehr	% zu Vorjahr
Bis 1.999 .....	1 972	+14,7	22	-18,5	1 950	+15,2	2 154,0	+18,6	271	-14,8	2 126,9	+19,2
2.000—6.999 .....	394	-11,3	25	-19,4	369	-10,6	1 630,3	-17,9	115,8	-19,2	1 514,5	-17,8
7.000 und mehr .....	364	-12,1	139	+ 5,3	225	-20,2	3.364,0	-12,9	1.271,5	+ 7,3	2.092,5	-21,9
Insgesamt .....	2 730	+ 5,9	186	- 2,1	2 544	+ 6,5	7 148,3	- 6,8	1 414,4	+ 4,0	5 733,9	- 9,1
Anhänger mit Nutzlast	820	- 0,6										

Jahr 1975												
Bis 1 999 ..	4 672	-14,8	56	-33,3	4 616	-14,6	7 188,2	-13,6	63,5	-33,8	7 124,7	-13,3
2 000—6 999 ..	1 805	-16,5	115	-16,7	1 690	-16,5	7 844,0	-17,5	599,6	-14,8	7 244,4	-17,7
7.000 und mehr .....	1.888	-23,6	668	-22,1	1.220	-24,5	17.468,0	-25,8	6.070,5	-24,4	11.397,5	-26,5
Insgesamt .....	10 365	-16,8	839	-22,2	9 526	-16,3	32 500,2	-21,1	6 733,6	-23,3	25 766,6	-20,6
Anhänger mit Nutzlast	3 727	-10,0										

**Neuzulassungen von Lastkraftwagen nach Größenklassen**



Dem Konjunkturverlauf entsprechend, war die Nachfrage nach Lastkraftwagen schwach, die Zulassungen erreichten 1975 mit 10.365 Lkw den Tiefpunkt seit 1963. Im Vergleich zum Vorjahr sank die Stückzahl um 16,8%, die Tonnage um 21,2%, wobei das Kaufinteresse für Werkfahrzeuge höher war als für gewerbliche Fahrzeuge; 92% der neu zugelassenen Lkw und 79,3% der Tonnage entfielen auf den Werk-

verkehr. Auch der Bedarf an Nutzanhängern nahm um 10% ab. Diese Entwicklung auf dem Lkw-Markt ist allerdings nicht nur konjunkturbedingt. Der Lkw-Bedarf ist der Sättigungsgrenze näher als jener für Pkw, wie der hohe Anteil des Ersatzbedarfes an den Neuzulassungen der letzten Jahre zeigt, die Transportkapazitäten weiten sich in reiferen Volkswirtschaften nur noch langsam aus.

**Nachfragebelebung gegen Jahresende 1975**

Der Nachfrageverlauf war zwar bei den einzelnen Verkehrsmitteln verschieden; allgemein läßt sich jedoch vom III. zum IV. Quartal entweder eine Verringerung des Rückstandes gegen 1974 oder eine Umkehr in positive Zuwachsraten erkennen. Eine Trendumkehr ergab sich im gewerblichen Güterverkehr auf der Straße, in der Luftfahrt und in der Nachfrage nach Lastkraftwagen sowie Dieselöl. Im Güterverkehr der Bahnen wurde der Rückstand kleiner. Der Donauverkehr war im IV. Quartal durch ungünstige Schiffs-fahrtsbedingungen beeinträchtigt, wurde aber, soweit es die österreichische Schifffahrt betrifft, von der Rezession insgesamt nicht betroffen.

Im Personenverkehr, der die Konjunkturabschwächung ohnedies nur mäßig spürte, brachte das

**Nachfrageentwicklung in einzelnen Quartalen 1975**

	I Qu	II Qu	1975		1975	1974	1973
			III. Qu.	IV. Qu.			
Veränderung gegen das Vorjahr in %							
<b>Güterverkehr</b>							
Insgesamt <sup>1)</sup> .....	n-f-km	-10,3	-16,5	-17,5	-13,9	-14,6	+ 7,3
Luftverkehr .....	f	-14,7	-13,5	-15,5	+ 7,0	- 9,0	+14,9
Neuzulassung von Lastkraftwagen .....	St	-26,1	-23,8	-16,3	+ 5,9	-16,8	- 6,5
Dieselölverbrauch .....	l	-19,9	+ 7,5	+ 3,7	+ 0,6	- 1,7	+ 7,9
<b>Personenverkehr</b>							
Bahn .....	n-f-km	- 4,7	- 4,4	- 6,2	- 2,6	- 4,6	
Neuzulassungen von Personenkraftwagen .....	St	+ 9,1	+ 4,6	+ 9,5	+24,2	+10,9	-10,7
Überland-Omnibusverkehr .....	Pers.	+ 1,5	+ 4,6	+ 4,0	+14,3	+ 6,3	+ 6,9
Luftverkehr .....	Pers.	+ 2,6	+ 1,0	+ 3,3	+15,9	+ 5,1	- 0,1

<sup>1)</sup> Bahn, gewerblicher Fernverkehr, Donauschifffahrt.

IV. Quartal ebenfalls in allen Sparten außer den Bahnen eine Belebung. Bei den Bahnen verminderte sich der Rückstand gegen 1974 auf knapp die Hälfte. Straßenverkehr, Neuzulassungen von Pkw, Benzinverbrauch und Luftverkehr hatten kräftig steigende Zuwachsraten. Es muß wohl berücksichtigt werden, daß im zum Vergleich herangezogenen IV. Quartal 1974 die Leistungen infolge des zunehmenden Einflusses der Rezession bereits zurückgingen, dieser Effekt war jedoch nicht so groß, daß der Eindruck einer Belebung wettgemacht wurde. Dafür spricht auch die günstige Nachfrageentwicklung im Jänner.

*Walter Kohlhauser*

## Reiseverkehr

Dazu Statistische Übersichten 10.1 bis 10.3

### Kräftige Expansion des internationalen Reisemarktes

Der internationale Reisemarkt entwickelte sich 1975, verglichen mit der allgemeinen Wirtschaftslage, sehr günstig: So nahmen die Ausgaben der Bundesrepublik Deutschland im internationalen Reiseverkehr insgesamt um 13% zu, die der Niederlande um 20% und jene Großbritanniens um 29% (jeweils I. bis III. Quartal). Nur die Ausgaben der USA nahmen schwächer zu (+3½%) als ein Jahr zuvor (+6½%), da dort die Rezession früher begonnen hatte und weit stärker war. Die Nachfrage der drei anderen genannten Herkunftsländer hatte sich 1974 viel ungünstiger entwickelt als im Berichtsjahr (BRD: +6%, Niederlande: +7%, Großbritannien: -1½%). Diese gegenläufige Entwicklung zur allgemeinen Konjunktur dürfte nach vorliegenden Informationen auch für jene wichtigen Herkunftsländer im internationalen Reiseverkehr gelten, deren Devisenstatistik für 1975 noch nicht vorliegt. Überdies war 1975 die Zunahme aus jenen Herkunftsländern, deren Nachfrage sich 1974 besonders ungünstig entwickelt hatte, am größten, wie insbesondere das Beispiel Großbritanniens zeigt. Diese Entwicklung ist im wesentlichen auf einen „Kompensationseffekt“ zurückzuführen: Die „Energiekrise“ Ende 1973 hatte die gesamte Nachfrage der privaten Haushalte gedämpft: Der private Konsum entwickelte sich in der Folge deutlich schwächer, als auf Grund der Einkommensentwicklung und der für die Vergangenheit ermittelten „Konsumfunktionen“ zu erwarten war. Die touristische Nachfrage war davon (ebenso wie jene nach Personenkraftwagen) überdurchschnittlich betroffen: Trotz günstiger Einkommensentwicklung 1973 und auch noch im ersten Halbjahr 1974 kam es bereits 1974 zur schwersten Rezession des Reiseverkehrs der

Nachkriegszeit, während die allgemeine Konjunktur erst 1975 ihren Tiefpunkt erreichte. Da sich die privaten Haushalte im Verlauf des Jahres 1974 allmählich aus dem Energieschock lösten und die Wirtschaftsentwicklung optimistischer beurteilten (im Gegensatz zur tatsächlichen Wirtschaftsentwicklung), wurde 1975 die durch den „Energieschock“ ausgelöste negative „Überreaktion“ teilweise kompensiert: Der internationale Reiseverkehr erlebte im Jahr der schwersten Rezession der Nachkriegszeit einen bemerkenswerten Aufschwung. Die Nachfrage der privaten Haushalte nach Personenkraftwagen reagierte ähnlich invers zur allgemeinen Wirtschaftsentwicklung. Auch sie wird von starken Schwankungen der Wirtschaftserwartungen unmittelbar und rasch beeinflusst; dies dürfte auf eine gewisse Ähnlichkeit beider Nachfragearten zurückzuführen sein: In beiden Fällen wird ein relativ großer Teil des Haushaltsbudgets beansprucht, beide Aufwandsarten gehören zum „gehobenen“ Konsum und können daher leicht aufgeschoben werden, beide Konsumarten werden relativ langfristig und genau geplant.

Eine Untersuchung der Nächtigungsentwicklung (diese Daten sind zuverlässiger als jene der Devisenstatistik) zeigt, daß der Nachfrageausfall 1974 im Vorjahr zwar zum größten Teil, jedoch nicht ganz kompensiert wurde: 1974 waren die Ausländernächtigungen in den neun wichtigsten Zielländern (auf sie entfallen mehr als 90% der Ausländernächtigungen in der europäischen OECD) um 5% zurückgegangen, 1975 dürften sie um etwa 6% gestiegen sein, so daß wieder ungefähr das Niveau von 1973 erreicht wurde. Die für die Vergangenheit ermittelten Funktionen der Reiseverkehrsnachfrage der wichtigsten Herkunftsländer hätten allerdings noch etwas bessere Ergebnisse erwarten lassen, da die Nächtigungsnachfrage verzögert auf die Einkommensentwicklung reagiert. Es ist daher nicht auszuschließen, daß sich der „Kompensationseffekt“ auch 1976 — freilich nur mehr geringfügig — noch auswirkt und eine etwas günstigere Entwicklung nach sich zieht, als auf Grund der Rezession 1975 zu erwarten wäre.

### Marktanteil Österreichs unverändert

Der internationale Reiseverkehr hat sich 1975 in Österreich dem internationalen Durchschnitt entsprechend entwickelt. Betrachtet man den wichtigsten Einzelmarkt, die Bundesrepublik Deutschland, so ergibt sich sowohl für die gesamten deutschen Reiseausgaben als auch für die entsprechenden Einnahmen Österreichs eine Steigerung um 13%. Marktanteilsgewinne erzielten Spanien (+24½%) und Frankreich (+20%), Verluste mußten die Schweiz (+6%) und Großbritannien (+1%) in Kauf nehmen (berechnet auf Grund der Einnahmen aus der Bun-



**Reiseverkehr in Österreich 1974/75**

	Inland		Ausland		Insgesamt		Zahl der Grenzübertritte einreisender Ausländer	
	Übernachten <sup>1)</sup>	Veränderung gegen das Vorjahr	Übernachten <sup>1)</sup>	Veränderung gegen das Vorjahr	Übernachten <sup>1)</sup>	Veränderung gegen das Vorjahr	in 1 000	Veränderung gegen das Vorjahr
	in 1 000	in %	in 1 000	in %	in 1 000	in %	in 1 000	in %
Winterhalbjahr 1974/75	8 221	+4,6	20 225	+14,9	28 446	+11,7	43 427	+15,6
Sommerhalbjahr 1975	13.353	+1,1	51.698	+3,3	65.051	+2,9	80.208	+4,8
Fremdenverkehrsjahr 1974/75	21 574	+2,4	71 923	+6,4	93 497	+5,4	123 635	+8,4
IV Quartal 1975	2 883	+3,2	6 104	+9,8	8 987	+7,6	21 320	+4,2
Kalenderjahr 1975	21 631	+2,6	72 377	+6,1	94 008	+5,3	123 664	+6,3

<sup>1)</sup> Übernachtungen in gewerblichen Beherbergungsbetrieben, Privatquartieren und Erwachsenen-Erholungsheimen.

desrepublik Deutschland in DM bis einschließlich III. Quartal). Daß Österreich seine Position auf dem deutschen Reisemarkt halten konnte, ist deshalb besonders bemerkenswert, weil sich das relative Preisverhältnis in den letzten Jahren stark zugunsten der Konkurrenzländer verschob: 1972 war ein Österreichurlaub für Deutsche noch um 3% billiger als im Durchschnitt der Konkurrenzländer, 1973 bereits um 9 1/2% und 1974 um 13 1/2% teurer, in erster Linie auf Grund der veränderten Wechselkurse, weiters aber auch infolge der starken Preissteigerungen im Hotel-, Gast- und Schankgewerbe 1973. Die für Österreich relativ günstige Situation erklärt sich aus der unterschiedlichen Entwicklung von Sommer- und Wintertourismus: Während Österreich im Sommer leicht durch ein anderes, billiger gewordenenes Zielland ersetzt werden kann, besteht diese Möglichkeit im Winter nur in geringem Maße (etwa der Region der italienischen Alpen). Dementsprechend verlor Österreich im Sommer Anteile am deutschen Reisemarkt (Gesamtausgaben der BRD im III. Quartal: +13 1/2%, Einnahmen Österreichs: +6%), gewann aber im Winter etwa gleich viel (Gesamtausgaben der BRD im I. Quartal: +16%, Einnahmen Österreichs: +35 1/2%). Der Marktanteil Österreichs bei den übrigen Herkunftsländern entwickelte sich unterschiedlich (jeweils I. bis III. Quartal 1975): Die Einnahmen Österreichs aus den Niederlanden (+30%) und den USA (+6 1/2%) wuchsen stärker als die Gesamtausgaben dieser Länder (Niederlande: +20%, USA: +3 1/2%), auf dem englischen Reisemarkt hingegen mußten Verluste hingenommen werden (Gesamtausgaben: +29%, Einnahmen Österreichs: +9%). Diese Ergebnisse der Devisenstatistik werden auch durch die Nächtigungsdaten bestätigt: 1975 nahm die Zahl der Ausländernächtigungen mit +6% ebenso rasch zu wie im internationalen Durchschnitt.

**Reiseverkehr in Österreich**

Insgesamt nahmen 1975 die Nächtigungen in Österreich um 5 1/2% zu. Im Gegensatz zu 1974 verlagerte sich die Nachfrage zum internationalen Reisever-

kehr: die Ausländernächtigungen nahmen um 6%, jene der Inländer nur um 2 1/2% zu.

Wie in den vergangenen Jahren setzte sich die Diskrepanz zwischen Winter- und Sommersaison auch im abgelaufenen Fremdenverkehrsjahr fort<sup>1)</sup>: Insgesamt nahmen die Nächtigungen in der Wintersaison 1974/75 um 11 1/2%, im Sommer jedoch nur um 3% zu. In beiden Fällen entwickelte sich der Binnenreiseverkehr deutlich schwächer als der internationale Tourismus.

**Die regionale Verteilung des Reiseverkehrs 1975**

	Übernachtungen						In-land	Aus-land
	In-land			Aus-land				
	Veränderung gegen das Vorjahr in %	In-land	Aus-land	Veränderung gegen das Vorjahr in %	In-land	Aus-land		
Wien	-4,0	+3,0	+2,0	2,3	4,3	3,8	13,8	86,2
Niederösterreich	+1,0	-2,1	+0,3	18,9	1,7	5,6	77,3	22,7
Burgenland	+6,9	+4,4	+5,6	2,5	0,7	1,2	50,9	49,1
Steiermark	+0,6	+1,8	+1,1	23,4	4,0	8,5	63,4	36,6
Kärnten	+3,6	+6,2	+5,8	10,1	15,6	14,3	16,2	83,8
Oberösterreich	-0,2	-0,6	-0,5	14,7	6,0	8,0	42,2	57,8
Salzburg	+4,7	+3,7	+3,9	16,5	18,3	17,9	21,2	78,8
Tirol	+9,7	+9,2	+9,2	9,1	40,9	33,6	6,3	93,7
Vorarlberg	+10,5	+7,1	+7,4	2,5	8,5	7,1	8,1	91,9
Österreich	+2,6	+6,1	+5,3	100,0	100,0	100,0	23,0	77,0

Die regionale Verteilung im österreichischen Reiseverkehr hat sich auch 1975 nur wenig verändert. Merklich günstiger als im Durchschnitt entwickelte sich die Nachfrage in Tirol (+9%) und Vorarlberg (+7 1/2%), unterdurchschnittlich in Oberösterreich (-1 1/2%), Niederösterreich (+1 1/2%) und der Steiermark (+1%). Der langfristige Trend zugunsten der westlichen Bundesländer setzte sich somit auch 1975 fort: 1960 waren erst 50 1/2% aller Nächtigungen auf die Bundesländer Salzburg, Tirol und Vorarlberg

<sup>1)</sup> Da im Reiseverkehr die vierteljährliche Periodizität wenig aussagewert hat, mitunter sogar — etwa bei Verschiebung des Ostertermins oder von Schulferien — zu starken Verzerrungen führt, wird im Juni- bzw. Dezemberheft der Monatsberichte das jeweils abgelaufene Winter- bzw. Sommerhalbjahr ausführlich behandelt. Im Jahresbericht wird nunmehr in erster Linie das abgelaufene Kalenderjahr untersucht und auf die Unterscheidung nach Winter- und Sommersaison nur ergänzend hingewiesen.

gefallen, 1975 waren es bereits 58 1/2%. Diese Entwicklung ist durch drei Struktureffekte bedingt: erstens liegt der Anteil des Binnenreiseverkehrs, der sich langfristig langsamer entwickelt als der internationale Tourismus, in den übrigen Bundesländern (mit Ausnahme von Wien und Kärnten) weit über dem Durchschnitt; zweitens ist dort auch der Anteil an den Inlandsreisen von Wienern überdurchschnittlich, die deutlich schwächer zunehmen als der gesamte Binnenreiseverkehr. Das erklärt sich daraus, daß die Reiseintensität in Wien bereits sehr hoch ist (1973: 60%), wodurch der Zuwachs an Haushalten, die erstmals eine Inlandsreise machen, den Abgang jener, die einen Inlandsurlaub durch eine Auslandsreise ersetzen, kaum kompensieren kann. So nahmen die Inländernachtigungen seit 1970 insgesamt um 6% zu, jene von Besuchern aus Wien gingen im gleichen Zeitraum um 2% zurück, die von Besuchern aus dem übrigen Österreich wuchsen aber um 14 1/2%. Schließlich spielt der Wintertourismus, der langfristig überdurchschnittlich zunimmt, in diesen Bundesländern eine geringere Rolle als im Westen Österreichs. Wien und Kärnten stellen insofern einen Sonderfall dar, als nur der letzte Struktureffekt die Entwicklung negativ beeinflusst; dementsprechend ist ihr Anteil am Reiseverkehr in Österreich langfristig etwa konstant geblieben.

Im Gegensatz zu 1974 blieb der Anteil von gewerblichen Betrieben und Privatquartieren an den Gesamtnachtigungen 1975 gleich. Die Verlagerung zu

den Privatquartieren bei den Inländern wurde durch die umgekehrte Tendenz bei den Ausländern kompensiert. Wie im Vorjahr nahmen in der Wintersaison die Nächtigungen in Privatquartieren (+23%), in der Sommersaison die in gewerblichen Betrieben (+3 1/2%) überdurchschnittlich zu.

**Nachtigungen nach Unterkunftsarten 1975**

	Inland	Ausland	Insgesamt
	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Hotels, Gasthöfe, Pensionen, Erwachsenen-Erholungsheime	+13	+67	+53
Kategorie A	+54	+105	+96
Kategorie B	+33	+72	+63
Kategorie C/D	+04	+33	+41
Privatquartiere	+59	+51	+52
Kinder- und Jugenderholungsheime	+63	+93	+77
Jugendherbergen	-66	-68	-67
Schutzhütten	+57	+438	+233
Campingplätze	+50	+100	+94
Heil- und Pflegeanstalten, Sanatorien	-01	-141	-31
Sonstige Fremdunderkünfte	+83	+349	+242
<b>Insgesamt</b>	<b>+27</b>	<b>+67</b>	<b>+57</b>

Innerhalb der gewerblichen Betriebe im engeren Sinn setzte sich der Trend zu den teureren Unterkünften fort: Am stärksten wuchsen die Nächtigungen in Hotels der Kategorie A (+9 1/2%), es folgen jene der Kategorie B (+6 1/2%) und C/D (+4%); das Schwergewicht liegt jedoch weiterhin bei den billigeren Kategorien: 56,3% der Nächtigungen aller gewerblichen Betriebe im engeren Sinn entfallen auf die Hotels der Kategorie C/D, 26,1% auf jene der Kategorie B und 17,6% auf die Betriebe der Kategorie A. Während sich die Nächtigungen auf Campingplätzen 1974 unterdurchschnittlich entwickelten, wuchsen sie 1975 besonders kräftig (+9 1/2%).

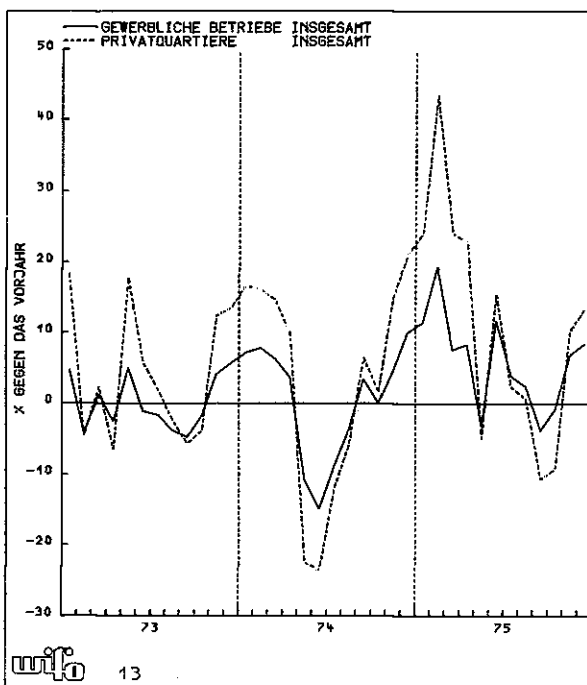
Die Wachstumsrate der Nächtigungen in den „sonstigen Fremdunderkünften“ dürfte auch für 1975 aus statistischen Gründen nach oben verzerrt sein, weshalb bei Zeitvergleichen im allgemeinen von der in Übersicht 1 erfaßten Grundgesamtheit ausgegangen wird.

**Weiterhin starke Nachfrage aus den Benelux-Ländern — Stabilisierung der anglo-amerikanischen Nachfrage**

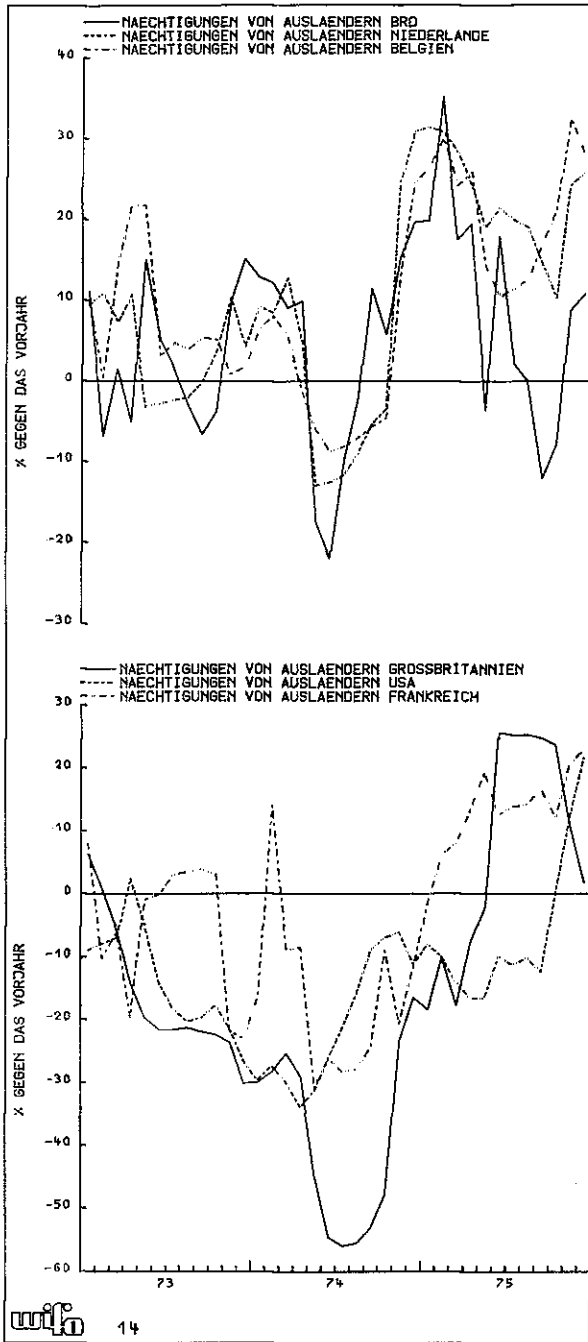
Im Gegensatz zu 1974 entwickelte sich die Nachfrage aus der Bundesrepublik Deutschland leicht unterdurchschnittlich (+5%). Stark überdurchschnittlich stiegen die Nächtigungen von Besuchern aus den Benelux-Ländern (Niederlande: +22%, Belgien: +17 1/2%) Auch die Nächtigungen von Franzosen stiegen kräftig (+13 1/2%); deren Nachfrage war im Vorjahr besonders stark gesunken (-22%).

Erstmals seit 1972 nahmen die Nächtigungen von Engländern wieder zu. Die amerikanische Nachfrage

**Nächtigungsentwicklung nach Unterkunftsarten**  
(Gleitende Drei-Monats-Durchschnitte)



**Internationaler Reiseverkehr nach der Herkunft**  
(Gleitende Drei-Monats-Durchschnitte)



wurde nicht nur von der Abwertung des Dollar, sondern zusätzlich von der besonders schweren Rezession gedämpft, doch war der Rückgang (—8%) geringer als in den vorangegangenen zwei Jahren. Betrachtet man die mittelfristige Entwicklung seit 1970, so zeigt sich eine starke Verschiebung zugunsten der Benelux-Länder: Insgesamt nahmen die Ausländernachtigungen um 22½% zu, jene aus den Niederlanden jedoch um 48% und aus Belgien/Luxemburg um 55%. Dadurch konnte der Rückgang der anglo-amerikanischen Nachfrage (Großbritan-

nien: —48%, USA: —36%) teilweise kompensiert werden. Die Niederlande sind nunmehr zweitwichtigstes Herkunftsland (Anteil: 6½%), Belgien/Luxemburg (2%) nimmt nur knapp hinter Großbritannien (2½%) die vierte Stelle ein

**Gedämpfter Preisauftrieb**

Auf Grund der touristischen Rezession 1974 und der Verschlechterung der internationalen Konkurrenzfähigkeit durch die De-facto-Aufwertung des Schilling erhöhte das Hotel-, Gast- und Schankgewerbe seit der Wintersaison 1974/75 die Preise für „Vollpension“ weniger, als es der Entwicklung der allgemeinen Verbraucherpreise entsprochen hätte; in der Wintersaison 1974/75 stiegen die Pensionspreise um 6½% und in der Sommersaison 1975 um 6%. Trotz der günstigen Entwicklung des Reiseverkehrs wurden die Preise auch in der laufenden Wintersaison nur um 5% erhöht. Offensichtlich hat man aus den Erfahrungen des Jahres 1973 gelernt, als anlässlich der Einführung der Mehrwertsteuer die Preise übermäßig erhöht wurden, weil man es auf Grund der günstigen Entwicklung in den Vorjahren für „tragbar“ hielt. Tatsächlich traf aber diese Preissteigerung mit einer allgemeinen touristischen Flaute zusammen, wodurch die Rezession noch verschärft wurde.

Die Zurückhaltung bei der Erhöhung der Pensionspreise war allerdings von einer stärkeren Verteuerung der übrigen Leistungen des Hotel-, Gast- und Schankgewerbes begleitet: so nahmen die Preise für „Menü im Restaurant“ um 7½% zu; auch die Getränkepreise dürften überdurchschnittlich gestiegen sein.

Da sich auch die übrigen Aufwandsarten des touristischen Konsums geringer oder gleich stark wie im Durchschnitt der allgemeinen Verbraucherpreise verteuerten (Verkehr und Nachrichten: +2%, Nahrungs- und Genußmittel +6½%), ist das Preisniveau des touristischen Konsums insgesamt (+6,2%) schwächer gestiegen als der Verbraucherpreisindex (+8,4%).

Dies gilt als Folge der weltweiten Rezession auch international: so stieg das Preisniveau im touristischen Konsum in der Bundesrepublik Deutschland um 3%, in der Schweiz nur um ½% (dennoch hat sich ein Schweizaufenthalt wegen der anhaltenden Aufwertungstendenz des Franken — 1975 allein gegenüber dem Schilling: +7½% — gegenüber den Konkurrenzländern weiter verteuert) und in Frankreich um 9%, stärker verteuerte sich ein Aufenthalt in Italien (+14½%), Jugoslawien (+17½%), Spanien (+15½%) und Großbritannien (+22%), doch wurden diese Binnenpreissteigerungen durch entsprechende Abwertungen teilweise kompensiert.

**Zahlungsströme im Reiseverkehr 1975**

	Miil. S	Veränderung gegen das Vorjahr in %
Internationaler Reiseverkehr <sup>1)</sup>		
Einnahmen	50 610	+ 9,6
Ausgaben	22 811	+ 3,2
Saldo	27 799	+15,6
Binnenreiseverkehr	15 239	+ 6,3
Gesamteinnahmen	65 849	+ 8,8

<sup>1)</sup> Revidierte Daten, vorläufige Werte.

**Weiter sinkende Ausgabenbereitschaft**

Insgesamt nahmen die Einnahmen Österreichs im internationalen Reiseverkehr um 9 1/2% zu (vorläufiger Wert auf Grund der revidierten Devisenstatistik). Die von der Oesterreichischen Nationalbank ausgewiesene Wachstumsrate von 13 1/2% ist deshalb überhöht, weil sie nicht die tatsächlichen Schillingnoten-Verkäufe von ausländischen Banken an Privatpersonen erfaßt (diese nahmen etwa in der Bundesrepublik Deutschland um 13 1/2% zu), sondern die Versendung von Schillingnoten an den ausländischen Bankenapparat (im Fall der Bundesrepublik Deutschland: +41 1/2%). Die Einnahmensteigerung im Reiseverkehr aus der Bundesrepublik Deutschland beträgt daher laut Oesterreichischer Nationalbank +16 1/2%, laut revidierter Devisenstatistik aber nur 11 1/2%<sup>1)</sup>. Auf Grund der Nächtigungs- und Preisentwicklung ergibt sich für 1975 ein Rückgang des realen Aufwandes je Ausländernächtigung um 2 1/2%. Die seit der touristischen Rezession 1974 beobachtete Sparneigung im Reiseverkehr hat sich somit auch im Vorjahr fortgesetzt. Im Binnenreiseverkehr wurde um 6 1/2% mehr ausgegeben, so daß die gesamte inlandswirksame touristische Nachfrage nominell um 9% zunahm.

**Kapazitätsauslastung nach Unterkunftsarten und Bundesländern**

	Winterhalbjahr 1974/75		März 1975		Sommerhalbjahr 1975		Juli 1975	
	Ge- werb- liche Be- triebe	Privat- quar- tiere Be- triebe	Ge- werb- liche Be- triebe	Privat- quar- tiere Be- triebe	Ge- werb- liche Be- triebe	Privat- quar- tiere Be- triebe	Ge- werb- liche Be- triebe	Privat- quar- tiere Be- triebe
	Durchschnittliche Nächtigungen pro Tag in % der Bettenanzahl							
Wien	33,9	—	43,0	—	52,6	—	56,1	—
Niederösterreich	16,2	7,3	20,6	8,8	32,0	26,8	43,2	45,6
Burgenland	12,4	1,9	15,9	2,6	34,2	25,2	51,0	50,4
Steiermark	18,7	11,0	26,1	16,9	29,9	27,8	43,9	53,2
Kärnten	12,0	4,4	18,6	6,8	34,1	29,1	71,7	76,2
Oberösterreich	16,8	6,3	21,0	9,0	35,4	30,8	54,0	67,4
Salzburg	28,0	14,4	45,5	24,1	37,4	30,5	62,4	69,9
Tirol	27,7	15,6	47,0	28,1	35,1	30,9	66,2	72,1
Vorarlberg	33,3	20,9	57,2	38,1	31,7	30,9	59,0	71,3
Österreich	23,8	13,3	37,4	22,7	35,1	29,9	60,7	68,8

<sup>1)</sup> Siehe dazu: St. Schulmeister: Internationale Rezession und Reiseverkehr, Monatsberichte 4/1975, S. 165 ff.

Die Ausgaben Österreichs im internationalen Reiseverkehr wuchsen um 3%. Da sich wegen der Wechselkursänderung ein Auslandsaufenthalt für Österreicher nur um etwa 3 1/2% verteuerte, sind die Ausgaben real etwa gleichgeblieben. Die Zahl der Nächtigungen von Österreichern im Ausland dürfte jedoch — wie der schwache Binnenreiseverkehr vermuten läßt — stärker zugenommen haben als die Ausgaben. Der reale Aufwand je Auslandsnächtigung von Österreichern wäre damit gleichfalls gesunken.

**Kapazitätsauslastung leicht gestiegen**

Nach der kräftigen Expansion der Nächtigungskapazität 1973 nahm die Zahl der Betten 1974 und 1975 (Sommersaison) nur um jeweils 2% zu. Dadurch hat sich die Kapazitätsauslastung nach dem starken Rückgang von 1974 (—10%) geringfügig gebessert. In der Wintersaison nahm die Kapazitätsauslastung infolge des Nächtigungsbooms sowohl 1974 als auch 1975 stark zu (+5 1/2% und +8%).

Betrachtet man die mittelfristige Entwicklung im Hotel-, Gast- und Schankgewerbe seit 1970, so steht einem Nächtigungswachstum um 15 1/2% eine Kapazitätsausweitung um 17 1/2% gegenüber, so daß die Auslastung leicht zurückging. Da die Zahl der gewerblichen Unterkünfte annähernd konstant blieb, erstreckte sich die Kapazitätserweiterung fast ausschließlich auf schon bestehende Betriebe: Die Zahl der Betten je Unterkunft stieg von 25 auf 28 1/2. Da auch die Beschäftigung kräftig zunahm (+19%), konnten die Investitionen nur durch starke Fremdfinanzierung getätigt werden: 1973 lagen die aushaftenden Kredite des Hotel-, Gast- und Schankgewerbes um 90% über dem Stand von 1970. In der Folge nahmen die Investitionen und damit auch das Wachstum der Verschuldung ab: Die Kredite lagen 1975 um 120% über dem Stand von 1970. Auf Grund dieser Situation ist in nächster Zukunft mit keinen größeren Investitionen der Fremdenverkehrswirtschaft zu rechnen, auch die Beschäftigung dürfte kaum nennenswert zunehmen.

Stephan Schulmeister

**Außenhandel**

Dazu Statistische Übersichten 11 1 bis 11 5

**Außenhandel im Sog der Weltrezession**

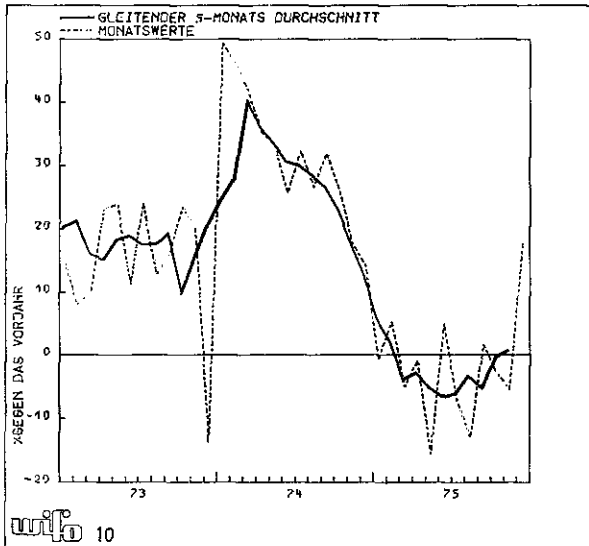
Die internationale Rezession hat sich 1975 deutlich auf den österreichischen Export ausgewirkt. Im Jahresdurchschnitt schrumpfte die nominelle Warenausfuhr um 2%. Da der Importrückgang noch etwas

**Entwicklung des Außenhandels**

	Ausfuhr			Einfuhr		
	Wert	Durchschnitts- preise <sup>1)</sup>	Real	Werte	Durchschnitts- preise <sup>1)</sup>	Real
	Mrd. S	Veränderung gegen das Vorjahr in %		Mrd. S	Veränderung gegen das Vorjahr in %	
Ø 1960/1973	—	+10,2	—	—	+10,7	—
Ø 1974	133.356	+30,8	+16,8	168.281	+22,1	+2,4
Ø 1975	130.861	-1,9	+3,8	163.345	-2,9	-6,5
1975 IV Qu	35.779	+2,6	-0,8	43.749	+3,7	+4,3

<sup>1)</sup> Durchschnittspreisindex des Österreichischen Statistischen Zentralamtes (1971 = 100) und eigene Berechnungen.

**Entwicklung der nominellen Warenausfuhr**



stärker ausfiel (-3%), hat sich das Handelsbilanzpassivum um 2,44 Mrd. S verkleinert. Der Verlauf der Quartalszuwachsrate läßt erkennen, daß der Außenhandel im III. Quartal die Talsohle erreichte. Im IV. Quartal folgte dank den günstigen Dezemberergebnissen eine kräftige Belebung, die allerdings größtenteils auf Sondereinflüsse zurückging (insbesondere auf die Schlußkäufe der Oststaaten vor Ablauf der Fünfjahrespläne). Die ungenügende Kapazitätsauslastung in der Rezession führte zu einer Verschärfung der internationalen Konkurrenz, wodurch der Auftrieb der Außenhandelspreise stark gedämpft wurde. Der Preisdruck verstärkte sich gegen Jahresende, so daß die Außenhandelspreise im IV. Quartal sogar unter das Vorjahrsniveau sanken. Im Jahresdurchschnitt stiegen sowohl die Export- wie die Importpreise um 4%. Die „terms of trade“ blieben somit unverändert. Nach Berücksichtigung der Preissteigerungen ist 1975 die Warenausfuhr real um 5 1/2% und die Einfuhr um 6 1/2% gesunken.

**Änderungen in den Wettbewerbsbedingungen**

Zu Jahresbeginn 1975 wurden die Zölle im Handel mit den EG um 20% gesenkt. Eine weitere Zollreduktion um 20% folgte zu Beginn des Jahres 1976. Die

Zollbelastung beträgt nun nur noch 20% des Ausgangsniveaus. Durch die fortschreitende europäische Integration haben die Zollmauern im europäischen Freihandelsraum an Bedeutung verloren. In letzter Zeit zeigten jedoch protektionistische Tendenzen, daß das Ziel eines ungehinderten Handels in Westeuropa noch weit entfernt ist: Die Rezession veranlaßte die Regierungen einiger Länder, den ausländischen Konkurrenzdruck durch Importerschwernisse auf Teilgebieten zu mildern. So beschränkte etwa Großbritannien die Einfuhr bestimmter Textilwaren aus Spanien und Portugal, Frankreich hob eine Sondersteuer auf die Importe von Wein aus Italien ein, Schweden drosselte die Einfuhr von Schuhen, die EG führten darauf einen Importzoll auf schwedische Papier- und Papiererzeugnisse ein. Österreich diskriminiert den Strumpfhosenimport. Die USA erwogen, die Edelfstahleinfuhr zu limitieren. Da trotz der Erholung der internationalen Konjunktur vorerst kein rascher Abbau der Arbeitslosigkeit erwartet wird, besteht die Gefahr, daß diese in Hinblick auf die Beschäftigungssicherung eingeführten partiellen Importbeschränkungen eine Kettenreaktion auslösen. Die weiteren Folgen sind aus den dreißiger Jahren bekannt: Importverbote, Vergeltungszollpraktiken und Abwertungen führten zu einer Senkung des Wohlstandes.

Der österreichische Außenhandel wurde ferner durch eine neuerliche Aufwertung des österreichischen Schilling beeinflusst. Der mit den Exportanteilen des Vorjahres gewogenen Wechselkursindex stieg 1975 gegenüber der gesamten Welt um etwa 5 1/2% (1974: +5%). Die Schilling-Aufwertung dürfte zum Teil zu den österreichischen Marktanteilsverlusten beigetragen haben: Die für die ersten drei Quartale 1975 vorliegenden Ergebnisse zeigen, daß Österreich im OECD-Bereich 10,8% der Anteile an den Importen eingebüßt hat<sup>1)</sup>.

**Verlagerung der Außenhandelsströme**

Die regionale Außenhandelsstruktur verschob sich 1975 in gleicher Richtung wie 1974: Die Rezession in den westlichen Industrieländern beschränkte dort

<sup>1)</sup> Vgl. Monatsberichte 12/1975, S. 532.

die Absatzmöglichkeiten. Die Exportaktivitäten verlagerten sich zu den Entwicklungsländern, insbesondere den Erdölförderstaaten, und nach Osteuropa. Die Dynamik der Ostexporte schwächte sich jedoch infolge des Devisenmangels in diesen Ländern stark ab. 1974 wurden 70% (1973: 76½%) der Exporte in der gesamten OECD abgesetzt, 1975 nur noch 66%. Dagegen stieg der Anteil der Exporte in die Entwicklungsländer (davon OPEC-Staaten 1974: 3%, 1975: 5%) von 8½% (1974) auf 11½% (1975). Der Anteil der Ostexporte erhöhte sich von 15% (1974) auf 17% (1975).

Innerhalb der großen Handelsblöcke EG und EFTA verschoben sich die Außenhandelsströme teils konjunktur-, teils integrationsbedingt zugunsten der EG. Einerseits kam in der zweiten Jahreshälfte 1975 die Rezession in einigen EG-Ländern zum Stillstand, andererseits begünstigt die fortschreitende europäische Integration den österreichischen Handel mit den

EG, benachteiligt aber den EFTA-Handel. Die Exporte in die EG 72 hielten knapp das Vorjahrsniveau (—½%), in die Bundesrepublik Deutschland (+9%) und nach Belgien-Luxemburg (+16½%) konnte der Absatz sogar deutlich gesteigert werden, die Lieferungen in die EG 73 schrumpften vorwiegend wegen des Rückschlages in Großbritannien (—14%) um 2½%. Die Ausfuhr in die EFTA 73 ging um 14% zurück, besonders stark sanken die Lieferungen in die Schweiz (—23½%) und nach Portugal (—50½%).

Von den wichtigsten Ländergruppen erzielte nur die Ausfuhr nach Osteuropa (+11%) und in die OPEC-Staaten (+49%, Entwicklungsländer insgesamt +28%) positive Zuwachsraten. Den stärksten Rückgang erlitt die Ausfuhr in die überseeischen Industriestaaten (—25%).

Auf der Importseite stiegen nur die Lieferungen aus Osteuropa. Die stärkste Einbuße erlitt infolge der geringeren Erdölbezüge die Einfuhr aus den OPEC-Staaten (—19½%). Der Rückgang aus der EG 73 (—½%) war zum Teil infolge von Integrations-effekten schwächer als aus der EFTA 73 (—5%).

**Regionalstruktur der Aus- und Einfuhr**

	1974	1975	1975	1974	1975	1975
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			Anteil an der Gesamtausfuhr/einfuhr in %		
	Ausfuhr					
EG 1972 <sup>1)</sup>	+20 0	— 0 3	+14 5	35 8	36 4	36 6
EG 1973 <sup>2)</sup>	+17 9	— 2 3	+10 5	44 3	44 2	44 0
EFTA 1972 <sup>1)</sup>	+19 8	—12 9	—12 9	25 8	22 9	21 4
EFTA 1973 <sup>2)</sup>	+23 5	—14 2	—16 1	17 4	15 3	14 0
Europäischer Freihandelsraum <sup>3)</sup>	+20 0	— 5 6	+ 2 6	61 8	59 4	58 1
Oststaaten <sup>4)</sup>	+66 0	+11 1	+ 2 2	15 1	17 0	17 6
Sonstiges Europa	+60 5	—12 1	—13 2	7 8	7 0	7 1
Industriestaaten in Übersee	+15 0	—24 8	—22 0	6 5	5 0	4 2
Entwicklungsländer	+64 2	+28 2	+29 5	8 7	11 4	12 5
	Einfuhr					
EG 1972 <sup>1)</sup>	+17 9	— 1 0	+ 8 5	56 2	57 3	56 7
EG 1973 <sup>2)</sup>	+16 3	— 1 7	+ 7 6	61 5	62 3	61 5
EFTA 1972 <sup>1)</sup>	+ 7 4	— 6 7	— 1 5	16 1	15 5	15 8
EFTA 1973 <sup>2)</sup>	+10 4	— 5 1	— 0 8	10 9	10 6	11 1
Europäischer Freihandelsraum <sup>3)</sup>	+15 4	— 2 2	+ 6 2	72 4	72 9	72 6
Oststaaten <sup>4)</sup>	+41 2	+ 1 9	— 4 9	9 7	10 2	10 2
Sonstiges Europa	+16 3	— 6 8	— 6 2	2 2	2 1	2 2
Industriestaaten in Übersee	+10 5	— 1 1	+ 1 7	5 4	5 5	5 5
Entwicklungsländer	+86 2	—12 5	— 1 5	10 2	9 2	9 3

<sup>1)</sup> In der Zusammensetzung des Jahres 1972 — <sup>2)</sup> In der Zusammensetzung des Jahres 1973. — <sup>3)</sup> EG 1973 + EFTA 1973 — <sup>4)</sup> Ohne Jugoslawien

**Investitionsgüter stützten Export**

Nach der „Lagerkonjunktur“ 1973/74 ließ 1975 der internationale Lagerabbau zufolge der Rezession die Rohstoff- und Halbfertigwarenexporte stark schrumpfen. Die Außenhandelsstruktur verschob sich zugunsten der Fertigwaren. Die Rohstoffexporte (einschließlich Brennstoffe: —18½%) sanken viel stärker als die Halbfertigwarenexporte (—7%). Von den Rohstoffexporten behauptete sich Papierzeug relativ gut (—8%): In Osteuropa (+89½%) und in der EFTA 73 (+114½%) stieg der Absatz recht kräftig. In der EG 73 mußten jedoch Einbußen hingenommen werden (—36%). Bedeutend stärkere Rückschläge erlitt die Ausfuhr von Holz (—29%), wengleich sich seit Jahresmitte eine Belebung abzeichnet. Die Einbußen waren in Osteuropa (—18½%) und in der EG 73 (—24½%) unterdurchschnittlich, in der EFTA 73 (—50%) jedoch besonders einschneidend. Der „Zusammenbruch“ der

**Aus- und Einfuhr nach Warenobergruppen**

	Ausfuhr				Einfuhr			
	○ 1960/1973	1974	1975	IV Qu. 1975	○ 1960/1973	1974	1975	IV Qu. 1975
	Veränderung gegen das Vorjahr in %							
Nahrungs- und Genußmittel	10 0	+ 7 4	— 6 6	+23 9	5 8	— 5 0	+ 5 8	+13 4
Rohstoffe	5 5	+20 0	—18 4	— 2 4	7 4	+66 1	— 7 9	— 9 1
Halbfertige Waren	7 7	+48 4	— 7 2	— 5 4	10 4	+29 4	—15 8	—10 5
Fertigwaren	12 8	+28 4	+ 2 8	+ 4 9	13 1	+11 3	+ 2 8	+13 1
davon Investitionsgüter	—	+28 1	+15 8	+16 5	—	+ 6 9	— 3 4	+10 1
Konsumgüter	—	+28 5	— 4 3	— 1 8	—	+13 5	+ 5 7	+14 5
oder Maschinen, Verkehrsmittel	13 9	+25 6	+10 8	+15 4	11 9	+ 4 5	+ 1 8	+14 5
Andere Fertigwaren	12 1	+30 3	— 2 6	— 2 3	15 0	+20 1	+ 3 8	+11 6
Alle Waren	10 2	30 8	— 1 9	+ 2 6	10 7	+ 3 9	— 3 8	+ 9 9

**Wichtige Exportrelationen<sup>1)</sup> im Jahre 1975**

SITC-rev. Klassen	Veränderung <sup>2)</sup>			Struktur			Anteil <sup>3)</sup>	
	Gesamt	EG 73 in %	EFTA 73	Gesamt	EG 73 in %	EFTA 73	EG 73 in %	EFTA 73 in %
Nahrungsmittel <sup>4)</sup>	+ 6,8	+ 9,0	+ 6,4	4,1	5,2	3,2	56,4	11,9
Rohstoffe	-22,9	-22,9	-35,1	7,1	11,0	2,6	68,2	5,6
davon Holz	-29,1	-24,6	-49,9	2,1	7,5	0,8	80,5	3,1
Brennstoffe	+ 0,6	+ 3,0	+22,3	2,1	3,3	0,3	71,6	2,5
Industrielle Fertigwaren <sup>5)</sup>	- 0,1	+ 0,3	-14,1	86,7	80,5	93,9	40,9	16,5
davon								
Chemische Erzeugnisse	- 5,3	+12,6	-13,8	8,3	5,0	5,6	26,6	10,2
Eisen Stahl	+ 6,1	+ 4,4	-11,6	11,8	11,2	10,3	41,6	13,3
Diverse Fertigwaren <sup>6)</sup>	- 8,8	- 6,2	-24,2	25,7	26,0	30,0	44,5	17,8
Papier	-13,7	-11,9	-23,5	6,0	5,9	4,2	43,9	10,8
Textilien	-13,1	- 3,8	-28,7	6,8	7,1	11,7	46,3	26,5
Maschinen, Verkehrsmittel	+10,9	+ 3,0	- 1,2	27,2	22,6	26,7	36,7	15,0
Konsumnahe Fertigwaren	- 3,8	+ 1,3	-13,5	13,6	15,7	21,3	51,0	24,0
Alle Waren	- 1,9	- 2,5	-14,2	100,0	100,0	100,0	44,2	15,3

<sup>1)</sup> Bereinigt um den Außenhandel mit Flugzeugen und Schiffen im Reparaturverkehr. — <sup>2)</sup> Gegen das Vorjahr in Prozent — <sup>3)</sup> Am Gesamtexport der Warengruppe — <sup>4)</sup> SITC-Klassen 0, 1, 4 — <sup>5)</sup> SITC-Klassen 5 bis 9. — <sup>6)</sup> SITC-Klasse 6 ohne Eisen und Stahl

**Aus- und Einfuhr nach SITC-Gruppen**

SITC	Ø 1960/1973	1974		1975		IV. Qu. 1975		IV. Qu. 1975		IV. Qu. 1975	
		Nominal	Preise	Real	Preise	Real	Preise	Real	Preise	Real	
Veränderung gegen das Vorjahr in %											
Ausfuhr											
SITC 0	9,4	+ 7,1	+ 7,4	+29,2	+ 2,1	+12,0	+ 5,2	+15,4			
2	4,9	+19,2	-22,9	+ 1,7	-18,9	-16,2	- 5,9	+21,4			
3	9,1	+22,4	+ 0,6	-18,5	+ 0,2	- 7,8	+ 0,8	-11,6			
5	14,5	+73,2	- 5,3	+ 1,7	- 8,0	-14,2	+ 2,9	+18,5			
6	8,1	+35,6	- 4,5	- 6,7	+ 5,3	- 7,2	- 9,3	+ 0,6			
7	13,9	+25,6	+10,8	+15,4	+12,2	+14,3	- 1,3	+ 1,0			
8	16,4	+23,8	- 3,8	+ 1,5	+ 7,7	+ 2,7	-10,7	- 1,2			
0-9	10,2	+30,8	- 1,9	+ 2,6	+ 3,8	- 0,8	- 5,5	+ 3,4			
Veränderung gegen das Vorjahr in %											
Einfuhr											
SITC 0	6,5	- 4,4	+ 0,6	+10,5	- 4,1	- 6,4	+ 4,9	+18,2			
2	6,2	+34,6	-19,0	-21,8	- 2,7	-12,5	-16,8	-10,6			
3	8,7	+98,1	+ 1,0	+ 3,2	+ 9,5	+13,8	- 7,8	- 9,3			
5	11,8	+38,0	- 9,1	+ 2,7	- 2,0	-10,2	- 7,2	+14,4			
6	11,5	+19,4	- 9,2	- 5,0	+ 2,8	- 1,2	-11,7	- 3,8			
7	11,9	+ 4,5	+ 1,8	+14,5	+ 9,6	+ 6,0	- 7,1	+ 7,9			
8	11,8	+23,5	+ 8,5	+15,9	+ 1,7	- 3,0	+ 6,7	+19,5			
0-9	10,7	+22,1	- 2,9	+ 3,7	+ 3,8	- 0,6	- 6,5	+ 4,3			

Holzexporte in die EFTA 73 ist auf das schlechte Abschneiden auf dem Schweizer Markt zurückzuführen. Die Schweiz nimmt nahezu die gesamten österreichischen Holzlieferungen in die EFTA 73 auf. Auch bei den übrigen Exporten in die Schweiz wurden 1975 empfindliche Einbußen erlitten. Österreich verlor auf dem wichtigen Schweizer Markt — gemessen an der gesamten Einfuhr — 11½% seiner Marktanteile. Neben den Rohstoffen (ohne Brennstoffe: —39%) wurden dort auch viel weniger Halb- und Fertigwaren (—29%, davon NE-Metalle —44½%, Textilien —31%) abgesetzt.

Die Zunahme der gesamten Fertigwarenausfuhr ist den Investitionsgütern zu danken, die vor allem in den Ost- und OPEC-Staaten sowie in den Entwicklungsländern vermehrt abgesetzt werden konnten. Die höchste Zuwachsrate erzielten die Maschinexporte (+14½%, davon EG 73: +8½%, EFTA 73: —7%, Osteuropa: +27%). Auch Verkehrsmittel (bereinigt um den Reparaturverkehr: +11½%,

**Wichtige Importrelationen<sup>1)</sup> im Jahre 1975**

SITC-rev. Klassen	Veränderung <sup>2)</sup>			Struktur			Anteil <sup>3)</sup>	
	Gesamt	EG 73 in %	EFTA 73	Gesamt	EG 73 in %	EFTA 73	EG 73 in %	EFTA 73 in %
Nahrungsmittel <sup>4)</sup>	- 0,9	+ 6,5	- 4,3	8,1	5,6	4,3	42,9	5,6
Rohstoffe	-19,0	-25,7	-21,6	7,0	3,1	5,4	27,3	8,3
Brennstoffe	+ 1,0	- 0,6	+11,7	12,7	4,1	2,3	20,2	2,0
Industrielle Fertigwaren <sup>5)</sup>	- 1,9	- 1,1	- 4,4	72,2	87,3	87,9	75,3	12,9
davon								
Chemische Erzeugnisse	- 9,1	-11,7	- 2,2	9,5	11,3	11,2	74,1	12,6
Eisen Stahl	-11,7	- 5,9	-15,5	3,7	4,0	4,8	68,6	14,0
Diverse Fertigwaren <sup>6)</sup>	- 8,6	- 6,4	- 8,3	16,6	18,4	29,1	69,3	18,6
Maschinen, Verkehrsmittel	+ 2,0	+ 1,8	+ 0,3	29,6	38,2	28,4	80,5	10,2
Konsumnahe Fertigwaren	+ 8,5	+ 9,6	- 2,8	12,9	15,3	14,4	74,0	11,9
Alle Waren	- 2,9	- 1,7	- 5,2	100,0	100,0	100,0	62,3	10,6

<sup>1)</sup> Bereinigt um den Außenhandel mit Flugzeugen und Schiffen im Reparaturverkehr. — <sup>2)</sup> Gegen das Vorjahr in Prozent — <sup>3)</sup> Am Gesamtimport der Warengruppe — <sup>4)</sup> SITC-Klassen 0, 1, 4. — <sup>5)</sup> SITC-Klassen 5 bis 9. — <sup>6)</sup> SITC-Klasse 6 ohne Eisen und Stahl.

davon Osteuropa: +52½%, EG 73: +2½%, EFTA 73: -½%) sowie Eisen und Stahl (+6%, Osteuropa: +27½%, EG 73: +4%½, EFTA 73: -11½%) erzielten beachtliche Zuwächse. Infolge der schwachen internationalen Konsumgüternachfrage mußten auch die Konsumgüterexporte Rückschläge (-4½%) hinnehmen. Davon waren vor allem Möbel (-12%) und feinmechanische Geräte (-6½%) betroffen.

**Konsumgüterimporte +5½% — Erdöleinfuhr rückläufig**

Der Abbau der überhöhten Lager ließ Bezüge von Rohstoffen (einschließlich Brennstoffe -8%) und Halbfertigwaren (-16%) stark schrumpfen. Die schwache Investitionsneigung drückte sich in rückläufigen Investitionsgüterimporten (-31½%) aus. Besonders Eisen und Stahl (-11½%) und Maschinen (-5%) erlitten starke Einbußen. Positive Zuwachsraten gab es nur in den Obergruppen Nahrungsmittel (+6%) und fertige Konsumgüter (+5½%). Von den Konsumgütern wurden vor allem mehr Personenkraftwagen (+30%, Stückzahlen +9%) bezogen. Höher als 1974 waren auch die Importe von Möbeln (+6%, davon aus Osteuropa: +67½%), Kleidung (+16%, davon aus Osteuropa: +3½%, EG 73: +21½%, EFTA 73: -7½%), Schuhwaren (+22½%, EG 73: +29%, EFTA 73: +0%) und feinmechanischen Geräten (+6%).

**Erdöl- und Erdgaseinfuhr**

	1974	%	1975	%	IV Qu. 1975	%
<b>Erdöl<sup>1)</sup></b>						
Mill. t	636	+ 11	608	- 44	175	- 22
Mrd. S	1087	+1819	939	-136	291	+ 29
Preis S je t	1709	+1789	1545	- 96	1667	+ 52
<b>Rohöl<sup>2)</sup></b>						
Mill. t	632	47	605	- 44	174	- 21
Mrd. S	1081	+1967	935	-135	290	+ 30
Preis S je t	1710	+1835	1547	- 95	1669	+ 53
<b>Heizöl</b>						
Mill. t	128	- 315	116	- 92	034	- 46
Mrd. S	175	+ 475	144	-178	041	-197
Preis S je t	1371	+1154	1241	- 95	1188	-159
<b>Benzin</b>						
Mill. t	061	- 392	076	+249	016	+303
Mrd. S	153	+ 360	184	+204	041	+361
Preis S je t	2530	+1236	2439	- 36	2518	+ 44
<b>Sonstige Erdölprodukte<sup>3)</sup></b>						
Mill. t	062	+ 19	053	-135	014	- 33
Mrd. S	151	+ 594	135	-105	035	+ 04
Preis S je t	2450	+ 564	2533	+ 34	2521	+ 38
<b>Erdöl und Produkte<sup>4)</sup></b>						
Mrd. S	1566	+1201	1403	-104	408	+ 23
<b>Brennstoffe, Energie<sup>5)</sup></b>						
Mrd. S	2044	+ 981	2064	+ 10	580	+ 32
<b>Erdgas</b>						
Mrd. S	072	+ 569	141	+970	034	+881

<sup>1)</sup> SITC 331. — <sup>2)</sup> Handelsstat Nr 27 0910. — <sup>3)</sup> SITC 332 - Heizöl - Benzin. — <sup>4)</sup> SITC 33. — <sup>5)</sup> SITC 3

Infolge der Rezession sanken die Erdölimporte unter das Niveau von 1974 (mengenmäßig -4½%). Die Importpreise für Erdöl gingen um 9½% auf 154 50 S je 100 kg zurück. Auch Heizöl (-9%) und elektrischer Strom (-23½%) wurden weniger bezogen. Die Einfuhr von Benzin nahm jedoch um 25% zu. Der Importpreis für Benzin sank um 3½%, der für Heizöl um 9½%. 100 kg Benzin kosteten 243 90 S, der Zentnerpreis für Heizöl belief sich auf 124 10 S.

**Osthandel im Abschwung?**

Mit einer Zunahme um 11½% erzielte der Ostexport 1975 ein viel besseres Ergebnis als die Gesamtausfuhr. 1974 hatte die Ausfuhr in die Oststaaten maßgeblich zum Rekordergebnis dieses Jahres beigetragen, 1975 verhinderte sie ein stärkeres Abgleiten der Gesamtausfuhr: Ohne Ostexporte wäre der Exportrückgang um 4½ Prozentpunkte höher gewesen. Besonders kräftig stieg 1975 die Ausfuhr nach Polen — das wichtigste Absatzmarkt im Osten.

**Österreichischer Ostexport**

	1974	1975	IV. Qu. 1975	1960/1973 <sup>1)</sup>	1974	1975	IV. Qu. 1975
	Mill. S		Veränderung in %				
Albanien	306	606	25	355	+3192	+980	-769
Bulgarien	10520	11616	3402	91	+622	+104	-57
ČSSR	28633	33237	10499	76	+443	+161	+97
DDR	16571	20158	5481	78	+190	+216	+18
Polen	43453	57818	18499	127	+744	+331	+437
Rumänien	15461	15232	3094	128	+254	-15	-259
Ungarn	50720	47015	13972	106	+965	-73	-153
UdSSR <sup>2)</sup>	32719	35929	8170	44	+1000	+98	-140
Osteuropa ohne UdSSR <sup>3)</sup>	165664	185682	54973	101	+603	+121	+53
Oststaaten <sup>4)</sup>	198383	221611	63143	89	+657	+117	+23
Jugoslawien <sup>5)</sup>	67945	59800	17379	111	+730	-120	-120
Europäische <sup>6)</sup> soz. Länder	266328	281411	80522	94	+675	+57	-12

<sup>1)</sup> Durchschnittliche jährliche Veränderung in Prozent. — <sup>2)</sup> Bereinigt um die Aus- bzw. Einfuhr von Schiffen im Reparaturvormerkverkehr. — <sup>3)</sup> Oststaaten und Jugoslawien

**Österreichischer Ostimport**

	1974	1975	IV. Qu. 1975	1960/1973 <sup>1)</sup>	1974	1975	IV. Qu. 1975
	Mill. S		Veränderung in %				
Albanien	731	501	19	656	+736	-315	-836
Bulgarien	5596	4294	864	51	+498	-233	-461
ČSSR	30839	33306	8595	06	+393	+80	+57
DDR	13491	12206	3675	56	+309	-95	+56
Polen	23880	25557	6356	59	+396	+70	-64
Rumänien	12024	11209	2799	110	+186	-68	-298
Ungarn	32557	24201	7545	105	+276	-257	-163
UdSSR <sup>2)</sup>	42337	53788	14956	74	+715	+270	+74
Osteuropa ohne UdSSR <sup>3)</sup>	119120	111363	29853	86	+333	-65	-99
Oststaaten <sup>4)</sup>	161457	165151	44809	83	+416	+23	-47
Jugoslawien <sup>5)</sup>	16803	14161	3559	55	+196	-157	-149
Europäische <sup>6)</sup> soz. Länder	178260	179312	48368	79	+392	+06	-56

<sup>1)</sup> Durchschnittliche jährliche Veränderung in Prozent. — <sup>2)</sup> Bereinigt um die Aus- bzw. Einfuhr von Schiffen im Reparaturvormerkverkehr. — <sup>3)</sup> Oststaaten und Jugoslawien



wurde — und in die DDR. Rückläufig war die Ausfuhr nach Ungarn und Rumänien. Auch der Import aus den Oststaaten hat, im Gegensatz zur Gesamteinfuhr, um 2 1/2% zugenommen. Es konnten allerdings nur jene Ostländer ihren Absatz in Österreich ausweiten, deren Lieferungen zu mehr als der Hälfte aus Brennstoffen bestehen (UdSSR zu 75%, Polen zu 58 1/2%, ČSSR zu 52 1/2%), andere Länder mußten Einbußen in Kauf nehmen (Ungarn — 25 1/2%). Trotz eines Bilanzpassivums von 1 8 Mrd. S gegenüber der Sowjetunion schloß der österreichische Osthandel im Vorjahr mit einem Exportüberschuß von 5 6 Mrd. S (1974 3 7 Mrd. S).

Der Außenhandel mit Jugoslawien schrumpfte in beiden Richtungen und brachte mit 4 6 Mrd. S das höchste bilaterale Bilanzaktivum des österreichischen Außenhandels. Der (von Jahr zu Jahr stark schwankende) Export in die Volksrepublik China konnte im Vorjahr vervierfacht, nach Kuba verdreifacht werden. Auch der Export nach Nordkorea wurde auf relativ hohem Niveau gehalten. In diese drei Staaten wurden im Vorjahr Waren im Wert von fast 15 Mrd. S geliefert. Die Lieferungen in die gesamten sozialistischen Länder machten 22 1/2%, die in das osteuropäische Integrationsgebiet RGW 17 1/2% des österreichischen Exportes aus.

**Österreichischer Außenhandel mit sozialistischen Ländern und dem RGW 1975**

	Ausfuhr	Einfuhr	Ausfuhr	Einfuhr	Handels-
	Mill S		Veränderung		bilanz
			gegen das Vorjahr		Mill S
			in %		
Europ. soz. Länder	28.141 1	17.931 2	+ 5 7	+ 0 6	+10.209 9
VR China	514 0	231 6	+306 3	- 25 7	+ 282 4
Mongolische VR	13 3	—	- 26 1	—	+ 13 3
Nordkorea	423 7	16 2	- 5 9	- 3 6	+ 407 5
Nordvietnam	6 7	0 9	—	+800 0	+ 5 8
Kuba	531 8	52 1	+223 3	- 3 9	+ 479 7
Sozialistische Länder	29.630 6	18.232 0	+ 8 2	+ 0 1	+11.398 6
RGW <sup>1)</sup>	22.645 6	16.517 1	+ 13 3	+ 2 4	+ 6.128 5

<sup>1)</sup> Oststaaten (ohne Albanien) Mongolische VR und Kuba

Obwohl sich der Ostexport im Vorjahr günstiger entwickelte als die Gesamtausfuhr, bestätigte sich die *Konjunkturabhängigkeit* auch dieses Teiles des Außenhandels. Im allgemeinen wirkt der Ostexport dann *nicht* konjunkturstabilisierend, wenn die Rezession der westlichen Industriestaaten längere Zeit anhält. Der Rückgang der Einnahmen an Hartdevisen veranlaßt die Oststaaten mit einer gewissen *Verzögerung* (bis dahin tragen die Ostexporte zur Stabilisierung bei), ihre Bezüge aus dem Westen einzuschränken. Im jüngsten Konjunkturzyklus kamen überdies einige Sonderfaktoren hinzu: 1973 und 1974 konnten die Oststaaten ihre Exporte nach dem Westen kräftig ausweiten (+ 32 1/2%, + 47%)<sup>1)</sup>, zunächst dank Hoch-

<sup>1)</sup> Nach GATT, International Trade 1974/1975, in konstanten „1971“ US-Dollar.

konjunktur im Westen sowie Preisauftrieb bei Rohstoffen, dann infolge des westlichen Lagerzyklus und einer Vervielfachung der Energiepreise. Die Oststaaten haben 1973 und 1974 ihre Bezüge aus dem Westen den Deviseneinnahmen entsprechend (zum Teil sogar mit Hilfe westlicher Kredite) erhöht. Auch die nunmehr positivere Einstellung der Oststaaten zum Außenhandel trug zur Ausweitung bei. Zu Jahresende 1974, insbesondere aber 1975, brach die Nachfrage westlicher Länder nach osteuropäischen Erzeugnissen ab. Nach den bisher vorliegenden Daten hat die Sowjetunion ihre Bezüge aus dem Westen weiter kräftig gesteigert, die kleineren Ostländer hingegen haben die Importbremse gezogen. Neben der zunehmenden Verschuldung, die mitunter die tragbare Grenze erreichte<sup>2)</sup>, wurden sie dazu durch die Preiserhöhungen seit 1975 für überwiegend aus der Sowjetunion importiertes Erdöl und Rohstoffe be-

**Ostexport der OECD und Österreichs 1972 bis 1975**

	1972	1973	1974	I. Qu. 1975	II. Qu. 1975	III. Qu. 1975
	Veränderung gegen die Vorperiode in %					
Export in die Oststaaten						
OECD	35 1	49 5	39 3	59 1	41 5	21 7
Österreich <sup>1)</sup> (US-\$-Basis)	18 3	31 8	81 3	61 4	32 9	-3 7
Österreich <sup>1)</sup> (Schilling-Basis)	9 4	14 4	66 0	34 9	22 0	-6 4
Österreichischer Marktanteil in % <sup>2)</sup>	4 8	4 3	5 5	5 2	5 1	4 7
Export in die UdSSR						
OECD	47 2	48 2	30 0	87 5	90 5	63 5
Österreich <sup>1)</sup> (US-\$-Basis)	35 7	-6 0	114 3	23 9	46 5	15 7
Österreichischer Marktanteil in % <sup>2)</sup>	2 4	1 5	2 5	2 2	1 8	1 9
Export nach Osteuropa <sup>3)</sup>						
OECD	27 6	50 5	45 8	42 4	15 4	-4 7
Österreich <sup>1)</sup> (US-\$-Basis)	14 5	41 6	75 6	73 1	30 5	-2 6
Österreichischer Marktanteil in % <sup>2)</sup>	6 6	6 2	7 4	7 6	8 0	7 6

<sup>1)</sup> Ohne Bereinigung um den Reparaturverkehr. — <sup>2)</sup> Anteil Österreichs an den Exporten der OECD-Staaten nach den Oststaaten — <sup>3)</sup> Ohne der UdSSR

**Forderungen österreichischer Kreditunternehmungen gegenüber den Oststaaten<sup>1)</sup>**

	Kredite an Oststaaten			Gesamte	Ostkredite
	Verrech-	frei kon-	Insgesamt	Kredite	in % der
	nungs-	vertierbare		an das	Gesamt-
	währung	Währung	Mill S	Ausland <sup>2)</sup>	kredite
31. Dezember 1973	496	4.923	5.419	19.520	27 8
Veränderung <sup>3)</sup>	-179	+1.220	+1.041	+4.286	00 0
31. Dezember 1974	395	7.768	8.163	25.650	31 8
Veränderung <sup>3)</sup>	-101	+2.845	+2.744	+6.130	00 0
31. Dezember 1975	60	12.862	12.922	34.815	37 1
Veränderung	-335	+5.094	+4.759	+9.165	00 0

Q: Von der Oesterreichischen Nationalbank zur Verfügung gestellte Unterlagen — <sup>1)</sup> Bulgarien Rumänien Ungarn, Polen ČSSR DDR, UdSSR — <sup>2)</sup> An alle Länder gemäß Auslandsstatus — <sup>3)</sup> Gegenüber dem Stichtag des Vorjahres

<sup>2)</sup> Die Verschuldung der Oststaaten bei österreichischen Banken ist von 8 2 Mrd. S (1974) auf 12 9 Mrd. S (1975) gestiegen. Seit Ende 1973 sind die österreichischen Bankforderungen gegenüber den Oststaaten auf das 2 6fache gewachsen. Ende Dezember 1973 machten die Ostkredite 28% der Bankkredite an das Ausland aus, Ende 1975 37%. Vom gesamten Forderungszuwachs im letzten Jahr — um 9 2 Mrd. S auf 34 8 Mrd. S — entfiel mehr als die Hälfte (52%) auf die Oststaaten

wogen; die Verschlechterung der terms of trade verringerte ihre Vorräte an Gütern für den Westexport.

Der österreichische Ostexport hat sich ähnlich wie jener der anderen westlichen Industriestaaten entwickelt: Fast genau zur Jahresmitte 1975 drehten sich die bis dahin positiven Wachstumsraten in negative. Im Jahresdurchschnitt 1975 dürfte aber Österreich schlechter als die anderen westlichen Konkurrenten abgeschnitten haben, vor allem zufolge der eher mäßigen Ausfuhr in die Sowjetunion. Der österreichische Marktanteil in der Sowjetunion fiel deutlich unter das Niveau von 1974 und auch 1972; in den übrigen Oststaaten hingegen konnte Österreich seine Marktstellung ausbauen.

Die nicht ganz befriedigende Entwicklung der Exporte in die Sowjetunion mit den Rekordergebnissen 1974 zu erklären, überzeugt bei einer längerfristigen Betrachtung nicht: Eine Gegenüberstellung der Exportdynamik 1970/1975 zeigt, daß in dieser Periode die österreichische Ausfuhr in die Sowjetunion jährlich nur um 11½%, in die übrigen Oststaaten aber um 20% gestiegen ist. Mit dem hohen Zuwachs der UdSSR-Exporte 1974 konnten frühere schwere Positionsverluste nur zum Teil wettgemacht werden.

**Entwicklung des österreichischen Ostexportes 1970 bis 1975**

	Alle Waren Ost-europa	Maschinen		Verkehrsmittel		
		UdSSR	Osteuropa ohne UdSSR	UdSSR	Osteuropa ohne UdSSR	
Export 1975 Mill S.	22 161 1	3 592 9	18 568 2	6 453 1	1 409 3	5 043 8
Export 1970 Mill S.	9 568 0	2 100 8	7 467 2	2 564 1	191 7	1 772 4
Wachstumsrate 1970/1975 in %	183	113	199	203	122	233

1) Siehe auch: Die Wirtschaft der RGW-Länder 1971/1975 und die geplante Entwicklung bis 1980 S. 158 ff.

1976 beginnen in allen Oststaaten neue Fünfjahrespläne<sup>1)</sup>. Die vermutete kurzfristige Belebung der Oststaaten vor Auslaufen der alten Pläne traf tatsächlich ein: Im Dezember haben die Ostexporte um 34½% zugenommen (ein Teil davon war allerdings Zuckerexporten zuzuschreiben). Zu Beginn eines neuen Fünfjahresplanes ist — auch abgesehen von der Devisenlage — eher mit einer Abschwächung der osteuropäischen Importnachfrage nach westlichen Gütern zu rechnen. Im Jänner verringerte sich der österreichische Ostexport um 27½%.

Von den im Ostexport wichtigen Warengruppen konnte bei Maschinen und Verkehrsmitteln mit 30% die höchste Zunahme erreicht werden, wobei nur die Ausfuhr nach Rumänien rückläufig war und jene in die Sowjetunion unterdurchschnittlich ausfiel. Am kräftigsten wurde der Absatz in Bulgarien und Polen ausgeweitet. Mit Lieferungen von fast 2 Mrd. S konnten in Polen 56% des gesamten österreichischen Maschinenexportes abgesetzt werden. Im Gegensatz zu anderen Warengruppen hat sich der Maschinenexport in der zweiten Jahreshälfte (mit Ausnahme der Sowjetunion) nicht abgeschwächt (IV. Quartal +30%). Im Jahresdurchschnitt entwickelte sich auch die Ausfuhr von Eisen und Stahl (+27½%) günstig, hier stand aber einer sprunghaften Steigerung in der ersten Jahreshälfte (+84½%) ein Rückgang in der zweiten um 7% gegenüber. Die Stahllieferungen in die Sowjetunion und in die ČSSR sind zurückgegangen, nach Polen konnten sie mehr als verdoppelt werden. Ein ähnliches Bild zeigt sich bei den übrigen Fertigwaren (-4%) sowie chemischen Erzeugnissen (+1½%), wo einer Zunahme um 19½% und 21% in der ersten Jahreshälfte ein Rückgang um 20½% und 22% folgte. Niedriger waren insbesondere die Exporte von Textilien, Papier, NE-Metallen und Kunststoffen.

**Österreichs Osthandel nach Ländern und wichtigen Warengruppen im Jahre 1975**

	Nahrungsmittel Rohstoffe, Brennstoffe <sup>1)</sup>		Export Maschinen, Verkehrsmittel <sup>2)</sup>		Andere Industrie-Fertigwaren <sup>3)</sup>		Nahrungsmittel <sup>4)</sup>		Import Rohstoffe, Brennstoffe <sup>5)</sup>		Industrie-Fertigwaren <sup>6)</sup>	
	Veränderung <sup>7)</sup>	Anteil <sup>8)</sup>	Veränderung <sup>7)</sup>	Anteil <sup>8)</sup>	Veränderung <sup>7)</sup>	Anteil <sup>8)</sup>	Veränderung <sup>7)</sup>	Anteil <sup>8)</sup>	Veränderung <sup>7)</sup>	Anteil <sup>8)</sup>	Veränderung <sup>7)</sup>	Anteil <sup>8)</sup>
Bulgarien	28 8	6 2	121 0	30 1	-11 7	63 7	1 4	71 0	-46 9	4 2	-52 7	24 8
ČSSR	18 1	12 2	34 9	37 1	4 9	50 7	30 9	7 9	+15 8	70 1	-16 3	22 0
DDR	65 6	3 8	14 6	26 8	-22 7	69 4	-60 8	11 4	- 9 9	33 7	24 6	54 9
Polen	4 5	5 9	53 0	33 8	27 3	60 3	-11 8	9 1	+15 1	75 9	-12 7	15 0
Rumänien	-35 6	7 8	-20 7	19 8	12 3	72 4	- 9 8	36 5	-22 5	35 4	33 3	28 0
Ungarn	-17 0	15 8	12 7	13 8	- 8 1	70 4	-23 3	34 2	-11 8	28 0	-35 0	37 8
Osteuropa ohne UdSSR	- 4 9	9 5	33 4	27 2	7 6	63 4	-17 1	20 0	5 0	51 9	-15 9	28 1
UdSSR	-17 6	0 1	20 0	39 2	4 2	60 7	-46 5	0 7	32 4	91 4	- 5 5	7 8
Oststaaten <sup>9)</sup>	- 4 9	8 0	30 2	29 1	7 0	62 9	-17 9	13 7	+16 0	64 8	-14 8	21 5
Jugoslawien	-30 6	15 1	21 1	32 6	-19 5	52 3	-17 8	18 0	-30 5	18 9	- 9 3	63 1
Oststaaten einschließlich Jugoslawien	-15 5	9 5	28 0	29 9	0 9	60 7	-17 9	14 1	+14 2	61 2	-13 7	24 8

1) SITC-rev. Klassen 0 bis 4. — 2) SITC-rev. Klasse 7; bereinigt um Reparaturverkehr mit Schiffen. — 3) SITC-rev. Klassen 5, 6, 8 und 9. — 4) SITC-rev. Klassen 0, 1 und 4. — 5) SITC-rev. Klassen 2 und 3. — 6) SITC-rev. Klassen 5 bis 9; bereinigt um Reparaturverkehr mit Schiffen. — 7) Gegen das Vorjahr. — 8) Anteil der Warengruppen an der Ausfuhr/Einfuhr in das Land (Ländergruppe). — 9) Einschließlich Albanien.

Günstig (ohne Flaute zu Jahresende) entwickelten sich die Exporte von konsumnahen Fertigwaren (+24½%); auf diese Warengruppe entfallen allerdings nur 6% der Ostausfuhr. Vor allem die UdSSR (+74½%) und die DDR haben mehr aus Österreich bezogen. Gestiegen sind vor allem die Exporte von Schuhen (+85%) und von Feinmechanik (+43½%). Rückläufig war die Ostausfuhr von Ernährung (-8½%), insbesondere von lebenden Tieren, Fleisch und Molkereierzeugnissen. Die wichtigste Position in dieser Warengruppe sind Zucker und Zuckerwaren, deren Export 1974 und 1975 über 360 Mill. S betrug. Die Oststaaten nehmen rund 80% der österreichischen Zuckerexporte ab.

**Warenstruktur des österreichischen Osthandels<sup>1)</sup> im Jahre 1975**

	Export			Import		
	Veränderung <sup>2)</sup> in %	Mill. S	Anteil <sup>3)</sup> in %	Veränderung <sup>2)</sup> in %	Mill. S	Anteil <sup>3)</sup> in %
Ernährung	- 8,5	494,0	10,5	-14,6	1 701,5	16,0
Getränke Tabak	+16,6	31,7	6,1	-14,4	158,6	12,0
Rohstoffe	+11,8	755,9	8,1	-20,0	2 504,2	22,0
Holz	-18,5	61,5	1,1	-23,4	1 005,4	55,5
Spinnstoffe	- 2,6	294,1	19,1	-30,4	213,6	14,5
Mineralische Rohstoffe	- 8,1	119,7	16,5	- 5,6	518,0	25,1
Brennstoffe	-21,6	469,8	17,5	+34,6	8 196,4	39,7
Chemische Erzeugnisse	- 1,3	4 095,7	37,6	+ 2,8	1 119,5	7,2
Grundstoffe	+ 2,4	2 022,5	43,1	+ 5,8	965,8	19,1
Pharmazeutika	+21,7	47,4	4,6	-23,3	13,8	0,6
Kunststoffe	- 7,4	1 307,6	43,6	+ 5,6	54,7	1,3
Halb- und Fertigwaren	+ 9,0	8 474,4	17,3	-36,4	1 304,1	4,0
Papier	-13,5	1 374,0	17,6	-15,6	69,4	3,1
Textilien	-29,1	579,8	6,6	- 3,1	270,9	2,8
Waren aus mineral. Stoffen	+13,2	840,9	16,3	- 5,4	151,5	4,7
Eisen, Stahl	+27,5	4 049,8	26,2	-49,9	474,9	8,0
NE-Metalle	-37,6	191,5	10,6	-49,4	227,8	6,5
Metallwaren	+33,6	989,1	16,5	- 0,4	56,1	1,1
Maschinen, Verkehrsmittel <sup>4)</sup>	+30,2	6 453,1	18,2	+ 6,6	647,3	1,3
Industriemaschinen	+26,3	4 251,1	22,1	- 4,1	255,3	1,3
Elektromaschinen	+28,7	1 201,1	10,4	+ 3,5	189,2	1,4
Verkehrsmittel <sup>4)</sup>	+52,5	1 000,9	21,2	+28,0	202,8	1,3
Konsumnahe Fertigwaren	+24,6	1 377,3	7,8	+14,8	474,1	2,3
Möbel	+ 6,7	88,3	13,2	+67,3	124,7	5,2
Kleider	- 6,9	116,1	3,1	+ 3,3	135,9	2,4
Feinmechanik	+43,3	143,5	11,4	+22,9	34,2	0,9
Alle Waren <sup>5)</sup>	+11,7	22 161,1	17,0	+ 2,3	16 515,1	10,1

<sup>1)</sup> Außenhandel mit allen Oststaaten (ohne Jugoslawien) — <sup>2)</sup> Gegen das Vorjahr — <sup>3)</sup> Anteil an der Ausfuhr (Einfuhr) der jeweiligen Warengruppe — <sup>4)</sup> Bereinigt um den Reparaturverkehr mit Schiffen

**Brennstoffimporte aus Osteuropa im Jahre 1975**

	Import aus Osteuropa Mill. S	Veränderung gegen das Vorjahr %	Anteil an der Brennstoffeinfuhr aus Osteuropa %	Anteil am österreichischen Import der jeweiligen Warengruppe	
				1974	1975
Steinkohle u. -briketts	2 394,2	+55,8	29,2	81,0	85,5
Braunkohle u. -briketts	176,2	+ 0,7	2,1	40,3	45,2
Koks	1 380,0	+41,2	16,8	79,3	86,7
Erdöl <sup>1)</sup>	1 668,7	+24,4	20,4	12,3	17,8
Erdölprodukte	1 014,5	-12,8	12,4	23,4	21,9
Naturgas (Erdgas)	1.393,9	+97,3	17,0	98,8	99,0
Brennstoffe <sup>2)</sup>	8 196,4	+34,6	100,0	29,9	39,7

<sup>1)</sup> Roh, teilweise raffiniert. — <sup>2)</sup> SITC 3

Unter den *Ostimporten* haben im Vorjahr trotz Rezession die Lieferungen hoch bearbeiteter Fertigwaren an Bedeutung gewonnen. Das kann man vielleicht so interpretieren, daß die Oststaaten imstande sind, bei diesen Warengruppen Vorteile aus der Voll liberalisierung zu ziehen, die stärker ins Gewicht fallen als die Zollnachteile gegenüber der EFTA und der EG (die in diesen Warengruppen in der Regel am größten sind). Die Ostimporte von Maschinen und Verkehrsmittel haben um 6½% zugenommen (bereinigt; unbereinigt -1½%), vor allem aus der DDR und Ungarn (+40%, +4%). Verkehrsmittel wurden sogar um 28% mehr (unbereinigt -2½%) aus dem Osten bezogen. Kräftig war auch der Zuwachs bei konsumnahen Fertigwaren (+15%), Möbeln (+67½%; Gesamtimport +6%) und Feinmechanik (+23%). Mäßig und im Vergleich zum Gesamtimport unterdurchschnittlich fiel die Importzunahme bei Kleidung und Schuhwaren (+3½%, -1½%) aus. Auch an chemischen Erzeugnissen wurde mehr aus dem Osten eingeführt (+3%).

Unter der österreichischen Nachfrageschwäche litten hingegen osteuropäische Halb- und Fertigwaren einer meist niedrigen Bearbeitungsstufe besonders stark; sie nahmen um 36½% ab. Die österreichischen Gesamtimporte dieser Waren verringerten sich nur um 9%. Die Ostimporte von Eisen, Stahl sowie NE-Metallen schrumpften fast auf die Hälfte des Vorjahrswertes. Rückläufig war auch die Einfuhr von Rohstoffen (-20%) sowie Ernährung (-14½%). Die Brennstoffimporte aus dem Osten nahmen 1975 um 34½% zu. Es entfielen 39½% der österreichischen Ostimporte auf Brennstoffe; die Einfuhr aus den Oststaaten deckte 40% des österreichischen Importbedarfes dieser Warengruppe (1974 nur 30%).

**Weniger Transithandel über Österreich**

Die bedeutende Rolle Österreichs als Mittler in den Ost-West-Beziehungen wird durch die kräftige Ausweitung der von Österreich besorgten Transithandelsgeschäfte in den letzten Jahren dokumentiert. 1973 erhöhten sich die von der Oesterreichischen Nationalbank registrierten Transithandelsumsätze österreichischer Unternehmer um 118½%, 1974 um weitere 34½%. 1975 allerdings nahmen die Um-

**Zahlungen für österreichische Transithandelsgeschäfte**

	Eingänge	Ausgänge	Saldo	Umsatz	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
					Eingänge	Ausgänge	Saldo
	Mill. S				Veränderung gegen das Vorjahr in %		
1973 <sup>1)</sup>	12 708	10 141	+2 567	22 849	+113,3	+124,9	+118,3
1974	16 587	14 118	+2 469	30 705	+ 30,5	+ 39,2	+ 34,4
1975	14 108	11 913	+2 195	26 021	- 14,9	- 15,6	- 15,3

Q: Von der Oesterreichischen Nationalbank zur Verfügung gestellte Unterlagen. — <sup>1)</sup> 1972 und 1973 einschließlich Transit- und Switchgeschäften in Verrechnungswährung.

## Transitgeschäfte über Österreich 1974 und 1975

	1974		1975	
	Eingänge %	Ausgänge %	Eingänge %	Ausgänge %
Bulgarien	2,6	0,7	3,4	0,6
ČSSR	7,3	4,0	7,3	1,7
DDR	5,4	1,6	7,7	8,6
Polen	9,2	1,3	10,2	0,8
Rumänien	2,8	4,5	6,5	3,1
UdSSR	4,9	1,6	3,9	1,4
Ungarn	11,2	3,2	6,1	3,3
Oststaaten insgesamt	43,5	16,9	45,3	19,5
Jugoslawien	15,6	4,7	12,6	3,3
VR China	0,1	0,6	0,1	0,2
BRD	11,9	37,9	11,8	37,3
Schweiz	6,1	12,1	5,1	12,3
Großbritannien	0,9	2,6	1,2	2,1
USA	1,1	2,6	2,7	4,1
Griechenland, Türkei	2,4	0,8	2,5	0,9
Entwicklungsländer	9,2	4,3	10,3	3,3
Übrige Länder	9,3	17,4	8,1	17,4
Insgesamt	100,0	100,0	100,0	100,0

sätze um 15 1/2% ab. Das dürfte vor allem darauf zurückzuführen sein, daß die Oststaaten auf Grund der Devisenknappheit aus dem Westen weniger Konsumwaren bezogen, die einen wichtigen Teil des

West-Ost-Transithandels ausmachen. Dafür spricht, daß z. B. die Transitexporte nach Ungarn von 1,9 Mrd. S (1974) auf 0,9 Mrd. S gesunken sind, nach Jugoslawien von 2,6 Mrd. S auf 1,8 Mrd. S. Auch die westlichen Länder waren in der Rezession weniger bereit östliche Transithandelswaren abzunehmen; so wurden in die BRD 1,7 Mrd. S durch den österreichischen Transithandel vermittelt, nach 2,0 Mrd. S 1974.

45 1/2% der österreichischen Transitexporte waren 1975 für die Oststaaten bestimmt, wobei Polen, die DDR und die ČSSR die wichtigsten Abnehmer darstellen; weitere 12 1/2% gingen nach Jugoslawien. Der Anteil der Transitexporte in die Entwicklungsländer hat sich leicht erhöht (10 1/2% nach 9%). Etwa die Hälfte der österreichischen Transitimporte stammte (ebenso wie 1974) aus der BRD und der Schweiz, weitere 4% aus den USA und Italien. Nur 19 1/2% der Transitimporte kamen aus den Oststaaten (davon fast die Hälfte aus der DDR).

*Egon Smeral  
Jan Stankovsky*